

913.3205
Z37
V.26

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTUMSKUNDE

26. Band

Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe 1888

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1967



ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET 1863 VON H. BRUGSCH

HERAUSGEGEBEN UND WEITERGEFÜHRT 1864—1884 VON K. R. LEPSIUS

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG

1888



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

Unveränderter Nachdruck
ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
III/29/2 Ag 509/243/66

Inhalt.

	Seite
Das Gedicht vom Harfenspieler. Eine demotische Studie, von Heinrich Brugsch	1—52
Novum auctarium lexici sahidico-coptici IV. (litt. τ), auctore Agapio Bsciai Episcopo	53—55
Vier bilingue Inschriften von Philā (mit 2 autographierten Tafeln), von Heinrich Brugsch	57—69
Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean- Jacques Hess	69—70
Erklärung des großen Dekrets des Königs <i>Har-m-ḥebe</i> , von Max Müller . . .	70—94
Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲱ:ⲟⲩⲟⲗ, von Max Müller	94—95
Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Les épîtres aux Hébreux, de St. Jaques, l'Apocalypse), (Suite), par E. Amélineau	96—105
Eine koptische Grabschrift	105—106
Le temple de Behbit-el-Hagar, par Karl Piehl	109—111
Varia (Suite), VII., par Karl Piehl	111—120
Novum auctarium lexici sahidico-coptici V. (litt. τ, ϣ, ω, υ), auctore Agapio Bsciai Episcopo	120—128
Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Lud- wig Stern	128—132
Erschienenene Schriften	S. 56. S. 106—108. S. 132—134.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Brigham Young University

<http://www.archive.org/details/zeitschriftfr26brug>

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

I. HEFT.

I n h a l t :

Das Gedicht vom Harfenspieler, eine demotische Studie von Heinrich Brugsch. —
Novum auctarium lexicī sahidico-coptici, IV., auctore Agapio Bsciai Episcopo. — Erschie-
nene Schriften.


Das Gedicht vom Harfenspieler.

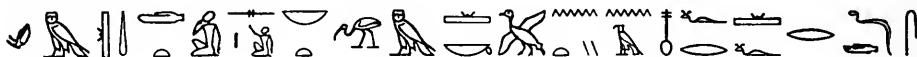
Eine demotische Studie.

Von

Heinrich Brugsch.


















So sehr der Muth anzuerkennen ist, welcher sich darin zeigt, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, so verderblich können die Folgen werden, wenn der Angreifer nicht vollständig seinem Gegner gewachsen erscheint: und diese Vorstellung auf das philologische Gebiet übertragen, wenn der Forscher, welcher noch unbekannte Texte entziffert, die Bedeutung auch nur eines Wortes oder einer grammatischen Verbindung verkennt und, um es gerade heraus zu sagen, genöthigt wird, da auf gut Glück zu rathen, wo nur die strengste philologische Kritik die Auflösung zuläfst. Auf dem Gebiet der demotischen Entzifferungen tritt noch die besondere Schwierigkeit hinzu, daß nicht das Wort oder der grammatische Bestandtheil selber, sondern vielmehr seine äußere, schriftliche Darstellung, von der Ligatur an, vornehmlich unter der Hand flüchtiger Schreiber, der vollen Erkenntniß gewisse Hindernisse bereitet. In den Pariser „*Maximes morales*“ z. B., welche zuerst Herr Pierret und nach ihm Herr Revillout in Angriff genommen haben, erfordern manche Entzifferungen auf Grund der angedeuteten Schwierigkeiten eine nothwendige Berichtigung. So lautet u. a. der zweite Lehr-

spruch (s. Rev. égypt. I, Taf. 7, S. 162) nach meiner Auffassung: *s°tm mut sa nib k°m-k p°nt-na-n°fr-ef°r io-s* „Höre auf die Unterhaltung von Jedermann: du wirst herausfinden das, was passend ist um es zu sagen.“ Indem Herr Revillout die dritte Gruppe *sa*, welche die demotische Schreibweise des hieroglyphischen  *sa*, Person, Mann darstellt (s. Rhind, Papyr. No. 213) vollständig verkannt hat, weil er ihr, ohne Beweis, den Sinn von *reproche* unterschiebt, liefert er statt der angegebenen die folgende Übersetzung: *Écoute toute parole de reproche: tu sais ce qu'elle dit de bon.* Auch die Übertragung des Schlusssatzes bedarf der grammatischen Auffassung nach einer nothwendigen Berichtigung, obgleich sämtliche Schriftzeichen ihrer lautlichen Bedeutung nach bekannt sind. Hieroglyphisch würde die ganze Stelle wie nachstehend zu umschreiben sein:



In dem 13. Lehrspruch begegnet man ferner der kurzen, aber durchaus durchsichtigen Sentenz: *p°hri p°tmä pef-rome ā* „der Schulze des Dorfes (ist) sein großer Mann,“ hieroglyphisch:



Herr Revillout übersetzt dagegen: „Le chef du pervers, c'est tout homme puissant.“ Wenn wir auch übergehen wollen, daß das Wort *tout* im Originale überhaupt fehlt, so ist dagegen die Übertragung *pervers* statt *ville, village*, bedenklicher Natur. Die Richtigkeit meiner Lesung *tmä* mit der angegebenen Bedeutung springt in die Augen, sobald man den demotischen schriftlichen Ausdruck für das in Rede stehende Wort einmal kennt. Es findet sich u. a. wieder in der von mir *ÄZ.* 1872, S. 27 ff. veröffentlichten und besprochenen zweisprachigen Inschrift, in welcher genau dieselbe Gruppe für Stadt oder Dorf in der Verbindung (hierogl.                 ) *p-sxa°n tmä°n Ab'it°* „der Schreiber des Dorfes von Abydos“ wiederkehrt, welche der begleitende griechische Text durch sein kürzeres Komogrammateus wiedergibt.

Mit Hülfe dieser unzweifelhaft festgestellten Bedeutung gewinnt nicht nur die angeführte Stelle ihren einzig und allein zutreffenden Sinn, besonders mit Beziehung auf die noch heute in Ägypten gefürchtete Stellung des Schech-el-beled oder Dorfschulzen, sondern auch die Sentenz unmittelbar vorher, in welcher dasselbe Wort an zweiter Stelle wiederkehrt, dürfte einen anderen Sinn enthalten, als die von Herrn Revillout a. a. O. vorgelegte Übersetzung: „Le trompeur, le pervers, le coeur corrompu, n'en fais pas tes compagnons, — de peur qu'ils ne te tuent“ voraussetzen läßt.



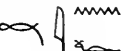
Ich könnte die Beispiele mehren, um die Beweise zu liefern, daß die Übertragung demotischer Texte eine große Gefahr in sich birgt, sobald man nicht in der Lage ist, sich von der Auflösung der graphischen Bestandtheile vorher Rechenschaft geben zu können. Die Gefahr wächst in dem Maße, als der Inhalt eines Textes sich von der historischen Darstellung entfernt und das Gebiet des Abstrakten berührt. Treten gar Lücken in der Handschrift hinzu, so werden die Schwierigkeiten um so größer, je häufiger die offenen Löcher durch den unterbrochenen Zusammenhang der entwickelten Gedanken die philologische Analysis hemmen und den leitenden Faden zerreißen. Er-

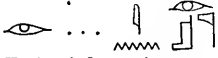
gänzungen scheinen mir überhaupt erst gestattet, nachdem der Übersetzer sich vollständige Klarheit über den lexikalisch und grammatisch fest begründeten Inhalt des Vorhandenen verschafft hat.

Herr Revillout hat sich durch die Herausgabe und Entzifferung der von ihm *Poème satyrique* genannten demotischen Papyrus-Handschrift in Wien sicherlich ein großes Verdienst um die Kenntniß dieser weniger historisch als philologisch wichtigen Urkunde erworben. Aber ich fürchte, daß der von ihm dem Haupttitel beigefügte Zusatz: *composé à l'occasion de la maladie du poète musicien hérault d'insurrection Horúá* (ΑΡΥΩΘΗC) vor der strengen Kritik kaum bestehen dürfte. Meine eigenen Studien haben mich belehrt, daß der größte Theil der Revillout'schen Erklärungen und Auffassungen an jenen Schäden leidet, von denen ich so eben gesprochen habe.

Ich weiß, daß mein Pariser Kollege, der als Demotiker einen begründeten Ruf erworben hat und dessen Publikationen der Wissenschaft zum Nutzen gereichen, gewiß weit davon entfernt ist, meinen Versuch, neben ihm den Wiener Text einer eigenen Studie zu unterwerfen, etwa gar als eine Beeinträchtigung seiner Leistungen oder als eine Schmälerung seines Namens anzusehen. Aber ist Plato unser Freund, so ist es die Wahrheit noch mehr. Ich würde es gradezu als ein Unrecht gegen die Wissenschaft und ihre Jünger betrachten, wollte ich mit meinem, auf langjähriger Kenntniß des Demotischen beruhenden Urtheil über den Inhalt des in Rede stehenden Papyrus zurückhalten, da es sich auch in diesem Falle nicht um die Person, sondern um die Sache handelt und ich die Überzeugung hege, durch meine Untersuchungen der Sache einen wirklichen Dienst geleistet zu haben.

Daß jenes Wiener Schriftstück, dessen genaue Beschreibung und Veröffentlichung wir Herrn Revillout danken, ein demotisches Dichterwerk darstellt, hat der Herausgeber richtig erkannt. Schon die äußerliche Anordnung weist darauf hin, vor allem die dem Ende eines jedes Halbverses beigefügten Punkte, die jeden einzelnen Vers in zwei inhaltlich und grammatisch abgesonderte Theile scheiden. Diese wichtige Thatsache ist zunächst Herrn Revillout, so muß es scheinen, ihrem ganzen Umfange nach entgangen, denn er nimmt in seiner Analysis keine Rücksicht darauf und verbindet z. B. das Schlußwort eines Halbverses mit dem Anfangswort des unmittelbar darauf folgenden, ohne das Unzulässige dieser Verknüpfung herauszufühlen, und was mehr ist, ohne bemerkt zu haben, daß er sich selber dadurch des wichtigen Hilfsmittels beraubte, in der strengen Versgliederung zugleich die Gedankengliederung verfolgen zu können. Die Beobachtung dieser Grundregel hätte ihn z. B. sofort darauf führen müssen, in dem Worte *án* (demotische Ligatur an Stelle des hieroglyphischen

 *án*) nicht bloß das von mir schon lange als solches erkannte Fragewort mit dem Sinne des lateinischen *nonne?*, sondern in Verbindung mit einem vorangehenden *en* () eine Post-Negation zu erkennen, die in dem koptischen *u an* (*ne pas*) so häufig zu Tage tritt. Am Anfang eines Satzes stehend ist jenes *án*, wie im koptischen *an*, allerdings eine Fragepartikel, aber nach einer vorausgehenden Negation, wie schon Herr Max Müller es richtig erkannt hat, nur die Verstärkung der Verneinung. Noch eine dritte Rolle ist demselben *án* in der gleichen Schreibweise vorbehalten geblieben. In dieser entspricht es genau der bekannten Form des Verbum  *m^ah-án-f* „er füllt an,“ eigentlich: „das Anfüllen durch ihn.“ Daß Herrn Revillout


auch diese dritte, der älteren Schriftsprache entlehnte Bedeutung unbekannt geblieben ist, ersehe ich aus seiner Übertragung gewisser Formeln in religiösen Texten, die sich S. 46 seines *Poème Satyrique* vorfinden. Den Satz: *ar-χrb 'n auáu an Usiri Imhotp mas 'n Tsenbast χā bi 'm χrb auáu* als Unterschrift zu einer bildlichen Darstellung in einem Papyrus des Louvre überträgt er „faire transformation en chien. — Est ce que l'Osiris Imouth né de Tsébast n'apparaît en âme qui se transforme en chien?“ während der einzig richtige Sinn nur der folgende sein kann: „Es hat *Osiris-Imhotp*, S. d. T., die Gestalt eines Hundes angenommen. Es erscheint die Seele als Hund.“ In gleicher Weise müssen die folgenden vier Beispiele a. a. O. aufgefaßt werden, in welchen die Formel  an der Spitze aller wiederkehrt und an verwandte hieroglyphische Beispiele erinnert.

Wollte man, nach dem Vorgange von Revillout, in allen Fällen, in welchen jenes demotische *an* auftritt, nur die einzige Bedeutung von *nonne?* in Anwendung bringen, so würde man bisweilen arge Mißverständnisse begehen und den Texten einen unrichtigen Sinn unterlegen, gerade wie es in diesem und jenem Falle dem Herausgeber vom *Setna* und vom *Poème satyrique* wider seinem besten Willen geschehen ist.

Ich übernehme es den Inhalt der demotischen Poesie von Anfang bis zu Ende durchzugehen, um auf Grund der heliographischen Wiedergabe der Handschrift meine eigene Übertragung der Revillout'schen Version im Interesse der Wissenschaft gegenüberzustellen. Meine beigegefügtten philologischen Notizen sind für Kenner des Ägyptischen berechnet, nur beklage ich es, im Druck auf die demotischen Typen verzichten zu müssen, die ich im Nothfalle durch die entsprechenden Hieroglyphen verdeutlichen werde. Die einzelnen Halbyerse trenne ich durch das Zeichen : welches den rothen Punkt in der Handschrift ersetzen sollen. Zerstörte Stellen und sichere Ergänzungen zeigen im Druck leere weiße Lücken oder Textworte innerhalb von [] Klammern an; auf Zuthaten zur deutschen Übertragung verweisen () Rundklammern.

Die erste Kolumne des Gedichtes ist durch Zersplitterung oder sonst wie verloren gegangen und das unmittelbar folgende in den ersten Versen der gegenwärtigen ersten Kolumne bezieht sich auf vorangegangenes. Vom ersten Verse ist nur der zweite Halbvers lesbar erhalten. Der dazu gehörige erste Halbvers endete mit *'r bol* d. h. „nach aufsen.“ Daran schlossen sich die Worte:

1. Vers. *e 'n hān abu an* d. h. „indem es, siehe, nicht Stummheit ist.“

Revillout hat die Übertragung dieser Stelle nicht geliefert. Das Wort *abu* scheint mir, mit besonderer Berücksichtigung seines Deutzeichens (= ), dem koptischen *ετω* mit dem angegebenen Sinne zu entsprechen. Das schließende *an*, das zweite Glied der Negation *it . . . an*, zieht Revillout dagegen zum folgenden ersten Halbvers hinüber, ganz gegen die Absicht des Dichters, worauf ich bereits oben aufmerksam gemacht habe. Er übersetzt daher: Est-ce que point? woran er die nächsten Worte anknüpft, noch dazu in Gestalt einer Ergänzung in seinem Sinne.

2. Vers. [*b°*] *n per-ti sbo-f : b°n 'r-r°f per-m°rh* []
 „. . . schlecht derjenige, welcher ihn schulte : schlecht, ihm entsprechend, derjenige, welcher salbt [irgend ein unreines Wesen].“

R. „[un digne] de châtiment celui qui a donné son enseignement : mauvais à lui, celui qui l'a habitué.“

Das erste Wort $b^{\circ}n$ ist am Anfang des ersten Halbverses deutlich erkennbar, die Ergänzung zu *ten*, τηνο, ἔνο daher nicht statthaft. *Sbo-f* ist kein Objectsaccusativ, sondern der von dem vorangehenden *ti*, †, „geben, Ursache sein, gestatten“ abhängige Coniunctiv des Zeitwortes *sbo*, σβω, discere. Auch im Koptischen ist die Verbindung †σβω docere, erudire, Imperativ μασβω, ganz gewöhnlich. Mit dem zweiten Halbverse beginnt ein ganz neuer Satztheil, der weder mit dem folgenden noch mit dem vorhergehenden in grammatischer Verbindung steht. Meine Umschreibung $m^{\circ}rh$, μσρλρ, μωλρ, salire, wird jedem einleuchten, der die betreffende demotische Gruppe mit derselben constanten Schreibung an verschiedenen Stellen in den Rhind-Papyri verglichen haben wird.

3. Vers. [] $sm^{\circ}t^e p-tnu iut : na-s^{\circ}k nef-hr^a n^e f-m^u t$ []

„[das ist? die] Gestalt des schmutzigen Lobers : Es verzieht sich sein Gesicht, seine Rede [].“

R. „[pour son] mode de supplication impure : ses contorsions de visage et ses paroles [de chant].“

Die Ergänzungen, zu welchen sich Revillout veranlaßt sieht, beruhen auf dem von ihm dem lesbar Erhaltenen untergelegten Sinne. Ob *nef-* statt *na-s^ok* als eine nothwendige Berichtigung zu fordern ist, scheint mir mehr als zweifelhaft. Über die Bedeutung des Präformativ *na* werde ich mich Vers 7. ausführlicher aussprechen.

4. Vers. [] $^e n t-u\bar{a}-t kn^{\circ}m ^e n te-ket : s^{\circ}p nau ^e n t(iat) s^{\circ}n-t$

„[Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern : also (ist) das das Sehen mit den beiden Augen.“

R. „[celles qui dignes] des femmes bonnes d'enfants : et d'autres cliques. Voyez l'incertitude.“



Fast jedes Wort dieser Übertragung erheischt eine Berichtigung, ganz abgesehen von den zugefügten Ergänzungen, die nach dem gewöhnlichen Vorgang mit dem vorangehenden und nachfolgenden Verse verknüpft worden sind. *T-uā-t* „das eine,“ nicht *n̄nhimetu*, des femmes, findet sich deutlich geschrieben, und wo steht außerdem das nothwendige Pluralzeichen hinter *himet*? *Kn^om* (cf. Σλαμωμ, κλωμ) ist eben kein vorausgesetztes *χν̄mte*, eine Kinderfrau, wie R. annimmt, *s^op* bedeutet ebensowenig cliques, sondern ist der üblichste Ausdruck, um die Art und Weise, die Eigenthümlichkeit einer Handlung, eines Zustandes u. s. w. auszudrücken (cf. mein Wörterbuch s. v. *sop*). Das Schlußwort (*iat*) *s^on-t* „Augen zwei,“ liest R. *n-het-snau* und überträgt es, mit Beziehung (S. 48) auf koptische Formeln wie ρανρητ κνατ dubitan-tes, incerti, ρρητκνατ dubitare u. a., getrost durch *incertitude*. Es steht aber gar nicht einmal *het* „Herz“ da, ein Wort, das wie im Koptischen so auch im Demotischen stets mit dem männlichen Artikel verbunden wird, sondern die wohl bekannte Gruppe für das Auge, die allenthalben und so auch an dieser Stelle ganz richtig feminini generis ist. Darauf führt ja auch das mit dem Zahlzeichen für 2 verknüpfte und schließende weibliche *-t* hin, so daß man nicht *snau*, sondern nur allein *s^on-t*, woher koptisch κντε, κεντε, κνοτ†, duo, Femin. von κνατ, zu lesen berechtigt ist.

5. Vers. [ša] $i-tef ^e n ne-h^{\circ}be-t s^{\circ}n-t : ma p^e nt \chi^a r h^{\circ}ntus$

„[Der Schleim?] seiner Nase (ist) an seinen beiden Armen : gleichwie der unter einer Eidechse“

oder „wie (an den Armen dessen), welcher eine Eidechse trägt,“ denn beide Bedeutungen sind mit χ^ar verbunden¹⁾.



R. „[de cet homme qui retient (prend)] son souffle des deux bras : Courage toi qui (pourrais être pris) pour un lézard.“



Die Übersetzung ist nach manchen Richtungen hin anzufechten, ganz abgesehen von der Ungehörigkeit der hinzugefügten Ergänzungen an den lückenhaften Stellen. Den Rest des ersten Wortes $-i-tef$ in $nif-tef$ zu verwandeln, läßt die constante Schreibung des Wortes nif nicht zu. Das schließende $-i$ mit den Deutzeichen der Luft und der Körpertheile dahinter, führt auf das wohlbekannte demotische Wort šai , koptisch ⲩⲁ , ⲩⲁⲓ , für die Nase; mit Pronominal-Suffixen verbunden tritt es im Koptischen in der Gestalt ⲩⲁⲛⲧ , oder ⲩⲁⲁⲛⲧ auf, wie in ⲩⲁⲁⲛⲧⲓ „seine Nase.“ Derselbe Fall liegt in der demotischen Schreibung šai-tef vor, die in šai-tek „deine Nase“ (Rhind-Papyr. 19, 6) ein gutes Analogon findet. Dafs mu Courage bedeuten solle, erscheint bedenklich, selbst dem angeführten koptischen ⲙⲓⲟ gegenüber. ⲙⲓⲟ , ⲙⲓⲟⲕ hat indafs, wenigstens nach den Auslassungen bei Peyron darüber, eine ganz andere Bedeutung, als sie das französische Courage! in sich zu schließen scheint. mu oder $mā$, denn beide Formen dieses Wortes kommen nebeneinander in derselben Handschrift vor, ist aus dem älteren ⲙⲓ $mā$ (=  ⲙ) entstanden und auch die von dem einfachen  der Vergleichung ausgehende Grundbedeutung „gleichwie, wie“ nicht verändert. Die Rhind-Papyri hätten Revillout die beredtesten Beispiele und die klarsten Beweise durch die gegenüberstehenden hieratischen Übersetzungen liefern können.


6. Vers. [*Ef-*] $s^o\chi i^e n hu^o^e r i^a p^e\chi$: $ef^e n ai\kappa e^e n u^o\text{š}b$ []

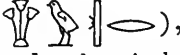

„[Indem er] verachtet wird mehr als ein Apfel : wenn er verdorben ist für den [nach ihm] verlangenden (?).“

R. „[La crapule] a brisé beaucoup ce misérable : étant en perdition pour passer [il ne rompra plus].“

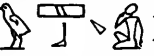
Die richtige Auffassung des ganzen Inhaltes dieses Verses hängt einfach von der zutreffenden Erklärung des Wortes $i^ap^e\chi$ ab, das von dem Baum- und Holzzeichen (= , ) determinirt sofort auf das bekannte koptische Wort ⲕⲉⲙⲫⲉⲗ , ⲕⲙⲫⲉⲗ pomus, malum (männlichen Geschlechtes) hinzeigt. Die demotische Schreibweise stimmt daher, wie ich längst nachgewiesen habe (cf. BW. 1694), mit den semitischen Wörtern für den Apfel ⲙⲁⲗ , ⲙⲁⲗ auf das vollkommenste überein. Es ist mir unerklärlich, was Revillout zu der unvollständigen Umschreibung iop , mit Auslassung des schließenden χ , geführt haben mag. Aber auch die Vergleichung dieses iop mit dem koptischen ⲕⲟⲙ und die Übertragung: ce misérable (es steht weder ein Artikel noch ein hinweisendes Pronomen davor) würde aufserdem nur statthaft gewesen sein, wenn das

¹⁾ Die in den demotischen Kaufkontrakten so häufige Formel $^e n t \chi r$ ( ) d. h. „welches besitzt“ bereitet Herrn Revillout besondere Schwierigkeit, denn er überträgt sie, ich weiß nicht ob auch heute noch, durch „qui pour,“ ⲉⲧⲗⲁ . Auf ein Haus bezüglich bedeutet $^e n t \chi r$ „welches diesen oder jenen besitzt, ihn beherbergt,“ wie z. B. in $p-\bar{a}$ (ⲙⲓ) $A p^u l o^e n H^e r a k l i t i s^e n t \chi r A r^e s$ „das Haus des Apollo, Sohnes des Heraklit, welches Ares inne hat,“ nämlich als Abmiether.

Deutzeichen für schlechte Handlungen (= ) dahinter gestanden hätte, an Stelle des eben erwähnten Baumzeichens.

Das unmittelbar vorhergehende *en-hu° er* (= ) von Revillout durch beaucoup übertragen, entspricht auf das genaueste der koptischen Verbindung $\pi\gamma\sigma\sigma\circ$ *e magis quam, potius quam*, und kehrt in diesem allein zulässlichen Sinne unendlich häufig in den demotischen Texten aller Zeiten wieder, wird sogar durch griechische Übersetzungen bestätigt. Cf. Insc. Rosett. Lin. 9: *en hu° er uon eu-ti-s* „mehr als was sie gaben,“ griechisch $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ $\delta\iota\delta\omega\sigma\iota\nu$ — *cō*. Wir erhalten somit den Sinn „mehr als ein Apfel,“ gegen welchen auch nicht der leiseste Zweifel erhoben werden kann. Das voranstehende *s°chi* (= ) dessen Ergänzung, *ef* = *est*, an der abgebrochenen Stelle sicher sein dürfte (R. liest dafür *p-tchi* und überträgt dies *la crapule!!*), weist auf den wohl bekannten Stamm *s°χ* hin, dessen Bedeutungen: schlagen, zurückschlagen, abwehren, abweisen, verächtlich machen (cf. kopt. $\sigma\alpha\psi$, $\psi\alpha\psi$ *ictus, plaga, vulnus*, $\sigma\omega\psi$, $\sigma\alpha\psi$ -, $\psi\omega\psi$, $\psi\alpha\sigma$ *contemnere, ignominia afficere*, $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ *contemptus, contemtibilis*, $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ *contumeliosus* etc.) durch das Studium der hieroglyphischen und demotischen Texte bis zu den Kaufkontrakten hin¹⁾ fest stehen. (*Ef*)-*s°chi* ist eine Passivform = kopt. $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ oder $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$, so daß wir den ersten Halbvers mit aller Zuversicht: „[Indem er] verächtlicher als ein Apfel“ übertragen können. Vers 10 erscheint das eben erklärte Wort ganz in demselben Sinne: *s°chi [k]i-f nib* „verächtlich ist [er] seiner ganzen Weise nach, R. *est abattu son aspect quelconque*, — Vers 15: *e te-b°in° s°chi en χr°-f* „indem die Harfe verächtlich (d. h. abscheulich klingt) bei seiner Stimme ist,“ R. *étant la harpe plus brisée que sa voix*, — Vers 29: *e χr°-f s°chi* „indem seine Stimme abscheulich ist,“ R. *étant sa voix cassée*.

Der im 2. Halbvers enthaltene Hinweis auf den Zustand des faulen Apfels erklärt zur Genüge die Absicht des Dichters, die Schilderung des elenden Bänkelsängers mit Hülfe eines drastischen Bildes zu vollenden. Eine Participial-Construction, wie so häufig in demselben Poëm wird dabei in Anwendung gebracht: *ef en aike* „indem oder wenn er (d. i. der Apfel, *i°p°h*) in dem Zustand (*en*) des Verdorbenseins ($\Delta\kappa\omega$, \dagger *perditio*, $\tau\text{-}\Delta\kappa\omega$, π *perditio, corruptio*, $\tau\text{-}\Delta\kappa\eta\sigma\tau$ *perire, corrumpi*) ist.“ Hierin hat R. in seiner Analysis das Richtige getroffen, aber um gleich darauf einem neuen Irrthum anheimzufallen, denn er liest und ergänzt das darauf folgende nach seiner Weise: *n-uteb [enefsiχ] pour passer, [il ne rompra plus]*, womit er, gegen den grammatischen Aufbau der ganzen Composition, sofort die ersten Worte des folgenden Verses in Verbindung setzte.

Zunächst steht nicht *er utb* (koptisch $\sigma\omega\tau\eta$), sondern klar und deutlich *en u°šb* (= ) da. An der Stelle der abgebrochenen Schriftzeichen dahinter kann höchstens ein Pronominalzeichen, etwa *f*, = kopt. η , als Pronominal-Accusativ seinen Platz gefunden haben. Ich habe längst den Nachweis geführt, daß dem demotischen *u°šb* das koptische $\sigma\omega\tau\eta$ mit der Hauptbedeutung von antworten entspricht, gerade wie das bekannte *u°šb* in der hieroglyphischen Schriftsprache. Daß aber in dem älteren Gebrauch der Sinn von *respondere* nicht den ganzen Umfang seiner Be-

¹⁾ In diesen in der bekannten Schlusformel *at* (= $\Delta\tau$, $\Delta\phi$) *-m°ne at-s°χ n°b°-t* „ohne Weilen (und) ohne irgend welche Mifsachtung“ sc. der kontraktlichen Verpflichtungen.

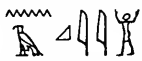
deutungen erschöpfen konnte, habe ich in meinem WS. S. 346—349 durch Beispiele erwiesen. Ich weiß heute, daß ich in meinen Bestimmungen der Nebenbedeutungen vielleicht nicht überall das Richtige getroffen hatte und behalte mir es vor, gelegentlich die Beweise zu liefern, daß z. B. in dem kopt. ⲟⲩⲁⲩⲩ velle, cupere, concupiscere sich ein großer Theil der Bedeutungen von *u°šb* abgelagert findet. Man vergl. l. l. den Satz: *ār χ^etu r°θu usχi °r š°nti āu-s^et m^aħut u°šbu nibu*. „Es ist der Bauch der Menschen breiter als ein Speicher, indem er voll ist von allerlei Wünschen“ (nicht: die wechsellustigsten Dinge, wie ich früher übertragen zu müssen glaubte). Unter allem Vorbehalt, wenn auch selbst von dem Zutreffenden dieser neuen Auffassung überzeugt, habe ich daher die fragliche Stelle durch: „für den [nach ihm] verlangenden (?)“ wiedergegeben. Wegen *e-e-*, wenn, — so, verweise ich auf eine längere Bemerkung darüber weiter unten.


7. Vers. [] *°n t^p °n mā-t : na-ki χ^r°f °m-š^es-mā-t* (oder *mato*?).

„[Er ist schlecht] von Geschmack in Wahrheit. : Sehr laut ist seine Stimme.“

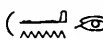
R. „[à chacun] la tête en verité étant élevée sa voix beaucoup.“

Ein Irrthum bei Revillout in der Erklärung der einzelnen Wörter dieses Verses liegt in der Auffassung des Wortes *t^p* vor, in welchem er das demotische *tpe* (= ⲧⲛⲓ) „Kopf“ wiedererkennt. Das ist ganz unmöglich, denn die üblichen determinirenden Zeichen für (Kopf und Körpertheil) fehlen dahinter. Es liegt hier vielmehr die demotische Gestalt des kopt. ⲧⲛⲓ, ⲧⲛⲓ gustare, ⲧⲛⲓ, ⲧⲛⲓ gustus, sapor vor, welche Bedeutungen vollständig dem ganzen Zusammenhange an unserer Stelle entsprechen. Einem faulen Apfel gleicht der Bänkelsänger, denn [er ist] wirklich [schlecht] von Geschmack.

Das Lautsein der Stimme wird durch die von Revillout richtig erkannte Bezeichnung *na-ki* (= ) ausgedrückt, deren zweiter Theil in dem häufigen demotischen Wort *ki*, hierogl. *ka*, *kai*, *ki* (s. BW. S. 1435) „groß, lang, hoch sein,“ wiederkehrt. Über das dem Stamme *ki* vorangehende *na* hat Revillout sich geäußert. Bei der Wichtigkeit dieser Silbe will ich auf die besondere Rolle desselben ganz kurz hinweisen. Sie entspricht in einer ganzen Wortreihe dem koptischen Präformativ *na-*, das die Eigenschaft besitzt, eine Wurzel in das zu verwandeln, was mein verehrter Kollege Stern als Nominalverb bezeichnet hat (KG. § 308). Da der demotische Ursprung dieser koptischen Ableitungen wenig gewürdigt worden ist, so führe ich als Zeugnisse dafür die folgenden Beispiele an:

na-ā () „groß sein,“ kopt. ⲛⲁⲁ magnus.

na-ki „hoch sein,“ kopt. ⲛⲟⲩ : ⲛⲁⲩ : ⲛⲟⲩ magnus.

na-ān (, s. BW. 194) „schön sein,“ kopt. ⲛⲁⲛⲓ pulchrum, bonum esse (cf. ⲁⲛⲁⲛ pulchritudo).

na-ai „verlogen, falsch sein,“ kopt. ⲛⲟⲩⲁ mendax, falsus (cf. ⲟⲩⲓ fallere-injustus).

na-χ^et „stark sein,“ kopt. ⲛⲁⲩⲧ durum esse (cf. ⲩⲟⲩ durities).

na-n°fr „gut, schön sein,“ kopt. nicht erhalten (cf. ⲛⲟⲩⲩⲉ bonus).

na-s°k „verzerrt sein“ (vergl. oben 2. Vers), kopt. nicht erhalten (etwa ⲛⲟⲩⲁⲕ, variegatum esse?).

na-sa „schön, prächtig sein,“ kopt. ⲛⲉⲩⲉ pulchrum esse (cf. *sa*, ⲕⲁ pulcher, pulchritudo).

na-āš „viel sein,“ kopt. ⲛⲁⲩⲩⲉ multum esse (cf. ⲟⲩⲩ : ⲁⲩⲩ multum esse).

Über den Gebrauch dieser Bildungen belehren uns die Texte im umfangreichsten Maasse. Den Ptolemäer-Titel Eucharistos giebt die Inschrift von Rosette regelmässig durch die Worte *ent na-ān tef-m^et-n^ofr^et* „dessen Güte schön ist“ wieder, das griechische μεγαλοδόξος (Lin. 1) durch *ent na-ā tef-ph^ut* „dessen Stärke groß ist,“ die Stelle τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς εὐσεβοῦς lautet demotisch (Lin. 1) *ent na-m^onχ hātⁱf er ne-n^utru* „dessen Herz wohlgesinnt ist gegen die Götter,“ τοῦ τὴν Αἴγυπτον καταστρησαμένου heißt demotisch ebendort *er-sm^ene k^eme e-tⁱ na-n^ofr^e-f* „welcher Ägypten aufgerichtet hat, veranlassend, daß es gut wäre“ (Lin. 1), ebenso gleich darauf τοῦ τὸν βίον τῶν ἀνθρώπων ἐπανορθώσαντος demotisch: *er-tⁱ na-n^ofr p-ānχ^en ne-r^om^e-t-u* „welcher veranlaßte, daß gut wäre das Leben der Menschen“ und ähnlich Lin. 19 fl.: *m^one na-ān-s^e em-š^es-mā-t* „Denkmäler die sehr schön waren. Auch im Setna heißt es von einem Hause (*ā* = *ni*, *n*): *e na-ān-ef* „es ist schön“ und von einem Weibe entsprechend *e na-ān-es* „sie ist schön,“ dagegen sagt das schöne Weib von demselben Hause *ef er ān-i* „es ist nach meinem Schönsein,“ d. h. ebenso schön als ich es bin, d. h. ohne das angeführte *na-* in *na-ān*, *nape*.

8. Vers. [] *i-t^e n r^eχ : e h^os uu^e r p-hātⁱ*

„[Indem sie verächtlich ist?] für einen Kenner : bleibt der Gesang dem Herzen fern.“

R. „[Il est trop abattu] pour pouvoir : chanter. Haut (faites tenir debout) le coeur!“

Das am Anfange dieses Verses halb zerstörte Wort, von dem nur die Endbuchstaben *i* und hinter dem Deutzeichen für alles Schlechte die Passivendung *tu* oder *t* übrig geblieben ist, hat Revillout vielleicht richtig durch das oben besprochene *s^oχⁱ* wieder hergestellt. Aber das hat auch hier nur den Sinn, den ich oben bereits an allen übrigen Stellen seines Vorkommens nachgewiesen habe. — „Pour pouvoir chanter“ würde nicht *en r^eχ e-h^os*, sondern auf Grund der gewöhnlichsten Regeln der ägyptischen Grammatik *er-r^eχ-h^os* gestanden haben müssen. Das Wörtchen *en* bezeichnet einfach den Dativ, wie andererseits *r^eχ* in hundert von Beispielen den Wissenden oder Kenner. Daß *uu* nicht *take* zu lesen und durch *haut*, wörtlicher: faites tenir debout, zu übersetzen sein dürfte, lehren die Kaufkontrakte und sonstige Inschriften, in denen *uu* neben *uui*, *ui* dem koptischen *ⲟⲩⲉ : ⲟⲩⲉⲓ* remotum esse, abesse, distantia, repudium u. a. m. der Abstammung und dem Inhalte nach auf das genaueste entspricht. Ich verweise darüber auf mein WS. 245 fl.

9. Vers. [] *en[?] tot s^on^e-t* (nicht *snau* wie bei R.) : *e-bu-er-ef p^h er šb^en en b^oin^e-t*

„[Er arbeitet] mit beiden Händen : ohne daß er den Zusammenklang mit der Harfe trifft.“

R. „[Il étend] les deux mains : sans parvenir à joindre la harpe.“

Was Revillout meint, das wollte der Dichter keinesweges sagen. Das bedeutsame *šb^en* (cf. kopt. *ⲩⲱⲛⲁ* consensus, conjunctio) weist auf den Zusammenklang der menschlichen Stimme mit dem Harfenton hin. Der Sänger singt, ohne im Stande zu sein die richtige Begleitung zu finden. Meine Ergänzung ergibt sich daraus von selber.

10. Vers. [] *šā : s^oχⁱ(u?) [... k]i-f nib*

„[] : verächtlich (tadelhaft) ist [der Gesang?] seiner ganzen Weise nach.“

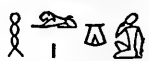
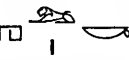

R. „[Il est affaissé sur le] sable : est abattu son aspect quelconque.“

Die Ergänzungen bei Revillout sind mindestens gewagt, denn sie werden durch das folgende keineswegs gerechtfertigt. Ob vom Sande, šā, die Rede war und -šā nicht vielmehr die Schlusssilbe eines längeren, halb zerstörten Wortes bildete, läßt sich aus dem Deutzeichen nicht erkennen.

11. Vers. [] χāi-tu : p-mut ef-hg^ol en t-urmut^e-t

„[Das ist das Klappern] von Wurfschaufeln, : der Tod, der lauert beim Leibschmerz.“

R. „[Vient au milieu] des tambours de basque : la mort douce du flux du ventre.“

Die Umschreibungen der wenigen erhaltenen Worte dieses Verses sind bei Revillout richtig geliefert, doch hat er den Irrthum begangen, das Verbum  h^olg mit dem bekannten Ausdruck  h^olk, kopt. ϩⲟⲗϩ : ϩⲟⲗⲁ dulcem, suavem esse, woher εϩⲟⲗϩ dulcis, zu verwechseln. Das erstgenannte dürfte mit Rücksicht auf den Tod dem koptischen Verbum ϩⲱⲣⲕ, insidiari, zur Seite gestellt werden. Der verdeckte Spott liegt auf der Hand: das Geplärr ist für das Ohr des Hörers was der Tod für einen vom Leibschmerz befallenen ist. Von dem vorangehenden Halbvers hat sich nur das letzte, von dem Holzzeichen () determinirte Wort χāi-tu, im Plural stehend, erhalten. Revillout überträgt es „des tambours de basque“ und verweist dazu auf das kopt. Ⲫⲁⲓ (ⲡⲓ) ventilabrum. Nur diese Bedeutung scheint mir die richtige zu sein. Das Wort kehrt im Singular im 35. Verse wieder: er χ^r-f hr i^o en p^e-χāi : e p^e-š^emu [] „Seine Stimme geht noch über den Ton bei der Wurfschaufel hinaus : wenn der Holzpflock [darauf schlägt],“ von Revillout freilich übertragen und ergänzt durch: est sa voix à chanter sur le χāi (tambour de basque) et le šmu [exaltant avec clameurs]. Über den Zusammenhang dieses Halbverses mit den beiden folgenden vergl. man meine Bemerkung am Schlusse des 14. Verses.

12. Vers. [] i en r^onpi-t n^ofr^e-t en he en hb^onb^on : h^os āh^om en []

„[Ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth. : Ein wimmernder Gesang für [den fröhlichen Zuhörer].“


R. „[Point à prononcer] à la venue bonne de (son) jour d'humiliation un chant triste de [mort].“

Von Herrn Revillout ist zunächst der Fehler begangen worden, die wohlbekannte demotische Gruppe für Jahr, trotz des Deutzeichens ☉ für Zeitbegriffe dahinter, mit der ziemlich ähnlichen (doch ohne jenes Determinativ) für das Verb i „gehen, kommen“ verwechselt zu haben. Wo einzig und allein „gutes Jahr“ gelesen werden muß, las er gegen den überlieferten Text „bonne venue“ heraus. In gleicher Weise verkannte er in den folgenden Worten he-n-hb^onb^on die getreu koptische Nachfolge ϩε-ⲁⲱⲛ, ϩε-ⲁⲱⲱⲛ famina, fames. Schon der bloße Gegensatz der Hungersnoth zum guten Jahr läßt das Unwahrscheinliche seiner Deutung als „jour d'humiliation“ von vorn herein erkennen. Außerdem lautete der alte Stamm, welcher dem kopt. ϩⲟⲕⲉ, infimum, humilem esse entspricht, nicht hb sondern hb, h^ob, wie z. B. gleich im ersten Worte des 39. Verses weiter unten. Āh^om, von ihm durch triste übersetzt, ist das koptische Substantiv ⲁϩⲟⲙ gemitus, das in den Zusammensetzungen mit ϣⲓ- und ⲁⲱ die Bedeutungen gemere, ingemiscere erzeugt hat. In ähnlicher Weise kann h^os āh^om demotisch nur so viel als etwa ein koptisches ϩⲟϥ-ⲁϩⲟⲙ „canere gemitum“ ausdrücken.

13. Vers. [...] $t p\text{-}ki : \chi^{\alpha} r te\text{-}hiu^e\text{-}t \text{'}n p\text{-}kot \text{'}n mut$

„[ist unpassend wie] die Weise : das Steuerruder zu halten bei dem Bau für die (Göttin) Mutter.“

R. „[Remplissez la tristesse] d'aspect : par la joie au coup de Maut.“



Das Ganze ist mir in Revillout's Übertragung ebenso unverständlich als das Einzelne. *Ki* ist in erster Linie freilich das Aussehen, die äußere Gestalt ($\sigma\alpha$ species, forma externa) aber die demotischen Texte, an ihrer Spitze die Inschriften von Rosette und Tanis, geben demselben Worte *ki* an allen Stellen seines Vorkommens die Bedeutung von „Art, Weise, Brauch, Gewohnheit u. s. w.“ — Der Rest des vorangehenden Wortes ... *t* mit dem Deutzeichen für alles Schlechte dahinter, verleiht dieser Art und Weise den Anstrich des üblen, nicht gehörigen, unpassenden. Ein Gleichnifs, welches der zweite Halbvers enthält, war offenbar dazu bestimmt, sie bildlich der Vorstellung einzuprägen. Von den Worten, welche dieser Halbvers in sich schließt, ist bei dem zweiten, *te-hiu^e-t*, hinter dem Deutzeichen für die freudige Stimmung ein zweites, der Holzknorren und das *-t* des weiblichen Geschlechtes dahinter bei Revillout ausgelassen und auch in der Übertragung vollständig übersehen worden. Es handelte sich danach um einen Gegenstand aus Holz, dessen Aussprache zufällig mit dem üblichen Worte *hi*, *hai*, *hiu*, für die Freude übereinstimmt. Das folgende Wort, mit dem männl. Artikel *p*, *pe* davor, ist nicht in die drei Lautzeichen *s*, *t*, *b*, wie Revillout will, zu zerlegen, sondern eine Ligatur, die mit demselben Deutzeichen für die starke Handlung dahinter (= ) in dem Roman vom *Setna* und sonst auch in gleicher Gestalt wiederkehrt. Es handelt sich um das Wort $\sqrt[1]{\text{Ⲁ}} \sqrt[1]{\text{Ⲁ}} kot$, kopt. $\kappa\omega\tau$ aedificare, construere, das substantivisch eine ähnliche Bedeutung wie im Koptischen $\pi\kappa\omega\tau$, aedificatio, aedificium, gehabt zu haben scheint. Der Bau, welchen der Dichter im Sinne hatte, bezog sich auf die Mutter in höchster Auffassung als Göttin, mit anderen Worten auf die göttliche *Mut*, wie sich später herausstellen wird nach ihrer Thebanischen Kultusform.

Dem Worte *hiu^e-t* von dem vorher die Rede war, dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit das kopt. $\xi\mu$, pl. $\xi\mu\sigma$, weiblich wie bei dem demotischen, mit dem Sinne von *gubernaculum navis* gegenüberstehen. Der ganze Satz erhielt somit die Bedeutung von: „das Steuerruder zu halten beim Bau für die *Mut*.“ Der Dichter wollte sagen: „ein schlechter Bänkelsänger beim frohen Feste oder in fröhlicher Gesellschaft ist so viel werth, als ein Steuermann beim Bau für die *Mut*,“ weil er eben am ungehörigen Orte vollständig überflüssig ist.

14. Vers. [] $e\text{'-}en\text{-}en\text{-}r^e \chi\text{'-}i^o\text{-}tu : \text{'}n p\text{-}nau \text{'}n ne\text{-}i^{\alpha}lu\text{-}u \text{'}n nau []$

„[Wir schweigen von andern Gleichnissen] indem wir sie nicht sagen können : im Anblick der Nachspähungen zur [Stunde?]“

R. „[Il a dit sur nous que] nous ne pouvions dire parole : à la vue des hôtes au moment [bon].“

Zunächst steht hinter *i^o* nicht *mut* „parole“, sondern deutlich das wohlbekanntes Pronominalsuffix *tu* „sie“ (eos). In dem hinter *p-nau* folgenden *ne-i^αlu-u*, den Plural von *i^αlu* oder *i^αl* (= ) , möchte ich nicht das kopt. $\pi\omega\iota\lambda\iota$, habitare ut hospes, hospitari, sondern mit Rücksicht auf das ältere  *iar*, auch



geschrieben (s. BW. S. 1697), das kopt. $\alpha\epsilon\rho$, $\alpha\sigma\rho$ - explorare, $\alpha\mu\rho$ explorator wieder erkennen. Der Sinn scheint mir deutlich zu sein: Andere, vielleicht noch stärkere Gleichnisse können wir nicht mittheilen, im Angesicht der Mühe zu ungehöriger Stunde (Zeit) danach noch weiter auszuspähen.

Der durchsichtige Zusammenhang der letzten Verse liegt auf der Hand. Der Dichter hat vom 11. an zu Bildern seine Zuflucht genommen, um den unleidlichen Gesang seines Helden zu schildern. Seiner Meinung nach gleicht sein Gewimmer (*áh°m*) dem Geklapper hölzerner Wurfschaukeln, dem Tode als dem Dräuen beim Leibscherz, dem Gerede von der Zeit der Hungersnoth in einem guten Jahre, der Sänger selber einem Steuermanne, der beim Bau eines Tempels seine Thätigkeit mit dem Steuerruder beweisen will, um von andern Gleichnissen zu schweigen, die er nicht aufzählen kann, gegenüber dem Zeitverluste darnach ausspüren zu müssen. Diese Absicht des Dichters läßt trotz der vorhandenen Lücken der Text so klar und deutlich durchblicken, um die Leistungen des Bänkelsängers in drastischer Weise zu schildern, das Herr Revillout's Übertragung, selbst in seiner freien Wiedergabe des ägyptischen Textes S. 13 fl.:

„Vient, au milieu des tambours de basque, la mort douce du flux du ventre.

„Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation, un triste chant de mort.

„Il faut, au contraire, remplacer la langueur d'aspect par la joie — au coup frappé par Maut. —

„Il a prétendu que nous ne pouvions dire une parole à la vue des hôtes, au moment opportun.“

das diese Übertragung, sage ich, ebenso unhaltbar als ungeheuerlich erscheinen muß, ganz abgesehen von den unerlaubten Ergänzungen, zu denen der französische Demotiker seine Zuflucht genommen hat. Die ägyptische Sprache ist einfach und ungekünstelt, ihre Grammatik und Syntax, beim richtigen Verständniß ihrer einzelnen Bestandtheile, folgt allgemeinen Regeln, deklamatorische Wendungen, wie sie Revillout mitten in die fortlaufende Satzconstruction einfügt, sind vollständig ausgeschlossen und moderne Anschauungen rhetorischer Art, wie sie die Übertragung des Herrn Revillout erkennen läßt, geradezu ein Unding in einem ägyptischen Texte, selbst in einer so schwungvollen Dichtung, wie sie Revillout voraussetzt. Man beweise mir das Gegentheil von meinen Behauptungen, man überführe mich des Irrthums in meiner Analyse des in Rede stehenden Schriftstückes, und ich werde auf immer die Feder niederlegen, um niemals wieder daran zu denken meine Zeit mit ägyptischen Entzifferungen zu verlieren.

15. Vers. [] *ne °nt b°n nib°-t : e te-b°in°-t s°χi °r χr°-f*

„[Er besitzt] alles was schlecht ist. : Indem die Harfe abscheulich zu (dem Klange) seiner Stimme ist.“


R. „[Il a dit aussi à savoir]. Parmi les choses qui mauvaises toutes : étant sa harpe plus brisée que sa voix.“

S°χi °r te-b°in°-t bedeutet sicher nicht plus brisée que sa voix, das ist grammatisch kaum möglich, sondern der Sinn einfach der, welcher in meiner Übertragung enthalten ist. Wegen *s°χi* verweise ich auf meine Bemerkung darüber im 6. Verse.

16. Vers. [] *er āš-f en aie : χār pu er-u-s^e hⁱr at-tef*

„[Singt er ein Lied] um es falsch zu recitiren : das ist (wie?) ein Schlag, welchen man auf seinen Rücken giebt.“

R. „[Sur ces choses toutes] il a crié le mensonge : (cette) attaque ils l'ont fait sur lui.“

Revillout hat in seiner Umschreibung und Übertragung die Partikel *er* (= ) vor dem Verb *āš*, kopt. ωϣ, legere fortgelassen, und dadurch seine Übertragung geschädigt; nicht il a crié, sondern pour le crier ist die einzig richtige Auffassung. Es handelt sich aber nicht einmal um crier, am allerwenigsten aber um ein crier le mensonge, sondern um das Lesen, oder bei einem Sänger, um die Recitation eines Themas. In diesem Falle ist dieselbe *en aie* „in Falschheit,“ falsch im Gegensatz zum *en mā-t* „in Wahrheit,“ richtig, wovon uns die demotische Texte Hunderte ähnlicher Beispiele liefern. Daß ich *er-u*, d. h. „sie machen“ durch „man macht“ übertragen habe, entspricht dem gewöhnlichsten Sprachgebrauch im Demotischen wie im Koptischen und wird daher keinen Anstoß geben.

17. Vers. [] *pef-n^otm : pef-etbe-u āh^om en s^otm-tef*

„[Ein gewisses Lied ist] sein liebstes : dessen Wiedergabe durch ihn ein Gewimmer für den es anhörenden.“

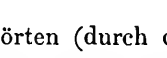



R. „[Ceux qui devant lui que point] sa face agréable : pour ceux s'affligent de l'entendre.“

Von *sa face* findet sich keine Spur, ebenso wenig bedeutet auch hier *āh^om* s'affliger, sondern, wie das kopt. ⲁϣⲟⲙ, gemitus. Von wirklichen Kennern des Demotischen wird meine Auffassung dieses Verses lexikalisch und vom grammatischen Standpunkte aus kaum einer Anfechtung ausgesetzt sein.

18. Vers. [] *mas^e-t-u : b^en-f-šā-ma-u en (iat)-tef*

„[Die Lieder] der Kindheit(?) : noch nicht hat er angefangen sie mit seinem Blicke anzuschauen, (d. i. einen Blick hineinzuwerfen).“




R. „[Homme quelconque qui désire] ses chants de maissance : il n'a pas coutume de les voir de son oeil.“

Ob *mas-t-u* (hierogl. = ) mit einem zerstörten (durch das noch erkennbare entsprechende  determinirte) Worte davor, gerade ein Kinderlied bedeutet, will ich nicht behaupten, obgleich die demotische Gruppe *mas* dem koptischen ⲙⲁⲥ, ⲙⲓⲥ in allen Texten auf das genaueste entspricht; die weibliche Form *mas^e-t* erinnert an ⲧⲉⲙⲓⲥⲉ, puerperium, aber auch an ⲧⲙⲏⲥⲉ, ⲧⲙⲏⲥⲓ im Sinne von usura, foenus. Niemals hat im Demotischen das Verb *šā* (hierogl. ) „anfangen,“ die Bedeutung von avoir coutume, obwohl, zum Theil auf Grund seines Vorkommens in diesem Poëm, eine solche Auffassung ziemlich allgemein verbreitet ist. Dem koptischen Aorist ⲙⲁⲣⲉ steht vielmehr im Demotischen ein gesichertes *χr*, *χ^{ar}* (= ) gegenüber, wie ich es weiter unten näher begründen werde.

19. Vers. [] *āti ne-h^os-(u) en h^op : tu-f-er en-m^o-u er uā nai*

„[Seine] Compositionen(?) sind die Liebeslieder : er macht sie, (daß) sie zu einer Schmach werden.“

R. „[Quand il fait aussi] des livrets des chants de noccs : il fait eux en blasphème ceux là.“

Meine Übertragung weicht von Revillout nur in Kleinigkeiten ab. Ich lese auf Grund des heliographischen Textes *er uā* statt *en uā* und gebe die auch sonst wiederkehrende Anfangsgruppe (s. Vers 21) durch *āti* (*sexa* bei R.) wieder. Das darunter verstandene Wort zeigt mit aller Deutlichkeit die hieratische Form von  *ā-ti* (s. BWS. 188), eine aus  *āu*,  *āāu*, kopt. ⲟⲩⲱ, *alloqui*, *nunciare* etc. hervorgegangene Bildung. So weit ich es nach dem Zusammenhang verstehe, ist *āti* eine für den Gesang componirte Ansprache, die in den *h°s-u en h°p* (kopt. ⲉⲛ ⲛⲓⲡⲓⲧⲏⲁ, *connubium*) ihren Ausdruck findet.

20. Vers. [] *n nš* [] : *nu-mut-u kn°m er-r°-f*

„[Er kann sie nicht richtig recitiren] : ihre Worte sind so verdreht wie er selber.“

R. „[Ont ordonné les femmes] pour extasier [les sots?] : leurs dites de bonnes d'enfants à lui.“

Aus dem ersten Halbvers, von dem nur wenige abgerissene Zeichen übrig geblieben sind, ist meiner Meinung nach nichts heraus zu bringen. Die *bonnes d'enfants* habe ich schon im 4. Verse beseitigt. Ich verweise deshalb auf diesen, um die von mir gegebene Übertragung des Verbum *kn°m* zu rechtfertigen. Die Ergänzungen Revillout's scheinen mir hier, wie fast allenthalben, im höchsten Maasse kühn zu sein.

21. Vers. *te-ḥmase-t āti ne-ḥos āti : s°b i° pu-r°n*

„Der komponirte Diwan, die komponirten Lieder, : lächerlich zu sagen (ist) ihr Name.“

R. „A celles qui enfantent des livrets de chants „livres de joyeusetés“ dit leur titre (leur nom).“

Auch mit dieser Übertragung hat Revillout entschieden Unglück gehabt. Gleich das erste Wort lautet nicht *en ne-nt-mes*, „à celles qui enfantent,“ sondern klar und deutlich *te-ḥmase-t*, wobei das *ḥ*-Zeichen, von Revillout mit dem für *nt* verwechselt, mit größter Reinheit geschrieben steht. Es handelt sich um das Wort *ḥmase-t*, mit dem weiblichen Artikel davor, welches im kopt. ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲏ, ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲏ mit der Grundbedeutung von *sedere sich treu und erkennbar erhalten hat*. Als Substantiv, wie in dem demotischen Beispiele, ist seine natürlichste Übertragung „der Sitz“ oder „das Sitzen,“ vielleicht noch genauer „das Beisammensitzen,“ denn das geht aus Anwendungen wie ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲏ ⲙⲏ ⲉⲁⲓ, *nuptui dare*, eigentlich „zusammensitzen mit einem Manne“ und ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲏ ⲛⲓⲧⲏⲧⲏ, „qui est familiaris alicujus, conversator,“ d. h. „der, welcher seinen Sitz (mit andern zusammen) eingenommen hat,“ deutlich hervor. Meine Übertragung Diwan wird, wie ich glaube, mit Rücksicht auf den Doppelsinn des orientalischen ديوان, im allgemeinen das Richtige getroffen haben.

22. Vers. *Āh°m m°χer en ḥāt' : s°tm χr° p-χ°nš ef-h°s*

„Ein Gewimmer, ein Misthaufen für die Seele : wird gehört die Stimme des singenden Stankes.“

R. „Tristesse avec tourment de coeur : audition (entendre) de la voix (la voix) de ce puant chantant.“

Āh^om, wie bereits oben angeführt wurde, ist nicht so viel als tristesse, sondern entspricht dem Sinne nach dem lateinischen *gemitus*. Das Wort *m^aχer* liest Revillout *ern-auro*, das er, in diesem Falle ungehörig, aus meinem Wörterbuche heraus als das seltene *anro* erklärt. *M^aχer*, (cf. Revillout, *Nouv. chrest. Dém.* p. 142), führt direkt auf das kopt. *ⲙⲁⲣⲟ*, *ⲙⲉⲣⲟ*, *finus*, womit das *χ^onš* im zweiten Halbvers, kopt. *ⲙⲣⲟⲩⲩ*, *ⲙⲣⲟⲩⲩ*, *putredo*, *foetor*, hierogl. *χ^onš*, im besten Einklang steht. Der grammatisch-syntaktischen Auffassung, wie sie in meiner Übersetzung enthalten ist, wird jeder Ägyptologe seine Beistimmung nicht versagen können.

23. Vers. *H^os b^on pu^o en-māt : er^ef-i^o en pu i^o-f []*

„Ein schlechtes Singen ist das in Wahrheit : indem er spricht zu diesem, spricht er [].“

R. „Chanson mauvaise cella-là en vérité : pour qu'il dise elle et il [la] dit.“

Der erste Halbvers liefs kaum ein Mißverständnis zu und meine Auffassung weicht von Revillout durchaus nicht ab. Dafs aber im zweiten Halbverse *er^ef-i^o* „pour qu'il dise“ heifsen solle, wird jeder bestreiten müssen, der nur einigermaßen die demotische Grammatik kennt. Wir haben es einfach mit einer Participial-Construction zu thun, zu welcher *i^o-f* als Nachsatz gehört. Der Sinn ist offenbar der: „indem er sich an diesen oder jenen wendet um zu reden, spricht er [die Worte seines Liedes dazwischen].“ Im Ägyptischen (vergl. kopt. *ⲛⲟ*, *dicere*, *canere*) hat bereits das ältere *i^o* den Doppelsinn von sagen, sprechen und singen.

24. Vers. *ef-āḥa en i^o en χ^efti-hⁱ : ef-tⁱ s^otm en p^e-[pi[?]] er ne-nt-m^ast-ef-s^e*

„Wenn er verschämt im Vorhofe steht : so giebt er dem [Hause?] zu hören das, was er (selbst) hafst.“

R. „se tenant debout sale sur le dromos : faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.“

en i^o dürfte kaum *sale* bedeuten, denn dem demotischen Worte steht im Koptischen ein entsprechendes *ⲛⲁⲓⲟ*, *tristem esse*, *pudere* gegenüber, das substantivisch und in Verbindung mit der Präposition *en* die Bedeutung eines Adverbs gewinnt, ähnlich wie *en māt* „in Wahrheit, d. h. wahrlich“, *en ai* „in Lüge, Falschheit, d. h. lügenhaft, falsch. Meine Auffassung und Übertragung „verschämt“, oder wenn man lieber will „traurig, niedergeschlagen“ gewinnt ihre volle Berechtigung durch den Inhalt der beiden folgenden Verse, welche das selbstbewusste Auftreten des Bänkelsängers schildern, sobald er eingeladen wird, näher zu treten und zu dem Vergnügen der Gäste beizutragen. Denn wie es im 26. Verse heifst: *e hr^a-f s^ok : en χ^e χ^op e h^os en māt pu* „indem sich sein Gesicht verreckt (*ⲉⲙⲛ*, *trahere*, — *provocare*, also gleichsam herausfordernd) : als ob er wirklich ein Sänger wäre. Das ist so deutlich und steht in einem so beabsichtigten Gegensatz zu *en i^o* „verschämt“, dafs es unnöthig ist, ein Wort weiter darüber zu verlieren.

Die Ergänzung der Lücke hinter *s^otm p^e-[]* durch *χ^ru* „voix“ bei Revillout ist unmöglich, dem Raume nach, aber auch unstatthaft aus grammatischen Gründen. Ein Subject zu *ef-tⁱ s^otm* „er giebt, dafs höre oder dafs gehört werde“ ist nicht vorhanden. Es ist zu ergänzen und durch unser „man“ auszufüllen. *en p^e* hatte offenbar ein kurzes Wort wie etwa *pi* „Haus“ hinter sich, da der Sänger im Vorhofe steht und

die Absicht hat (t^i) sich bemerkbar zu machen. $S^o t m$, wie nau und eine ganze Reihe ähnlicher Verba, wird mit $^e r$ (ϵ) construiert, $^e r$ (nicht $^e n$ wie bei Revillout) $ne-nt-m^a st-ef-s^e$ kann daher nicht anders übertragen werden, als „das was (nicht ceux qui) er (selber) hafst“, nicht l'abhorrent, sondern il abhorre. „Ceux qui l'abhorrent“ würden ihm sicher nicht den Eintritt gestattet haben, wie es der folgende Vers klar ausspricht.

25. Vers. $pef-āk ^e r h^u rot^e-t ^e m-k^o ti āχ : ^e r-χ^e t-ef ^e n [š^e m s-]^e t$

„Sein Eintritt zu einer Lustbarkeit ist gleichwie : bezüglich seiner körperlichen Haltung bei [seiner] Thätigkeit?“

R. „à aller aux fêtes semblablement quoi : devant lui on fait de gloire (à recueillir).“

Wenn auch nicht im Plural und mit dem bestimmten Artikel von les fêtes die Rede ist, sondern einfach von „einer Lustbarkeit“ ($h^u rot^e-t$, kopt. $\sigma\rho\rho\rho$, laetitia, hilaritas), so hat der erste Theil des Verses die Bedeutung, welche ihm Revillout unterlegt. Dagegen ist im 2. Halbverse weitab vom Ziele geschossen worden. $^e r χ^e t-ef$ (hierogl. = $\leftarrow \begin{matrix} * \\ \triangle \\ \text{I} \end{matrix} \leftarrow$) heisst niemals „devant“, sondern „in Bezug auf den Leib“, hier mit Rücksicht auf die selbstbewusste Haltung seines Körpers, die ja gleich darauf näher geschildert wird, und zwar als Vorbereitung zu dem Werke, das er als Sänger zu thun im Begriff steht. Freilich hat Revillout einen schweren Mißbegriff begangen, die demot. Gruppe für Werk (hierogl. = $\begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix} \begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix}$) mit $\begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix} \begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix}$ ssp (Licht, Glanz) zu verwechseln und diesem Worte ausserdem an dieser Stelle und sonst überall die niemals nachgewiesene Bedeutung von gloire zu geben. Die Rhind-Papyri stellen dem demotischen $š^e m s^e-t$, erhalten im kopt. ϣϣϣϣϣ , ϣϣϣϣϣ , opus servile, servitium, ministerium, liturgia etc., ausdrücklich ein älteres $\begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix} \begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix}$ $k^o t$ „Werk, Arbeit, Thätigkeit“ gegenüber, so daß auch nicht die mindesten Zweifel über den angegebenen Sinn bestehen können. Die Gloire muß ein für allemal ausgestrichen werden und an ihre Stelle hier und an allen Orten wo das Wort vorkommt, die Arbeit, Thätigkeit, für das demotische $š^e m s^e-t$ eintreten.

26. Vers. $^e m-tu-f-k^e m e hr^a-f s^o k : ^e r χ^e χ^o p e (ref)-k^o s en mā-t pu$

„Nachdem er gestimmt hat, indem sich sein Gesicht verreckt : als ob er wirklich ein Sänger wäre.“

R. „pour qu'il joue étant sa face tournée : selon (comme) être (elle est) étant (c'est) chanteur en verité celui-là.“

Im Demotischen, wie in der älteren Sprache bereits, zeigt $^e m-tu$ nicht bloß einen Absichtssatz an, sondern dient, seinem ursprünglichsten Sinne nach („dadurch, daß gegeben wird oder ward, worden ist“), sehr häufig zur Umschreibung der Conjunction „nachdem“, und deshalb zugleich als Übersetzung des Hieroglyphischen $\begin{matrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{matrix}$, $i^e r$. Die Rhind-Papyri liefern an den verschiedensten Stellen (IV, 5. 6. VIII, 5. IX, 4. X, 5. etc.) die sprechendsten Beweise dafür. Sie anzuzweifeln wäre, ihrem klaren Sinne nach, geradezu eine Thorheit. Dem Verbum $k^e m$ steht im Koptischen seine späte Form κμμ tangere, percutere, coepere gegenüber. Die Übertragung stimmen ist der von schlagen, spielen vorzuziehen, da erst im folgenden Verse davon die Rede ist, daß der Sänger die Harfe ergreift um zu spielen.

27. Vers. *°m-tu-f-ḫi te-b°in°-t °r h°s tua-u [] : (nem)-hāti-u i° ā pu*

„(und) nachdem er die Harfe trägt um zu singen, so loben sie [ihn] : mit (d. h. in) ihrem Herzen redend: der ist grofs!“

R. „pour qu'il porte la harpe pour chanter ceux-là : (sait cela) leur coeur que grand (chose grande) cela.“

Mit *°m-tu* wird ein zweiter Vordersatz in gleicher Construction, wie der unmittelbar vorangehende eingeführt, zu welchem *tua-u*, (so) loben sie, den Nachsatz bildet. Herr Revillout hat die demotische Schreibart des älteren $\star \text{𓆎}$, *tua*, sowohl hier, als wie an anderen Stellen vollständig verkannt. Seine Umschrift *naï* ($\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$) ist vollständig verfehlt und seine Übertragung „ceux-là“ daher durchaus gegen die Textworte. Was ist natürlicher als die Vorstellung, daß ein unbekannter Sänger, der voll stolzer, selbstbewußter Haltung zur Harfe greift, von der Gesellschaft, die ihm zuhören will, schon aus diesem Grunde allein schon für einen Meister ersten Ranges gehalten wird? Das sagen die Zuhörer zunächst „mit (d. h. in) ihren Herzen“, eine ganz gewöhnliche Formel, wie sie zu Hunderten von Malen in den ägyptischen Texten, demotische nicht ausgenommen, wiederkehrt. Die folgende Participial-Construction begründet den unverdienten Ausdruck des Lobens in der natürlichsten Weise.

28. Vers. *e-b°-er-r°χ (r°m°-t) i° h°rš °n l°χ : t°m-sa °nt χ°p-[f]*

„indem kein Mensch weiß, ob ein Schwersein von Kummer : unbekannt wie [er ihnen] ist.“

R. „sans qu'ils sachent que difficile tache (soin) : pour point connaître ce qui est (à faire).“

Zunächst fehlt bei Revillout die Präposition *°n* zwischen *h°rš* und *l°χ*, dagegen ist die Präposition *°r* hinter *l°χ* überhaupt nicht vorhanden. Was Revillout dafür gehalten, ist das dem hierogl. 𓆎 entsprechende Zeichen für alles Schlechte, Üble. Ebenso wenig steht *r°χ-u* (wissen, ahnen etc.) geschrieben, sondern vollkommen deutlich zeigt sich hinter *r°χ* das bekannte Zeichen für das Wort *r°m°-t* „Mensch“ oder „Jemand“. Das demotische *l°χ* kehrt in $\lambda\epsilon\zeta$, sollicitudo, wieder und seine Beziehung auf $\rho\sigma\sigma\psi$, $\lambda\sigma\sigma\psi$, wenn auch mit gleicher Bedeutung, ist unmöglich, da letzterem ein demotisches *ro°š*, wie im Kanopus, gegenübersteht. Der Sinn des ganzen Verses scheint mir keiner Schwierigkeit zu unterliegen. Man hält den Sänger für einen bedeutenden Künstler, da man eben nicht weiß, mit welchem schweren Kummer, — jedem andern, nur ihm nicht unbekannt, — der Sänger belastet ist, nämlich dem Kummer ein armer elender Hungerleider zu sein, der seiner Niederlage entgegensieht und seine Zuhörer arg zu enttäuschen im Begriff steht.

29. Vers. *°m-tu-f-i° °n t°m-sa eχr°-f s°χi : °m-tu []-t*

„Nachdem er gesungen hat als ein Unbekannter, war seine Stimme abscheulich, : so daß []-t.“

R. „en sorte qu'il chante dans (le) point reconnaître étant sa voix cassée : en sorte qu'ils s'en vont (sans écouter) son chant.“

Ich überlasse es dem unbefangenen Urtheile eines jeden Kenners, aus der angeführten Übersetzung und aus der Ergänzung der fehlenden Haupttheile des zweiten

Halbverses bei Revillout die Vorstellung ihrer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

31. (sic) Vers. $p\text{-}^e n t\text{-}^e r\text{-}^e f\text{-} m a\text{-} f n^i b e f\text{-} h^o s : \chi^{a r}\text{-} e r\text{-} f p\text{-} h^o u [n^o f r]$

„Jeder, der ihn, den Singenden, sehen will : pflegt einen [guten] Tag zu machen.“

R. „Celui qui le verra quiconque chante : quand il fait le jour (bon).

Sicherlich ist das Particip $ef\text{-}h^o s$ nicht auf das Subject, sondern auf den zu ma , sehen, gehörigen Objects-Accusativ zu beziehen. $\chi^{a r}$ ist nicht quand zu übertragen, in dieser Beziehung habe ich selber einen freilich sehr alten Jugendfehler in meiner Auffassung zu berichtigen, sondern der Vorläufer der Conjugationsform des koptischen ⲙⲁⲣⲉ , nach Stern (KG. § 377) des Aorists oder des Tempus der Gewohnheit oder des Pflegens. Besonders in Inschriften auf Stein nimmt der unter dem Zeichen für χ stehende Strich die ihm gebührende schräge Stellung (= ◁) an, um seiner Verwechslung mit der geraden Linie des n -Zeichens (= ⋈) vorzubeugen. Die demotische Tempusform, welche z. B. dem koptischen $\text{ⲙⲁⲣⲉ}\text{-}\text{ⲛ}\text{-}\text{Ⲙⲟⲩⲙ}$, $\text{ⲙⲁⲣⲉ}\text{Ⲙⲟⲩⲙ}$ entspricht, lautete: $\chi^{a r}\text{-}N\text{-}s^o t m$ —, $\chi^{a r}\text{-}s^o t m\text{-}^e f$, es pflegt N. zu hören, er pflegt zu hören, daher auch an unserer Stelle $\chi^{a r}\text{-}^e r\text{-}^e f$ „er pflegt zu machen“. Ich habe schon oben, zum 18. Verse, darauf hingewiesen, wie es unstatthaft sei dieses $\chi^{a r} = \text{ⲙⲁⲣⲉ}$ mit dem demotischen šā d. i. „anfangen“ zu verwechseln. Nachstehende Beispiele werden diese Auffassung, die ich selber mit Herrn Max Müller theile, vollständig rechtfertigen. Die bekannte Stelle in der Opferformel: „alle gute und reine Opfer“:

$\text{ān} \chi n^u t r a m\text{-}s^a n^a$ „von welchen ein Gott lebt“ wird in den Rhind-Papyri (XVIII, 5) demotisch wie folgt übertragen $^e n t \chi^{a r}\text{-}\text{ān} \chi n^u t r \text{ā} m u$ „von welchen ein Gott zu leben pflegt“. Ib. XIII, 2 liest man $n e\text{-}\chi^e m\text{-}u\text{-}\chi^a l\text{-}u \chi^e m\text{-}u \chi^{a r}\text{-}\text{ā} k\text{-}u$ $^e r \text{ā} m^e n t i\text{-}t$ „die Alten und die Jungen, sie pflegen einzutreten in das Westland“

(=). Im Dekret von Kanopus Lin. 42 $n e\text{-}h i b\text{-}u ^e n t e\text{-}\chi^{a r}\text{-}^e r u\text{-}s^e\text{-}t$ (=) $^e n \text{š} m^u$ „die Feste, welche sie im Sommer zu feiern pflegen“, hierogl.

Ebenda Lin. 52 $^e r\text{-}\chi^{a r}\text{-}\chi^o p = \text{◁} \text{⋈} \text{⋈}$ „wie es zu geschehen pflegt“.

Lin. 11 $\chi^{a r}\text{-}^e r\text{-}u$ () $m^o n \chi \text{ā} i \text{ā} s i ^e n \text{ā} r p i\text{-}u ^e n k^e m i$ „sie pflegen große (und) vielfältige Wohlthat den Tempeln Ägyptens zu erweisen“, griech. sehr entsprechend wiedergegeben durch: $\text{ⲉ}\text{ⲩⲉ}\text{ⲣ}\text{ⲉ}\text{ⲗⲟ}\text{ῶ}\text{ⲥ}\text{ⲓ}\text{ⲛ} \text{ⲛⲟ}\text{ⲗ}\text{ⲗ}\text{ⲁ} \text{ⲕ}\text{ⲁ}\text{ⲓ} \text{ⲙⲉ}\text{ⲕ}\text{ⲁ}\text{ⲗ}\text{ⲁ} \text{ⲉ}\text{ῦ}\text{ⲉ}\text{ⲣ}\text{ⲓ}\text{ⲛ}\text{ⲉ}\text{ⲣ}\text{ⲉ}\text{ⲗ}\text{ⲟ}\text{ῦ}\text{ⲛ}\text{ⲧⲉ}\text{ⲥ} \text{ⲧ}\text{ⲁ} \text{ⲕ}\text{ⲁ}\text{ⲧ}\text{ⲁ} \text{ⲧ}\text{ⲉ}\text{ⲛ} \text{ⲕ}\text{ⲱ}\text{ⲣ}\text{ⲁ}\text{ⲛ} \text{ⲓⲉ}\text{ⲣ}\text{ⲁ}$ (Lin. 8) „sie erweisen fortwährend den Tempeln im Lande viele und große Wohlthaten“. Jeder weiß, daß im Griechischen $\text{ⲉ}\text{ⲩⲉ}\text{ⲣ}\text{ⲉ}\text{ⲗ}\text{ⲟ}\text{ῶ}$ mit einem Particip construiert, die Dauer, Beharrlichkeit bezeichnet und gewöhnlich adverbial durch: stets, immer, beständig, fortwährend übertragen wird. Es fällt also durchaus mit dem demotischen $\chi^{a r}$, kopt. ⲙⲁⲣⲉ , zusammen. Im hieroglyphischen Text steht an entsprechender Stelle:

$u^o n\text{-}h i\text{-}s^o t m$ wirft. In der Inschrift von Rosette (Lin. 5) $^e r \chi^{a r}\text{-}^e r\text{-}s^u t n P t^o l o m i o s \dots \dots m^e t\text{-}n^o f r^e\text{-}t \text{ā} s i ^e n \text{ā} r p i\text{-}u k^e m e$ „bezüglich dessen, daß Ptolemaios $\dots \dots$ den Tempeln von Ägypten viele Wohlthaten zu erweisen pflegte“ (=

u. s. w.). Dazu die (berichtigten) Beispiele aus meiner demotischen Grammatik (S. 191) *pi r^an χ^ar-i^o-k-ef ef^en-u^oš te-bik^e e-tb^e ne-r^an-u en ΔΙΟΚΟΡΟΣ* „hast du die Gewohnheit diesen Namen auszusprechen, so wird kein Schiffbruch stattfinden wegen der Namen der Dioskuren“, oder *t-árti-t^ent er χra-t^er p-ro χ^ar-tu-f-m^as abhi-u* „die Milch, welche dem Munde Nahrung spendet, pflegt zu bewirken, daß Zähne erzeugt werden“ (=), oder *uā i^o-eⁿ-árp er^ek-ti-f^en te-him^e-t^em-tu-s-sur-ef χ^ar-er-es-lib* „ein Krug mit Wein, gieb ihn dem Weibe, damit sie ihn austrinke, sie pflegt rasend verliebt zu werden“ (ϣακλίε). Das Vorkommen dieses χ^ar ist gleichfalls nicht selten in den demotischen Thierfabeln des Leidener Museums, wie in: *χ^ar p^aχr-i te-pⁱ-t i^oem-tu-i-s^otm er-χ^en-es* „ich pflege den Himmel zu beschwören, nämlich damit ich höre, was in ihm (vorgeht)“ (Revillout dafür: quand j'enchantai le ciel, afin d'entendre les choses qui en lui). *χ^ar er-ef^er-siχ-u* „er pflegt zu züchtigen“ (R. quand il fait faire coups?). *P-ent-χ^otb χ^ar-χ^otb-u-s^e* „der, welcher tödtet, man pflegt ihn zu tödten“ (R. celui qui tue, est-ce que on le tuera?). *χ^ar-i^o-i p^e-t^obe p^e-m^aši-^aχ^en pu t^obe-n p-er-ef* „ich pflege als Vergeltung (τῶκε) zu bezeichnen die Nachforschung (μῦγε αἴψ, wörtlich quaere quis?, wie kopt. μῦγε μῦ, quaere quis?, daher = nescio quis, quidam) nach dem, welchem man vergelten will, was er that“ (R. Si je parle de la rétribution de (leurs) luttés de cette rétribution d'eux qui accomplit). *χ^ar-χ^op p-hib tu-u-f ht^or e-re p^e-t^obe* „es pflegt zu geschehen, daß man das Lamm (νεγίειε, agnus) willkürlichem Belieben opfert (εἶρορ), indem die Vergeltung (τῶκε) geschieht“ (R. quand le faible on lui fait violence la retribution). Ich muß mich auf diese Beispiele beschränken, die indess deutlich genug sein werden, um die Thatsache festzustellen und das ša = avoir coutume ein für alle Mal zu beseitigen.

Der Sinn des Verses, im Zusammenhang mit dem vorhergehenden, ergibt sich fast von selber und gestattet die Lücken mit Leichtigkeit zu ergänzen. „Nachdem er, unbekannt (den Gästen), gesungen hat, wobei seine Stimme abscheulich ist, und nachdem [sie ihn angehört, gehen sie fort,] (denn) der, welcher ihn, den Singenden, zu sehen wünscht, pflegt sich einen [guten] Tag machen zu wollen“, mit andern Worten, kein Geseufze und Gewimmer hören zu wollen.

31. Vers. *eⁿ-šū-tⁱ-āš s^ai^ai ān er p^e-sm^ote [: e[?]āš eⁿ-m^of eⁿ n^obi-[u]-f*
 „Nicht ist es der Mühe werth viel Worte zu machen in Bezug auf die Weise [des schlechten Sängers :] indem eine Fülle an ihm ist von seinen Fehlern.“

R. „Point apte (digne) à faire richesse (abondance) de composition (de parole). Est-ce que point à la manière (celle-là son chant) tout entier : il fait des fautes.“

Daß *ān* als Postnegation nicht durch Est-ce que point? zu übertragen ist, habe ich oben (s. 1. Vers) nachgewiesen. Auch ist das point apte à faire abondance de parole durchaus verfehlt, denn der ganze Satz bezieht sich nicht auf den Sänger, sondern auf den Verfasser des Poëms selber, der es offen ausspricht, daß es sich kaum verlohne (ϣορ) darüber Worte zu verlieren, bei dem Übermaafs der zu Tage tretenden Fehler seines Helden. Ganz ähnlich und mit Anwendung derselben negativen Verbalform (*eⁿ-šū-tⁱ ān, ἰϣορ † . . . ἄν*) drückt sich der Verfasser des Gedichts im 84. Verse mit den Worten aus: „Es lohnt sich nicht der Mühe, es über die Zunge zu bringen“,



was freilich Revillout zu der seltsamen Übertragung veranlaßt: Point digne de faire sortir (se révolter) personne par sa langue. Est-ce que point?

Im zweiten Halbverse lese ich deutlich *āš^en-m^of* an Stelle von *ter-f* nach Revillout. Jeder Leser wird sich leicht überzeugen können, wer von uns beiden das Richtige getroffen hat.

32. Vers. *Nⁱm p-er-ħui-t^ef^er b^oin^e-t : ef-k^em [] en nim*

„Wer ist der, welcher sich wegwirft wegen einer Harfe : indem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?“


R. „Qui donc celui qui le rejetera de la harpe? : il fait (de bons chants) pour qui.“

Das deutsche (sich wegwerfen giebt genau den Sinn des demotischen Verbs *ħui*, kopt. ⲅⲟⲟⲓ, jacere, projicere wieder. Rejetter würde das Determinativ der starken Handlung (= ) beanspruchen, nicht das der Bewegung (= ), wie es hinter *ħui* deutlich sichtbar auftritt. Auch fehlt der Artikel vor *b^oin^e-t*, daher ist de la harpe eine weniger gelungene Übertragung. *Ef-k^em* (nicht *ef-er*) ist trotz der Lücke hinter dem Zeichen für *k^em* die sichere Lesart.

33. Vers. *p^ef-ħ^ob š^eš t^ef-š^em s^e-t kħe : t^ef-š^em š^e-t []*

„Seine Arbeit (ist) ein Schlagen, seine Thätigkeit ein hin und her greifen : seine Thätigkeit [].“

R. „Sur demande? S'est dissipée sa gloire : s'est dispersée sa gloire [et cependant].“




Anfang und Ende des Verses sind nach Revillout unnötig abgeschnittene Stücke, welche durchaus nicht den Sinn des vorhergehenden noch nachfolgenden Verses zu ergänzen dienen. Die Gloire habe ich oben auf die richtige Umschrift und Bedeutung zurückgeführt; *ħ^ob*, nicht mit Revillout *hoie* zu transcribiren, steht im Parallelismus zu *š^em s^e-t* „Thätigkeit.“ Es ist die wohl bekannte demotische Form des koptischen ⲅⲟⲕ, res, negotium, opus, daher auch ⲅⲟⲕ ⲓⲧⲓⲗ labor manuum, opus manufactum, ⲡⲉⲣⲉⲣ ⲅⲟⲕ operarius, artifex. Š^eš dürfte mit  ictus, percussio passend verglichen werden, während *kħe* ein sicheres ⲉⲗⲁⲉ, huc illuc trahere, in diversum trahere zum Nachfolger hat. Sonstige Schwierigkeiten liegen nach keiner Richtung vor. Revillout's Übertragung hat alles geleistet, um erst wirkliche Schwierigkeiten zu schaffen.

34. Vers. *er-n^ef-tbe-t^u m^oiķ^e er nun : b^en-u [b^oi]n^e-t an*

„Indem seine Finger verstrickt sind wie eine Baumwurzel : (denn) nicht [lassen los] sie die Harfe.“

R. „...ses mains s'attachent au nun Elles ne séparent point du ben (de la harpe). Est-ce que point.“

Wegen der Postnegation *an* am Schlusse des Verses, von Revillout durch sein Est-ce que point übertragen und gegen den ganzen Versbau auf den folgenden Satz bezogen, verweise ich wiederum auf meine Bemerkungen zum 1. Verse.




























Was ferner bei Revillout durch ses mains übertragen ist, hat nichts weniger als diese Bedeutung. Die deutlich geschriebene Gruppe (hierogl.   ) stellt den Plural des Wortes *iābe*, kopt. ⲧⲏⲕⲉ, ⲧⲏⲏⲕⲉ, digitus, dar, es handelt sich somit vielmehr um ses doigts. Das Verbum *m^oiķ^e* hat weder hier noch sonst die Bedeutung von s'attacher, hängt auch in keinem Falle mit dem kopt. ⲙⲟⲗⲗ zusammen, sondern ist

die ältere Gestalt des kopt. $\mu\alpha\alpha\sigma$ (Theb.) commisceri, woher $\mu\alpha\tau\alpha\sigma$ mixtio. Die Verbalform *er-m^oik* weist auf das koptische Participium *epe* hin. Wunderlich genug findet sich bei Revillout das wohl bekannte Wort *nun'-t* (Determin. \curvearrowright), kopt. $\mu\alpha\tau\alpha\epsilon(\tau)$ „die Wurzel, Baumwurzel“ ohne Übertragung nur durch *nun* wiedergegeben und mit dem kopt. $\mu\alpha\epsilon\iota\sigma$ zusammengestellt. Den Vergleich, wie so häufig, zeigt das davor stehende *er* an, das so viel als „nach der Art und Weise von, wie,“ noch wörtlicher „bezüglich auf“ bedeutet. Über die Negation *b^en* läßt sich nichts besonderes sagen. Der Sinn des ganzen Verses ist klar und durchsichtig. Die Finger des Spielenden, die von der Harfe nicht loskommen, sind ineinander verklammert oder verstrickt, wie die Ausläufer einer Baumwurzel.

35. Vers. *er- χr^u -f-u^ah i^o er p^e- χai : e p^e-šmu []*

„Es schallt seine Stimme, als ob sie eine Wurfschaufel wäre : wenn der Holzpflöck [darauf geschlagen wird].“

R. „Est sa voix à chanter sur le χai (tambour de basque) et le *šmu* (exaltant avec clameurs).“

Wie immer man auch die dem Zeichen für φ durchaus ähnliche demotische Gruppe ihrer Entstehung und Form nach erklären mag, so bleibt es sicher, daß sie, in allen mir bekannten Fällen wenigstens, der Bedeutung nach dem hierogl.  dem kopt. $\sigma\tau\alpha\epsilon$: $\sigma\tau\epsilon\epsilon$ „setzen, hinzufügen“ entspricht und wie dieses auch dazu diente, mit folgenden, meist artikellosen Substantiva Composita — verbalisierte nominale Stämme (s. Stern, KG. § 491) — zu bilden. Das Dekret von Kanopus liefert lehrreiche Beispiele dazu. Lin. 24 (sie sollen heißen die Priester der Götter Euergetes mit einem Namen) *u^ah pu-ki r^an er uāb* „außer ihren anderen Namen, in Bezug auf das Priestersein“ (wörtlich: hinzugefügt ihren andern Namen, daher hierogl.     ). Lin. 26 (man soll eine andere Phyle bilden) *en u^ah p^e-(äft) sa-u ent χ^o p* „als Hinzufügung zu (= außer) den 4 bestehenden Phylen“ (hierogl.      ). Lin. 31: *p^e-t V ent su-u^ah er-b^ol* „die 5, welche sie hinzufügen außerdem“ ($\epsilon\kappa\sigma\lambda$, hieroglyphisch      ). Lin. 43 (da das Jahr aus 360 Tagen und den 5 besteht) *er-ne-h^ap-u en u^ah er er-p^ahu* „welche nach den Vorschriften hintenan ($\epsilon\mu\alpha\epsilon\sigma\tau$) zugefügt werden,“ hierogl.     ). Ibid. *m-tu-u u^ah uā hou* „daß sie einen Tag hinzufügen sollen,“ hierogl.     d. h. wörtlich ebenso. Allenthalben bis zum *u^ah mu* oder dem Choachytes hin findet sich in allen Texten, die mir zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziges Beispiel, in welchem sich nicht hieroglyphisches, demotisches und koptisches *u^ah- $\sigma\tau\alpha\epsilon$* auf das genaueste entsprechen. *U^ah-i^o* (= $\sigma\tau\alpha\epsilon\chi\omega$) bedeutet vollinhaltlich so viel als *augere canticum*, daher „stark singen, tönen“ und der erste Halbvers trägt unverkennbar den Sinn von: „es schallt seine Stimme nach Art der Wurfschaufel“ ($\mu\tau\alpha\delta\alpha\iota$), woran sich der zweite Halbvers in Gestalt einer Participial-Construction *e p^e-šmu* (kopt. $\mu\mu\sigma\tau$) „indem der Holzpflöck [darauf geschlagen wird oder ähnliches]“ d. h. wie ein Geklapper von Hölzern, die aufeinander geschlagen werden.

36. Vers. *na-ki-u nef- χ^o sf-u en (ref)-h^os : er na-s χ^a -[u]*

„Sie sind gröfser, seine Untugenden, für einen Sänger : als meine Schriften [es sagen können].“

37. Vers. *ef-āš ʿn n°bi ʿm-š°s-mā-t : ʿr na-i° p^e-r°m^e-t*

„Indem er reicher an gründlichen Fehlern ist : als meine Aussage über den Mann [es schildern kann].“

R. „élevées ses turpitudes. Chantez : d'après mes écrits (celui qui fait cela).“

„s'écarte de (toute) faute absolument.“ Ces choses dit l'homme (celui-là).

Auch hier sind beide Verse von Revillout auf das jämmerlichste verstümmelt und die zusammengehörigen Worte auseinander gerissen worden, trotzdem ihr ganzer Bau ein symmetrisch construirtes Ganze ist. Vor allem gehörte zum richtigen Verständniß beider Verse die richtige Erkenntniß der einzelnen Wörter. *Na-ki-u* heifst nicht élevées, sondern „sie sind groß, ausgedehnt“ (s. oben 7. Vers). *χ°sf* ist nicht turpitudes, sondern allgemeiner, wie im kopt. ⲛⲟⲩⲩⲩ, ⲛⲟⲩⲩⲩⲩ, „was Verachtung verdient“, oder beseitigt werden muß. *H°s* ist kein Imperativ, sondern, wie schon das Deutzeichen des Mannes ($\frac{\text{V}}{\text{P}}$), kopt. = ⲛⲉⲓ dahinter anzeigt, ein Sänger. Das fehlende *ʿn* vor *h°s* bei Revillout konnte auch nicht dazu beitragen, über den grammatischen Bau des Ganzen eine bessere Aufklärung als die gegebene zu liefern. Im 37. Verse steht nicht *ef-set*, sondern vollkommen erkennbar *ef-āš*, multus est, abundans, kopt. ⲉⲓⲟⲩⲩ multus. Der Construction *ef-āš ʿn n°bi*, multus vitiiis, (ⲛⲟⲩⲩⲩ, peccatum) entspricht das koptische ⲉⲓⲟⲩⲩ ⲙⲙⲟⲟⲟⲩ abundans aqua.“ Alles übrige ist trotz der Lücken so verständlich und grammatisch leicht, daß man sich voller Erstaunen fragen muß, wie es überhaupt möglich war, beide Verse so zu verderben, wie es bei Revillout thatsächlich geschehen ist.

38. Vers. *χār te-n^eb^e-t Åš^ur ʿr-r°f : ʿn pes-χ^eb^er [] u^er^e-t*

„Es ward zornig die Herrin von Aschur¹⁾ auf ihn : in ihrer Gestalt [als Geier], gröfser.“

Es wäre wirklich ein Kunststück gewesen, im Allgemeinen die richtige Bedeutung dieses Verses zu verkennen, denn die Paar Worte sind ihrer Form und ihrem Sinne nach längst erwiesen, und die grammatische Verbindung von keinerlei Schwierigkeit durchzogen. Wegen *χār*, zornig sein, cf. Vers 41 unten.

39. Vers. *h°b^e-f ʿn ib^e-s χ°p-f χ^ar n^eš^en^e-s [] ʿr er siχ*

„Er wurde geduckt von ihrer Krallen, er befand sich unter ihrem Schrecken : [sie?] that [einen Schlag] um den Hieb zu führen.

R. „Il a donné tête baissée en ses serres. Il est sous sa terreur : (Elle) fait (persistence) à faire coups.“

Auch hier wäre nichts wesentliches zu bemerken. Die in Klammern eingetragene Ergänzung überlassen wir der Beurtheilung des Lesers.

40. Vers. *e^e-n-ef-fi b°in^e-t ās s°p-s°n : ʿn.p^e-m^ati [] ʿn k^eme*

„Indem er keine Harfe mehr trägt ein zweites Mal : zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.“

¹⁾ Name desjenigen Tempelquartiers von Theben, in welchem sich die Heiligthümer der Göttin *Mut* befanden. Der Geier war ein ihr geheiligter Vogel.

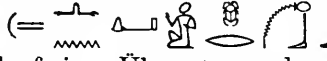



R. „Il ne portera plus la harpe encore de nouveau : à la satisfaction (des gens tous) d'Égypte!“


Auch hierin wäre wenig auszusetzen. Der Sinn ist richtig getroffen, wenn auch die einleitende grammatische Form eine von mir abweichende Auffassung darbietet.

41. Vers. $\dot{s}^{\circ}smi$ $pef-s^{\circ}n$ \bar{a} $'nt-atp$ $'n$ $buš$: $ef-m^{\alpha}h$ $'n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$

„Es ermüdet sich sein älterer Bruder, welcher sich mit dem nackten Leichnam belastet : indem er mit Reinem Unreines ausfüllt.“

R. „Saluez (?) ce grand frère qui charge la tombe! : Elle sera pleine d'un prêtre mauvais.“

Die Übertragung bei Revillout ist vielfach anzufechten. Indem er aus dem etwas undeutlich geschriebenen ersten Worte ein sinnloses $\bar{a}smi$ herausliest — ein solches Wort kenne ich nicht — entgeht ihm der eigentliche Sinn, welchen das passivisch (-i) gebrauchte Wort $\dot{s}^{\circ}smi$, kopt. ⲩⲟⲥⲙ , fatigari, lassum esse und irasci, in sich schließt. Ce frère ist nicht $pef-s^{\circ}n$ „sein Bruder“, wie die richtige Lesart ist. $buš$, von ihm bo umschrieben und durch la tombe übertragen, ist im Koptischen als ⲉⲁⲩⲩ , cadaver, erhalten, wohl im Zusammenhang mit ⲉⲁⲩⲩ , ⲉⲉⲩⲩ nudare, exuere. Die Verbindung $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ „Reines Unreines“, von Revillout durch prêtre mauvais übersetzt, gehört wegen der Gegensätzlichkeit, die in den Worten $u\bar{a}b$ (ⲟⲩⲁⲔ , mundus, purus) und $b^{\circ}n$ (ⲉⲡⲟⲛ , malus) enthalten ist, zu den beliebtesten Wendungen im demotischen Sprachgebrauch. Von den vielen Beispielen, die mir zu Gebote stehen, führe ich zunächst das folgende an. Im Pariser Exemplar des demotischen Todtenbuches (Kap. 125, 26) $'n-i-t^i$ $\chi^{\circ}p$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ (= ) „Ich liefs nicht zu, daß Reines unrein ward“, als freiere Übersetzung der hieroglyphischen Formel   .

Den Hauptbeweis dafür liefert eine zweite Stelle, in den Rhind-Papyri (XI, 4), welche sich unmittelbar den nachstehenden Worten anschließt: $su\bar{a}b-tek$ $\text{H}^{\circ}r$ $'m$ $\bar{a}k-^{\circ}k$ $'r$ $\text{t}ua-t$ $i^{\circ}sre-t$ $'r$ $u\dot{s}te$ p - $nutr$ \bar{a} $'m$ - $\bar{a}ment^i$ $su\bar{a}b-tek$ $\text{Th}uti$ $er^{\circ}k$ - $\chi^{\circ}ar$ nek - $h^{\circ}bsu$ e - $\chi^{\circ}ar$ nek - $\bar{a}ai-u$ $\chi^{\circ}ar$ $m^{\circ}rhe$ „es reinigt dich Horus bei deiner Ankunft nach der herrlichen Unterwelt um zu preisen den großen westlichen Gott : es reinigt dich Thot, indem du deine Kleider trägst, indem deine Hände Salbe tragen“, und also in dem hieratischen Texte lauten:  $\bar{a}u$ $n^{\circ}n$ $\theta^{\circ}s$ $'n$ $nutr$ $\bar{a}m-^{\circ}k$: $\bar{a}u$ $n^{\circ}n$ $\dot{s}^{\circ}ta-t$ $n^{\circ}be-t$ $'m$ $\bar{h}\bar{a}-u-k$ „indem sich kein Gott aufbäumt (sic, $\alpha\iota\kappa\epsilon$) wo du bist : indem sich kein Schaden (ⲩⲩⲟⲩⲩ , defectus, detrimentum, damnum) irgend welcher Art an deinem Körper befindet“. Diese klare und deutliche Stelle hat der demotische Übersetzer durch die folgende Umschreibung wiedergegeben: $e-mm^{\circ}n$ $\chi^{\circ}ar$ $'n$ $nutr$ $a^{\circ}m^{\circ}k$: $e-mm^{\circ}n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ $'n$ nek - $\bar{a}ae-u$ „ohne einen Zorn (zornige Stimmung gegen Jemand) Gottes an dir : ohne Reines unrein an deinen Gliedern“. Man bemerke außerdem, wie dies $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ mit dem vorangehenden $\chi^{\circ}ar$ in Parallelismus gestellt ist, genau ebenso, wie in unserem Gedichte hinter den Worten $ef-m^{\alpha}h$ $'n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ ein entsprechendes $\chi^{\circ}ar$ $\text{H}^{\circ}r$ $er-r^{\circ}f$ folgt, das Revillout, seltsam genug, durch ein fehlerhaftes $\chi^{\circ}ar$ $\chi^{\circ}arrof$ umschreibt und durch die noch fehlerhaftere Übersetzung frappez sur lui wiedergibt. Um kurz zu sein führe ich an, daß es sich bei dem Worte $\chi^{\circ}ar$ überhaupt nicht um ein Schlagen handelt,

dann hätte ja das Zeichen für die starke Handlung (𓂏) dahinter nicht gefehlt, sondern um das alte, ganz gleichlautende Wort 𓂏 𓂏 𓂏 $\chi\bar{a}r$ „wütend, zornig sein“ (s. BW. 1056 fl.), das, gerade wie im demotischen (${}^e r\text{-}r\text{of}$), mit 𓂏 ${}^e r$ construiert wird. $\chi\bar{a}r$ $H^{\circ}r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ heißt demnach nur „zornig ward Horus gegen ihn“, gerade wie im 38. Verse $\chi\bar{a}r$ $te\text{-}neb\text{-}t$ $\dot{A}\check{s}^u r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ „zornig ward die Herrin von Aschur gegen ihn“. Damit geht parallel der unmittelbar folgende Halbvers $\dot{a}k\text{-}e f$ ${}^e n$ $te\text{-}\check{s}e$ ${}^e n$ si Esi , von welchem gleich die Rede sein wird.

Der Inhalt des Verses bietet weder seiner Construction noch seinem Sinne nach irgend eine besondere Schwierigkeit dar. Den Sänger hat der Schlag gerührt, der Zorn der Göttin Mut, der durch Hymnen gefeierten Königin Ägyptens (s. unten Vers 44), hat ihn getroffen. Sein Bruder, mit dem todtten Körper des schmutzigen Gesellen belastet — mehr im moralischen als physischen Sinne gebraucht —, mattet sich ab, indem er ihn waschen und einbalsamiren, oder ägyptisch ausgedrückt, indem er mit Reinen den Unreinen anfüllen läßt. Wie man weiß, bedient man sich in sämtlichen demotischen Kaufkontrakten des Wortes uab , purus, um die Mumie irgend eines Dahingegangenen zu bezeichnen.

42. Vers. $\chi\bar{a}r$ $H^{\circ}r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ ${}^e n$ $m\bar{a}\text{-}t$: $\dot{a}k\text{-}e n$ $ft\text{-}\check{s}e$ $e n$ $si\text{-}e si$

„Zornig war Horus gegen ihn in Wahrheit : er fiel dem Schlage des Isissohnes anheim.“

R. „Frappez sur lui en vérité : il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis.“

Irrthum auf Irrthum häuft sich auch in diesem Verse bei Revillout auf. Der deutlich geschriebene Name des Gottes Horus ist zunächst verkannt und dafür die Präposition $\chi^a r$ eingesetzt worden, obwohl das gleich darauf folgende ${}^e r\text{-}r\text{of}$ allein schon ausgereicht haben sollte, um das Unmögliche dieser Auffassung zu zeigen. Und welche ungeheuerliche Form $\chi^a r\text{-}e r\text{-}r\text{of}$ d. i. hieroglyphisch 𓂏 𓂏 𓂏 !! Dem Horusnamen steht im zweiten Halbvers eine genau entsprechende Gruppe mit der Bedeutung von Isissohn gegenüber. Schon die zweisprachigen Inschriften hätten Herrn Revillout belehren können, daß von keinem „frère d'Isis“ dabei die Rede ist. $\check{s}e$ ist nicht arrêt fatal, wie Revillout überträgt, sondern genau das koptische ⲩⲉ , ictus, percussio, wie z. B. in den Verbindungen ⲩⲉⲛⲕⲉⲗ , ⲩⲉⲛⲫⲁⲧ , ⲩⲉⲛⲧⲏⲕ , pugnī, calcis, digiti ictus.

43. Vers. $e\text{-}e r\text{-}u\text{-}t i$ $r^a n$ [nef] $H^{\circ}r\text{-}ui^a$: $e\text{-}\check{s}e p\text{-}n^{\circ}k$ pu $r^a n\text{-}f$ ${}^e n$ $m^a te$

„Indem sie ihm den Namen Horut'a (d. i. „Horus ist heil“) gaben, : dieser wäre Kuppler, sein eigentlicher Name, gewesen.“

R. „Ils ont donné nom [à lui] „Hor-uita, : étant impur (péderaste passif) celui-là“ nom juste.

Die Übersetzung trifft das Richtige. Ob $\check{s}ep\text{-}n^{\circ}k$ gerade das bedeutet, was die Übertragung bei Revillout vermuthen läßt, lasse ich dahingestellt sein. Man könnte bei dem ersten Theile der unsauberen Titulatur $s^e p$ an ⲩⲁⲛ , mutuo dare, denken. Was $n^{\circ}k$ anbetrifft, so giebt das kopt. ⲛⲟⲉⲓⲕ , adulter, wie Revillout es auch anführt, den eigentlichen Sinn desselben an. Auch an den modernen ägyptischen Sängern und Musikanten haftet ein ähnlicher Ehrentitel. Ein jeder ist ein $s^e p\text{-}n^{\circ}k$.

Mit diesem Verse, was Revillout durchaus entgangen ist, findet die Beschreibung des traurigen Sängers ihren Abschluß. Mit dem Tode desselben ist die düstere Schilderung zu Ende. Der Rest des Gedichtes, so weit es erhalten ist, beschäftigt sich zunächst mit dem lernbegierigen und fleißigen Sänger, welcher seine Schule durchmacht und seine edle Kunst dem Preise der Göttin *Mut* weiht. Vom 52. Verse an wird dem Musterbilde des wohl erzogenen Künstlers der gewöhnliche Bänkelsänger gegenübergestellt, dessen Beschreibung dem unbekanntem Verfasser des Gedichtes die Gelegenheit bietet die Schattenseiten desselben in breitester Weise und in den grellsten Farben von Neuem auszumalen.

44.—45. Vers. $h^{\circ}s \bar{a}-ti \textit{ 'n } t^{\circ}t \textit{ r}^{\circ}t \textit{ M}^{\circ}t : ne-tua-u \textit{ 'n } h^{\circ}nte-t \textit{ 'n } k^{\circ}me$
 $h^{\circ}s \bar{a}-ti \textit{ en } m\bar{a}-t \textit{ pu } : ef \textit{ 'n- 'n-u-p}^{\circ}ne \textit{ 'n } s\bar{o}$

„Ein Gesang componirt von der Hand des Vorstehers der Mut : die Loblieder auf die Königin Ägyptens,“

„das ist thatsächlich ein componirter Gesang, : weil er zu denen gehört, welche sich nicht von einer Lehre abwenden.“

R. „Chantez un hymne de louange à Mut : la déesse régente d'Égypte:“


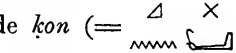
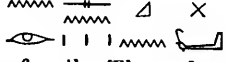
„Chantez un hymne en vérité : celui-là : il est à point retourner à enseigner.“

Revillout hat $\textit{ 'n } t^{\circ}t$ ganz übersehen, aus dem deutlichen $\textit{ r}^{\circ}t$ ein *tua* gemacht, aus *ne-tua-u* eine *neter-t* „Göttin“ geschaffen und das einfache Subject $h^{\circ}s$ zu dem Imperativ des Verbalstammes $h^{\circ}s$ umgewandelt. Ich überlasse es getrost dem Leser, seine Schlüsse aus einer Vergleichung unserer beiderseitigen Übersetzungen zu ziehen. Zu bemerken ist, daß das zum vierten Halbvers ($ef\textit{ 'n}$ u. s. w. $eq \textit{ n.}$) gehörige Subject in dem folgenden Verse gesteckt haben mußte, leider aber in Folge einer Lücke im Texte verloren gegangen ist. Ich setze an seine Stelle Schüler (?) ein.

46. Vers. $e-r [\quad] \overset{?}{\bar{a}n}-u \textit{ n}^i b^e-t : \textit{ 'n } pu-er \textit{ k}^{\circ}n \textit{ 'n } tu-\check{s}em s^e-t$

„[Es sorgt der Schüler(?) für] alle [seine] Schriftstücke, : damit sie bereit seien für ihre dienstbaren Zwecke.“


R. „pour faire [exalter] toutes [ses] pièces : leur succès leur gloire!“

Das klingt mindestens sonderbar, ist aber zum Glück nicht wahr! Die Spuren der ersten Gruppe nach der Lücke hinter $e-r$ lassen die zweifellose Anwesenheit eines Wortes, dessen allgemeine Bedeutung als „Papiere, Schriftstücke“ Revillout sicher festgestellt hat, auch jetzt noch erkennen. Hieroglyphisch würde die in Rede stehende Gruppe durch  wohl am richtigsten wiedergegeben werden. Das in dem folgenden Halbvers steckende $k^{\circ}n$ (= ) liegt dem kopt. σne , σno , subiungere, submittere, subditum esse zu Grunde. Der ganze Satz (hierogl. = ) würde möglichst wörtlich also zu übertragen sein: „für ihr Thun den Zweck zu ihrer Arbeit“. Das scheint verzwickt, ist aber eine ächt ägyptische Construction. Daß $sep-t$, am allerwenigsten mit der Bedeutung gloire, als irrthümliche Lesung an Stelle von $s^em s^e-t$, kopt. $\underline{\mu}e\mu\underline{\mu}e$, bei Revillout eintritt, ist von mir öfters schon erwähnt worden.

47. Vers. $e-r [\quad] i \textit{ 'r } tef-\check{s}em s^e-t : ef-i^a k^{\circ} tua-u-se \textit{ 'm } -\check{s}e-s-m\bar{a}-t$

„[Er] ist mit seiner Arbeit [beschäftigt]. : Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.“

R. „pour faire flétrissure! J'ai (connu) sa gloire! : Il a terminé ces choses absolument!“

Neue Irrthümer, die an Stärke die vorhergehenden fast noch übertreffen! Wo die flétrissure herkommen soll, weiß ich nicht, denn ein großes Loch hat sie ausgerissen. Die gloire ist bereits abgethan und in „ces choses“ (Revillout liest *naï*, ⲛⲁⲓ) wird ein wirklicher Kenner des Demotischen sofort das allein richtige *tua-u-s^e* (= * ) herausfinden. Der Gedanke war doch so einfach! Ein fleißiger Schüler hält seine Papiere in Ordnung, er studirt und ist er mit seinem Pensum fertig (ⲛⲟⲕ , finire, absolvere), so erntet er Lob ein. Diese Gesamtaufassung bestätigt alles Folgende.

48. Vers. *h^emi [] e-b^u-e^r-r^eχ-f : e-^enef-u^oh tai-m^at^en an*

„[Er] stöhnt [bei einer Schwierigkeit], wenn er in Unkenntnifs bleibt, : wenn er nicht jenen Weg verfolgt hat.“

R. „Il rugit (l'homme) qui ne saurait : il ne sera plus sur ce chemin! Est-ce que point.“

Das ist einfach unmöglich! Ganz abgesehen von der oben besprochenen Unkenntnifs in dem demotischen Gebrauch der Doppelnegation *eⁿ — an*, kopt. $\text{ⲛ} — \text{ⲁⲛ}$, bietet der Satz auch nicht die kleinste Schwierigkeit dar. Ob an der bei Revillout eingeklammerten Stelle l'homme zu lesen ist, kann ich nicht behaupten. Jedenfalls hat Revillout die grössere Lücke vorher ganz unberücksichtigt gelassen. „Jenen Weg“ soll natürlich so viel heißen als: der zum richtigen Verständnifs führt und den so mancher, wie das Beispiel lehrt, vollständig verfehlt.

49. Vers. *u^on en-r^e[χ tef-] š^{em}s^e-t e^r err^eχ e^{nt} ef-^er-^ef : e^m-tu-t^em-χ^osf p^oh-^ef t^eb-t^es*

„Manches verstehen wir [von seiner] Arbeit um zu begreifen, was er leiste : insofern er tadellos ihr bezügliches Ziel erreicht.“

R. „Nous avions (connu) sa gloire pour faire connaître ce qu'il fait : pour ne pas être flétri il a pris les devants à cause de cela.“

U^on entspricht dem kopt. ⲟⲟⲛ , aliquid, *p^oh* = $\text{ⲛⲉⲗ} : \text{ⲫⲟⲗ}$, pertingere, assecutio, finis, alles übrige bietet dem Verständnifs keine Schwierigkeiten dar. Wir sagt natürlich der Dichter von sich selber. Die Revillout-Deutungen beanspruchen kaum eine Widerlegung.

50.—51. Vers. *u^on s^op s^on [] eⁿ sbo k^ofi : e^mm^on g^ome t^ob ne-mut-u hi χ^op ef-^er-^es bu-^er-^eχ-f : u^on-e^m-tu-f sbo-t e^mm^on-e^m-tu-f*

„Es ist das Repetiren [der Lection] beim Lernen eine Stärkung. : Ohne Werth ist ein Wiedergeben der Worte,“

„insofern es so geschieht, dafs der es thüende nicht weiß : hat er (etwas) gelernt (oder) nicht.“

R. „Il y a abondance dans ce garçon d'érudition d'audace : point de puissance pour la parole.“

„Dans l'être il fait elle point il sait : il a la science il n'a pas.“

Das ist durchaus unverständlich, selbst mit Zuhülfenahme der freieren Übersetzung auf S. 15 seines Buches, außerdem aber vollständig unrichtig. *s^op-s^on* (Revillout umschreibt nach gewohnter Weise $\sigma\sigma\sigma$) ist nicht *abondance*, sondern wie kopt. ncon cnar , bis, (es handelt sich um das zweimal thun oder das Repetiren), *sbo* nicht *érudition* sondern in erster Bedeutung wie kopt. cho , *discere*, *k^of* ebenso wenig *audace*, sondern, wie auch im Hieroglyphischen, die Kraft, Stärke; *g^ome*, das kopt. som , *vis*, *virtus*, $\text{\delta\upsilon\upsilon\alpha\mu\iota\varsigma}$, *t^ob* in diesem Falle nicht *pour* ($\text{\epsilon\tau\epsilon\epsilon}$), sondern $\text{\tau\omega\acute{\alpha}}$, *reddere*, *solvere* und *ne-mut-u* (*verba*) der davon abhängige Objects-Accusativ. Alles andere beruht auf dem richtigen Verständniß der demotischen Grammatik und Syntax, mit der sich Revillout in diesem Falle selber abfinden mag.

52. Vers. *eⁿ p^e-sm^ot eⁿ aš-ro-f e-u^on-em-tu-f het^e-f : e-^enef-r^eχ u^ošb e^rna-n^ofr*

„in der Weise eines Schwätzers, indem er seinen Verstand besitzt : ohne daß er treffend zu antworten weiß.“

R. „la manière d'ouvrir sa bouche ayant son coeur : qui ne peut se porter au bien.“

Wenn ich versichere, daß an zweiter Stelle sich nicht, wie bei Revillout, das ungeheuerliche Wort *npet* (ein *t* ist überhaupt im Original nicht sichtbar), sondern durchaus erkennbar *aš* (= $\text{\textcircled{a}}$) vorfindet und daß nicht *uteb*, sondern *u^ošb* (s. oben I, 6) in dem Papyrustexte geschrieben steht, so habe ich die Hauptfehler bei Revillout beseitigt. Ein *aš-ro-f* oder viel-ist-sein-Mund oder -Wort, d. h. ein Schwätzer, ist ähnlich gebildet wie *aš-ran-es* oder „viel-ist-ihr-Naric“ die Vielnamige (häufiger Beiname der Isis, von den Griechen durch Myrionymos übertragen), wie $\text{\alpha\sigma\pi\omega\gamma}$ d. i. „nicht ist sein Mund,“ ein Stummer, und sonstige Beispiele mehr.

Was der Dichter mit den Worten dieses Verses, im engsten Anschluß an die vorhergehenden Verse, sagen wollte, springt jedem, der da sehen will, sofort in die Augen. Auswendig lernen ohne gründliche Repetitionen hilft nichts. Es führt zum Herplappern, wobei der Schüler selber nicht weiß, was er damit anfangen soll. Er ist in der Art (*en p^e-sm^ot*) eines Schwätzers, der ohne vorher nachgedacht zu haben seine Antworten *e^r-na-n^ofr*, bene, treffend, nicht zu geben weiß.

53. Vers. *e^m-k^oti s^og ef-m^ah^at i^ame-t : e-u^on sbo-t nⁱb hi at-t^ef*

„wie ein Abbild eines Thoren, indem er ein Buch besitzt, : in welchem sich alle Weisheit befindet.“

R. „Comme un sourd il a rempli un livre : que étant science tout en lui.“

Zuerst sei bemerkt, daß *s^og*, mit dem abgekürzten Zeichen des Mannes dahinter, nicht *sourd* bedeutet, sondern dasselbe, was im Koptischen das Wort coz : co\sigma , d. h. *stultus*, *insanus*. Es ist dasselbe Wort, welches mit dem zugesetzten Vokal im Inlaut in den sogenannten „Maximes morales“ des Louvre in dem Satze wiedererscheint: *eⁿ-p^er-m^ašā* (*nem*) *ref-sug eⁿ-p^er ahā s^otm χr^u-f* „gehe nicht mit einem Thoren, stehe nicht still, seinen Ruf zu hören!“ Demnächst heißt *m^ah* zwar *remplir*, aber nicht *m^ah^at* oder wie Revillout das Wort umschreibt *meltu*. Das ist nicht dasselbe, sondern der Vorgänger des kopt. $\text{\alpha\mu\alpha\sigma\tau\epsilon}$, *apprehendere*, *possidere*, als Substantiv occu-



patio, possessio, und ich denke, daß der Besitz eines Buches grundverschieden von dem Anfüllen desselben ist. In Folge der falschen Auffassung beider Wörter ist der Sinn dieses Verses bei Revillout in sein gerades Gegenteil umgeschlagen.

54. Vers. *bu-er-r^eχ-f-h^os ent [] er-b^ol er uā : en-tⁱ-n p^e-m^as-tef er er-u*
 „Nichts versteht er zu singen, was [], mit Ausnahme von EINEM : seit seiner vollendeten Geburt an.“

55. Vers. *tu-i-h^okr m^oi-saur-i : u^on nke en im*
 „Ich bin hungrig, ich möchte trinken! : giebt es nicht etwas zu speisen?“












R. „Point il sait de chanson qui en dehors d'une : depuis l'enfantement de lui qu'on a fait.“

„J'ai faim! Que je boive! : Est-ce que point il y a quelque chose à manger.“

Ich freue mich, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten hin, mit Revillout einer Meinung zu sein. In dem letzten Halbvers war die Auffassung von *an* als *nonne*? (kopt. *an*) ganz am Platze, Revillout sollte aber auch bemerkt haben, daß in der Schreibung selber (*an* = ) , gerade wie in dem Texte der Thierfabeln, ein äußerlicher Unterschied, *an* (= ) gegenüber, sich bisweilen bemerkbar macht.












56. Vers. *ax r^om^e-t pu er-l^am : er-hr^a-f ef-nau er ef*
 „Welch ein Mensch ist das, zu machen ein Kauen : vor sich sehend Fleisch!“

R. „Quoi donc à mastiquer? : devant lui il voit de la viande.“

Abgesehen von grammatischen Ungenauigkeiten zeigt Revillout's Kopie drei Fehler in der Wiedergabe der demotischen Schriftzeichen. An Stelle von *h^of* (=   ), kopt. *χωωγ*, steht vielmehr *r^om^e-t pu* (=      ) „Mensch das“ da und von der Präposition *er* () vor *er* () zeigt sich nicht die geringste Spur auf der heliographischen Darstellung des Originaltextes.

57. Vers. *na-g^otget-f er sn^of en h^ou er āf : er enmie[?] e-ma-s χāa-t*
 „Es ist sein Auslugen nach Blut noch über eine Fliege, : welche herbeifliegt, indem sie schaut ein Aas.“

R. „Il rêve(?) au sang plus que la mouche : qui s'élance à la vue de l'ordure.“

Der versuchte Vergleich des Stammes des ersten Wortes *g^otget* (etwa wie *dsch^ot-dschet* auszusprechen), das irrig *kotk* bei Revillout lautet, mit dem kopt. *κοτκ(?)* und dem hierogl.    ist verfehlt. Das Stammverb hat sich deutlich erkennbar in *χουττ* (= *videre, respicere, perpendere, curam habere*) erhalten; selbst in der Construction mit *ε* (z. B. *χουττ ερο, respicere faciem*) tritt die Verwandtschaft zwischen beiden hervor. Das Lautverhältniß eines älteren *tg* (= *tdsch*) zum kopt. *ττ* bezeugen umgekehrt Fälle wie *t-spi* (=    ): *χπιο, probro afficere, t-sp* (   ); *χπο, gignere. enmie* ist im kopt. *ελμη, volare*, erhalten, ferner, wie deutlich im Texte steht, *e-ma-s χāa-t* „indem SIE (die Fliege) schaut EIN Aas“ zu lesen, und nicht,


wie bei Revillout *e-ma-u t^e-χaa* „indem sie schauen DEN Koth.“ Freilich deckt die Übersetzung: „à la vue de l'ordure“ den Mangel der richtigen Wiedergabe des Textes.

58. Vers. *ef-^er-r^eχ^e ^em-hou 4 ef-r^osi : ef-nau ^er ne ^enk^e ef-h^obs*

„Wenn er gemerkt haben sollte (sc. das Vorhandensein von Fleisch), so bleibt er 4 Tage lang wach, : wenn er etwas schauen sollte, so bekleidet er sich.“

R. „il saura en (pour) jours quatre : il veille: il voit les mets: il s'habille.“

Meine Übertragung weicht nur in syntaktischer Beziehung von der bei Revillout vorgelegten ab. *Ef* im Hauptsatze und *ef* im zugehörigen Nachsatze entsprechen unserem deutschen: wenn —, so —. Die demotischen Kaufkontrakte liefern in Massen Beispiele dieser Auffassung, wie in den allgemein bekannten Formeln: *ei-s^ati ^er t^em ^er n^ek ^er-χ^e m^ut nⁱbe-t ^ent hrⁱ, ei-^ti h^at 3000* „wenn ich es verweigere, dir nicht nach allen obigen Worten zu thun, so werde ich 3000 Silberlinge geben,“ oder *ef-i er-hr^a-t^en ^em-t^eb-ur^an-i r^an r^om^e-t nⁱbe-t ^en p-to ei-^ti-^ui-f ^er-hr^a-t^en ei-^ti k^erk^er 10 ^en h^at* „wenn er ihretwegen zu euch kommen sollte, in meinem Namen (oder) im Namen irgend eines Menschen von der Welt, so werde ich veranlassen, daß er abstehe von euch (und) ich werde 10 Talente Silbers geben.“ (Revillout Chr. D. 29).

Wie so häufig in den demotischen Texten entspricht *e* (= ) in diesen Fällen einem Conditionalis, gesetzt daßs, im Falle daßs, daher auch an seiner Statt die Anwendung von *^em-tu* im Hauptsatze, wie in *^em-tu-f s^ut^e-f ^er t^em-^er ^er-χ^e m^ut nⁱbe-t ^ent s^χ^ai hrⁱ ef-^ti k^erk^er 20*: „Gesetzt daßs er es verweigern sollte, nach allen oben niedergeschriebenen Worten zu thun, so wird er 20 Talente geben“ u. s. w. (I. l. 17).

59. Vers. *su-āš n^ef ef en be-t b^ot^e nⁱb^e-t : ef-^tua-u(nem) te-b^ein^e-t ^er-hā-t*

„Wenn sie ihm zurufen: Fleisch (ist) an dem allerschmutzigsten Orte : so bedankt er sich bei ihnen mit der Harfe nach vorn,“

R. „On a prononcé à lui „viande“: En lieu de toute honte : il est en eux avec la harpe par devant.“

Bei Revillout ist der Doppelvers seinem Inhalte nach unbarmherzig auseinander gerissen und so herzustellen, wie ihn meine genaue Übertragung nachweist. Daß *^en mou* (en eux!) bei Revillout ist auszumerzen und an seine Stelle, wie im Texte steht, das allein richtige *ef-^tua-u* „er lobt sie, dankt ihnen“ (vergl. oben Vers 27) dafür einzusetzen.

60. Vers. *e-^en m^on-^em-tu-f sn^at šs[] nⁱb^e-t āšše : r^om^e-t ef-saf ^er p^ef-ārⁱ*

„indem er keine Scheu hat vor allerlei Gerüchen des Abtrittes : ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.“

R. „n'ayant pas rassasiement et état de tout gouffre étant la gorge : de l'homme deshonorant ses confrères.“

Um eine „Sättigung,“ wie bei Revillout die Umschrift *si, cer*, und die Übertragung voraussetzen läßt, handelt es sich nicht. Ich lese deutlich *s-n-t* heraus, ein Wort dem im Koptischen das sehr bekannte Verb *ⲥⲏⲁⲧ, εὐλαβεῖσθαι, timere, revereri*, gegenübersteht. Man kann sich leicht vorstellen, was mit dem „allerschmutzigsten, unreinsten Orte“ gemeint ist, wohin sich der fleischgierige Patron begiebt, „ohne Scheu zu empfinden,“ natürlich denkt man sich von vorn herein: vor der Unsauberkeit der gemeinten Lo-

kalität. Und etwas ähnliches muß an der theilweise durchlöcherten Stelle im Papyrus gestanden haben. Die beiden ersten Buchstaben des ersten Wortes sind š-s, aber nicht šaut, wie bei Revillout, der sogar unter dem letzten Striche für das s-Zeichen (= <A>) einen Punkt gesetzt hat, um das vorausgesetzte t noch besser hervortreten zu lassen. Ich denke kaum zu irren, wenn ich das kopt. Verb ⲙⲁⲩ spargere odorem, male olere, zur Erklärung zu Hülfe nehme und das zweite Wort ⲁⲥⲥⲉ mit ⲙⲁⲩ (ⲙ , Kir. 156 nach Peyron) mit der Bedeutung von latrinae, asseres, in Verbindung setze.

Wenn Revillout das anlautende ⲁ durch ⲉ umschreibt, von dem Worte ⲁⲥⲥⲉ (bei ihm šēšē) lostrennt und durch ⲉⲧⲁⲛ erklärt, so ist das ein Schnitzer erster Größe, denn man schreibt wohl ⲁⲥ (ⲁ statt ⲉ), ähnlich wie ⲁⲩ statt ⲉⲩ , aber niemals ⲁ allein an Stelle von ⲉ , ⲁⲩ , und wenn er in ⲉⲥⲉ la gorge findet, so hat er wiederum einen Irrthum begangen. Das demotische $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$, hierogl. $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$, kopt. ⲥⲁⲥ , hat niemals die Gestalt ⲙⲁⲩ angenommen und ein Übergang von $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$ durch $\text{š}^{\text{a}}\text{š}$ zu ⲥⲁⲥ ist überhaupt undenkbar.




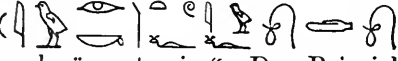



Im zweiten Halbvers steht kein bestimmter Artikel (ⲡ bei R.) vor dem Zeichen für Mensch. Meine Übertragung: „ein unreiner ($\text{ⲉⲑ}^{\text{a}}\text{ⲥⲁⲑ}$, kopt. ⲉⲓⲓⲱⲩ , impurus) Mensch“ ist daher die einzig mögliche. Der ganze Satz bildet eine Apposition zu dem Subject des vorangehenden Verses.

61. Vers. $\text{ⲉ}^{\text{m}}\text{-sa } \text{ⲡ}^{\text{c}} \text{nt } \text{ⲉⲑ}^{\text{a}}\text{-kēm } \text{ⲁ}^{\text{r}}\text{ⲟ}^{\text{t}}\text{ⲉ } \text{ⲉⲑ}^{\text{a}}\text{-[hr}^{\text{a}}\text{]f} : \text{ⲉ}^{\text{m}}\text{-tu-f-āk } \text{ⲉ}^{\text{r}} \text{ⲧ}^{\text{u}}\text{a } \text{ⲉ}^{\text{c}}\text{-n-u-t}^{\text{o}}\text{hm}^{\text{c}}\text{-f}$
 „Nächst diesem, daß er Milch (und) Fleisch vor [seinem Angesichte] entdeckt haben sollte : nachdem er eingetreten ist, um sie zu begrüßen, so laden sie ihn nicht ein.“

R. „Après que (après l'être) il a reconnu vin viande (il faut) : qu'il aille à ceux-là qui ne l'ont pas invité.“



Zunächst ist das durch vin übertragene Wort einer Verbesserung bedürftig. Es stellt, wie ein Blick auf seine Schreibweise in den Rhind-Papyri lehren kann, eine verkürzte Form der Gruppe für $\text{ⲁ}^{\text{r}}\text{ⲟ}^{\text{t}}\text{ⲉ}$, kopt. ⲉⲓⲱⲩ , lac, dar. Die Ergänzung des fehlenden in $\text{ⲉ}^{\text{r}}\text{-[hr}^{\text{a}}\text{]f}$ ergeben die erhaltenen Striche von hr und f über und unter der Linie von selber. Von einem „il faut“ kann deshalb nicht die Rede sein. Überdies giebt der zweite Halbvers 56. eine vollständige Gewähr für meine Auffassung, wie sie sinnentsprechender nicht sein kann. Der Verwechslung von $\text{ⲧ}^{\text{u}}\text{a}$, „loben, preisen, begrüßen, danken u. s. w.“ mit einem vorausgesetzten naï sind wir bereits oben (Vers 27) begegnet, verlieren daher kein Wort mehr darüber.

Das in den demotischen Schriftstücken so häufige Verb $\text{ⲩ}^{\text{a}}\text{ⲥ}$, welches in diesem Verse die vorhandenen zahlreichen Beispiele seines Vorkommens vermehren hilft und von mir durch „entdecken“ übertragen worden ist, umschreibt Revillout zweifelhaft durch $\text{ⲙⲉⲗ}^{\text{?}} \text{ⲥ}^{\text{u}}\text{n}^{\text{?}}$ und giebt ihm nach meinem eigenen Vorgange aus früherer Zeit die Bedeutung des französischen reconnaître. Im Allgemeinen giebt diese Übertragung einen leidlichen Sinn, aber genau ist sie auf keinen Fall. Alle Schwierigkeiten lösen sich jedoch mit einem Male, sobald man den auf den demotischen Stelen des Serapeums nicht seltenen Eigennamen $\text{ⲩ}^{\text{a}}\text{ⲥ}$ und seine hieroglyphische Umschreibungen $\text{ⲩ}^{\text{a}}\text{ⲥ}$ d. i. $\text{kemui-Ḥap}^{\text{i}}$ (d. h. „der Auffinder des Apis-Stieres“) kennen gelernt hat. Die bisher zweifelhafte demotische Gruppe, findet dadurch ihre endgültige Auf-

lösung, denn sie entspricht, wie man sieht, dem hieroglyph.  oder  *kem* (cf. BW. IV, 1451) und dem kopt. $\alpha\epsilon\mu : \sigma\mu$ mit der Grundbedeutung des lateinischen *invenire*. Danach sind alle bisherigen Übersetzungen von Stellen, in welchen das Verb erscheint, zu verbessern. Am häufigsten tritt das Verb im Setna-Roman auf. Ich führe einzelne Beispiele daraus nach dem von Revillout publicirten Texte an. „Ich werde dich nach einem versteckten Orte bringen lassen, kein Mensch von der Welt wird dich finden“ (*kem-t^e-t*, nicht: „personne ne te reconnaîtra,“ p. 125). — „Er zögerte nicht nach dem Bubasteum zu gehen, indem er die westliche Richtung der Anpflanzung (?) einschlug. Nachdem er ein wohl gebautes Haus gefunden hatte“ (*εr-εr-εf-kem*, nicht „quand il reconnut“ p. 135). — „Nicht fanden sie (*εn-u-kem*) die Begräbnisstätten“ (nicht: „il ne reconnurent pas“ p. 197). — „Wenn man nicht finden sollte (*ef-söpⁱ e εn-u kem*, nicht: „si on ne reconnaît pas“) Ahura und Mer-*ab-Ptah* an der südlichen Ecke des Platzes, so möge man mich schlecht behandeln“ (p. 210). „*Ptah-nofer-ka* ging nach dem Platze, woselbst sich der Kasten befand. Er fand einen eisernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen kupfernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen Kasten aus *Ket*-Holz und er öffnete ihn. Er fand einen silbernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen goldenen Kasten und er öffnete ihn. Er fand das Buch in ihm und er zog das Buch aus dem goldenen Kasten hervor“ (p. 44). Jedesmal ist *kem-f* geschrieben, so daß die Übertragung „Il reconnut“ unzulässig ist. Zum Schlusse sei noch eine sehr deutliche und lehrreiche Stelle aus dem Leid. gnost. Pap. (Verso V, 4–8) angeführt, die sich in folgendem seltsamen Texte vorfindet: „Dies ist ein ausgezeichnetes Mittel, um zu erkennen, ob ein Weib geschwängert sei, wenn du veranlassest, daß das Weib ihr Wasser auf die oben genannte Pflanze lasse, um die Abendzeit hin. Solltest du, sobald es Morgen geworden ist, die Pflanze vertrocknet finden ( *m-tuk-kem p-sim ef-šhlältu*), so wird sie nicht geschwängert sein. Wenn du sie frisch findest ( *e-εr-k-kem-tu-f ef-u^otu^t*), so wird sie geschwängert sein.“ Das Beispiel ist besonders instructiv, da an zweiter Stelle der Schreiber des Textes die Variante  (= ) statt  in die demotische Schrift eingeführt hat¹⁾.

62. Vers. *εm-tu-f mut (n^{em}) na-te-h^urot^e-t : i^o bu-εr-i-r^eχ-h^os ei-h^okr*
 „Nachdem er mit den Theilnehmern der Lustbarkeit geredet hat : sagend, ich kann nicht singen, hungrig seiend,“

63. Vers. *bu-εr-i-r^eχ-fi te-b^oin^e-t εr mut : e-εn-i-säur äm εn är^ot^e h^on*
 „ich kann nicht die Harfe tragen um zu singen, : nicht getrunken habend, so wird Brot zur Milch bestellt.“

¹⁾ Ich bemerke nebenher, daß sich ganz ähnliche Vorschriften mit Bezug auf die Schwangerschaft und die Geburt eines Weibes in dem medizinischen Papyrus zu Berlin (s. mein Rec. I, pl. 106 fl.) vorfinden. Dem demotischen *e-εr-k-kem* =  tritt hierin ein genau entsprechendes  *är kem-k* „wenn du findest“ (z. B. 106, 10. 107, 1) gegenüber.

R. „qu'il parle avec ceux de la fête : à savoir : „je ne puis chanter; j'ai faim; Du vin! „Je ne puis porter la harpe pour chanter sans que j'aie bu mangé. Apprêtez!“

Der Satz, aus einem Vordersatze und einem Nachsatze bestehend, ist seiner Construction nach von Revillout wiederum grammatisch gemißhandelt worden. Der Vordersatz beginnt mit *e-m-tu-f-mut* „nachdem er geredet“ und endet mit „nicht getrunken habend,“ der Nachsatz beginnt mit dem Subject *am* „Speise“ und endet mit *h^on* (ϩωη, jubere) „wird befohlen.“ *Ei-h^okr* und diesem parallel gehend *e-e-n-i-saur* sind Participialformen, deren Inhalt jeder, der nur einigermaßen den Geist der alten Sprache kennt, sofort verstehen muß. Das *e*n vor *ar^ote* ist ein Dativzeichen. Über den kuriosen Imperativ „Apprêtez!“ ist kein Wort zu verlieren. Er schwebt eben in der Luft, ein unglücklicher Nothbehelf um die Rathlosigkeit in Bezug auf seine grammatische Stellung zu verbergen. *Hon* (=) heißt außerdem nicht apprêter sondern, worauf schon das Deutzeichen hinweist, *jubere*, wie das kopt. ϩωη.

64. Vers. *e-m-tu-f-saur p-ar^ot^e eⁿ 2, p-ef^e eⁿ 3 : p-am^e eⁿ 5 su-t^omt*

„Nachdem er genossen hat die Milch für 2, das Fleisch für 3 : die Brote für 5, ist man entsetzt.“

R. „— pour qu'il boive le vin de 2, (qu'il mange) la viande de 3, le pain de 5, si on ne lui dit rien.“

Das „pour que“ ist hier sinnlos, wie schon der ganze Zusammenhang in der Revillout'schen Übersetzung dieses so einfachen Satzes beweisen kann. Geradezu unglücklich ist die Zerlegung des Wortes *t^omt* (=) oder mit seinem Präfix *su* für die 3. Person Pluralis des Präsens *su-t^omt*, kopt. σετωματ, *obstupescunt, stupore percellunt*, in die drei Bestandtheile: *eu, tem* und *ie*, welche mit kopt. εϣτωαω zusammengestellt und demgemäß durch „si on ne lui (wo steht lui im ägypt. Texte?) dit rien (?)“ übertragen worden sind.

Trotz der vorgeschrittenen Studien auf dem Gebiete der altägypt. Entzifferungen, trotz seiner zahlreichen Arbeiten, welche sich mit der demotischen Literatur beschäftigen, ist es Herrn Revillout verborgen geblieben, daß im Demotischen die 3. Person Pluralis praesentis primi, in genauer Übereinstimmung mit ihrer koptischen Form *ce*, allenthalben *su* (ϣ), hieroglyphisch umschrieben: , lautet, zum Unterschied von derselben Person des zweiten Präsens *pi* (*eu* =) kopt. εϣ oder εϣ, je nach den Dialekten. Die Umschrift *eu* in der verkannten Wortgruppe ist deshalb unrichtig und von der Hand zu weisen. An zweiter Stelle ist ebenso wenig bei *t^om* (nicht *t^em* etwa geschrieben) an die bekannte Negation zu denken, dafür tritt die Schreibung ein, die ich in meiner demotischen Grammatik § 295 mitgetheilt hatte und die zugleich in dieser Schreibweise an allen Stellen des leidigen Poëms wiederkehrt (s. z. B. Vers 28. 29. 49). Daß drittens das schließende *t* (=) bei Revillout ein (= *mut*, bei Revillout = *ie*, ϩω) sein soll, kann nicht in Verwunderung setzen, da viele Beispiele von Irrthümern ähnlicher Art in seiner Arbeit uns bereits entgegengetreten sind. Auch sonst hat er *t* (=) mit *mut* (=) verwechselt wie in dem 68. Verse, in welchem *ab am i^o-tu* „das Fehlen an Broten sagt sie“ und nicht *χer*

bok ta tè iè „en main (avec): Servez! de la nourriture! dites paroles!“ zu umschreiben und zu übersetzen ist.

Was ist natürlicher, als daß die Zuschauer bei der Arbeit des fressenden Sängers, welcher für mehrere Mann hoch ißt und trinkt, dafür aber in seiner musikalischen Leistung alles zu wünschen übrig läßt, in das sprachloseste Erstaunen gerathen. Man höre nur den Inhalt der folgenden Verse, die sich mit der Beschreibung der künstlerischen Eigenschaften beschäftigen.

65. Vers. *e te-b°in°-t h°rš° en hāti-f* : *es mā atp kñ°s°-t*

„Indem die Harfe eine Bürde für seine Seele ist, : so gleicht sie einer Last eines (stinkenden) Leichnams.“

R. „Etant la harpe lourde pour son coeur (à lui) : elle est (la harpe) fardeau de malheur.“

Die halb semitische Bildung *mu-atp*, „fardeau“ mit Hülfe des Präfixis *mu*, bei Revillout ist eine Fiction, insoweit sie als eine allgemeine Regel im Ägyptischen gelten und auf *atp* ihre Anwendung finden soll. Wir haben es allein mit dem Worte *mā* oder *mu* zu thun d. h. „gleich, wie,“ von dem ich bereits oben, Vers 5, das nöthige zur Belehrung für Revillout bemerkt habe. *Kñ°s°-t* hängt sicher mit κνος, κμοος, putrescere, foetere, zusammen, woher κονοc, cadaver, wenn man nicht als Stammverb κονοc, involvere cadaver annehmen will.

66. Vers. *°m-tu-f-ti° āš-u °r-r°-f r°m°-t s°p-s°n* : *°n s°p 3 °r uā i° h°s*

„Nachdem er Ursach ist, daß sie ihm zurufen, dieser und jener : (und) beim dritten Male alle zusammen, sprechend: Singe!“

R. „En sorte qu'il fait crier eux à lui encore : trois coups pour un dit de chanson.“

Seltsame Mißverständnisse liegen auch dieser Übertragung bei Revillout zu Grunde. Daß die Gruppe *s°p s°n* (= [Ⓢ]₁₁, s. Vers 50) hinter dem von Revillout überhaupt ausgelassenem Worte für *r°m°-t*, ρωμε, homo, nach ägyptischem, auch von Revillout anerkannten Schriftgebrauch (s. S. 177 seines Werkes) anzeigt, daß man das davorstehende Wort beim Lesen wiederholen solle, also in diesem Falle *rome rome* „ein Mann, ein Mann,“ ist klar. Wie noch im Koptischen γενρωμε so viel als nonnulli bedeutet und der Gebrauch von ρωμε: ρωμι wie unser *man* in pronominalem Sinne fest steht (cf. St. KG. 267), so bedeutet auch in unserem Beispiele *rome — rome* — nur „der eine — der andere, dieser — jener.“ Jeder einzelne ruft ihm zu: Singe! aber beim dritten Male, *°r uā* „in Einem“ d. h. alle zusammen (dem *°r-uā* steht im Koptischen ein genau entsprechendes μνοα, in unum, *simul*, gegenüber) wiederholen sie gemeinschaftlich die Aufforderung zu singen.

67. Vers. *ef-šā-fi te-b°in°-t °m-sa tiχi* : *e-u°nħ n°bi n°b°-t °r-r°-f*

„(und) wenn er begonnen hat die Harfe zu tragen nach einem Rausche, : so offenbaren sich alle Fehler an ihm.“


R. „Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer : en montrant vice quelconque en lui.“


Das wollte der unbekanntes Verfasser des Poëms wohl kaum sagen. Über die syntaktische Bedeutung von *e — , e —* habe ich mich bereits oben ausgesprochen (s.

69. Vers. *ef-p^one-s er tote-s ef-u^oh^eme i^o : en ne-χ^osf-u en ne-him^e-tu*

„Wenn er sie umgedreht hat nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem, : von den Untugenden der Weiber.“

R. „Il se retourne de ce côté; il sait chanter les turpitudes des brocs.“

Nicht il se retourne, wie bei Revillout, sondern il la retourne, nämlich die Harfe, *te-b^oin^e-t*, die verkehrt mit ihrem Obertheile nach dem Boden zu stand, da der betrunkene Sänger nicht mehr zu wissen schien, was oben und was unten ist. Und zwar il la retourne vers sa main und nicht de ce côté, was übrigens ganz unverständlich ist, da man sich unwillkürlich die Frage nach welcher Seite vorlegt. Es steht im Texte *tote* (= ) „die Hand“ da, um den „dem Kopfe“ der Harfe entgegengesetzten Theil der Harfe zu bezeichnen. Man sollte eher „den Fuß“ als „die Hand“ dafür vermuthen, doch scheint man das zur Harfe gehörige Holzstück als den Arm derselben angesehen zu haben, der natürlich in eine Hand auslaufen mußte.

Selbst einem Anfänger in der Kenntniß des Demotischen kann es nicht entgehen, — und von den Steinen von Rosette und Tanis an bis zu den demotischen Kaufkontrakten hin liegen die Beweise dafür vor, — daß dem bei Revillout *et-sun* umschriebenen Worte eine ganz andere Form zu Grunde liegt. Es ist dieselbe Gruppe, welche hieroglyphisch  geschrieben wird und dem koptischen $\sigma\tau\omega\zeta\mu$ addere, iterare, auf das genaueste entspricht. In den Rhind-Papyri heißt es *u^ohm^e-k-ānχ χ^en tek-t^oib^e-t* „du lebst zum zweiten Male (also von Neuem) in deinem Sarge“ (VIII, 11); genau wie im Koptischen $\alpha\gamma\sigma\tau\alpha\zeta\mu\omega\nu\sigma$ revixit; ferner ebendort (IX, 9) *u^ohm^e-k-erpi χ^en-es* „du bist von Neuem jung in ihr (der Sargkiste)“ (cf. kopt. $\sigma\tau\alpha\zeta\mu\eta\epsilon\pi\iota$, renovatio), u. s. w. *Ef-u^ohm^e-i^o* heißt daher nur, wie das kopt. $\epsilon\gamma\sigma\tau\alpha\zeta\mu\chi\epsilon$, „er sagt (oder singt) von Neuem“ eine Bemerkung, die um so natürlicher ist, als der Trunkenbold beim Umkehren des Instrumentes seinen Gesang unterbrechen mußte und daher von Neuem zu singen genöthigt war, nachdem das Hinderniß zum Spielen beseitigt worden war.

Anstatt *neio les brocs* bei Revillout lese ich meinerseits *ne-him^e-tu* „die Weiber,“ und überlasse es dem wirklichen Kenner der demotischen Schrift die Richtigkeit meiner Auffassung zu begutachten. Und was soll das außerdem heißen: les turpitudes des brocs? Verständlicher dagegen ist es zu wissen, daß der Sänger „von den Untugenden der Weiber singt.“

70. Vers. *Ef-šā er-h^ou en tef-š^em^se-t : e-r^o-f i^o tef-šfo-t*

„Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln : so singt sein Mund seine Fabel.“

R. „Il a coutume d'enfler sa gloire; : (étant) sa bouche dit ses prouesses.“

Wie ich nachgewiesen, heißt *šā* weder avoir contume, noch ist bei dem Worte *š^em^se-t* für die Arbeit von der gloire die Rede. *i^o-šfo-t* bedeutet außerdem nicht dire des prouesses, sondern dasselbe was das koptische $\pi\epsilon-\psi\acute{\alpha}\omega$ oder $\psi\psi\omega$ d. h. fabulas narrare. *er-h^ou* ist genau das kopt. $\pi\epsilon\sigma\sigma\sigma$ abundare, progredi und dieser Sinn in meiner Übertragung angedeutet. Die grammatisch-syntaktischen Regeln in beiden Versen sind wie anderwärts häufig so auch in diesem Falle Revillout vollständig entgangen.

71. Vers. ${}^{\epsilon}n\ nef\text{-}mut\text{-}u\ \grave{a}n\ m^{a}ti\text{-}u\ {}^{\epsilon}r\ tef\text{-}\check{s}em\ s^{\epsilon}\text{-}t : u^{a}t\ \chi r^{u}\text{-}f\ u^{a}t\ te\text{-}b^{o}in^{\epsilon}\text{-}t$



„Nichts sind seine Worte, daß sie Zeugniß ablegten für seine Thätigkeit. : Kräftig ist seine Stimme, kräftig die Harfe.“

72. Vers. ${}^{\epsilon}r\ \check{t}i\text{-}b^{o}n\ tef\text{-}\check{s}em\ s^{\epsilon}\text{-}t\ i^{o}\ {}^{\epsilon}n\ \chi r^{u}\text{-}f : {}^{\epsilon}n\ p\text{-}\check{t}i\ at^{\epsilon}\text{-}f\ {}^{\epsilon}r\ h^{o}s$

„(nur) um zu schädigen seine Thätigkeit. Der Ton seiner Stimme : (reicht aus) daß man dem Sänger seinen Rücken zuwendet.“

R. „point ses paroles. Est-ce que point on se contente de sa gloire? Faites aller sa voix! faites aller la harpe!“


„pour mettre à mal sa gloire parlez devant lui de l'imposition sur lui de chanter.“

Beinahe so viel Fehler als Worte! In ${}^{\epsilon}n\ mut\text{-}u\ \grave{a}n$ tritt die Doppelnegation $i\text{-}an$ auf. Bei Revillout dagegen irrig: point — Est-ce que point? Die gloire muß wieder der Arbeit Platz machen. $U^{a}t$ heißt nicht faites aller! sondern wie das hieroglyphische  oder  $u^{a}t$, $u^{a}t$, und das kopt. $\sigma\sigma\tau$, praestantem, praestantiozem esse, daher $\sigma\sigma\tau\ \epsilon$, plus quam, und $\epsilon\gamma\sigma\sigma\tau$ praestans, letzteres auch im Demotischen im 74. Verse wiederkehrend: $bu\text{-}{}^{\epsilon}r\text{-}u\text{-}s\check{s}^{o}p^{\epsilon}\text{-}f\ {}^{\epsilon}r\ mu\ ef\text{-}u^{a}t$ „sie empfangen ihn nicht in einem anständigen Hause.“ $p\text{-}\check{t}i\ at^{\epsilon}\text{-}f$ heißt nicht: l'imposition sur lui, sondern „das Geben seines Rückens“ und kurz vorher noch weniger ${}^{\epsilon}n\ \chi r^{u}\text{-}f$ „devant lui,“ sondern „mit seiner Stimme,“ koptisch $\dot{\iota}neq\check{s}p\omega\sigma\tau$. Meine eigene Auffassung an der Hand der Übersetzung wird zeigen, wie in beiden Versen die Entwicklung der Gedanken klar, ruhig und einfach vor sich geht, während bei Revillout abgebrochene, unverständliche Redensarten den Zusammenhang der einzelnen Satzglieder auseinander reißen.

73. Vers. $\check{s}i\pi i\ es\ pef\text{-}sae : b^{\epsilon}n\text{-}u\text{-}\check{s}\grave{a}\text{-}\check{t}i\text{-}s\ {}^{\epsilon}r\text{-}(iat)^{\epsilon}\text{-}f$

„Schamlosigkeit sie ist seine Schönheit : noch hat man damit nicht begonnen, es in sein Auge zu thun (d. h. es ihm klar machen zu können).“

R. „Honte et conscience de soi : ils n'ont pas coutume de mettre cela en son oeil.“

Von „und“ ($\Delta\tau\omega$) hinter $\check{s}i\pi i$ ist keine Rede; im Texte steht deutlich dafür es (=  $\check{s}i\pi i$) „sie ist.“ Sae ist nicht $\check{c}\sigma\sigma\tau$ conscience, sondern wie im kopt. $\check{c}\alpha\tau$ ($\pi\tau$), pulchritudo und $\check{c}\alpha\tau$ pulcher. Das hätte Revillout zum mindesten wissen sollen, da dieselbe Gruppe in dem demotischen Eigennamen $ha\text{-}sa$ „Schöngesicht,“ griech. $\Lambda\check{C}\omega\check{C}$, häufig in den Kaufkontrakten wiederkehrt. Alle übrigen Wörter habe ich bereits wiederholt besprochen.

74. Vers. $bu\text{-}{}^{\epsilon}r\text{-}u\text{-}s\check{s}^{o}p^{\epsilon}\text{-}f\ {}^{\epsilon}r\ ma\ ef\text{-}u^{a}t : {}^{\epsilon}n\ p\text{-}\check{a}\check{s}^{a}i\ {}^{\epsilon}n\ nef\text{-}\chi^{o}sf\text{-}u$

„Man empfängt ihn nicht in einem guten Hause : wegen der Menge seiner Untugenden.“

R. „On ne le reçoit pas au lieu où il s'en va : dans la multitude de ses turpitudes.“

Selbst dieser einfache Satz ist bei Revillout als mißlungen zu bezeichnen, da dem französischen Gelehrten der eigentliche Sinn von $ef\text{-}u^{a}t$, kopt. $\epsilon\gamma\sigma\sigma\tau$, praestans, (cf. oben Vers 71) vollständig entgangen ist.

75. Vers. $ef\text{-}s\ . . n\ ef\text{-}tah^{o}\ tef\text{-}b^{o}in^{\epsilon}\text{-}t : ef\text{-}u^{o}r\ ef\text{-}\check{a}k\ n^{\epsilon}f$

„Wenn er (gefästet hat?), so stellt er seine Harfe hin : wenn er voll ist, so zieht er ab.“


R. „À jenne tenant sa harpe, : il s'attarde, il s'en va.

Das erste Wort ist sicher nicht *ef-seka*, wie Revillout annimmt, wenn auch die Übertragung, gefastet haben, nüchtern sein (?) aus dem Zusammenhange hervorgeht. *U^or* oder *u^ol* ist nicht dasselbe wie *ur^er*, sondern die ältere, demotische Gestalt des kopt. $\sigma\omega\omega\lambda\epsilon$ abundare, affluere, an unserer Stelle mit Bezug auf Speise und Trank gemeint. Der folgende Vers spinnt den Gedanken, daß er abzieht, weiter aus:

76. Vers. *εm-tu-f-ti si ni p-nau εn u^on-h'a : εn-su []*.

„damit er gäbe, daß die Stunde, sich zu zeigen, vorüberzöge : nicht [] sie [].“

R. „en sorte qu'il fait passer le moment de dilater (d'ouvrir) visage : on ne (le reçoit plus dans l'ignomie) de son abjection.“

Das käme so ziemlich auf dasselbe hinaus, nur ist dilater le visage zu weit gegangen. *U^on-h'a*, eigentlich „das Gesicht öffnen“ hat, wie im Hieroglyphischen, nur den Sinn von „sich zeigen, sichtbar sein oder werden,“ daher auch „in Person gegenwärtig sein.“ Der Dichter will sagen, daß er hinausgeht, wie man im Deutschen volksthümlich zu sagen pflegt, um sich eine Zeit lang zu drücken, nämlich aus Scheu davor, singen und spielen zu müssen. Die großen Lücken im zweiten Halbvers lassen eine Ergänzung der wenigen erhaltenen Textspuren unthunlich erscheinen. Das Schlußwort, von dem Zeichen für alles Schlechte determinirt (= ) , kann seiner Natur nach sich auf nichts Gutes bezogen haben.

77. Vers. *εm-tu-f ahā εr m^eluo-t u^eš εn āāb : e-ḥātī []*

„Nachdem er dagestanden ist mit einem Barte leer von Sauberkeit : indem sein Herz []

R. „en sorte qu'il se tienne debout à faire de la musique sans se laver : étant (son) coeur (pire encore que son aspect).“

M^eluo-t, nach Revillout *melou*, mit Auslassung des weiblichen *t*-Zeichens am Schlusse des Wortes, kann unmöglich vom griech. $\mu\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ herübergenommen werden und noch weniger als Substantiv : à faire de la musique bedeuten. Das zweite Deutzeichen (= ρ) dahinter weist von vorn herein diese Erklärung zurück. Es handelt sich um einen Körpertheil und dabei liegt es nahe an das koptische Wort $\mu\omicron\pi\tau$ (τ) für den Bart zu denken, obschon ich es nicht verbergen will, daß mir das schließende τ einige Zweifel erregt. Ob sich das folgende *u^eš εn āāb* (cf. kopt. $\sigma\epsilon\omega\upsilon \bar{\pi}$ = *sine*) auf den Bart allein oder auf den ganzen Menschen bezieht, bleibe dahingestellt, thut aber nichts zum allgemeinen Verständniß.

78 — 79. Vers. [] *r Tafnu-t εr p^e [] εn u^oh^ome : h^op []*

[*εm-k^o*] *ti per χ^op (?) εn H^ar-š^af : εn t^ot []*

„[] Tafnut in Bezug auf den [] von Neuem : verborgen []


„Gleichwie der, welcher dem Gotte Harschaf angehört : von der Hand [].“

R. „[Point] tarde Tafnut sur la montagne à connaître : le secret [du coeur] : comme celui qui est à Horšefi : en (ou par) sa main [le massacre parvint à tous les gens] d'Égypte.“

Mit dem besten Willen kann ich in den beiden recht verstümmelten Versen nicht mehr erkennen, als meine Umschrift angegeben hat. Dafs *u^oh^{me}* (s. oben V. 69) und nicht, wie bei Revillout *soun* zu lesen ist, läßt sich mit unbestreitbarer Sicherheit behaupten. *en u^oh^{me}*, wörtlich: „in einer Wiederholung,“ ist adverbial gebraucht und grundverschieden von *en soun*, „à reconnaître;“ in diesem Falle hätte wenigstens *er soun* mit einem folgenden Accusativ verbunden werden müssen. Dafs *h^op* kein Accusativ sein kann, wie Revillout annimmt, dagegen spricht von vorn herein die Versabtheilung. Der zweite Halbvers konnte unmöglich mit einem Accusativ beginnen. Die Ergänzungen sind um so schwieriger, als auf mythologische Personen und Begebenheiten angespielt wird, die uns gänzlich unbekannt sind.

80. Vers. [e?]f-^{er} n^{ef} p-tu ^{en} χⁿ[i] : (?) ^{er} hⁿ ^{er} p^e-mut ^{er} ^{er}-^{ef} []
 „Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt : bis zu seinem vollendeten Tode [].“


R. „Il a fait la montagne en lutte jusqu'à la mort qu'il fait (Est ce que point).“

Unsere Übertragungen weichen nur in zwei Punkten von einander ab. Bei Revillout ist der Pronominal-Dativ *n^{ef}* „ihm, sich“ unübersetzt geblieben und *χⁿ[i]*, schon seiner Schreibweise nach (= ) , dasselbe Wort, welches so viel als eine Wasserfahrt bezeichnet (BW. 1104) und dem entsprechend in dem Dekret von Kanopus durch das griech. Periplus wiedergegeben ist. So weit ich es vermuthen kann, wollte der Dichter so viel sagen als: der in Rede stehende Gesangeschüler will unmögliches leisten. Ausgelassen ist *er* hinter *hⁿ* bei Revillout.

81. Vers. U^on ei-i^os ^{er} n^e-gne-u ^{er}-^{er}-^{ef} : su-äš ^{er} ner-ste

„Einiges sage ich (noch) bezüglich auf die Trägheiten (Unbrauchbarkeit), welche er macht : sie sind zahlreicher als das, was der Schmutz ist.“

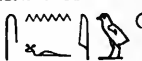
R. „je disais cela sur les calamités qu'il a produites : elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés.“



Abgesehen von der Ungenauigkeit, welche in der Übertragung „je disais cela“ zu Tage tritt, sind die Erklärungen der Wörter *gne* und *ste* sicherlich nicht zutreffend. Dem ersteren steht im Koptischen ⲭⲏⲁⲁⲧ : Ⲫⲏⲁⲧ pigritia, segnitias gegenüber, dem letzteren das hieroglyphische *sta* (BW. 1334) und das koptische Ⲙⲁⲧ, Ⲙⲏⲧ, stercus, fimus. Schon die Schreibweise = hieroglyphisch  führt darauf hin.

82. Vers. er-^{ef} uā au^on-(uāb?) er pⁱ-am^{ent} ^{en} sn^{uf} : ^{er} pⁱ-su^{one} ^{en} χⁿ^om-Min

„Er macht einem Diener(?) für die Westgegend (Grabregion) aus der Vergangenheit : (oder) für das Haus der Wissenschaft von Panopolis.“

R. „Il a fait un royal moment pour l'Amenti (moment) de massacre : pour la maison de la science de Panopolis.“

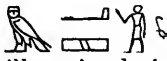
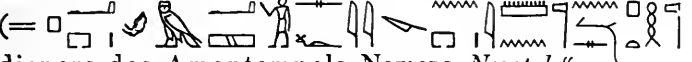
Die Übertragung bei Revillout leidet an Unmöglichkeiten. Das was von ihm durch *suten ounut* umschrieben und durch „royal moment“ übertragen worden ist, zeigt die deutliche Lesung *au^on*-(*uāb*?) und bezeichnet irgend einen untergeordneten Grad eines priesterlichen Dieners. Das anlappende *ā* ist vollständig klar und kehrt z. B. in derselben Gestalt in dem Worte *āšš* (s. V. 60) wieder. *Sn^{uf}* (= ) ist nicht, wie Revillout will, durch das Zeichen für das Schlechte determinirt, sondern

durch die Sonnenscheibe, wie die Wörter für Jahr, Tag, Stunde, Augenblick u. a. m., steht also seiner Bedeutung nach mit der Zeit in Verbindung. Es ist das kopt. Wort $\epsilon\text{no}\text{r}\text{y}$, annus superior, in seiner demotischen Schreibung, dem ein entsprechendes s^af (= , s. BW. 1208), kopt. $\epsilon\text{a}\text{y} : \epsilon\text{a}\text{h}$, heri, zur Seite geht. Auch die hieroglyph. Schreibweise desselben Wortes:  s^af habe ich längst nachgewiesen (W. 1209). Es handelt sich an unserer Stelle um einen Platz als Diener oder Wächter einer Todtenstadt aus vergangener Zeit, welchen der faule Sänger einnimmt, wie es sich in der darauf folgenden Stelle um einen solchen als Diener in einer Küche handelt.

83. Vers. $\epsilon r\text{-}\epsilon f \text{ u}\bar{a} \text{ b}^ok \epsilon n \text{ s}^om\text{-}\bar{a}\check{s} \epsilon n \text{ s}f\check{i} : \epsilon n\text{-}\epsilon i\text{-}r^\epsilon \chi\text{-}t^\circ na \epsilon r\text{-}\epsilon f \epsilon n\text{-}m^\circ\text{-}u []$

„(oder) er macht einen Arbeiter als Diener mit einem Messer (d. h. als Schlächter) : ich könnte nicht sagen das was er thut [als solcher].“

R. „Il a fait une ville entendre la voix : „Frappez du glaive!“ Je ne puis dire les choses que il a faites elles.“

Bei Revillout ist das demotische Wort b^ok , kopt. $\epsilon\omega\kappa$, servus, famulus, mit dem kopt. $\epsilon\text{a}\kappa\iota$, urbs, civitas, verwechselt worden. Man sagt außerdem im Demotischen, wie in unserem Falle, $\epsilon r \text{ b}^ok$ gerade wie im Koptischen $\epsilon\text{p}\text{h}\omega\kappa$, servum esse, servire. Hätte es sich um eine Stadt gehandelt, so würde der Schreiber nicht $u\bar{a} \text{ b}^ok$, sondern $uat\text{-}b^ok$ geschrieben haben, da nicht nur im Koptischen $\epsilon\text{a}\kappa\iota$, sondern auch in der älteren Sprache b^ok , eine Stadt, femini generis ist, wie ein Blick auf Stellen wie in dem Leidener gnost. Pap. XI, 22 ($ne\text{-}n^u\text{tr}\text{-}u \epsilon n \text{ tai}\text{-}b^ok\text{-}t$ „die Götter dieser Stadt“) es sofort bezeugen kann. Der Übertragung bei Revillout : entendre la voix: Frappez liegt das wunderbarlichste Mißverständnis zu Grunde. Das allbekannte Wort für einen Diener im Hause: $s^om\text{-}\bar{a}\check{s}$, determinirt durch das demotische Zeichen für den bewaffneten Arm (= , eigentlich „der, welcher auf den Ruf hört oder gehorcht,“ hat Revillout in drei Theile aufgelöst, ohne es bemerkt zu haben, daß er selber nach mir im Roman Setna (S. 118 s. Ausg.) die einzig mögliche Bedeutung desselben durch seine Übertragung „serviteur“ und seine eigene Erklärung richtig aufgefaßt hatte. Auch die ganze Verbindung des Dienernamens $s^om\text{-}\bar{a}\check{s}$ mit dem Worte sfi (koptisch $\epsilon\text{n}\epsilon\text{t}$, $\epsilon\text{n}\epsilon\text{t}$ (τ), gladius, culter), zur Bezeichnung eines Schlachtdieners findet sich öfters in den demotischen Kaufkontrakten, die Revillout selber veröffentlicht hat. Man vergl. Rev. ég. I, Taf. 2 fl., wonach in den Papyri 2424, 2443, 2438, 2431 des Louvre und 2^e Hay übereinstimmend die Rede ist von $p\text{-}\bar{a} \text{ s}^om\text{-}\bar{a}\check{s} \text{ s}f\check{i} \text{ p}^i\text{-}Am^\circ n \text{ N}^\epsilon s\text{-}Pt^a h$ (= , „dem Hause des Schlachtdieners des Amontempels Namens Nesptah.“

84. Vers. $\epsilon n\text{-}\check{s}u\text{-}t^i \text{ p}ir\text{-}u \text{ h}^i \text{ l}^as\text{-}t \text{ a}\check{n} : \chi^\epsilon r\text{-}u\text{-}r^\epsilon\text{-}t^i \text{ s}^om\text{-}s^\epsilon t \text{ s}^op\text{-}s^\circ ne []$

„Nicht ist es werth, daß es auf der Zunge erscheine : sie werden pflegen zu gestatten, daß er ein zweites Mal gehört werde, [wo?]“

R. „Point digne de faire sortir (se révolter) personne par sa langue. Est-ce que point on a cherché à faire entendre à eux l'accumulation (de ses indignités).“

Der Sinn dieses Verses, den ich so wörtlich als möglich übertragen habe, bietet auch nicht die geringste Schwierigkeiten dar, wohlverstanden sobald man sich von den

lexikalischen und grammatischen Bestandtheilen der beiden Versglieder die nothwendige Rechenschaft gegeben hat. Über die Doppelnegation *en...ân*, bei Revillout *point... Est-ce que point*, statt *ne...pas*, habe ich mich oben bereits ausgesprochen (s. S. 3). *Pir* heißt allerdings *sortir*, aber bis zum *se révolter* ist noch ein langer Gedankenweg zurückzulegen. *Personne* steht nicht da; Revillout hat das determinirende Zeichen hinter *pir* und die halb hieratische Form der Pronominalendung *u* irrthümlich für ein unbelegtes *r^o*, *pw*, angesehen. *χer* ist nicht *χen* und die Bedeutung des Wortes nicht *chercher*, sondern pflegen, etwas gewöhnlich thun, kopt. ⲭⲁⲣⲉ (s. oben V. 31). $\chi^{er-u-er-ti}$ ($= \text{ⲭ} \text{ⲉ} \text{ⲩ} \text{ⲩ} \text{ⲩ} \text{ⲩ}$) ist das Futurum, daher: „sie werden pflegen zu gestatten,“ nicht „on a cherché à faire.“ *Sep-sone* heißt, wie ich schon gezeigt hatte, nur „ein zweites Mal.“ *L'accumulation* ist mehr als nur eine freie Übersetzung und nur erklärlich durch die irrige Auffassung der Gruppe als *u^oh*, kopt. ⲟⲟⲟ augere.

85. Vers. *ef-^{er} ut^a en ne-nt-χue-u en p^e-m^{ate} en p-n^{ut}er : em-sa er ah^{er} p-ua[š.....]*

„Indem er macht ein Wohlergehen derer, welche behütet worden sind nach dem Gefallen des Gottes : nachdem ein Leid geworden ist, [so war Gott ungerecht].“

R „Il fut sauvé parmi ceux qui protégés (?) par le bon plaisir de Dieu : pour ne pas souffrir le“




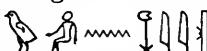

Von einer Passivform, wie sie „il fut sauvé“ voraussetzen läßt, steht Nichts im Texte. *Ef-^{er} ut^a* heißt einfach nur „indem er macht ein Wohlergehen“ d. h. in dem er wohl ist. Die Übertragung „pour ne pas“ beruht auf der falschen Lesung *er-t^em* an Stelle von *em-sa*, wie im Text geschrieben steht.




86. Vers. *e-b^u-er-ef s^ohe en χ^ete-t ti ut^a χi : e-b^u-er-ef p^e-m^{ur}-uāb s^oχⁱ-t*
[^{er}]


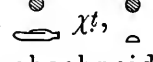
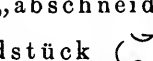


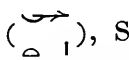
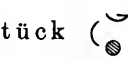
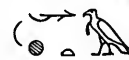
„Wie er (Gott) nicht fehlt um ein Theilchen, welches ein Maafs richtig stellt : so kennt er keinen Unterschied zwischen dem Oberpriester der Göttin Socht [und einem Knechte?].“


R „sans qu'il se détournat de cent coudées pour faire sauver victimes (?) : sans qu'il sût le grand prêtre du paut (plérome) l'ignominie de (sa conduite).“

Für diese Übertragung und Auffassung bei Revillout bietet der richtig entzifferte Text auch nicht die geringsten Anhaltspunkte dar. Zunächst sei angeführt, daß nach dem heliographisch dargestellten Originaltexte der Schreiber *ti-ut^a* und nicht *er-ti-ut^a* geschrieben hat. Ebenso wenig findet sich die Lesung *χi-u*, an Stelle von *χi*, wie die Umschrift bei Revillout es voraussetzen läßt. Die hinter der Gruppe für „Oberpriester“ stehenden Zeichen enthalten mit größter Deutlichkeit die bekannten Elemente für die demotische Schreibweise des Namens der memphitischen Göttin *S^oχⁱ-t* ($= \text{ⲩ} \text{ⲉ} \text{ⲩ} \text{ⲩ}$, cf. Gnost. Pap. Lugd. III, 12. V, 22). Bei Revillout ist seltsamer Weise dafür *ppaut χesef* eingesetzt und dadurch natürlich der wahre Sinn vollständig verkannt worden. Das Wort *χ^ete-t* soll außerdem *cent coudées* und *χⁱ victime (?)* bedeuten. Auch dies sind zwei neue Unmöglichkeiten.

Zunächst bedeutet χi (= ) so viel als das hieroglyph. χa , χai , χi (BW. 1022. 1027) und das kopt. Ⲭⲓ , d. h. ponderare, metiri, appendere, oder der Zahl nach das Maafs eines Quantum bestimmen. Genau dieselbe Gruppe kehrt in denjenigen demotischen Kontrakten wieder, in welchen es sich um Getreide und Feldmaafse handelt, obgleich auch darin Revillout diesen klaren Sinn verkannt hat, in dem er an Stelle von mesurer ganz verschiedene Übersetzungen (verser, fixer, limites) eintreten läßt. Die nachstehende Formel, auf zurück zu erstattendes Getreide bezüglich, lautet: $su-\chi i-u su-fi-u su-suh-tu \text{ } ^e n \text{ } ^o t p^e k-r^o t$ „sie sollen es vermessen, sie sollen es tragen, sie sollen es aufhäufen (Ⲭⲉⲣⲟ , Ⲭⲟⲟⲣⲟ) in die Hand deines Agenten,“ wogegen bei Revillout (Nouv. chrest. dém. pag. 121 fl.) „étant versés, étant portés, étant payés en la main de ton agent.“ An einer anderen Stelle (l. l. pag. 158, col. 1) heißt es: $^e r \chi i-t^e f e p-su ef-uab$ (= ) „bei seiner Vermessung sei das Getreide reines,“ wofür bei Revillout die Übertragung: „a fixé avec moi en froment pur.“ Auch in Bezug auf vermessene Feldstücke findet derselbe Ausdruck χi seine Anwendung, wie z. B. (l. l. 119) in $pet-a \text{ } ^e n t e nef-\chi i-u nef-hin-u sxa hr$ „dein Haus, dessen Maafse (und) dessen Nachbarn oben beschrieben worden sind“ (= ) bei Revillout: „ta maison que ses limites ses voisins écrits ci-dessus.“ In einer gleichen Auffassung findet sich das Wort χi in der Verbindung $au-^e n-\chi i$ (= ) vor (l. l. pag. 159, 1^{re} col.), um das „Anwachsen (kopt. ⲟⲩⲱ) oder den Überschufs des Vermessenen“ bei einem Terrain von bestimmter Gröfse anzuzeigen. Revillout setzt dazu als Übertragung „productions.“ Unsere Stelle $t^i-ut^a \chi i$ (= ) kann somit nicht die Bedeutung von faire sauer victime (?) haben, sondern darf allein durch „veranlassen, dafs in rechtem Zustande ein Maafs sei,“ dafs ein Maafs richtig sei, übertragen werden.

Das seltene Wort $\chi^e te-t$ fafst Revillout als das von mir im W. 1144 angeführte $\chi^e te-t$ = , auf, d. h. als Bezeichnung eines Feldmaafses von 100 \square Ellen. Allein das Deutzeichen des Hausplanes  fehlt an unserer Stelle und ist durch , das Deutzeichen für alle Vierfüfser, ersetzt. Dasselbe Wort tritt uns in dieser Schreibweise an einer Stelle der demotischen Thierfabeln entgegen, in welchen es (S. 20 in der ed. R.) in folgender Verbindung auftritt: $tu-i t^o lh (\text{Ⲭⲟⲗⲟ}) \text{ } ^e n \chi^e te-t \text{ } ^e r hr^a p-rā \text{ } ^e r-f-nau \text{ } ^e r hr^a-i \text{ } ^e m-k^o ti p-nau \text{ } ^e r hr^a-t$. „Ich bin ein zu unbedeutendes Ding vor dem Angesichte des Sonnengottes, als dafs er auf mein Angesicht schauen sollte wie nach Art des Schauens auf dein Angesicht.“ In der nicht stichhaltigen Übersetzung dieses Satzes bei Revillout („Je suis petit de taille devant le soleil. Il voit ma face comme la vue sur toi“) ist dem fraglichen $\chi^e te-t$ die Bedeutung von „taille“ beigelegt und in einer Note dazu auf eine ähnliche Formel $tef-t^o lh \text{ } ^e n \text{ } \text{Ⲭ}^e ti-t$ verwiesen worden, als ob $\chi^e te-t$ und $\text{Ⲭ}^e ti-t$, von der gemeinsamen Wurzel $\text{Ⲭ}^o t$, Ⲭⲟⲩⲧ , „couper, tailler“ abzuleiten und darum identisch seien. Das ist schlechterdings unmöglich, da eine Form wie $\chi^e te-t$ natürlicher

Weise eine Wurzel $\chi^e t$, aber nicht $\check{s}^e t$, $\check{s}^o t$ voraussetzt. $\chi^e t e - t =$ , nach seiner demotischen Schreibweise, führt auf einen Stamm  χ^t ,  χ^t , dessen Grundbedeutung „lostrennen“ sich in Wörtern wie $\chi^e t$ „abschneiden“ () () , Holzstück () , Stück, Theil () , Feldstück () , und in der reduplicirten Gestalt $\chi^t \chi^t$ zur Bezeichnung der Vorstellung „loslösen, lostrennen,“ daher mit $^e r$ construiert, auch „fernhalten von“ nachweisen läßt; (s. BWS. 973 ff.). Im Koptischen kehrt derselbe Stamm in $\text{Ⲛⲓⲛⲥⲓⲧ} : \text{ⲡⲓⲧⲓ} , \text{ⲡⲓⲧⲓ} \text{ excoriare pellem a capite ad pedes, atteri, consumi, rejicere cum impetu, vetustate consumi, } \text{Ⲛⲓⲛⲥⲓⲧ} \text{ ager demessus wieder. Auch in } \chi^t u , \text{kopt. } \text{Ⲛⲟⲣ} : \text{ⲡⲟⲣ} \text{ „der Schlauch,“ eigentlich wohl „die abgezogene Thierhaut,“ scheint er sich wieder zu finden.}$

In dem vorher angeführten Beispiele aus den Thierfabeln kann $\chi^e t e - t$ kaum etwas anderes als Stück, Theil, ganz wie im Hieroglyphischen  Ⲛⲟ (l. l.) bedeuten. Die Worte $t^o l h^e n \chi^e t e - t$ erhalten dadurch den durchaus zutreffenden Sinn: „ein unbedeutendes Stück oder Theilchen, Ding,“ und derselbe Sinn paßt vortrefflich auf die Stelle im Liede vom Harfenspieler $^e n b^u \text{ } ^e r - ^e f - s^o h e$ (zu vergl. Moschion-Verse) $^e n \chi^e t e - t t^i u t^a \chi^i$ „indem er nicht irrt um ein Theilchen, welches veranlaßt, daß ein Maafs richtig sei,“ woran sich im zweiten Satzgliede die Worte knüpfen: „indem er keinen Unterschied kennt zwischen dem Oberpriester der Göttin Sochit [und einem Knechte oder ähnliches], oder, mit Bezug auf $e \dots, e \dots$: wenn oder wie er nicht irrt \dots , so macht er andererseits R. U. u. s. w. Die Übertragung „einen Unterschied kennen zwischen \dots “ gründet sich auf den nicht seltenen Gebrauch des Verbs $r^e \chi$ „wissen, kennen,“ mit einem danach folgenden $^e r$, eigentlich „mehr oder besser kennen als,“ daher keinen Unterschied kennen. Da die angeführten Eigenschaften unwillkürlich an Gott den Barmherzigen und Gerechten erinnern, so liegt es nahe in dem gleichen Pronominal-Subjekt, welches in den beiden Halbversen zu Tage tritt, nicht etwa eine Beziehung auf den Sänger, sondern auf $p - n^u t r$, den Gott, von dem ja unmittelbar vorher im 85. Verse die Rede war, heraus zu erkennen. Und darauf beruht meine Auffassung der Revillout'schen gegenüber, die an Kühnheit alles bis dahin dagewesene übertrifft.

87. Vers. $^e m - s a p - ^e n t - s u - \grave{a} n - t^e f n^i b^e - t n^e f ^e r t^e - n^e m i - t : ^e m - t u - f - t^i t^a t^a - f ^e r t^e f - s^e f i$ []

„Nachdem sie ihm später alles zum Abschachten herbeigebracht haben: damit er den Kopf davon seinem Messer überliefere [weiß er nicht zu schlachten].“

R. „Après qu'on l'eut amené, son seigneur, au billot de supplice: pour donner sa tête pour son immolation [il vient].“

Ich lese deutlich die Zeichen $n^i b^e - t n^e f$ „omnia illi,“ aus dem bei Revillout mit mißverständlicher Auffassung ein $n^i b^e - f$ „sein Herr“ entstanden ist. Wie sollte man es aber dann erklären, daß nach dem Accusativ $^e f$ noch eine Apposition $n^i b^e - f$ folgt? Das wäre eine poetische Lizenz, die vielleicht in einer modernen Dichtung erlaubt wäre, aber nicht in einer altägyptischen. Es handelt sich einfach um die Abschachtung von für die Küche bestimmten Thieren, — nach dem Inhalt des 83. Verses hat ja der faule Sänger das Amt eines Schlächters übernommen, — aber durchaus nicht um

die Köpfung seines eigenen Herrn, woran bei Revillout so außerordentlich wichtige historische Schlüsse geknüpft werden.

88. Vers. *‘m-tu-f-‘f-χ^orp ‘n am ef ‘r-ḥā-t-‘[f] : e-b^u-‘r-r-‘χ-fp^e-qi-‘n-p^esi*

„Er soll vorher gespeist haben. Das Fleisch ist vor ihm : ohne dafs er die Kunst zu kochen versteht.“

R. „pour être des premiers à manger viande par devant : sans savoir la combustion.“

Eine einfache Prüfung des Textes führt sofort auf die Unzulänglichkeit der Revillout'schen Auffassung. *‘r-χ^orp* heifst allerdings wie das gleichbedeutende kopt. ⲡⲣⲟⲡⲏ, ⲉⲣⲣⲟⲡⲏ, primum esse, aber viel häufiger primus facere, praevenire, daher auch geradezu so viel als im Lateinischen prius, antea, so in ⲁⲓⲉⲣⲣⲟⲡⲏ ⲏⲟⲩⲩ, prius promisit, -ḥχ^a, praecessit, -ḥsⁱ prius sumsit. Wie man sieht entspricht diese Construction durchaus der demotischen *‘r-χ^orp ‘n am* d. h. prius manducare. Er soll kochen, nachdem er selber vorher gegessen hat. Das Fleisch liegt bereit, aber „er versteht nicht die Kunst (wörtlich: die Art und Weise, ⲉⲣⲏ-) zu kochen“ (*p^esi*), welche Grundbedeutung auch dem abgeleiteten koptischen Verb ⲡⲓⲉ:ⲫⲓⲉ, eigen ist. Es ist mir unverständlich, was Revillout zu der Auffassung seines „combustion“ geführt hat, während es doch viel näher lag bei dem Fleische an das Kochen desselben zu denken.

89. Vers. *‘f-t^o‘r Us-‘t ‘m-sa u^oš ḫ^a : e n^e[] pⁱ-ām^ent ‘n ent[]*

„Wenn er nach Theben geht, in Folge eines grossen Mangels : so [] die [] auf der Westseite (zu) denen, welche [].“

R. „Il va à Thèbes sans vergogne (élévation = dignité) : tandis qu'ils remplissent les portes de l'Amenti de ceux qui [furent ses compagnons].“

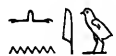

Revillout hat auch hier mehr gesehen, als dasteht und was wirklich dasteht zum Theil verkannt. Der Text trägt die deutlichsten Spuren der Präposition *‘m-sa*, an deren Stelle bei Revillout irrtümlich *‘n* eingesetzt ist, um ein *‘n u^oš* mit der Bedeutung „ohne,“ sans, zu bilden. *ḫ^a* heifst ausserdem niemals vergogne, so weit mich die Texte belehren. In diesem Falle würde das Deutzeichen für das Schlechte, Üble sicher nicht gefehlt haben. Von allen Ergänzungen bei Revillout zeigt sich auf der heliographischen Tafel keine Spur.

90. Vers. *e at-t^e-f ‘r ḥ^os ef-‘r-m^etr^e ‘n-m^o-u [] : ‘n-ef ‘n t^ana*

„Indem sein Rücken einem Gesange zugekehrt ist, wird er dadurch bezeugen [der Gesellschaft?], dafs er nicht stümperhaft sei.“

R. „étant son échine pour chanter. Il témoigne de ces choses : il n'est pas gêné (honteux).“

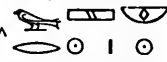
Die Lücke hinten *‘n-m^o-u* ist bei Revillout unbeachtet gelassen, desgleichen steht im Text nicht *ef-m^etr^e*, sondern die Form des Futurums: *ef-‘r-m^etr^e*, d. h. „er wird bezeugen.“ Es ist eine ächt ägyptische Anschauung den gegen eine Person oder eine Sache gekehrten Rücken als ein Zeichen der Abneigung gegen dieselbe aufzufassen (cf. oben Vers 72 *tⁱ at-t^e-f ‘r ḥ^os*, also fast gleichlautend). Der Sänger geberdet sich nämlich hochmüthig, um über seine eigene Schwäche (*t^ana* kopt. in ⲟⲓ ⲏⲁⲛⲉ wie hieroglyph. humilem, depressum esse) zu täu-

schen. Daß ${}^e n\text{-}e f$ ($=$ ) ein Coniunctiv ist, lehrt die demotische Syntax. Im Indicativ würde die Stelle participial $e {}^e n\text{-}e f$ ($=$ ) gelautet haben.

91. Vers. $\chi^{e r}\text{-}e r\text{-}u p^{e\text{-}m^u r} t^o t^o : e f\text{-}s^a u r \chi^{e n} n^e n t [e]\text{-}b^u\text{-}e r\text{-}e f\text{-}t u n\text{-}[s]$
 „Thun sie fortwährend : der Herr kommt! : indem er unter den [Leuten?] trinkt, so erhebt er sich nicht.“

R. „Quand ils firent le chef s'en aller, il but parmi ceux qui [le liaient], il ne se leva pas.“

Wie meist alles Übrige, so leidet auch die Erklärung dieses Verses an der größten Unwahrscheinlichkeit. Über $\chi^{e r}$, kopt. Ⲭⲁⲣⲉ , habe ich oben bereits weitläufig gesprochen. „Ils firent l. ch. s. a.“ könnte im Demotischen nur $i\text{-}u t^o t^o p^{e\text{-}m^u r}$ gelautet haben. Man thut, d. h. man giebt durch Zeichen zu verstehen, daß der Herr ankommt. Mit Trinken beschäftigt kehrt er sich nicht daran, d. h. er steht nicht auf zum Zeichen der schuldigen Hochachtung. Die Ergänzung bei Revillout „le liaient“ ist ein gefährlicher Mißbrauch des Erlaubten, besonders der Absicht gegenüber, aus einem Texte herauslesen zu wollen, was gar nicht darin geschrieben steht.

92. — 93. Vers. Die beiden folgenden Verse, welche den Schluß des Papyrus in seinem gegenwärtigen Zustande bilden, weisen so unheilbare Lücken auf, daß an eine zusammenhängende Auslegung derselben nicht zu denken ist. Es sei jedoch erwähnt, daß die im 92. Verse enthaltenen Worte ${}^e n u r s n^i b^e\text{-}t$ ($=$ ) „zu jeder Stunde (?)“ bei Revillout fehlerhaft umschrieben: $e n t e s n o f r e$ und ebenso fehlerhaft durch „en bon ordre de toute fête“ übertragen worden sind. $U r s$ (s. BW. I. S. 339) ist ein Verbum, das die Grundbedeutung „die Zeit mit Wachen hinbringen“ in sich trägt. Die substantivische Ableitung hat sich getreu im kopt. $\text{ⲟⲣⲡⲓⲉ} : \text{ⲟⲣⲉⲡⲓⲣ}$, *vigilia*, erhalten. Nach einzelnen Stellen im gnostischen Papyrus von Leiden (V, 3. XIV, 19. XVIII, 37 u. a.) wird sie mit Zahlzeichen verbunden, die auf eine Zählung nach Art der Stunden hinweisen.

Meine Studie sei hiermit abgeschlossen. Sie wird den Männern der Wissenschaft, welche dem Demotischen ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, die Gelegenheit bieten, sich über das Verhältniß der französischen und deutschen Bearbeitung des Poème satyrique offen auszusprechen. Im Einzelnen kann ich mich geirrt haben, im Großen und Ganzen hege ich, bei aller Bescheidenheit, die volle Überzeugung, das Richtige getroffen und für die künftigen Untersuchungen der Textkritik des Gedichtes die eigentliche Grundlage geschaffen zu haben.

Als Anhang lasse ich die fortlaufende Übersetzung nach der Revillout'schen und nach meiner eigenen Auffassung folgen, um die Übersicht des Zusammenhanges zu erleichtern und den Lesern die Gelegenheit zu bieten, sich über die Zulässigkeit der historischen Folgerungen, welche der französische Gelehrte aus dem vorausgesetzten Inhalt des Poème satyrique gezogen hat, (S. 11 ff. der Einleitung) ein selbständiges Urtheil zu bilden. Ich fürchte, daß sich auch nicht eine einzige Stelle in dem trockenen und gedankenarmen Poëm vorfinden wird, welche eine Anspielung auf geschichtliche Ereignisse enthielte.

Das Gedicht vom Harfenspieler.

Fortlaufende Übertragung

nach Brugsch.

nach Revillout.

ERSTER THEIL.

- 1, a.
- b. indem es, siehe, keine Stummheit ist.
- 2, a. [Es war] derjenige schlecht, welcher ihn schulte, Est-ce qu'il n'est pas digne de châtement celui qui lui a donné un enseignement
- b. (etwa) schlecht, wie er, derjenige ist, welcher [ein Schwein?] salbt. mauvais, celui qui l'a habitué.
- 3, a. [Das ist das] Aussehen des schmutzigen Sängers: A son mode de supplication impure,
- b. Es verzieht sich sein Gesicht (sobald) sein Gesang [beginnt]. à ses contorsions de visage, à ses paroles
- 4, a. [Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern, A ses chants faits pour des bonnes d'enfants ou d'autres cliques?
- b. also (ist) das Sehen mit seinen beiden Augen. Voyez l'incertitude
- 5, a. [Der Schleim] seiner Nase (sitzt) an seinen beiden Armen, De cet homme, qui retient son souffle à deux mains. —
- b. gleichwie (an den Armen) dessen, welcher eine Eidechse trägt. Courage! toi qu'on prendrait pour un lézard! —
- 6, a. [Wie er] abgewiesen wird mehr als ein Apfel, La débauche a donc brisé ce misérable!
- b. wenn er verdorben ist, von dem [nach ihm] verlangenden, Il est dans la perdition, prêt a passer.
- 7, a. [so ist auch er schlecht] von Geschmack in Wahrheit, Il ne nous rompra plus la tête en vérité,
- b. Seine Stimme ist sehr laut, en élevant la voix beaucoup
- 8, a. [aber indem sie abscheulich klingt] für einen Kenner, Il est trop abattu pour pouvoir
- b. so bleibt der Gesang dem Herzen fern. chanter. — Haut le coeur! —
- 9, a. [Er arbeitet] mit beiden Händen, Mais voilà qu'il étend les deux mains
- b. ohne dafs er den Zusammenklang mit der Harfe trifft. sans parvenir à joindre sa harpe.
- 10, a. Il est affaissé sur le sable.
- b. Abscheulich ist [der Gesang] seiner ganzen Weise nach. Est abattu tout son aspect . . .
- 11, a. [Das ist das Geklapper] von Wurf-schaufeln, Vient, au milieu des tambours de basque,
- b. der Tod, welcher beim Leibschmerz auf der Lauer steht, la mort douce du flux du ventre.
- 12, a. [ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth. — Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation,

Nach Brugsch.

- 12, *b.* Ein kläglicher Gesang für [den fröhlichen Zuhörer
13, *a.* ist unpassend] als ob man
— *b.* beim Bau für die Göttin Mut das Steuer-
ruder führen wollte.
14, *a.* [Wir schweigen von andern Gleichnis-
sen], indem wir sie nicht sagen
können,
— *b.* angesichts der Nachspürungen [danach
zu ungelegener] Stunde.
15, *a.* [Er zeigt] alles, was schlecht ist.
— *b.* Indem die Harfe abscheulich zu seiner
Stimme klingt,
16, *a.* [singt er sein Lied] um es falsch zu
recitiren.
— *b.* Das ist (wie) ein Schlag, den man auf
seinen Rücken giebt.
17, *a.* [Das Lied vom . . .] ist sein Liebstes,
— *b.* seine Wiedergabe durch ihn ein Ge-
wimmer für den Zuhörer.
18, *a.* [die Lieder der] Kindheit (?),
— *b.* auf sie hat er noch keinen Blick ge-
worfen.
19, *a.* [Seine] Compositionen (?) sind die Liebes-
lieder;
— *b.* er führt sie aus, dafs sie zu einer
Schmach werden,
20, *a.* [er vermag sie nicht richtig zu reci-
tiren],
— *b.* ihre Worte sind so verdreht wie er
selber.
21, *a.* „Der componirte Diwan, die componir-
ten Lieder,“
— *b.* zum Lachen reizt ihr Titel.
22, *a.* Das Gewimmer ist ein Misthaufen für
die Seele,
— *b.* wird die Stimme des singenden Stan-
kes gehört.
23, *a.* Das ist ein schlechtes Singen in Wahr-
heit.
— *b.* Indem er zu diesem spricht, spricht
[er von jenem].

Nach Reveillout.

- un triste chant de mort.
Il faut, au contraire, remplacer la langueur
d'aspect
par la joie — au coup frappé par Maut. —
Il a prétendu que nous ne pouvions dire
une parole
à la vue des hôtes, au moment opportun.
Il a ajouté: „Parmi toutes les choses mau-
vaises,
sa harpe est plus faussée encore que sa
voix“
— Sur cela il a crié le mensonge. —
Cette attaque ils l'ont fait sur lui
Ceux qui le voient — et pour eux sa face
n'est point agréable —
s'affligent de l'entendre.
Homme qui désire ses chants de naissances,
il n'a point l'habitude de les voir de son oeil.
Quand il compose des livrets de chants de
noces,
il les fait à la façon d'un blasphème, ceux-la.
Les femmes lui ont fourni, pour extasier
les sots,
leurs dits de bonnes d'enfants.
Pour celles qui enfantent, des livrets de
chant,
— „livres de joyeusetés“ — dit leur titre:
Tristesse et malaise de coeur,
c'est l'audition de la voix de ce puant
chantant!
Chanson mauvaise, celle-là, en vérité,
pour qu'il la dise — et il a dit,

Nach Brugsch.

- 24, a. Wenn er verschämt im Vorhofe dasteht,
— b. so läßt er das [Haus] hören, was er selber hafst.
- 25, a. Und wie ist sein Eintritt in eine vergnügte Gesellschaft,
— b. bezüglich seiner körperlichen Haltung bei seinem Werke!
- 26, a. Nachdem er gestimmt hat, wobei sich sein Äufseres reckt,
— b. als ob er wirklich ein Sänger wäre,
- 27, a. (und) nachdem er die Harfe ergriffen hat, um zu singen: so loben sie ihn,
— b. bei sich selber sagend: Der ist bedeutend!
- 28, a. ohne dafs Jemand weis ob ihn ein schwerer Kummer drückt,
— b. unbekannt wie [er ihnen] ist.
- 29, a. Nachdem er als ein Unbekannter gesungen hat, war seine Stimme abscheulich
— b. so dafs [man sich enttäuscht von ihm abwendet];
- 30, a. (denn) jeder, der den Sänger sehen will,
— b. pflegt einen [fröhlichen] Tag zu feiern.
- 31, a. Nicht lohnt es sich der Mühe viel Worte über die Weise [des schlechten Sängers] zu machen,
— b. der von Fehlern überhäuft ist,
- 32, a. und wer würde sich um einer Harfe wegen wegwerfen,
— b. nachdem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?
- 33, a. dessen Arbeit ein Schlagen, dessen Thätigkeit ein Hin- und Hergreifen
— b. dessen Thätigkeit [eine stete Beweglichkeit ist],
- 34 a. wobei seine Finger wie eine Baumwurzel verstrickt sind,
— b. ohne die Harfe [los zu lassen],
- 35, a. dessen Stimme wie eine Wurfschaufel klingt,

Nach Revillout.

- Se tenant debout, sale, sur le dromos
faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.
- A aller aux fêtes semblablement, quoi
devant lui en fait de gloire à recueillir,
- Pour qu'il y joue, ayant sa face tournée
comme elle est? — C'est un chanteur, en vérité, celui-là,
- Pour qu'il porte la harpe afin de chanter à ceux-là
qui savent que c'est une grande chose,
- (Bien qu'ils ne sachent pas combien difficile est cette tâche,
faute de reconnaître ce qui est à faire),
Pour qu'il chante, ne le reconnaissant pas lui-même, avec sa voix cassée! —
en sorte qu'il s'en vont . . .
- Celui qui le verra, quiconque, chantera aussi,
s'il fait un bon jour,
Sans être propre à faire de riches compositions. — N'est-elle pas de la sorte toute sa méthode, a lui?
Il fait faute sur faute.
- Qui donc le repoussera loin de sa harpe?
Il en use pour qui
Sur demande? — S'en est allée en fumée sa gloire,
s'est dissipée sa gloire — et cependant.
- Ses mains s'attachent au nun:
elles ne se séparent pas du ben (la harpe): est-ce que
Sa voix n'est pas à chanter sur le $\chi\ddot{a}i$ (le tambour de basque)

Nach Brugsch.

- 35, *b.* wenn man mit dem Holzpflock [darauf schlägt]?
- 36, *a.* Seine Untugenden, für einen Sänger sind gröfser
— *b.* als dafs meine Feder es schriftlich [zu sagen vermöchte],
- 37, *a.* weil er reicher an gründlichen Fehlern ist
— *b.* als meine Worte über den Mann [es schildern könnten].
- 38, *a.* Die Herrin von Aschur
— *b.* ward zornig auf ihn. In ihrer Gestalt als mächtiger [Geier]
- 39, *a.* ward er von ihrer Kralle geduckt. Er befand sich unter ihrem Schrecken,
— *b.* als sie gegen ihn einen Schlag ausführte.
- 40, *a.* Er trägt zum zweiten Male keine Harfe mehr
— *b.* zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.
- 41, *a.* Es müht sich sein älterer Bruder ab, der sich mit dem Leichnam belastet,
— *b.* indem er mit Reinem Unreines ausfüllt.
- 42, *a.* Wahrlich, Horus ward zornig gegen ihn
— *b.* und er fiel dem Schlage des Isissobnes anheim.
- 43, *a.* Wenn man ihm den Namen Horu'ta gegeben hat,
— *b.* so wäre Kuppler sein richtigerer Name gewesen.

Nach Revillout.

- avec le Smu, exaltant, en clameurs élevées, ses turpitudes:
„Chantez d'après mes écrits. Celui qui fait cela S'écarte de toute faute absolument.“
- Ces choses, il les dit, cet homme! —
- La dame d'Aseru l'a frappé, en sa forme de vautour immense.
- Il a donné tête baissée en ses serres. — Il est sous sa terreur . . . —
Et elle ne cesse de redoubler ses coups! —
- Il ne portera plus la harpe encore sic, de nouveau sic, —
à la satisfaction de tous les gens d'Égypte.
- Saluez ce grand frère qui va charger la tombe!
Elle sera pleine d'un mauvais prêtre!
— Frappez sur lui en vérité!
Il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis! —
- Ils lui ont donné pour nom: Hor-ut'a l'impur. — C'est un nom juste. —

ZWEITER THEIL.

- 44, *a.* Ein Gesang, komponirt von der Hand des Vorstehers der Göttin Mut,
— *b.* Loblieder auf die Königin Ägyptens enthaltend,
- 45, *a.* das ist thatsächlich ein komponirter Gesang,
— *b.* weil er zu denen gehört, die sich nicht von der Lehre entfernen.
- 46, *a.* [Es sorgt der Schüler für] alles, was zum Schreiben gehört,
— *b.* damit es bereit sei, um den Zwecken zu dienen.
- Chantez un hymne de louange à Mant, la déesse régente d'Égypte!
Chantez un hymne en vérité! —
Celui-là ne retournera plus à enseigner
Pour faire valoir toutes ses pièces, leur succès, leur gloire, Pour répandre l'injure. —

Nach Brugsch.

- 47, a. [Er beschäftigt] sich mit seiner Arbeit.
— b. Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.
- 48, a. [Er] seufzt [bei einer Schwierigkeit],
wenn er in Unkenntniß bleibt,
— b. wenn er nicht den rechten Weg eingeschlagen hat.
- 49, a. Manches wüßten wir [in Bezug auf]
seine Arbeit zu lehren, um seine Leistung zu regeln,
— b. insofern er sein Ziel tadellos erreichen will.
- 50, a. Das Repetiren beim Lernen ist eine
Hauptsache.
— b. Werthlos ist die Wiedergabe der Worte,
- 51, a. wenn es so geschieht, daß der es thucende
nicht weiß,
— b. hat er etwas gelernt oder nicht,
- 52, a. einem Schwätzer gleich, der seinen Verstand besitzt,
— b. ohne treffend antworten zu können,
- 53, a. (oder) wie ein Narr, der ein Buch besitzt,
— b. in welchem sich alle Weisheit befindet,
- 54, a. der nichts zu singen weiß, was [erfreuen könnte], mit Ausnahme von Einem,
— b. seit seiner vollendeten Geburt an,
- 55, a. (nämlich): „Ich bin hungrig, ich möchte trinken!
— b. Giebt es nicht etwas zum Speisen?“
- 56, a. Welch ein Mensch ist das! um gleich zu kauen,
— b. sobald er Fleisch vor sich sieht.
- 57, a. Er lugt nach Blut aus, mehr als eine Fliege,
— b. welche herbeifliegt, sobald sie ein Aas erblickt hat.
- 58, a. Sollte er eine Witterung haben, so bleibt er 4 Tage hindurch wach,
— b. und hat er etwas erspäh't, so bekleidet er sich.
- 59, a. Ruft man ihm zu: „Fleisch ist an dem allerschmutzigsten Orte da!“

Nach Revilleout.

- Je la connais, sa gloire. —
Il a terminé tout cela absolument.
Il rugit, cet homme qui ne saurait. —
Il ne sera plus sur ce chemin. — Est-ce que
Nous ne connaissons pas assez sa gloire pour avoir notion de ce qu'il fait?
— Pour ne pas être couvert d'opprobre, il a pris les devants à cause de cela.
Il y a abondance, dans ce garçon, d'érudition, d'outrecuidance:
pas de puissance par la parole.
Pour qu'elle soit telle qu'il l'a fait, il ne sait pas. —
Il a la science — il n'a pas
La matière d'ouvrir la bouche: il a un coeur
qui ne peut se porter au bien.
A la façon d'un sourd, il a rempli un livre
dans lequel tout enseignement est renfermé:
Mais il ne sait pas de chansons — si ce n'est une,
depuis l'enfantement qu'on a fait de lui:
„J'ai faim. — Il faut que je boive. —
Est-ce qu'il n'y a pas quelque chose à manger?
Qu'y a-t-il donc à mastiquer?“
Devant lui il voit de la viande:
Il rêve au sang: — avide plus que la mouche
qui s'élançe à la vue de l'ordure, —
Il saura cela quatre jours d'avance: — il veille, —
il voit les mets, — il s'habille:
— On lui a parlé de viande! — dans les lieux de toute honte,

Nach Brugsch.

- 59, *b.* so bedankt er sich mit der Harfe vor sich,
 60, *a.* denn er empfindet keinerlei Scheu vor allerlei Gerüchen des Abtrittes,
 — *b.* er, ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.
 61, *a.* Sollte er, weiter, Milch und Fleisch in seiner Nähe entdeckt haben
 — *b.* und tritt er zur Begrüßung ein, so wird er nicht eingeladen zuzugreifen.
 62, *a.* Nachdem er an die fröhlichen Gäste die Worte gerichtet hat:
 — *b.* „Ich kann nicht singen, wenn ich hungrig bin,
 63, *a.* ich kann nicht die Harfe mit meinem Gesange begleiten,
 — *b.* ohne den Durst gelöscht zu haben: so wird Brot zur Milch bestellt.
 64, *a.* Nachdem er die Milch für zwei, das Fleisch für drei,
 — *b.* die Brote für fünf genossen hat, ist man entsetzt.
 65, *a.* Da die Harfe eine Bürde für seine Seele ist,
 — *b.* so gleicht sie der Last eines Leichnams.
 66, *a.* Nachdem er Ursach ist, dafs dieser oder jener
 — *b.* und beim dritten Male alle zusammen ihm zurufen: „Singe!“
 67, *a.* und wenn er begonnen hat die Harfe zu erfassen nach einem Rausche,
 — *b.* so zeigen sich alle Fehler an ihm.
 68, *a.* Indem er singt, ihr Obertheil nach dem Erdboden zu gekehrt,
 — *b.* von dem, was die Getränke sind, giebt das mangelnde Brot Veranlassung auch davon zu reden.
 69, *a.* Hat er sie umgekehrt nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem,
 — *b.* (diesmal) von den Untugenden der Weiber.
 70, *a.* Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln,
 — *b.* so singt sein Mund seine Fabel.

Nach Revillout.

- il y est: — avec la harpe par devant.
 — Il n'a pas de rassasiement: — c'est tout un gouffre que la gorge
 de cet homme, qui déshonore ses confrères!
 Après qu'il a reconnu qu'il y a du vin, de la viande,
 il faut qu'il aille à ceux qui ne l'ont pas invité:
 Qu'il parle avec les convives: —
 „Je ne puis chanter: — J'ai faim.
 Je ne puis porter la harpe pour chanter,
 sans avoir bu, mangé!“ — „Du vin! — apportez! —
 Pour qu'il boive le vin comme deux, qu'il mange la viande comme trois,
 le pain comme cinq“ — si on ne lui dit rien.
 La harpe est trop lourde pour son coeur:
 celui est un fardeau écrasant.
 — En sorte qu'il leur fait lui crier encore:
 — „Trois coups pour un dit de chanson!“
 — Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer,
 en montrant en lui toute espèce de vices.
 Il chante, pour cela, sur le sol,
 vers ceux qui ont la bouteille en main: —
 „Servez! De la nourriture, dites donc!“
 Il se tourne de ce côté: il sait chanter
 les turpitudes des brocs.
 Il a coutume d'enfler sa gloire:
 sa bouche dit ses prouesses:

Nach Brugsch.

- 71, a. Bedeutungslos sind seine Worte als Zeugnisse seiner Leistung.
— b. Kräftig ist (zwar) seine Stimme, kräftig die Harfe,
- 72, a. (doch nur) um seine Leistung zu schädigen. Der Ton seiner Stimme
— b. reicht hin, um von dem Sänger sich abzuwenden.
- 73, a. Schamlosigkeit ist bei ihm Schönheit,
— b. noch hat man damit nicht begonnen ihm das klar zu machen.
- 74, a. Man empfängt ihm in keinem guten Hause,
— b. wegen der Menge seiner Untugenden.
- 75, a. Hat er gefastet, so stellt er seine Harfe hin,
— b. ist er vollgepfropft, so schleicht er sich fort,
- 76, a. um die Stunde seines Auftretens verstreichen zu lassen.
— b. Nicht [leidet man seine Abwesenheit, er wird gesucht].
- 77, a. Da steht er mit einem unsauberen Barte,
— b. sein Herz [bekümmert, weil man ihn geholt hat].
- 78, a. [Er gleicht] der Göttin Tafnut in Bezug auf die [Erscheinung] von Neuem.
— b. Verborgen [zu sein zieht sie vor].
- 79, a. Er gleicht dem, was dem Gotte Harsaphes eigen ist,
— b. von [dessen] Hand
- 80, a. Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt,
— b. (und) bis zu seinem vollendeten Tode hin [begeht er albernes Zeug].
- 81, a. Noch will ich einiges über seine unbrauchbaren Eigenschaften bemerken.
— b. Zahlreicher sind sie als der Schmutz.
- 82, a. Er macht sich zum Diener (?) in einer Nekropolis aus alter Zeit,
— b. (oder) in dem Hause der Wissenschaft (?) zu Panopolis,

Nach Revilleout.

- Pas ses chants. — Est-ce qu'on ne se contente pas de sa gloire? —
Faites aller sa voix: — faites aller la harpe: —
Pour mettre à mal sa gloire, parlez devant lui de lui imposer de chanter.
- Honte et conscience de soi,
on n'a pas l'habitude de mettre cela en son oeil!
— On ne le reçoit plus dans le lieu où il se rend,
dans la multitude de ses turpitudes.
A jeun, tenant la harpe: —
il s'attarde: — puis il s'en va:
En sorte qu'il fait passer l'heure de dilater le visage
on ne l'accueille plus dans l'ignominie de son abjection.
En sorte qu'il se tienne debout à moduler ses chants — sans se laver —
et le coeur pire encore que l'aspect. —
La déesse Tafnut, sur la montagne, ne tarde pas savoir
le secret des coeurs —
A la façon de celui qui appartient à Harséfi,
la main dans le sang, il a troublé l'Égypte.
Il a mis la montagne en lutte
jusqu'à la mort qu'il fait Est-ce que
Je ne disais pas cela sur les calamités qu'il a produites:
„elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés.“
Il a fait un royal moment pour l'Amenti,
moment de massacre pour la maison de la science de Panopolis.

Nach Brugsch.

- 83, a. (oder) er verdingt sich als Schlächter-
gesell:
— b. ich könnte nicht beschreiben, was er
[in dieser Eigenschaft] thut.
- 84, a. Auch ist es nicht werth über die Zunge
gebracht zu werden
— b. [und wo] würde man jemals erlauben,
es zu wiederholen?
- 85, a. Geht es ihm gut, so thut er wie die,
welche glücklich sind: wie es Gott
gefällt!
— b. Tritt ein Leid an ihn heran, [so war
Gott ungerecht],
- 86, a. Er, der nicht irrt um ein Theilchen,
welches ein Maafs richtig stellt,
— b. und keinen Unterschied zwischen dem
Oberpriester der Göttin Sochit [und
einem Knechte?] kennt.
- 87, a. Nachdem man ihm später alles mögliche
Schlachtvieh herbeigebracht hat,
— b. um mit dem Messer den Kopf abzutren-
nen, [so versteht er es nicht abzu-
schlachten].
- 88, a. Er soll vorher gespeist haben. Fleisch
liegt vor ihm,
— b. aber die Kochkunst versteht er nicht.
- 89, a. Wenn er vor übergroßer Armuth nach
Theben geht,
— b. so [gehören] die Bewohner der westli-
chen Seite zu denen, welche [er auf-
sucht].
- 90, a. Indem er sich bei einem Gesange weg-
wendet,
— b. wird er [der Gesellschaft] beweisen wol-
len, dafs er kein Stümper sei.
- 91, a. Giebt man fortwährend Zeichen: der
Herr kommt!
— b. wenn er unter den [Leuten] trinkt, so
erhebt er sich nicht.“

.
.

Nach Reviolout.

- Il a fait qu'une ville entendit la voix: „Frap-
pez du glaive!“ —
je ne puis dire les choses qu'il a faites.
- Lui qui n'était pas digne de faire sortir
personne par sa langue. —
Est-ce qu'on n'a pas cherché à leur faire
entendre l'accumulation de ses indignités? —
Il a été sauvé parmi ceux qui ont été pro-
tégé par le bon plaisir de Dieu
pour ne pas souffrir
- Sans qu'il se détournât lui-même de cent
coudées pour faire sauver des victimes
et sans qu'il sût, d'ailleurs, le grand prêtre
du plérome, l'ignomie de sa conduite.
- Après qu'on l'eût amené, son seigneur, au
billot du supplice,
livrer sa tête pour son immolation, il accourt
pour être des premiers à manger viande par
devant. —
Il ne sait rien de la combustion
- Il va à Thèbes sans vergogne,
tandis qu'ils remplissent les portes de
l'Amenti de ceux qui furent ses compag-
nons.
Pliant l'échine pour chanter,
il témoigne de ces choses: il n'en est pas
honteux.
Et quand ils firent s'en aller (au supplice)
le chef,
il but avec ceux qui le tenaient enchaîné.
Il ne se leva pas“

Novum auctarium lexicī sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

IV.

Ἐπιπῶμιτ (π) Occursus, Eventus, Ecc. II, 14.

Ἐπιπῶμιτ (τ) Id. **Ἐπιπῶμιτ** εροϥ Occursus ejus, cod. Borg. 161.

Ἐπι εἶοἱ Dividere, Rev. égypt. I, p. 101.

Ἐπι Discedere, Abire, Exod. XVII, 1. — Et seq. ε Insurgere, Ἐπιανιστάναι, **Ἐπι** εἶοἱ ἔροι πῶσι ρεπιμῆτρε πῶσιπῶν̄ Ps. XXVI, 12. Cf. Arab. **عطف**.

Ἐπι seq. acc. Surgere. **Ἐπι** εἶοἱ τῶπῆ πεπερητ Iob XIV, 12.

Ἐπι Resurrectio, Ἀνάστημα, Ἀνάστασις, Phil. III, 10. **Ἐπι** εἶοἱ φηραϥτε εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ τῆρῆ πῶσιπῶμιτ Gen. VII, 4. Cod. Paris. 44 f. 108 r.

Ἐπιπῶμιτ (τ) Resurrectio, Ἐγερσις, Ps. CXXXVIII, 2.

Ἐπι — **Ἐπι** Utique, Igitur, Nempe, Ἐπι. **Ἐπι** εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ πε ἦτε πῶσιπῶμιτ Iob XXXI, 8. 40. **Ἐπι** εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ πε Ἐπιπῶμιτ Iob VII, 13.

Ἐπι Igitur, Ergo, Τοίνυν, Ἐπι, Ὅν, Iob XXXVI, 14. XXXVIII, 21. Ps. LXXII, 13. Luc. XX, 25. Gal. III, 7. Ὅν Ἐπιπῶμιτ πε πε Luc. XX, 17; **Ἐπι** εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ **Ἐπι** εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ Z. 306. **Ἐπι** εἶοἱ Ὅν, Iob XXIV, 22. e cod. Borg. 99 — **Ἐπι** εἶοἱ Ὅν **Ἐπι** εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ Ut quid ergo? καὶ ἰνατί; Ecc. II, 15.

Ἐπι Ἐπιπῶμιτ Nae, Profecto, Ναὶ δῆ, Iob XIX, 4.

Ἐπιπῶμιτ, τῆπῆ (π) Pons **Ἐπι**πῶμιτ, **Ἐπι**πῶμιτ (lege **Ἐπι**πῶμιτ), cod. Paris. 43 f. Z. p. 420 (vide Peyr.). Iuxta dialectum Aegypti arabicam vox **Ἐπι**πῶμιτ denotat etiam aggerem, qui aquarum impetus impedit.

Ἐπιπῶμιτ seq. acc. et ε ad, Mittere, II. Cor. XII, 18. Phil. II, 19.

Ἐπιπῶμιτ seq. ἰσα Vocare, Arcessere, Act. XXIV, 24.

Ἐπιπῶμιτ cc. suff. Suscitare, Rom. IX, 17.

Ἐπιπῶμιτ et τῆπῆ seq. acc. et ε, Assimilare, Imitari, Marc. IV, 30. I. Cor. XI, 1.

Ἐπιπῶμιτ cc. suff. ε, Id. Deuter. III, 13.

Ἐπιπῶμιτ seq. ε Assimilare. **Ἐπι**πῶμιτ εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ Is. XL, 18.

Ἐπιπῶμιτ (π) Divinatio, Similitudo, Ὁμοίωμα, Ὁμοίωσις, Is. XVI, 7. Ezech. XXVIII, 12.

Ἐπιπῶμιτ πῶσιπῶμιτ **Ἐπι**πῶμιτ εἶοἱ **Ἐπι**πῶμιτ Deuter. V, 8.

Ἐπιπῶμιτ πῶσιπῶμιτ Figurari, Ἀνατυποῦσθαι. **Ἐπι**πῶμιτ πῶσιπῶμιτ εἶοἱ εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ Sap. XV, 17.

Ἐπιπῶμιτ, τῆπῆ Ala, Pinna, Lev. XI, 10. Ecc. X, 20.

Ἐπιπῶμιτ et **Ἐπι**πῶμιτ Plumescere, Πτεροφυεῖν, Is. XL, 31. et in alio cod. Borg. **Ἐπι**πῶμιτ **Ἐπι**πῶμιτ Ἐπιπῶμιτ πῶσιπῶμιτ.

Ἐπιπῶμιτ εἶοἱ cc. suff. Allidere, Ps. CI, 11.

Ἐπιπῶμιτ (π) — **Ἐπι**πῶμιτ εἶοἱ Cornu producere, Ps. LXVIII, 32.





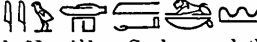


Ἐπιπῶμιτ seq. acc. Assuescere. **Ἐπι**πῶμιτ πεπῶμιτ εἶοἱ **Ἐπι**πῶμιτ εἶοἱ Ἐπιπῶμιτ εἶοἱ Assuesce filios tuos ad ecclesiam, et non ad cauponas Z. 576. In hujus dicti interpretatione erraverunt tam Zoega loco citato, quam ceteri qui verterunt: Gustare fac ecclesiam etc.

Ἐπιπῶμιτ seq. acc. Gustare. **Ἐπι**πῶμιτ εἶοἱ **Ἐπι**πῶμιτ Iob XII, 11. Hinc **Ἐπι**πῶμιτ.

- Ταπῖ**, ταπεν (π) Cuminum (album) **كمون ابيض**, **كمون**, Matth. XXIII, 23. Cod. Paris. 43 f. 19 r.
- Τεππα** (οσ) Conterminum, **حد**, Pap. I. Boulaq. [? **τεππα** ed. Rev. p. 9; cf. *ÄZ.* 1875 p. 179; **κεππα** *ÄZ.* 1869 p. 145; **πτηπ** *ÄZ.* 1870 p. 134].
- Ταρ** (π) Ramus, **Ῥάδαμος**, Arbor, **Δένδρον**, Iob XL, 17. **Ερε πκωλῆ τακο ραθη πτεροσ-ποσ ατω ἡνε πεγταρ ῤραιῆς** Iob XV, 32. — **Σκυτάλαι**, Rotunda et polita ligna; Pertica; Antennae **مدارى**, **قوايم** cod. Paris. 43 f. 88 v. In compos. **τῤ** — sic **τῤαει**, **τῤοταν**, **τῤποσε**, **τερῤησ** etc.
- τωρε** (οσ) Antenna, Pertica, Remus **مقداف**, cod. Paris. 44 f. 34 r. Cf. **Μ. ταρ** etc.
- Τρα** (τ) Commissura, **Ἀφή**, **Εφαῖα** **επιῤ** **τρα** **ημ** **ἄπῤ** Eph. IV, 16. Nomen instrum. foem. generis a verbo **τωρ** Infigere.
- Τωρε** vide Peyronum.
- ερωρη** et **ῤωρε**. — **Ετρετσαχε ρῤ** **τερη** **ε** **περοσ** **ἡπετῤωρε ρῤ** **τμητε** **ἡπετμαρμοσ** Iudic. V, 11, e cod. Paris. 43 f. 97 v. Cod. vero Paris. 44 f. 108 r. habet **πεττερ-τωρη**, corr. **πετερτωρη**.
- Τσο** — **τσητ** et **τσητ** (male a forma **τσιο** pro **τσο**), Potari, Irrigari, Gen. XIII, 10. Prov. XXVI, 16.
- Τσαθο** cc. suff. seq. **ε**; item **τσαθε** seq. acc. et **ε**: Ostendere, **Δεικνύναι**; Sapere, **Συνιέναι**, Ps. XV, 7. Apoc. IV, 1. **Πετερηπατσαθε τεψῤχη** **εροσ** Ecc. II, 24. **Ακτσαθε πεκ-λαος ερῤητε** **εσπασητ** Ps. LIX, 5.
- Τῤτο** Reverti, Iob VII, 7. 9. **ῤπατῤτοι** **αη** **ε** **σποῤῖτ** Iob VII, 21.
- τῤτο** **εῤολ** cc. suff. et seq. acc. **τῤτε** **εῤολ** Reprobare, contemnere Prov. XXVI, 16. XXVII, 7. Ps. L, 19. Hebr. XII, 17.
- τῤτητ** **εῤολ** Reprobari, **ῤτῤτητ** **εῤολ** **ῤρητητητῤ** Gal. IV, 20.
- Τοειτ** seq. **ε**, **εχιῤ** Plangere, I. Reg. XXV, 1. Ezech. XXXII, 16. 17.
- Τωτ** **ῤρητ** Assentiri, Acquirere, **Εὐδοκεῖν**, II. Thess. II, 12. **ῤρητ** **τωτ** seq. **ε**, Plenam fidem facere, Persuaderi. **Α** **ρητ** **ἡῤηρη** **ἡῤωμε** **τωτ** **εροσ** Ecc. VIII, 11.
- τωτ** **ῤρητ** (π) Propositum, Benevolentia, **Εὐδοκία**, **Εὐνοία**, Firma assensio, Persuasio, **Πληροφορία**, Eph. I, 5. VI, 7. Coloss. II, 2. **ῤῤ** **οστωτ** **ῤρητ** Libenter, Suaviter, **Ἠδέως**, Marc. XII, 37.
- χι** **τωτ** **ῤρητ** Complacere, Z. 507.
- τητ** **ῤρητ** seq. **ημ** Complacere cum, Gaudere, I. Reg. XXIX, 6. II. Cor. XII, 10.
- Τοστωτ** (π) Simulacrum, Idolum, cod. Borg. 150. — Hinc **Ρεγταμιετοστωτ** (οσ) Idolorum orifex, Const. Apost. p. 252.
- Ταατε** **εῤολ** Splendere. **Αγσω** **εγοσση** **πτερε** **εῤροσσο** **ε** **ταατε** **εῤολ** **εματε** cod. Borg., Martyr. Iac. Interc.
- Τοσσητ** cc. suff. seq. **ε**, Includere, **Συγκλείειν**. **ἡετῤηποσση** **αητοσσητ** **ε** **ἡμοσσητ** Ps. LXXVII, 62. (in cod. est **αητοσσητ**): alius cod. ejusdem Ps. loco habet **τοσσητε** **εροση**.
- Τωτῤ** pro **τωσ** in **ραρηττωτ**: **Ατοσῤαση** **ἡματε** **ἡπεση** **ραρητ** **τωτῤ** **ρημ** **πκαρ** **τρηπυρα** **ρη** **ηαι** Marc. IX, 3. Vide sub **τωσ**.
- τοσῤ** (π) Sella, **Δίφρος**, **περρημοσ** **ρημ** **περτοσῤ** **Ἐπῤ** **τοῤ** **δίφρου** I. Reg. I, 9. in cod. Paris. 44 f. 109 r.
- Τωση** seq. **ητῤ** quod suff. verbi sumit, Proponere, Lev. XVII, 5; seq. acc. **τηση** I. Cor. XI, 34. **τοσση** cc. suff. Disponere, Perficere, **Διατάσσειν**, **Ἐξεργάζεσθαι**, Ps. XXX, 2. II. Cor. X, 13. **τοση** **εῤολ** cc. suff. Praescribere, Publice scriptum proponere, Gal. III, 1.

- την Disponi, ετην Bene dispositi, Ordinati, Num. XXXII, 27. Πετην Futurus, *المزمع*, cod. Paris. 43 f. 17 v.
- των (η) Ordo, Dispositio, Decretum, Status, Forma externa, Exordium, Institutio, Facies, Iudicium, Πρόσωπον, Πρόθεσις, Ἀρχή, Σύνταξις, Σύνταγμα, Διάταξις, Κρίμα, Κρίσις, Num. IX, 14. Ps. CXVIII, 91. I. Reg. XXV, 19. Rom. IX, 11. Eph. I, 11. II. Tim. I, 9. Ἀλειμε... κε πτα πτωσ σωπε απ ρητῶ πῆρο ε μοστ παῖπνηρ II. Reg. III, 37. Ἀσιπε ρῆ τασιx на οσσιските ἡσατεερε ἡρατ εκεῖχιτῶ ἄπρωμε ἄπποστε ἡγαμοп ε πτωσ ητεριп I. Reg. IX, 8. Ερε περῆντε ἄπχοεις ρῶ περτωσ xηп ἡσωρη Sir. XVI, 26. Ετρεγαδερατῆ ἡσι πτωσ ἄπεισαxε II. Reg. XIV, 20. Παи пе πτωш ἡсарx ним εῖολρηтῶ πχοεις Sir. XL, 5. Σῆ οττωш 'Εν μέλει *بنظام*, ησεxω ἡοττοειт ρῆ οττωш Mich. II, 4.
- των (η) Finis, Ὅρισν, Num. XXXII, 33. Provincia, Praefectura, Νομός, Is. XIX, 2. Conditio, Sors (pro πτωш): ^{sic} πτωш пе παи ἡρωμε ним Ecc. XII, 13.
- Ταшо cc. suff. et seq. acc. таxε Prolongare, Arguere, Μακρύνειν, Iob XLII, 8. Ecc. III, 15. Ἄτω ηῖταxε περσοот απ ρα θαῖεес ἡσι πετηγῶ ἡρατε απ ρηтῆ ἄπῆοште Ecc. VIII, 13., ubi corr. ροτε.
- ετταшо Augens, Πληθυντικός, *مكتم*, cod. Paris. 44. f. 51 v.
- Τῆνε — τῆνωот (ρῆ) Areae, *أجران*, cod. Paris, 44 f. 62 v. ubi habet Ἀλώνιον. Cf. xποот.
- Тωz seq. мῆ Commisceri, Ioh. IV, 3. Ἰπертωz пеммагxεкас егешпе II. Thess. III, 14.
- τηz Misceri — ετηηz мп Commixtus, Ezech. XXVII, 16. ετηηz ε περποῖε Συμφυρώμενος ἐν ταῖς ἀμαρτίαις αὐτοῦ, Sir. XII, 13.
- των (η) Σύγχυσις. — Ἄττωz (οσ) Immixtio, Mém. du Caire I., p. 38 f. 4 n. ̄.
- Ταго cc. suff. et seq. acc. таге Attingere, Consequi, Invenire, Praevenire, Occupare, Detinere, Περιέχειν, Εὐρίσκειν, Εὐρεῖν, Συνέχειν, Ecc. III, 19. VII, 25. VIII, 14. IX, 3. XII, 1. Luc. V, 9. VIII, 37. I. Cor. X, 13. ετταго ἄμοκ *πράγων*, I. Tim. 1, 18.
- Тгю et ante acc. тгюε. Hinc тгюε спог Αἱμάσσειν, Cruentare, Sir. XLII, 5 — а т et гю. Vide *θει* in Peyrono.
- θю cc. suff. Tondere (herbas), Κείρειν, Prov. XXVII, 25.
- θюε ἐпеснт seq. acc. Ἰпекюε ρηтс ἡοσциме ἐпеснт Οὐ φονεύσεις τέκνον ἐν φθορῃ, Can. Apost. — Coptus habet: ne dejicias e mulieris utero.
- тгю εῖол cc. suff. Attrahere, ἀτρηю εῖол Prov. VII, 21.
- †ze Inebriare, Faecundare (scilicet aqua terram), cod. Borg. 99. in fer. V. Cf. Ps. LXIV, 9. 10.
- †ze, тгюε (η) Ebrietas. — Πμοот ἡταγμοот ἡρηтῆ (ἡσι ιουλιανος) οτтиze пе Mors, qua mortuus est (Iulianus), ebrietas est, cod. Borg. 160.
- peγ†ze — ἡpeγ†ze Ebrius esse, Prov. XXIII, 20.
- Тωzḥ et cc. suff. таzḥ Lento igne panem recoquere (uti Aegyptii facere solent), *آذ*. *Ερшап xотωт η мааḥ ἡποσ ἡρωме ἄπистос η ροτο εροот ρгаи ἡρηтῆ οτωшῆ ἡσεχοос xε молῶ η xε qḥаkот xε qшч кап ε οτῆḥx пе η οτῆпаат егποсе пе шадраи ε ποειк εтаzḥεч η xε пeαγῶлк η xε пeαγῆρoтo ἡточ ρῶ πμοот, аτω птeиze пе ρпаат ним εтпаzḥис πετηηт εῖολρηт ρωот etc. In quadam monast. regula penes Amélieueu. таzḥ Recoqui, Assari — От(оeиk) егтаzḥ, in eodem fragm. Regulae — ηетпасеene ερоот εттаzḥ кап εтшапῆρηт птоот ηетпаотомот Ibid. — Etiam оeиk εттаzḥ etc.*
- Тεzḥ seq. acc. — τωzḥ (η) Vocatio, Convocatio, Celebritas. Пшорῆ ἡροот пащюпе ἡοττωzḥ еготааḥ ηηтп Num. XXVIII, 18. (Reliqua v. infra).

Erschienene Schriften.

- C. Abel, Gegen Herrn Professor Erman. Zwei ägyptologische Antikritiken. Leipzig, W. Friedrich 1887. 32 pp. 8°.
- U. Bouriant, Fragments d'un roman d'Alexandre, en dialecte thébain, 2^e mémoire. (Journ. asiat. 1888. II p. 340—49.) — Noch weitere drei Blätter aus der koptischen Version der Alexandersage. Auch die Königliche Bibliothek zu Berlin besitzt zwei Blätter derselben Handschrift, welche ich demnächst zu veröffentlichen gedenke.
- E. A. Wallis Budge, Excavations made at Aswân by Major-General Sir F. Grenell during the years 1885 and 1886. (Proc. Bibl. Arch. X. 4—40). 1887. — Gräber des Alten Reiches mit vielen Inschriften. — An inscribed fragment of wood from Thebes. (Ebenda p. 130—131). — Eine Inschrift Tutânchamens (XVIII. Dynastie).
- G. Ebers, Elifên. Ein Wüstentraum. Stuttgart und Leipzig 1888. 161 pp. 8°.
- A. Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Alterthum geschildert. II. Band mit 164 Abbildungen im Text und 5 Vollbildern. Tübingen, H. Laupp (1887). VIII. und 351—742 pp. 8°.
- Sim. Levi, Vocabulario geroglífico copto-ebraico. Vol. V. Torino 1887. 247 pp. fol. — Umfasst die Buchstaben  d,  z,  h,  k.
- V. Loret, Le Kyphi, parfum sacré des anciens Egyptiens. (Extrait du Journal asiatique). Paris 1887. 61 pp. 8°. — Die drei Kyphirecepte in Edfu und Philä neu ediert und erklärt. — La flore pharaonique d'après les documents hiéroglyphiques et les spécimens découverts dans les tombes. Paris, J. B. Baillière & fils 1887. 64 pp. 8°. — Eine recht dankenswerthe Zusammenstellung von 136 Pflanzen, welche der Verfasser als bestimmbar ansieht, theils auf Grund von Gräberfunden, theils auf Grund sprachlicher Forschung. In manchen Punkten von G. Schweinfurth abweichend. Ein hieroglyphischer Index macht das Werkchen für den Ägyptologen besonders nützlich. — La tombe d'un ancien Egyptien. Conférence de reouverture du cours d'égyptologie. Paris, E. Leroux 1886. 29 pp., 1 pl. 4°. — Légendes égyptiennes. (Bulletin de l'Institut Egyptian II. 4. 1883). Le Caire 1884. 6 pp. 8°.
- M. Müller, On the name of Judah in the list of Shoshenq. (Proceed. Biblical Archaeol. X. 79—83) —  sei nicht יוּדָה מֶלֶךְ, sondern יְהוּדָה מֶלֶךְ. Dazu eine Anmerkung Le Page Renoufs.
- Ed. Naville, Goshen and the shrine of Saft el Henneh, fourth memoir of the Egypt exploration fund (1885). London, Trübner & Co. 1887. 26 pp. 11 plates. 4°. — Die Ausgrabungen Navilles im Nomos Arabia, dessen alte Hauptstadt Phacusa der Verfasser mit andern in  Kos und in  Γεσίμ wiederfindet. Der hieroglyphische Name kommt zweimal auf dem Naos des Nectanebos vor, dessen Inschriften hier vollständig mitgetheilt sind.
- W. Pleyte, Oracle of Amon. (Proc. Bibl. Arch. X. 41—55). — Erklärung eines im Britischen Museum befindlichen hieratischen Papyrus der XIX. Dynastie.
- P. Le Page Renouf, Inscription at Kûm-el-ahmar. (Proc. Bibl. Arch. X. 73—8, 132, with plate). — Der XVIII. Dynastie angehörig.
- E. Revillout, Letter upon Nubian oracles. (Proc. Bibl. Arch. X. 55—59).
- Fr. Rossi, I martiri di Gioore, Heraei, Epimaco e Ptolemeo con altri frammenti trascritti e tradotti dai papiri copti del museo egizio di Torino. Torino, E. Loescher 1887. (Estr. dalle Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Ser. II, Tom. XXXVIII). 78 pp. 2 tavv. 4°. — Mit diesem Hefte gelangt der I. Band des Werkes „I papiri copti del Museo egizio di Torino trascritti e tradotti da Francesco Rossi“ zum Abschluss; ein zweiter Band soll diejenigen Papyri enthalten, welche nur Bruchstücke koptischer Schriften liefern. Zu den Fragmenten der Acta Ptolemaei im jetzt erschienenen 5. Hefte hat der Herausgeber auch ein Bruchstück abgedruckt, dessen Original ich weiß nicht wo in England verborgen ist; hier ist es nach einer Copie gegeben, welche ich vor Jahren von der in A. Ermans Besitz befindlichen und von demselben mir geliehenen Copie M. Schwartzes genommen hatte. Eine Collation des Originals wäre recht erwünscht.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

II. & III. HEFT.

Inhalt:

Vier bilingue Inschriften von Philä, mit 2 autographierten Tafeln, von Heinrich Brugsch. — Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean-Jacques Hess. — Erklärung des großen Dekrets des Königs *Har-m-ḥebe*, von Max Müller. — Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲟⲩⲟⲩ, von Max Müller. — Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Suite), par E. Amélineau. — Eine koptische Grabschrift. — Erschienenene Schriften.

Vier bilingue Inschriften von Philä.

Von
Heinrich Brugsch.

Mit 2 autographierten Tafeln.

I.

An dem kleinen auf Lepsius Plan in LD. I, 140 unter *G* verzeichneten Tempel der monumentalen Bauwerke der Insel Philä befinden sich zwei demotische Inschriften, von denen jede einzelne von einer griechischen Beischrift begleitet ist. In dem VI. Bande der Denkmäler sind die Inschriften auf Tafel 71 unter den Nummern 177 und 178 mit möglichster Deutlichkeit wiedergegeben, daher das abfällige Urtheil des Herrn Revillout darüber (*Revue égyptologique* 1887, S. 75): „le texte démotique, fort mal copié tant par Champollion (*Notices* 198) que par Lepsius“ vollständig ungerechtfertigt. Ist etwas „fort mal copié“, so ist es sicherlich die Wiedergabe der demotischen, und selbst der griechischen Texte, in der diesen Inschriften a. a. O. gewidmeten neuesten Arbeit des Herrn Revillout. Auf der angeschlossenen Tafel findet der Leser meine eigene Wiedergabe der Inschriften nach Lepsius Kopie, darunter, unter

R., die nur durch Fehler und Lücken ausgezeichnete Darstellung der Inschriften nach Herrn Revillout und seinen fahrenden Schülern. Umschrift und Übertragung der demotischen Inscriptionen lautet folgendermaßen:

No. 177.

Hor-pa-isi ^{er} *Amonio mutef Tse-n-p-?* *p-r-em P-h^ar-^emḥā* ^{er-} *tⁱ-r-u nai-h^ob-u* ^{en} *pef-r^an šā-t^et en r^enpi VIII-t en Sou^erue nem Antonine ne-(stn)-u nan-š^osi-u en (Pa-oni) hou I en p-r^an en n^utr-u en P-h^ar-^emḥā*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp . . . ist, der
„Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen in seinem
„Namen, bis in Ewigkeit hin, im Jahre 8 des Severus und des Antoninus,
„der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage 1, für den Na-
„men der Götter des Ortes Pharemha.“

Nach Herrn Revillout soll derselbe Text folgenden Inhaltes sein:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme . . . le chef du sanctuaire a
„fait interroger (le dieu au) nom éternel, en l'an 8 de Sévère et Antonin, les rois des
„Nubiens . . .“

No. 178.

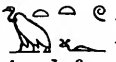

Hor-pa-isi ^{er} *Amonio mutef Tse-n-p-?* *p-r-em P-h^ar-^emḥā* ^{er-tⁱ-r-u nai-h^ob-u} ^{en} *p-r^an en n^utr-u en P-h^ar-^emḥā en r^enpi VIII-t en Sou^erue nem Antonine ne-(stn)-u nan-š^osi-u en (Pa-oni) hou?*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp . . . ist, der
„Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen für den
„Namen der Götter des Ortes Pharemha im Jahre 8 des Severus und
„des Antoninus, der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage?“

Nach Herrn Revillout dagegen:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme (et le chef) du sanc-
„tuaire a fait interroger le nom des dieux du sanctuaire en l'an 8 de Sévère
„et Antonin, les rois des Nubiens“

In beiden Übertragungen hat der französische Ausleger somit wiederum einen traurigen Beweis seiner Kenntnisse in der Entzifferung demotischer Texte geliefert. Nur die Eigennamen und ein paar nicht mißzuverstehende Worte sind in seiner lückenhaften Übersetzung richtig wiedergegeben, alles Übrige dagegen ist verfehlt und der so klare einfache Inhalt der Inschriften verkannt worden. Ich lasse meine Beweisstücke im Einzelnen folgen.

Inschrift No. 177, Lin. 1. An der mit aller Deutlichkeit *mutef*, „seine Mutter“ (= ) , geschriebenen Stelle liest Herr Revillout „a parlé“ und bleibt den Beweis dafür schuldig. — In dem ersten Worte *Tse-* (d. h. „die Tochter“) des zusammengesetzten Eigennamens der Mutter erkennt er in irrthümlicher Auffassung ein *en hⁱm^e-t* und überträgt dies durch „pour la femme.“ — Lin. 2. Aus den Schlussworten des Eigennamens der Örtlichkeit *P-h^ar-^emḥā*, welchen die griechischen Texte durch ΦΑΡΕΜΩ wiedergeben, macht er einen „chef du sanctuaire“ und läßt die Worte *er-tⁱ-r-u nai h^ob-u* (hierogl. = ) d. i. „fecit dare ut



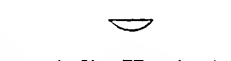

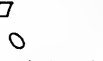
faciant haec opera“, nach seiner Weise „a fait interroger“ bedeuten. Im Demotischen, wie jeder Anfänger weiß, bezeichnet *ʿr h^ob* genau dasselbe als im Koptischen *ερωα*, *ρωα* „eine Arbeit, ein Werk thun.“ In der vermeintlichen Lücke dahinter standen nicht die demotischen Worte für „le dieu (au nom éternel)“, sondern, wie es die Lepsius'sche Kopie deutlich zeigt: *ʿn pef-r^an* „für seinen oder in seinem Namen.“ Lin. 3—4 heisst es nicht „les rois des Nubiens“, sondern „die Könige, unsere Herren“, ganz im Einklang mit der griech. Übersetzung *καίσαρων των κυριου* (l. *κυριων*). Das ägypt. Wort für Herr lautet *ʿsi* (kopt. noch erhalten in *εc*, *εοic*, *εωic*: *εοic*, dominus). Es handelt sich also keineswegs um eine „singulière bévue“ meinerseits (s. Revillout a. a. O. S. 74), wenn ich dem form- und sinlosen *Tihimti*, „la Nubie“ bei Revillout, seine einzig richtige Lesung und Bedeutung in meinem Wörterbuche (Bd. VII. S. 1224) zuertheilt hatte. Auch die griech. Übersetzung tritt für die Genauigkeit meiner Lesart ein.

Die dem Worte *ʿsi*, mit den Artikeln *p^e-ʿsi*, *t^e-ʿsi-t*, *ne-ʿsi-u* von Herrn Revillout zugeschriebene Bedeutung von Nubie oder Éthiopie ist vollständig aus der Luft gegriffen. Schon vom grammatischen Standpunkte aus ist sie durchaus haltlos, da im Ägyptischen ein Eigennamen, wie der vorausgesetzte für Äthiopien, weder mit einem Artikel noch mit einem persönlichen Pronomen verbunden, noch bald wie ein männliches, bald wie ein weibliches Substantiv behandelt werden kann. Die nachfolgenden Beispiele, die ich zum Überflusse aufführe, werden das Unmögliche der Auffassung von Revillout bestätigen.

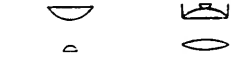
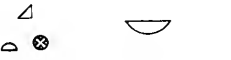



In der großen Inschrift aus den Zeiten des Äthiopienkönigs *Terermen* (LD. VI, 39 No. 21) heisst Lin. 2 die Göttin Isis „die Herrin (*te-ʿsi-t*) des Südens, des Nordens, des Ostens, des Westens“, woraus bei Revillout „les Éthiopiens du sud, du nord“ u. s. w. entstanden sind.

Lin. 3 berichtet der Verfasser derselben Inschrift: „Ich hatte die Vorschriften ausgeführt, die mein Herr (*pa-ʿsi*) auszuführen mir befohlen hatte“, dagegen Revillout: „J'ai fait les jugements que mon roi, celui d'Éthiopie, a parlé d'eux à moi“. Aus dem Pronominalzeichen *pa*, kopt. *πα*, mein, hat Revillout gegen den deutlichen Text ein *pa hr* „mein König“ gemacht, um einen verständlichen Sinn zu gewinnen. In der 5. Linie ist von Geschenken „im Namen des Königs, unseres Herrn“ (*pan-ʿsi*), die Rede, was nach Revillout so viel als „au nom du roi de notre Éthiopie“ heissen soll. Lin. 3 erscheint wieder „der König Terermen, mein Herr (*pa-ʿsi*)“, bei Revillout „le roi Terermen celui de Nubie“. Lin. 10 „im Namen unseres Herren (*pan-ʿsi*)“ liest Revillout „au nom du roi de mon Éthiopie“. Lin. 10 „die Goldstücke, welche mir mein König (*pa-ʿsi*) gegeben hatte“, wird bei Revillout zu: „Les grands me donnèrent. Mon Éthiopie“. An einer anderen Stelle dahinter (Lin. 12) heisst es mit Bezug auf ein an den Tempel von Philä geschenktes Weihgefäß: „wir hatten es graviren lassen auf den Namen unseres Herren“, wogegen Revillout's Übersetzung „le suppliant au nom de l'Éthiopie“ das Unglaublichste geleistet hat.




In einer andern Inschrift von Philä (LD. VI, 37 No. 13) heisst Isis: „die Herrin (*te-ʿsi-t*) des Himmels, der Erde und der Unterwelt“, woraus bei Revillout „des Éthiopiens de Tpi, de la terre de la Teri“ entstanden ist, ohne daß er gemerkt hat, daß der demotische Titel der Göttin *te-ʿsi-t en pi-t*, *en p-to*, *en te-tie-t* sich sogar hieroglyphisch in dem Isistitel (LD. IV, 75, a aus Kaiser Trajans Zeit)

 „Isis | die Lebensspenderin, | das Wasser, | die Herrin | vom Abaton, | die Königin, |

 „die Herrin | von Philä, | die Herrin | der Länder | der Südgegenden, | die Herrin |

 „des Himmels, | der Erde, | der Tiefe“, wiederholt.

Das ist mehr als deutlich und die Kenntniß dieser einzigen Inschrift sollte doch schon ausgereicht haben, um Herrn Revillout die Überzeugung zu verschaffen, daß hier wie allenthalben dem demotischen $\zeta^{\circ}si$, Herr, ein sinnentsprechendes \cup *neb*, Herr, gegenübersteht, daß von Äthiopien somit darin nicht die Rede sein kann. Freilich gehörte dazu die richtige Erkenntniß, daß die demotischen Worte *te-pi-t* den Himmel und nicht die äthiopische Landschaft *Tpi* und ebenso *te-tie-t* nicht ein Land *Teri* (sic!) sondern die Tiefe oder Unterwelt auszudrücken dienen.

In derselben Inschrift wird gegen den Schluß hin Isis mit den Worten angerufen: „Isis, meine Herrin“ (*ta- $\zeta^{\circ}si$ -t*), ich bete dich an, sprechend zu dir: „Gieb (zeige) mir den Weg!“ Was Herrn Revillout bei der Übertragung „d’Isis pour ma Nubie. — Je prie à savoir: tu donneras à moi le chemin“ veranlassen konnte, den Originaltext nach seiner Weise umzumodeln d. h. aus eigener Willkür dem Isisworte die Präposition *en* voranzustellen und dieselbe Präposition hinter dem Namen der Göttin hinzufügen, das Zeichen des weiblichen Geschlechtes *t* nach $\zeta^{\circ}si$ dagegen fortzulassen, das kann ich nicht ermesen. Ich möchte nicht glauben, daß es geschehen ist, um seine Übertragung auf alle Fälle hin zu retten. Eine solche Fälschung dürfte in der Wissenschaft nicht erlaubt sein. Soll ich außerdem daran erinnern, daß Isis von Philä selbst in den griechischen an sie gerichteten Proskynemata in den meisten Fällen den Beinamen η κυρία, seltener η δέσποινα, d. i. „die Herrin“ führt? Ein Blick in die von Letronne in seinem Inschriftenwerk über Ägypten gesammelten Texte von Philä hätten Herrn Revillout sofort darüber belehren können. Jemand sagt: η κω πρὸς τὴν κυρίαν $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (s. No. 57. 72. 73. 75. 76. 122. 143), ein anderer setzt sein Proskynema $\pi\alpha\rho\grave{\alpha}$ $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\delta\iota$ τῆς κυρία (No. 62. 81. 87. 89. 142. 148) oder $\pi\alpha\rho\grave{\alpha}$ τῆς κυρία $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\delta\iota$ Φιλῶν καὶ Ἀβάτου (No. 138) oder betet an τὴν κυρίαν $\zeta\epsilon\alpha\upsilon\upsilon$ $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (No. 63. 67. 69) oder τὴν κυρίαν $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (No. 84. 85. 107. 108. 117. 118. 130) oder nennt sie (No. 198) η δέσποινα ἡμῶν $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\varsigma$ „unsere Herrin Isis“ gerade wie in der zuletzt aufgeführten demotischen Inschrift der Verfasser derselben Isis mit den Worten „meine Herrin“ anruft, nicht aber, wie Revillout will, „Isis pour ma Nubie. Soll ich schließlichs erwähnen, daß der demotische Titel gewisser römischer Cäsaren als „Herrn“ auch in sonstigen griechischen und lateinischen Weihinschriften Ägyptens wiederkehrt? Herrn Revillout zu Liebe will ich es auch dafür nicht an Beispielen fehlen lassen. In einer Weihinschrift (Létronne No. 15) finden sich die einleitenden Worte $\upsilon\pi\epsilon\rho$ τῆς εἰς αἰῶνα διαμονῆς Ἀντωνεῖνου Καίσαρος τοῦ κυρίου, in einer andern (No. 18) das Datum: $\Lambda\bar{\iota}$ Ἀντωνεῖνου τοῦ κυρίου, παχῶν..., in einer dritten (No. 23) die Zeitangabe: $\Lambda\bar{\zeta}$ Ἀντωνεῖνου καὶ Οὐῆρου τῶν κυρίων αὐτοκρατόρων und in einer lateinisch abgefaßten Weihinschrift (No. 48) begegnet man den Worten: felicissimo saeculo D[ominorum] n[ostrorum] invictorum imp[eratorum] Severi et Antonini


u. s. w. Durchaus nicht anders im Demotischen. In einer Philenser Inschrift (LD. VI, 36 No. 10) findet sich die Angabe:

„Im Jahre 7 des Severus Alexander, des Königs, unseres Herrn (*pan-š°si*), und des *Hor-ani-átef*, des Kerni (äth. Priestertitel) der Isis“, wofür Herr Revillout die geradezu verblüffende Übertragung einsetzt: „En l’an 7 de Sévère Alexandre le roi des Nubiens Hornecht, mon père, a ordonné ma venue vers Isis. „Unser Herr“ ist also bei ihm gleichbedeutend mit „des Nubiens“, der Ägyptische Eigennamen des Äthiopienfürsten *Hor-ani-átef* „Horus, der Rächer seines Vaters“ (nämlich des Osiris, griechisch durch ΑΡΕΝΔΩΤΗC umschrieben), wird bei ihm zu einem „Hornecht, mon père“, und der bekannte Priestertitel „Kerni der Isis“ (s. ÄZ. 1887 S. 22) giebt ihm Veranlassung „a ordonné ma venue“ zu lesen. Das ist allerdings mehr als man erwarten kann. Bisweilen fehlen die Namen der römischen Cäsaren und man begnügt sich einfach mit der allgemeinen Erwähnung: „der Könige, meiner, oder unserer Herren“. So z. B. in der LD. VI, 38 No. 15 veröffentlichten Inschrift, welche die Worte enthält „für das Heil (eig. das Athmen) der Könige, meiner Herren“ (*na-š°si-u*) = bei Herrn Revillout: tout cela au nom des rois de Nubie.

Bei dieser Gelegenheit darf ich es nicht verschweigen, daß nach einer genauen Prüfung der in den letzten Jahren von Herrn Revillout veröffentlichten Arbeiten auf dem Gebiete der demotischen Literatur, seine sämtlichen Leistungen von den beispiellosesten Fehlern und Irrthümern erfüllt sind. Sie überschreiten geradezu die Grenze des Erlaubten und bereiten deshalb Jedem eine Gefahr, der die scheinbar äußerst interessanten Ergebnisse der Revillout'schen Forschungen nach irgend einer Richtung hin verwerthen wollte. Die demotischen, in Nubien gefundenen Inschriften, mit deren Erklärung sich Herr Revillout eingehend beschäftigt hat, bedürfen vor allem einer gründlichen Berichtigung, um auf ihren wahren Werth zurückgeführt zu werden. Mir liegt augenblicklich das letzte Heft der Proceedings of the Society of Biblical archaeology (vol. X, 18. Sitz.) vor, in welchem Herr Revillout S. 57 seine Nubischen Entdeckungen auf Grund demotischer Texte zum Ausdruck bringt. Des Beispiels halber will ich nur auf einige der schwersten Fehler in der Übersetzung der Inschrift No. 13 aufmerksam machen, welche Herr Revillout a. a. O. in einer Note behandelt hat. Den oben erwähnten Titel der Isis „die Herrin (*t°-š°si-t*, s. oben) des Himmels, der Erde und der Tiefe“ (*t°-tie*) in Lin. 2 überträgt Herr Revillout an dieser Stelle: „des Ethiopiens de Napata et de la terre de Tateri“ (!!!). Die Worte (Lin. 3) „der Befehlshaber am Wasser veranlaßte, daß ich aufbrechen sollte, um nicht zu gestatten, daß Persame sich des Abaton bemächtigte, nachdem er sich Elephantines bemächtigt hatte“, lauten nach Revillout: „de Coptos du lac, l'ennemi puissant, Persée, chef de l'Abaton du mont de vérité d'Élephantine“. Ein Paar Gruppen später macht Herr Revillout aus dem demotischen *tukse* (=), eine Umschreibung des lateinischen Wortes *dux*, ein „navire“ (dann hätte doch das Holzzeichen dahinter stehen müssen) und die auf den römischen *Dux* der Thebais bezüglichen Worte: „er war südwärts bis nach Syene gekommen“ heißen bei ihm: „Il fit emporter par ses gens la statue (d'Isis) à Syène“. Aus der Stelle Lin. 5 fl. „Indem er (der *Dux*) Frieden hielt, so

„war die nach dem Süden führende Strafse sicher. Ich hatte jedes Jahr
 „in Frieden verlebt, indem ich die Mittel gewährte für das Oel zur Er-
 „leuchtung der Isis so wie auch für das heilige *Kiki* und das?..... für
 „das Fest. Ich hatte vier Perseabäume (*šube*) kommen lassen. Einen für das
 „Abaton. Einen setzte ich auf den Dromos der Isis von Philä und die beiden
 „andern aufserhalb der Stadt“, liest Herr Revillout folgendes heraus: „sans qu'il
 „rendit le chemin libre pour aller au sud. Je passai l'année entière. Voici que je
 „payai l'huile pou l'éclairage d'Isis et cinq talents (!) à ceux qui chantent les hymnes
 „et pour les largesses de la fête — étant venu moi-même adorer (!) à l'Abaton,
 „étant toujours sur le dromos de Philae et à l'extérieur du bourg“.

Lin. 7 findet sich eine Stelle folgenden Inhaltes: „ich hatte reines Oel her-
 „beibringen lassen zu einem grosen Anstrich des Schiffes (*utⁿ*, s. Rhind-
 „Papyr.) der Isis. Ich hatte es waschen (*ioḫm*, kopt. ⲫⲟⲕⲕ) lassen. Ich hatte
 „es von innen und von aufsen mit Pech überziehen lassen. — Du meine
 „Herrin (*ta-š^osi-t*) Isis! ich bete zu dir, um mir den Weg zu bahnen ohne
 „den Tag meines Mangels“. Bei Revillout: „Je fis apporter de l'huile pure pour
 „une grande onction et pour une libation à Isis. Je m'occupe de la faire voyager (la
 „déesse). Je suis dedans, dehors, pour le *lina'tep* (voyage sacré) d'Isis pour mon
 „Éthiopie. Je prie à savoir: tu me donneras le chemin pour amener aujourd'hui
 „cette-ci (la statue)“.

Äußerst bedenklich sind seine Bemerkungen über das *lina'tep* „ou voyage sacré
 d'Isis en Éthiopie“. Das demotische Wort (= ) *l^antape*, welches
 mit der äthiopischen Sprache nichts zu schaffen hat, bedeutet nämlich dasselbe wie
 seine koptische Nachfolge ⲗⲁⲙⲁⲛⲏⲧ, ⲗⲁⲙⲁⲛⲏⲧⲡ d. h. PECH. Auch der Schluß des
 Textes: „O du Herrin! Der, welcher zerstören sollte diese Inschrift, sein
 Name sei in alle Ewigkeit hin vernichtet“ hat bei Revillout eine schlimme Be-
 handlung erfahren. Er lautet nämlich bei ihm: „(Conseille au chef) de l'Éthiopie le
 bien en paix! Son nom affermis-le à jamais“! also das gerade Gegenteil von dem,
 was der Urheber der Inschrift gemeint hat.

Die Kühnheit, vor welcher Herr Revillout nicht zurückschreckt selbst histori-
 schen Personen in unverständenen demotischen Texten eine Stellung anzuweisen, die
 ihnen keinesweges gebührt, hat ihn beispielsweise dazu verleitet, in einer an die Göttin
 Isis von Philä gerichteten Anrede nichts mehr und nichts weniger als die demotische
 Wiedergabe eines römischen Kaisers zu erkennen, freilich eines solchen, — das Inte-
 ressante spielt ja bei Revillout eine Hauptrolle, — der sonst nirgends in den ägypt-
 tischen Inschriften erwähnt wird. Die betreffende Stelle befindet sich in der unter
 No. 15 mitgetheilten Sammlung demotischer Inschriften der Denkmäler (VI, 38) und
 lautet in hieroglyphischer Umschrift:

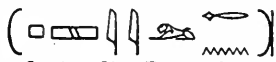
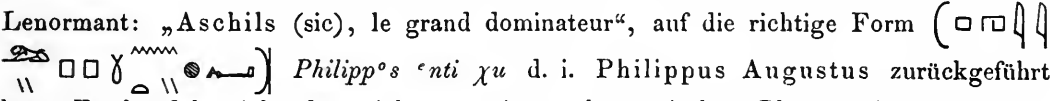





m^ene-t r^ote-t e^emon h^ou^en uš d. i. „du bist bleibend, du gedeihst, ohne dafs ein Tag
 des Mangels ist“.

Man sollte es kaum für möglich halten, dafs es Herrn Revillout gelungen ist
 aus diesen so klaren und einfachen Worten herauszulesen:

LE CÉSAR GALÈRE

wie es S. 163 Jahrg. IV der Revue Égyptologique wirklich gedruckt steht.

Wie wenig dem französischen Ägyptologen daran gelegen ist, gerade auf dem Gebiete historischer Eigennamen die nöthige Vorsicht zu beobachten, beweist unter anderm der in der Note S. 75 Jahrg. V derselben Revue nicht einmal korrekt angeführte Name () eines römischen Kaisers in Esne. Herr Revillout, welcher darin die Bezeichnung eines Königs der Blemmyer, Pšilaan „aux grosses lèvres“ (!!), erkennen möchte, scheint thatsächlich nicht gewußt zu haben, daß bereits im Jahre 1870 Lepsius in dieser Zeitschrift (S. 25 fl.) unter dem Titel: „Der letzte Kaiser in den hieroglyphischen Inschriften“ die Lesung desselben Namens durch Lenormant: „Aschils (sic), le grand dominateur“, auf die richtige Form () Philipp's *enti* χυ d. i. Philippus Augustus zurückgeführt hat. Es handelt sich also nicht um einen phantastischen Blemmyerkönig Namens Pšilaan, sondern um den historischen Namen des Kaisers M. Julius Philippus.

Ich habe nur ein Paar der auffallendsten Stellen der angeführten Texte herausgegriffen, um zu zeigen, wie schwach es mit den Kenntnissen des französischen Demotikers bestellt ist. Alle, aber auch alle auf die Geschichte Nubiens bezüglichen Inschriften, welche Herr Revillout zu entziffern unternommen hat, leiden, wie oben bemerkt wurde, an ähnlichen Verstößen gegen die gesunde Entzifferungs-Methode und sind für die Wissenschaft ebenso werthlos als gefährlich, sobald man die Unbesonnenheit begeht, die Revillout's Auslegungen im Einzelnen wie im Ganzen für baare Münze hinzunehmen. Einer der leichtesten, aber historisch interessantesten Texte, die große Inschrift No. 21 (bei Lepsius), mit dem Namen eines Äthiopien-Königs, hat in Revillout (Rev. égypt. 1887, Taf. I fl.) ihren unglücklichsten ersten Bearbeiter gefunden. Man fragt sich wie es möglich war zu verkennen, daß z. B. das Wort *litre* (weibl. daher *t* am Schluß, = ) kein äthiopischer Weibername sein kann, sondern eine getreue Umschreibung des griech. Gewichtsnamens λίτρα (röm. as libralis) darstellt? Man vergl. dazu die folgenden Stellen, zu deren Verständniß noch die Bemerkung vorausgeschickt sei, daß Herr Revillout hier wie allenthalben in den Steininschriften das demot. Zeichen für Gold () , nub, mit dem Zeichen für , a, großs, regelmäsig verwechselt hat.

In der 10. Linie ist von gesammelten Gaben an Gold die Rede. Darauf heißt es: *e-an-iri-u ʿr uā-kbhe ʿn nub e-an-matne -tef ʿr p-ran ʿn pan-ḏʿsi e ne-nub-u ʿn ran-u ir ʿn litre-t 4-t½ hra-Uinki p-mur-(mʿnʿfti) ʿn p-mu tʿi ʿn-u nub litre-t 2-t* d. h. „indem wir daraus ein goldenes Kühlgefäß machen und es auf „den Namen unseres Herrn eingraviren ließen, wogen die genannten goldenen Bestandtheile 4½ Litra. Es hatte (auch) Uinki, der Befehlshaber „der Truppenmacht am Wasser, veranlaßt, daß man 2 Litra Gold herbeibrachte“. Und dafür giebt Herr Revillout als Übertragung an: „avec joie une libation au dieu grand (!!), le suppliant au nom de notre Éthiopie (!! pour les „grands (!) nommés. Fit Liter, fille (!! de Wuuinki (!!), le chef des troupes „l'eau. Fit apporter Liter 2^e (!! de grandes choses (!!“. Ein paar Gruppen später liest man: *hra-Pasemen uḥ Qerni pef-son on tʿi-ʿn-u nub litre-t 2-t* „es hatte Pa-

„samen und Qerni, sein Bruder, aufserdem 2 Litra Gold geschickt,“ bei Herrn Revillout „avec (!) Pasan et le (?) Kerni, son frère, aussi. Fit apporter „de grandes offrandes (!) Liter 1^{re} (!)“. An einer anderen Stelle (Lin. 21) heifst es mit Anwendung derselben Ausdrücke: „Am 1. Choiak kam Beterti, der Oberpriester, nach Philä. Wir feierten einen fröhlichen Tag mit ihm im Innern „des Isistempels. Auch er brachte Geschenke an Gold, welche (der König) „Tereremen nach dem Heiligthum der Isis geschickt hatte, aufser den 4½ Litra „Gold und den anderen 4 Litra Gold, indem er sie für einen grofsen goldenen Altartisch bestimmt hatte“. Herr Revillout setzt dafür ein: „Le 1^{er} choiak „Keberni, le grand fils du dieu (!) vient de Ptalke (!). Nous fimes jour heureux „avec lui dans le sanctuaire d'Isis. Il apporta aussi deux adorations festives (!) „que Tereremen donna dans le sanctuaire d'Isis. Il fit pour Liter, fille de l'autre „Liter I^{re} (!), avec satisfaction une offrande au dieu grand (!!)“. Die beiden nummerirten äthiopischen Damen Liter II., eine Tochter von Liter I., das ist mehr als blofs spafshaft.

Ich möchte nicht den zugemessenen Raum der Zeitschrift mißbrauchen, um die Hunderte und aber Hunderte von groben Fehlern und schweren Irrthümern aufzudecken, von welchen die Arbeiten des Herrn Revillout in erdrückender Fülle wimmeln. Die gelieferten Proben werden vorläufig ausreichen, um den Werth seiner demotischen Entzifferungen in das gebührende Licht zu setzen. Wenn auch ein deutscher Gelehrter, welcher der Ägyptologie bei weitem gröfsere Erfolge verdankt als, bis jetzt wenigstens, die Ägyptologie ihm selber, — sich berufen gefühlt hat, den Revillout'schen Forschungen sein ungetheiltes Lob öffentlich auszusprechen, so beweist dies, daß entweder seine Ignoranz auf gleicher Stufe mit seiner Überhebung steht oder sein geheuchelter Beifall nach bekannten Mustern auf ein freundliches Gegenecho berechnet war. Doch kehren wir zu unseren Texten zurück.

Die an drei Stellen in den beiden Inschriften erwähnte Ortschaft, welche in den griech. Texten durch ΦΑΡΕΜΩ wiedergegeben ist, lautet im Demotischen $P-h^ar-mhā$, ein Name, der sich im hieroglyphischen in folgender Schreibweise darstellt:

$$\begin{array}{c} \text{H} \quad \text{Q} \quad \text{P} \quad \text{I} \quad \text{H} \quad \text{I} \\ \text{H} \quad \text{Q} \quad \text{P} \quad \text{I} \quad \text{H} \quad \text{I} \end{array} = P-h^ar-mahā = \Phi\text{A}\text{P}\text{E}\text{M}\text{O}$$

und die wörtliche Bedeutung von „die Vorderseite (eig. das Gesicht) des Denkmals“ (kopt. $\mu\tau\alpha\tau$, $\epsilon\mu\tau\alpha\tau$: $\mu\tau\alpha\alpha\tau$, $\mu\tau\alpha\tau\epsilon$, sepulchrum, monumentum sepulchrale) haben würde. Da sich dieselbe demotische Gruppe $mhā$ in den Philenser Steinschriften, neben der sonst üblichen ($ha-t-nuter$), zur Bezeichnung eines Tempelgebäudes der Isis vorfindet, so liegt es nahe, in dem Worte nicht allein den Ausdruck für ein Grabdenkmal zu vermuthen.

Der Urheber der vier Inschriften, Harpaësis, Sohn des Ammonios, $p-r^em-P-h^ar-mhā$, „der Mann von Pharemha“ (griech. ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ) genannt, „liefs“ nach den ausdrücklichen Worten der demotischen Texte „diese Werke ausführen in seinem Namen“ und zwar „für den Namen der Götter von Pharemha“. Welche Werke? Doch nur irgend eine nothwendige Arbeit in dem kleinen kapellenartigen Bau (G) nach Westen hin und gegenüber der westlichen Längsseite des grofsen Isistempels. Nichts anderes konnte der kürzere griechische Ausdruck ΕΠΟΙΗΣΕ oder ΕΠΟΙΗΣΕΝ meinen. Hätte man die Abfassung der Weihinschrift selber unter dem $\piοιεῖν$ verstanden, so

würde man nach vielen andern Beispielen τὸ προσκύνημα hinzugefügt haben. Herr Revillout ist freilich anderer Ansicht, da nach ihm die demotischen Worte *er-hob* so viel als im Französischen interrogat bedeuken sollen. Im neusten Hefte der Proceedings (S. 55 fl.) bemerkt er mit Bezug auf unsere Inschriften: Or ici le mot *hb* „interroger“ (also *hb* ganz allein) ne laisse aucun doute. C'est celui que les papyrus démotiques gnostiques, ou plutôt magiques, emploient continuellement quand il s'agit des interrogations magiques: „tu feras telle ou telle chose et tu interrogeras le dieu sur tout ce que tu désires, etc.“ Souvent les formules de ces interrogations sont données par demande et réponse, ou bien l'on indique les moyens spéciaux pour interroger les divinités mâles ou femelles, les démons, les esprits des morts, etc. et c'est ordinairement *hb*, qui signifie interroger. Les magiciens ne faisaient en cela qu'imiter dans leurs cabinets de consultations libres les oracles officiels des temples, parmi lesquels un des plus célèbres étaient certainement l'oracle d'Isis de Philée et d'Osiris de l'Abaton „le dieu à nom éternel“.

Das klingt alles recht gelehrt und orakelhaft, ist aber von Anfang bis zu Ende grundfalsch. Die Beispiele, welche Herr Revillout als Beweise aus den Steininschriften anführt, bezeugen nichts weniger als das Befragen eines Orakels der Isis, wie man sich gleich überzeugen wird. Die Inschrift No. 125 bei Lepsius soll a. a. O. nach Herrn Revillout folgendes bedeuten: „L'an 23 du roi Pšeru (?) Kšnenfi on a interrogé le grand oracle d'Isis“. Thatsächlich lautet sie indefs ganz anders, nämlich *r'npī XXIV 'n sutn Nechtmin su-er h'ob u 'n nub 'n Ise 'n* „Im Jahre 24 des Königs Nechtmin (?) machten sie die Arbeit von (gewissen Gegenständen) aus Gold für die Göttin Isis von [Philä]“. Ich überlasse es jedem Kenner des Demotischen meine Übersetzung zu prüfen und sich von ihrer Genauigkeit zu überzeugen. Hoffentlich wird er nicht in den Irrthum verfallen, wie Revillout aus dem Zeichen für *nub* Gold ein *a* „grofs“ herauszulesen (s. oben S. 7).

Eine zweite Inschrift (l. l. S. 56), aus Dakke, von der Herr Revillout bemerkt „que je n'ai pas encore publiée“ und in welcher vom Orakel der Isis die Rede sein soll, giebt der französische Demotiker nur in der Übersetzung wieder. Zum Glück ist sie längst publicirt (LD. VI, Bl. 67 No. 156) und eine vergleichende Prüfung daher möglich. Das genaueste Studium derselben hat mir gezeigt, daß die Übertragung derselben ein Hauptstück der Revillout'schen Phantasie ist. Was von ihm: „interrogeant le grand dieu sur la tête de 500 victimes“ übertragen ist, lautet im Original mit aller Deutlichkeit: *h'ob 'nmof 'n nub 'er i'ia 'n (= ερεν) . . . e 500* d. h. „die Arbeit an ihm aus Gold von 500 (unlesbares Gewicht)“, und das ist ganz etwas anderes.

Zum Schluß die Bemerkung, daß niemals in einem demotischen Schriftstück das Substantiv *h'ob* mit der Bedeutung von „interroger“ auftritt. Es heißt, wie das kopt. *ꝓꝓꝓ*, nur Arbeit, Werk, Leistung, Geschäft, Sache. Das habe ich in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1884 S. 27 zum Überflufs längst nachgewiesen und beziehe mich deshalb darauf. Die Isis-Orakel von Philä, welche sich an das Wort *h'ob* knüpfen sollen, müssen deshalb ein für allemal verschwinden und der einfachen Arbeit den gebührenden Platz einräumen. So hat auch der Urheber der Inschriften, welche ich übertragen habe, nichts weiter melden wollen, als daß er „diese Arbeiten“, *nai-h'ob-u*, zu Ehren der Götter seines Heimatsortes Pharemo habe ausführen lassen, — wie die beiden griech. Inschriften hinzufügen: ΕΒΙΑC (sic) ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ oder ΕΥΧΑΡΙCΤΙΑC

ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ — nicht aber mittheilen wollen, daß er für die Frau so und so gesprochen habe, um den Vorsteher des Heiligthumes zu veranlassen, den Gott mit dem ewigen Namen oder den Namen der Götter des zu befragen. Das erstere ist verständig und deckt sich mit dem Inhalte ähnlicher demotischer Inschriften, von denen ich eine ganze Auswahl vorlegen kann, das letztere ist unglaublich, wäre auch um so auffällender, als die hinzugefügten Daten und griech. Beischriften für ein so nebensächliches Ereigniß privater Natur durchaus nicht an ihrer Stelle gewesen wären.

Text der beiden griech. Inschriften in getrennter Aufführung der einzelnen Wörter:

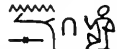
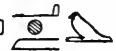
Zu No. 177: ΑΡΠΑΗΣΙΣ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗΣΕ ΕΒΙΑΣ
ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ Λ Η ΓΕΟΥΗΡΟΥ ΚΑΙ ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΩΝ
ΤΩΝ ΚΥΡΙΟΥ ΠΑΩΝΙ

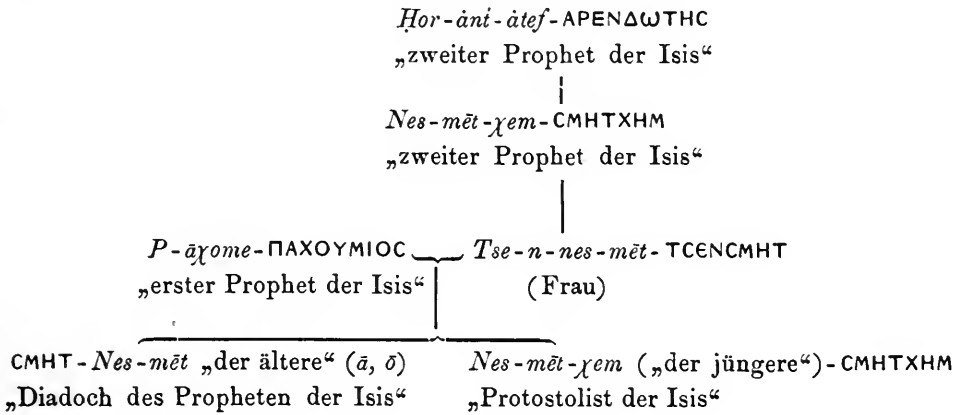
Zu No. 178: ΑΡΠΑΗΣΙΣ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗΣΕΝ
ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΣ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ

Die vorhandenen Schreibfehler verrathen barbarische Urheberschaft. Ihr Inhalt, worauf ich schon oben verwiesen habe, nimmt auf die Ausführung einer Arbeit Rücksicht, die nicht näher bezeichnet wird, aber durch die beigefügten Ausdrücke ΕΒΙΑΣ (εὐσεβίας?) ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ und ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΣ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ begründet wird. In ähnlicher unbestimmter Weise heißt es in einzelnen christlichen Inschriften auf Philä ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΕΡΓΟΝ ΕΓΕΝΕΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ u. s. w. oder ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΑΓΑΘΟΝ ΕΡΓΟΝ ΕΓΕΝΕΤΟ (s. Letr. hist. d. chr. en Ég. en Nub. et en Abyss. Ins. A. B.). Häufiger wird in den griech. Inschriften die Arbeit bestimmter bezeichnet, wie in der Säulenschrift von Esne (Letr. No. XVIII): Θεῶ μεγίστῳ Ἀμμωνι καὶ Ἀρποκραῶς Τιθοήτους ἐποίησαν τὴν γλυφὴν καὶ τὴν ζωγραφίαν εὐσεβίας χάριν ἐπ' ἀγαθῶ Λ Ἰ Ἀντωνίου τοῦ κυρίου Παχῶν oder in einer Inschrift am Tempel von Pselchis (l. l. No. XIX), in welcher von einem gewissen Saturninus Vetranus Aquila bemerkt wird: τὴν περὶ τὸν ναὸν χρύσῳσιν ἐποίησεν und zwar εὐξάμενος ῥῶσιν καὶ τέκνοις καὶ γαμετῆ.

Die kleine Kapelle G, in welcher sich die von mir behandelten demotisch-griechischen Texte befinden (nur mit rother Farbe ausgeführt), besteht heute nur aus einem saalförmigen Raume, dessen eine Seitenwand eingeschlagen ist. Die Werkstücke des Baues und die Malereien sind so frisch als wären sie erst gestern ausgeführt worden. Die hieroglyphischen Inschriften lassen die Namen der Kaiser Hadrianus und Aurelius Antoninus erkennen (s. CND. I, 197. LD. IV, 87, e). Von den neun griechischen Inschriften (s. LD. VI, No. 296. 297. 316—320 und die vorher angef.) an den Wänden sind fünf datiert. Zwei von diesen Texten haben nur die Zeitangabe Λ ΛΑ ΦΑΜΕΝΩΘ ΚΘ, können aber nach Letronne (s. Ins. No. 124—126) nicht vor dem Tode des Kaisers Verus (i. J. 169) abgefälscht worden sein. Auch die demotischen Inschriften, welche ich hier gesammelt habe, lassen den genauen Daten nach auf einen späten Ursprung der ganzen Baulichkeit schließen, denn sie beziehen sich auf die Regierungsjahre des Kaisers Hadrianus (117—138) und seiner Nachfolger bis einschliesslich Alexander Severus (211—217). Dazu gehören unsere beiden bilinguen Texte vom 8. Jahre der Kaiser Septimius Severus und Antoninus Caracalla. Dennoch gehören sie nicht zu den jüngsten Zeugnissen über den Gebrauch der demotischen Schrift, deren letzte sichere Spuren IN DIE MITTE DES FÜNFTEN JAHRHUNDERTS fallen.

[Zwei bilingue Inschriften vom Jahre 453 nach Chr.]

Die Beispiele beziehen sich auf einen Isis-Priester *Nes-mēt-chem* (= , Sohn des Propheten der Isis *Pachome* (= , der in der griechischen Beischrift mit dem Datum des 15. Choiak vom Jahre 169 des Diokletianos (= 11. December 453) als *CMHTXHMH EK PATPOC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟC ΦΙΛΩΝ* aufgeführt wird und einer Priesterfamilie angehörte, deren Hauptglieder folgende sind:



Aus der reichen Zahl von Inschriften, welche sich auf die einzelnen Mitglieder dieser Familie bezieht, wähle ich zunächst die nachstehende Doppel-Bilinguis (vom Dache des großen Isis-Tempels) als lehrreiches Beispiel (s. Taf. II. A. und B.). Die eingemeißelten Füße daneben, so häufig auf den ägyptischen Tempeldächern, drücken symbolisch so viel als das griech. ἥλαθα ἐνταῦθα in den Beischriften aus.

Inschrift A. Demotischer Text.

ne-p^at-u ε n Nes-mēt-chem si ε n P-āχ^ome p-h^ont-nuter tepti ε n Ise-t r^enpi 169

d. i. „die Füße des Nes-met-chem, Sohnes des Pachome, des ersten Propheten der Isis. Im Jahre 169“.

Griechischer Text.

ΠΟΔΑ CΜΗΤΧΗΜ ΕΚ ΠΑΤΡΟC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟC ΦΙΛΩΝ.

Inschrift B, a—b. Demotischer Text.

a. *ne-p^at-u ε n Nes-mēt[-chem, alles übrige zerstört].*

d. i. „die Füße des Nes-met-[chem, was folgte wohl wie in A].

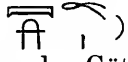


b. (1) *Nes-mēt-ā si ε n P-āχ^ome p-h^ont-nuter* (2) *tepti ε n Ise-t r^an ε n mutef* (3) *Tse-n-nes-mēt . . . t-se-t ε n uāb ā ε n Ise-t* (4) *Nes-mēt-chem p-h^ont nuter m^ah-s^on ε n Ise-t* (5) [*si*] *ε n Hor-āni-ātef (sχai)* (6) *hou XVI (Kih^ak)* (7) *r^enpi 169* d. h. „Nesmet, der ältere, Sohn des Pachome, des ersten Propheten der Isis, „dessen Mutter Tsennesmet heißt, eine . . . , die Tochter eines großen Priesters der Isis, des Nesmetchem, des zweiten Propheten der Isis, [eines „Sohnes] des Horantatef. Geschrieben am 16 Tage des Monats Choiak im „Jahre 169“.

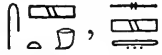

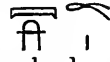
Auf die in den Inschriften A und B, *a* genannte Person bezieht sich die nachfolgende griechische Inschrift:

CMHTXHM O ΠΡΩΤΟΣΤΟΛΙΣΤΗΣ ΥΙΟΣ ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ ΧΟΙΑΚ ΙΕ Λ
ΡΞΘ ΔΙΟΚΛΗ[ΤΙΑΝΟΥ].

In dem nach der diokletianischen Aera angezeigten Datum „Choiak 15, Jahr 169“, auf welches zuerst Letronne die Aufmerksamkeit lenkte, tritt nach ihrer demotischen Schreibweise diese Aera zum ERSTENMALE in demotischen Texten entgegen. Der Tag entspricht dem 11. December 453 unserer Zeitrechnung. Merkwürdig genug ist im Demotischen die Folge der einzelnen Daten in Bezug auf das Jahr, den Monat und den Tag gegenüber der älteren Weise, welche mit dem Jahre beginnt und Monat und Tag, folgen läßt. In unserer Inschrift steht der Tag (voll *hou* geschrieben wie in dem Texte No. 177 oben S. 1) an der Spitze, dann folgt der Monat und darauf erst die Angabe des Jahres ohne den hinzugefügten Herrschernamen. Auch in andern Beispielen aus derselben Epoche findet sich dasselbe Verfahren beobachtet. Das demotische Datum des 16. Choiak (= 12. December) in der Inschrift B, *b* liegt dem griech. 15. Choiak zu nahe, um den Zusammenhang zu verleugnen.

Nesmetchem, (CMHTXHM), der Protostolist, bekleidete sein Amt als solcher seit dem Jahre 165 der diokl. Aera. Dies geht aus einer bereits von Letronne behandelten griechischen Inschrift hervor, die nach der von mir berichtigten Kopie (vergl. dazu LD. VI, No. 292, griech. Inschriften, Tempel J von Philä) folgendermaßen barbarisch genug lautet: Το προσκυνημα Σμητχημ ω(sic) πρωτοστολιστης εκ πατρος Παχουμιου προφητου μητρος Τσενσμητ-Εγεναμην πρωτοστολιστης επι (I. ετει) ΡΞΘ Διοκλητι[ανου] ηλθα ενταυθα και επεισα το εργον μου αμα και του αδελφου μου Σμητ ο διατοκος (sic) του προφητου Σμητ υιος Παχουμιου προφητου ε[υχ]αρι[του]μεν [τη δ]εσπονη ημων Ισις [και τ]ω δεσποτη ημ[ων] Οσ[ι]ρις επ' αγαθω [σημ]ερον χοιακ ΚΓ Λ ΡΞΘ Διοκλη[τια]νου.

Ein Blick auf die kleine Genealogie S. 10 wird die verwandtschaftlichen Beziehungen der Hauptpersonen sofort erkennen lassen. *Nes-mēt-chem* erhielt sein Amt als Protostolist im Jahre 165 der diokl. Aera und ließ die Inschrift bei seiner dienstlichen Reise nach Philä am 23. Choiak des Jahres 169 eingraben. Auch ist hier die Wiederkehr des Choiak bedeutungsvoll. Es handelte sich um die in der zweiten Hälfte dieses Monats um die Zeit der Wintersonnenwende gefeierten großen Osirisfeste, auf welche ich bei verschiedenen Anlässen aufmerksam gemacht habe. In den demotischen Inschriften, welche die Auskunft der einzelnen Mitglieder der besprochenen Priesterfamilie berühren, ist das dem griechischen Πρωτοστολιστής entsprechende Wort durch *Hr-sēt* (= ) wiedergegeben. Gemeint ist damit der Ober-Garderobier des Tempels, welcher den Götterbildern die Festgewänder anlegte. Die demotischen und griechischen Theile der Inschriften von Rosette und Tanis bedienen sich dafür der Umschreibung: „die Priester, welche betreten den heiligen Ort um zu machen ihre (sic) Bekleidung (*er er-moχ-s*) den Göttern“, griechisch *οι εισπορευόμενοι εις τὸ ἅδυτον πρὸς τὸν στολισμὸν τῶν θεῶν*. Sowohl auf dem Steine von Tanis als in einer der Philenser Republicationen des Steines von Rosette wird im hieroglyph. Theile dieselbe Umschreibung gewählt, nur tritt an Stelle des demotischen *ne-uāb-u* „die Priester“ die Doppelgruppe  neben  (vergl. BW. IV, 1409 Lin. 6) ein, in welcher dem liegenden Schakal auf dem Pylon

die Aussprache  zukommt (s. BW. IV, S. 1316 fl.). Der bekannte Priestertitel  *hr-sšta* steht dem demot.  gegenüber und entspricht somit dem des griechischen Πρωτοπολιστής, der nach den demotischen Inschriften noch im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung in dem Isistempel von Philä neben dem ersten und zweiten Propheten und andern priesterlichen Würdenträgern sein besonderes Amt verwaltete, d. h. später als ein halbes Jahrhundert nach dem Religions-Edikt des christlichen Kaisers Theodosius.

Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift.

Von

Jean-Jacques Hess.

In der Inschrift des Äthiopenkönigs *Trr-mn* überträgt Revillout in der Revue égyptologique V. Taf. 8 den Schlusssatz folgendermaßen: „An deux de Théodose et de son collègue Arcadius Flavius (qui est) aussi son fils les empereurs Augustes pharmouthi le 25 du dieu Month“.

Man wird sich aber beim ersten Blicke auf den Text dieses Proskynemia in LD. VI, 39 überzeugen, daß der größte Theil der Übersetzung des französischen Gelehrten und namentlich seine Lesung der Kaisernamen unrichtig ist, wenn sich auch aus der Darstellung bei Lepsius allein die richtige Form der Eponymennamen vielleicht nicht mit Sicherheit erkennen läßt. Ich prüfte deshalb die beiden Papierabdrücke dieser Inschrift, die sich im Berliner Museum befinden, und hatte die Genugthuung den Namen des in der Datierung erwähnten Königs lesen und identificieren zu können. Er lautet:

 *Trēbuniē Gēlue*

und ich erkenne darin den römischen Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus, der damit zum erstenmale in ägyptischen Texten nachgewiesen ist.

Die Zweifel, die man gegen diese Gleichstellung hegen könnte, dürften nur die Wiedergabe von lateinischem *us* durch demotisches *ue* und den verkürzten Namen *Trēbuniē*, der ein lateinisches Trebonius voraussetzt, betreffen und sind deshalb unbegründet, weil demotisches *ue* für lateinisches *us* öfters erscheint (cf. *Antonine* und *Seuērue* LD. VI, 71 No. 177) und die Form Trebonius sich in der That einige Male in lateinischen Inschriften vorfindet (C. I. Lat. VII. 10249, 10422, 10423).

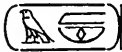
Das ganze Datum lautet nun in Umschreibung und Übersetzung: *rōmpēt IV n-a tōkrō[tōr] Trēbuniē Gēlue nēm pef-hrōt n-pērōu' nt-hui parmute sūsū XXV pei-hōu nūfēr* 'Jahr 4 des Autokra[tor . . .] Trebonius Gallus und seines Sohnes der erlauchten Könige, Monat Parmute Tag 25 (an) diesem guten Tage.

Unsere Identification wird durch die Erwähnung 'und seines Sohnes' bekräftigt, da wie bekannt Trebonius Gallus seinen Sohn C. Vibius Volusianus zum Mitregenten er-

nannte, so wie er den Thron bestieg. Die einzige vorhandene Schwierigkeit liegt in der Erwähnung des Jahres 4, das ich ganz sicher zu erkennen glaube; ich muß jedoch die Lösung derselben den Historikern und Numismatikern überlassen und mich damit begnügen, das Vorkommen des genannten Kaisers in einem demotischen Texte nachgewiesen zu haben.

Erklärung des grossen Dekrets des Königs *Har-m-hebe*.

Von
Max Müller.

In der ÄZ. 1882, 134 kündigte Maspero die Entdeckung eines wichtigen Dekrets des Königs  *Har-m-hebe* an, „relatif à la réorganisation administrative de l'Égypte après les rois hérétiques“, und Rec. trav. 6, 41 ff. ist dasselbe bald darauf von Bouriant veröffentlicht und kurz besprochen worden. Unglücklicherweise ist dieses Denkmal in einem jammervollen Zustand auf uns gekommen (nach Bouriant fehlen bis Zeile 26 zwei Drittel der Zeilen), und es scheint auf den ersten Blick, als ob seine Fragmente gerade nur hinreichten, um uns den Werth des vollständigen Textes ahnen zu lassen. Dennoch glaube ich, daß sie, bei der wirklich außerordentlichen Wichtigkeit des Inhalts für die Kenntniß der inneren Verhältnisse des ägyptischen Staates im Neuen Reich, eine eingehende Behandlung lohnen und in der Zukunft vielfache Verwerthung finden werden. Große Erfolge habe ich freilich bei dem vorliegenden Versuche, den Zusammenhang der Fragmente herzustellen, nicht erzielt, aber ich wage die Veröffentlichung desselben, um andere zu seiner Vervollständigung anzuregen. Wer eine eingehendere Kenntniß der neuägyptischen Grammatik besitzt, wird dabei noch viel gewinnen, zumal wenn es ihm möglich ist, den Originaltext zu vergleichen. Die vorliegende Publikation ist ja leider durch eine solche Menge von Druckfehlern entstellt, daß man in manchen Zeilen das dritte Zeichen durch Konjekturen verbessern muß, um einigen Sinn zu erhalten. Die von Piehl, ÄZ. 1885, 85 gegebenen Verbesserungen erstrecken sich nur auf wenige Zeilen. Da Bouriant nur eine Analyse, von der ich in den meisten Punkten abweichen muß, gab, hoffe ich, um dieser Schwierigkeiten willen, bei diesem ersten Übersetzungsversuch Nachsicht für dessen Mängel zu finden. Ich bemerke, daß mir die Ergänzung der Lücken, soweit diese auf Grundlage sicher erklärbarer Zeilenanfänge möglich war, und überhaupt die Herstellung des Zusammenhangs Hauptzweck schien; manche Fragmente, die für diesen nicht in Betracht kommen, sind weggelassen.

(Z. 1—9 enthalten nur sehr verstümmelte Ehrentitel).

Z. 10. (Der König — —) ausübend die Gerechtigkeit durch die beiden Länder hin, freudig war er, indem er ihre Trefflichkeit erhob (*n-sqa*). Seine Majestät pflog Rath mit ihrem Herzen (. . . wie sie könnte das Recht wiederherstellen im Lande und —)

Z. 11. vertreiben (*dr*) die Sünde und austilgen die Lüge (*grg*). Die Absicht Seiner Majestät (wurde gefaßt) mit gütigem Herzen, das abwehrt die Übelthat, (schützend) hinter . . . (und um zu befreien die Bewohner Ägyptens) Kinder und (erwachsene) Leute (Fragm. 13)

Z. 12. (von den Mifsständen), die existierten unter ihnen. Da verbrachte Seine Majestät die ganze Zeit strebend nach dem Besten Ägyptens, untersuchend die Fälle von Gewaltthaten im (ganzen) Land . . . (Da rief sie ihren Schreiber herbei und befahl ihm, zu schreiben die Befehle)

Z. 13. Seiner Majestät. Siehe, der ergriff Palette und Aktenstück. 3) Er setzte (es) in Schrift nach allen Worten Seiner Majestät, des Königs, in eigener Person, der da sprach also: es befiehlt (meine Majestät, daß man untersuche und bestrafe alle Ungerechtigkeiten. Denn ich habe vernommen, daß mancherlei Mifsstände herrschen und es sind vorhanden) gewalthätige Menschen, die anstiften (Fragm. 13)

Z. 14. Gewaltthaten im Lande. Hat sich der arme Mann eine Barke gemacht mit ihrem Segelwerk, 4) um dienen zu können dem Pharao L. H. G. . . (und seine Naturallieferungen an die Brauereien und Küchen des Pharao zu liefern, so nimmt man ihm die Barke weg, sammt der Ladung, die bestimmt ist für die)

Z. 15. Abgaben. Der Arme steht da, beraubt seines Eigenthums (und) erfolglos mit seinen saueren Leistungen. . . 5) (Es bekümmert dies meine Majestät und sie befiehlt, abzustellen solche Gewaltthaten nach)

Z. 16. ihren trefflichen Absichten. Wenn dasteht (ein Armer), welcher Abgaben entrichtet an die Brauereien und Küchen 6) des Pharao L. H. G. durch (?) die zwei (?) Wakile 7) der Soldaten . . (und bei der Ablieferung seiner Abgaben nimmt ein Beamter ihm sein Fahrzeug ab und verwendet es für sich, so befiehlt meine Majestät: jeder Beamte, der Gewaltthaten übt)

Z. 17. und er nimmt 8) ein Fahrzeug irgend einem Geschöpf, irgend einem (Bauern?), irgend einem Menschen (*ymḥ*) weg im ganzen Land, an dem vollstreckt man das Gesetz, indem man ihm seine Nase abschneidet 9) und ihn nach *ḥaru* schickt. (Ich befehle, daß kein Beamter sich Übergriffe erlaubt bei der Ablieferung der Abgaben, . . und wenn sich findet)

Z. 18. ein Armer ohne Schiff, da soll er ihm ein Schiff bringen zu seiner Dienstleistung von einem anderen, und er soll ihn schicken, daß er ihm Holz 10) bringe, und so (*χr*) dient dieser dann (dem Pharao . . . Wo es aber vorkam, daß einem seine Barke mit seinen Abgaben weggenommen worden war diebischer)

Z. 19. Weise (*m nḥm?*), (und) ausgeladen war 11) ihre Ladung 12) durch Plünderer, und der Arme stand da beraubt seiner (Leistungen, da geschah es früher, daß man ihm trotzdem abforderte seine Abgaben und überließ ihn dem Hunger. Aber meine Majestät befiehlt, nicht soll man ihm dies abfordern, wenn)

Z. 20. er nichts besitzt. Nicht ist es gut 13) mit diesem angezeigten gewaltigen Unrecht*), (und) es befiehlt meine Majestät, daß man ihm (?) Erlaß gewähre. 14) Siehe . . . (was nun anbetrifft die, welche . . .)

Z. 21. und die, welche lieferten 15) für den Harem (und) ebenso zu den Opfern aller Götter, Abgaben leistend durch (?) 16) den Wakil der Soldaten und . . (begeht irgend einer seiner Offiziere (?) Erpressungen oder Unterschlagungen an ihnen, so soll man vollstrecken)

Z. 22. das Gesetz an ihm, indem man seine Nase abschneidet und ihn nach *ḥaru* schickt. 17) Ebenso, gingen die *Sotem* des Opferhauses 18) des Pharao L. H. G. requi-

*) Wörtlich: „Dieser Anzeige von etc.“

rierend 19) in dem Flecken umher, um zu nehmen (9a) (*Kaṣa*-Kraut? . . . so nahmen sie dabei den Leuten ihre Sklaven weg und verwendeten sie für sich (?) zu Arbeiten)

Z. 24. für sechs Tage und für acht Tage, ohne daß man sich weiter (?) entfernen konnte von ihnen: ein übermäßiges Verweilen (?) war es wirklich. 20) Man verfährt ebenso gegen sie. 21) Was anbetrifft jeden Ort . . . (und jeden Flecken, an dem die *Sotem* des Opferhauses sich aufhalten auf Requisition . . . und man wird von den *Sotem*)

Z. 25. hören: sie requirieren, um *Kaṣa*-Kraut 22) zu nehmen für sich, und es kommt ein anderer, um Anzeige zu erstatten also: weggenommen 23) ist mir mein Sklave (oder) meine Sklavin (durch die *Sotem* des Opferhauses zu Feldarbeiten, die sie für sich selbst ausführen, und sie enthalten mir dieselben lange Zeit vor, da soll man in gleicher Weise verfahren (?). Ferner herrschte der Mißstand, daß)


Z. 25. die beiden Soldatenklassen 24) waren auf dem Lande, die eine im südlichen, die andere im nördlichen Landestheil, stehend Häute durch das ganze Land hin, ohne ein Jahr (damit) auszusetzen, um sich eifrig zu bemühen (?) 25) . . . (Wo eine Anzahl Felle an den Staat abzuliefern war, schädigten sie?)


Z. 26. deren Zahl (?), 26) indem sie nahmen das (vom Staat) Abgestempelte von ihnen, und gingen von Haus zu Haus, prügelnd und stehend (?), 27) ohne daß übrig blieb eine Haut den (Armen. Nun kamen die Beamten Seiner Majestät zu den Armen wegen der Häute mit dem königlichen Stempel, um einzufordern)

Z. 27. dieselben, 28) aber nicht fand man die Haut bei ihnen, (während) man (doch) wußte (die Zahl?), die ihr Antheil betrug (?) 29) Sie erregten Mitleiden in ihrem Herzen sagend: sie sind uns gestohlen worden. 30) Eine Erbärmlichkeit ist dies (und darum) verfährt man in gleicher Weise. (Wenn?) der Oberste der Viehheerden des Pharaos L. H. G. geht umher, um einzurichten Pachtheerden 31) im ganzen Land, dem der ihm brächte die Haut der (Rinder), welche (den Stempel des Pharaos tragen? . . . und so stellt man bei den Armen Wohlstand her, wie es befiehlt Seine Majestät und thut)

Z. 28. nach seiner 32) gerechten Absicht. Jedermann vom Heer, von dem man hören wird: er geht umher und stiehlt Häute für (sich *ḫarof r*) von diesem Tage ab, man vollstreckt das Gesetz an ihm, indem man ihn schlägt mit hundert Hieben, 33) (so daß) fünf Wunden offen sind, und indem man abfordert die Haut, die er genommen hat von ihm (!) räuberisch. Nun diesen anderen Betrug, welchen die Beamenschaft (?) beging vordem, den befiehlt meine Majestät gleichfalls abzustellen. Es wurde alljährlich (?) eine Inspektion abgehalten zur Untersuchung der Beschwerden und Rückstände, die man meldete) in dem Lande, (alles) was geschah (*pa ḫpru nb*, Fragm. 14) . . . (gegen die Gerechtigkeit? . . . mit Unterschlagungen durch irgend welche Beamte).

Z. 29. Es verfolgten der (Tischschreiber?) der Königin und die Tischschreiber 34) des Harems diese Beamten und bestrafte sie, untersuchend den Handel 35) beim Hinab- und Hinauffahren. Untersucht 36) hatte man dies bei den Beamten (schon) zur Zeit des Königs *Dḫutmōse III*. Nun wer hinab- und hinauffuhr (?) vorschriftsgemäß (*ntá?*), forderte für sich. 37) Als man war . . . (zur Zeit des Königs) *Dḫutmōse III* verfolgend (Fragm. 14) (die Beamten, welche Unterschlagungen begangen hatten . . .

Z. 30. da geschah es, daß man machte) eine nachlässige Inspektionsreise () zu verbessern?), und die vorgesetzten Beamten 38) gingen die Beam-

ten an also: man gebe (uns das) Objekt (d. h. den unrechten Gewinn, den Handel) der nachlässigen Inspektionsreise. Siehe, nun macht der Pharao L. H. G. eine Inspektionsreise am Fest von *Opet* () 39) alljährlich ohne Nachlässigkeit. Man (kommt) vor den Pharao L. H. G. (um ihm Bericht und Rechenschaft abzulegen, wo er) landet (... in allen Angelegenheiten?)

Z. 31. ... gebend unter ihn vollkommen. Es ist wie (es sich gebührt??). Der, welcher wieder in Zukunft geht aus dem — — —, der ist vorbereitet (?). Die Beamten gehen mit (ihm? bei der) Inspektion über die Angelegenheiten der Armen — — — 40)

Z. 32. ... meine Majestät (?verordnet), daß man es nicht (mehr) so geschehen lasse, von heute ab bis (ewig?) Ebenso die (Lieferungen an?) Kraut für die Brauereien (und Küchen des Pharao L. H. G. ... Hier kamen Unterschlagungen vor, so daß man wegnahm)

Z. 33. den Armen (ihre Ernte von) ihrem Kraut (diebisch, *m nħm*, oder *m nħt?*), unter dem Vorwand, es sei für den Dienst (des Pharao bestimmt und beraubte die) Armen ihrer Leistung, — eine zweifache (Schlechtigkeit ist das, darum befiehlt meine Majestät:)


Z. 34. (die Beamten, aufgestellt zur Lieferung von) Kraut jeder Art für den Pharao L. H. G. in den trefflichen Ställen 41) (des Pharao L. H. G. und in) den Magazinen Ägyptens (gehörig) dem Pharao L. H. G., welche Kraut enthalten, von denen man hören wird: sie (nehmen Kraut) irgend einem Wesen, irgend einem Bauern (?), irgend einem Menschen (im Land, vorgebend, es sei für den Dienst des Pharao bestimmt und unterschlagen es, die soll man richten)

Z. 35. ... Die nun, welche ... andere ... im Süd- und Nordland, (einfordernd?) Steuern (?), von den (reichen) Bürgern 42) eine Hausschatzung (?) von fünfzig *Uten*, sie stahlen (?) Geräte (?) (beim) Eintreiben von frischem Kraut

Z. 36. ... füllend sie (*sn?*) in den Schiffen. Es thaten (*är?*) es (*su?*) die Leute (?) einhergehend und preisend ... im Süd- und Nordland, einfordernd eine (kleine?) Hausschatzung (?) von den Armen



Die nächsten Zeilen ergeben gar nichts Sicheres. Auch die folgenden Übersetzungsversuche sind durch die Unsicherheit des Textes sehr hypothetisch.

Linke Seite.

Z. 1. ... gehen umher requirierend, um jedes ... () zu bringen und sie es (*su*) sehen zu lassen ... (der) von dem (?) man hören wird, (daß er) ...

Z. 2. (... dem gereiche es zum Kriminal-)verbrechen ... Die Einforderer (?) 43) des Harems, welche umhergehen in dem (Flecken?, requirierend?) die Vorgesetzten (?) der Fischer 44) ... bringen den (Gewinn?) ...

Z. 3. ... reformiert habe ich dies Land in seiner ganzen Ausdehnung ... durchfahren (?) habe ich es und hergestellt den Süden der Mauer (?), ich gab ..., (erforscht habe ich dieses Land), ich habe kennen gelernt seinen ganzen Umkreis und habe es durchreist vollständig (*trf*) in seinem Innern, ich habe erforscht in (den Städten?) die Mißstände, geprüft die Beamten)

Z. 4. (und die, welche sind verständig im Berathen? *ni-ro*?) und trefflich an Verdiensten und welche verstehen (*rḫiu*), zu richten das Herz (eigntl. „die Eingeweide“) und hören das Wort des Königshauses und die Gesetze des Gerichtshofes, 45) die habe ich erhoben, zu richten die beiden Länder und zu befriedigen (die Menschen?, gestellt habe ich ein jeden auf) seinen Platz und ihn gesetzt in eine große Stadt des Südens oder des Nordens. Alle Länder kommen zu ihm in ihnen (!), ohne Ausnahme (? ) soll wohl  sein?). Ich habe ihnen mein Gebot aufgetragen in ...

Z. 5. ... zurechtgewiesen (*d-mtr-nā*) habe ich sie auf den Weg des Lebens und ich führe sie, sagend: nicht ... 46) andere von den Menschen, nicht nehmt an den Lohn eines anderen (der euch nicht zukommt??), ich machte (?) ... , siehe (?)... (Leute), wie ihr seid, (sind da) zu ersetzen (?) die anderen (?), wenn ihr begeht Frevel (*dīa*) gegen die Gerechtigkeit. Siehe (?), betreffs der Abgabe von Silber (bei jedem Prozents),

Z. 6. es gewährt Erlafs (*dt sa rf*) meine Majestät, daß nicht abgefordert werde eine Abgabe von irgend einer Sache (= Prozents) von den Beamten des Süd- und Nordlandes. 47) Jeder Stadtoberste aber und jeder Prophet, von dem man hören wird also: er sitzt zu richten unter der Beamtenschaft, aufgestellt zu richten, (und) begeht Frevel an der Gerechtigkeit in ihr, siehe dem soll es zum Haupt- und Kriminalverbrechen (*btaw-ā-n-ḫrt*) werden. Gethan hat meine Majestät dies, um wieder herzustellen das Gesetz Ägyptens und um zu verhindern, daß der eine sei (... und der andere? ...)

Z. 7. ... der Beamtenschaft an heiligen Vätern und Propheten der Tempel, der Beamten des Hofes in diesem Land und der Priester der Götter, welche die Beamtenschaft bilden ... zu richten, die in jeder Stadt leben, (die ich betraute?) mit dem Gesetz für Ägypten, um zu erhalten (? *sqa*?) das Leben seinen Bewohnern, als er (!) erschien auf dem Thron des Ré. Siehe, festgesetzt ist die Beamtenschaft durch das ganze Land hin, alle (Priester, welche) bilden die Beamten in den Städten nach ihrer Art



Z. 8. ... ich richte ein die Vorschrift meines Schutzes (?), damit kreise (*pḫr*) (mein Name??). Der Letzte (? *ārgt* = *ārgi*) des Monats, 48) er macht ihn (?) ihnen wie ein Fest. Jedermann sitzt bei einem Antheil von allem Gutem, von gutem Brot und Fleisch der Vorrathshäuser, von königlichem Gut, Schätzen (*nfru*?) ... , ihre Stimmen erreichen (*phsn*) den Himmel, preisend alle Wohlthaten. Die Oberoffiziere der Leibwache (waren ebenso erfreut ... , der Pharao ...)

Z. 9. indem man sie stellte an das Sprechfenster, indem der König in eigener Person jeden mit seinem Namen rief. Sie gingen hervor mit Jubel, reich beschenkt mit allen Gütern des Königshauses. Siehe 49) sie forderten Getreidehaufen (*āḥāu* oder *ta*?) für die Scheune, ein jeder von ihnen, Korn und Spelt kam hervor (d. h. aus den königlichen Scheunen), nicht ward gefunden, der nichts gehabt hätte ...

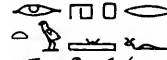
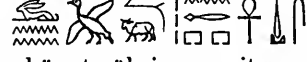
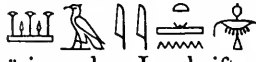
Z. 10. ... (in) ihren Städten, nicht vollendeten sie dort den Kreis der Tage, sich eifrig bemühend. Ihre Trabanten 50) (?) eilten hinter ihnen her an ihrem Platz, (stets) zur Hand. (Was) sie fanden dort in der Domäne (?), 51) gaben sie nach dem Wohlgefallen des Herzens, ihre Trabanten (?)“




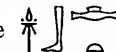

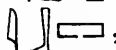



Rechte Seite.



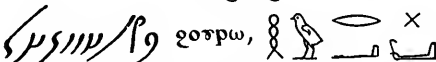

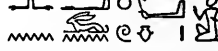
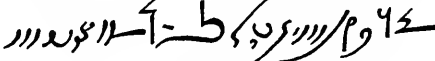

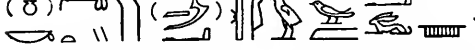
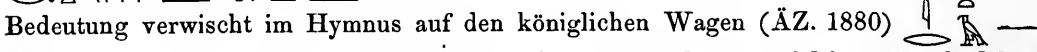

Dieser Theil ist fast unbrauchbar in der vorliegenden Reproduktion. Ich notiere bloß Z. 2 „lassen sie kommen in die Höfe des Kabinetts, breiten Ganges beim Aus- und

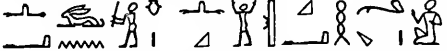
Eintreten durch die Thüren“ und Z. 5 „ich (?) liefs es bestehen, wie es vordem zu ihrer Zeit war, ich (stellte auf die Vorschriften) des Kabinets (und) die Verpflichtungen des Hofes“ wegen des Wortes  áχnutü. 52) Die übrigen Zeilen beziehen sich in sehr allgemeinen Ausdrücken auf die Wiederherstellung der Rechtspflege (*ámu árit r* Δ \ominus -*sn hr srt* etc.) und arten Z. 7 in einen phrasenhaften Hymnus aus. Der Schluß der ganzen Inschrift Z. 9: („alle ihr Beamten, ich liefs) euch hören diese Befehle, die meine Majestät giebt von neuem (?) dem Süden und Norden (?) dem () ganzen Land, nachdem meine Majestät sich erinnert hatte jener großen (und gewaltigen) Gewaltthaten, welche in diesem Lande herrschten“.

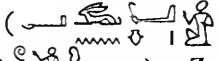
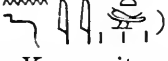

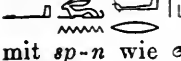
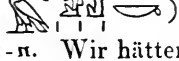
Kommentar.

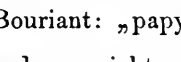
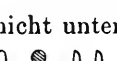
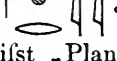
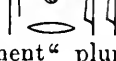
Die Frage, ob unser Text wirklich jenes Dekret vorstellt, welches die Abschaffung und Bestrafung der zahlreichen in die Verwaltung des Staates eingedrungenen Mißbräuche anordnete, scheint mir, zumal bei seinem verstümmelten Zustand, nicht leicht zu beantworten. Die für ein solches Dekret ungewöhnlich lange Einleitung (Z. 1—13) ist sicherlich, wie dies bei der Einmeißelung zum öffentlichen Ausstellen Regel war, durch Einschlebung weiterer Ehrentitel und Lobeserhebungen des Königs erweitert, daß Z. 10—13 bereits Bezug auf den Gesamttinhalt nimmt, spricht aber dafür, daß die erste offizielle Ausgabe wenigstens benützt wurde. Auch Z. 13 mag schon der durch die königliche Kanzlei dieser vorgesetzten Einleitung entstammen, obwohl sie für eine spätere Zeit besser paßt. Z. 14 beginnt nun ein wirkliches juristisches Aktenstück, welches schon durch die Sprache gekennzeichnet ist. Ob dies aber den vollen Wortlaut des Dekrets bringt? Man wird die Anordnung der Mafsregeln fast durchgängig im Tempus *stmf*-sehr sonderbar finden. Mag auch das  nach Neu-ägypt. Gramm. § 267 optativisch zu fassen sein und in dem  nach § 242 konditionaler Sinn liegen (das *unn* könnte übrigens mit *unu* nach § 248 vertauscht sein), der Imperativ ist nirgends bestimmt ausgedrückt. Sollte nicht der Redaktor die äußerst lebendigen und anschaulichen Schilderungen der Mißstände wortwörtlich aus dem Dekret abgeschrieben, die dort angeordneten Mafsregeln aber als schon vollzogen hingestellt haben, um für seine Schilderung des glücklichen Zustandes Ägyptens eine bessere Begründung zu besitzen? Dieser, immerhin jedenfalls ziemlich wörtliche Auszug, der bis Z. 2 der linken Seite reicht, ist sprachlich sehr interessant als ganz reines Neuägyptisch. Z. 3 links beginnt ein altägyptisches Stück, das ich nach seinem allgemeinen Inhalt als später angehängt und vielleicht als eine Rekapitulation des Vorstehenden (vgl. Z. 5 mit Z. 35 der Vorderseite) ansehen möchte. Dabei ist aber wohl auch auf andere Verordnungen Rücksicht genommen, sicherlich bei dem (charakteristischer Weise wieder neuägyptischen) Stückchen Z. 5 Ende, und Z. 6, vielleicht auch Z. 10, wo aber kein wörtliches Citat wie bei dem  vorliegt. Daß aber dieser ganze Theil und die noch mehr archaisierenden Inschriften der rechten Seite erst lange nach dem Erlaß des (oder der?) Dekrete geschrieben sind, ist klar. Im einzelnen:



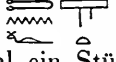

1. Bouriant: „les décisions prises dans le cabinet par S. M. sont excellentes“. In  ist, wie das Zeichen  beweist, *ab* zu lesen, ein Wort *ab* „Kabinet“ kenne ich aber nicht. Das Wort *abu*, Louvre C. 26, 18  „es fürchtete mich der Schlupfwinkel des Übelthäters“ (so von Bergmann, B. v. Durchw. d. Ewigk. Anm. z. Z. 43; das dort herbeigezogene  scheint nur eine späte Form des alten Reliquienkästchens  *abi*) und *ab* , Stele des *Sutē* und *Hor* (Rec. trav. 1, 73), Z. 11, das sich dort auf die Thiere () bezieht, heißt nur „Loch, Schlupfwinkel“. Ich glaube, daß es hier nur irrtümlich für  in der besonders in den Ptolemäerdekreten so häufigen Formel  steht. Vielleicht ist der Fehler durch ein Diktat entstanden.

2. *áun* erklärt Brugsch, W. 116 wegen der häufigen Verbindung mit  als „kränken“. Ich habe aus Mangel eines passenden Wortes „gewalthätig sein“ angenommen, denn hier bezeichnet es den Mißbrauch der Gewalt bei Beamten, so daß es fast für „erpresen“ steht. Daher steht *áun* parallel , und dies erklärt die sonderbare Übertragung im demotischen Todtenbuch, wo es sehr unpassend mit  „rauben“ (fraudare ist nicht Grundbedeutung, wie Br. W. 942 angenommen, also bezeichnet die dort citierte Stelle nicht die „Verführung“, sondern die „Nothzucht“) wiedergegeben wird, ebenso wie (2, 19) . Dies ist theilweise richtig, allein die Übersetzung der Stelle  (Todtenb. 125, 16) durch  „nicht war Raub in meinem Herzen“ zeigt, daß der Demotiker keine Ahnung von der Grundbedeutung hatte, da er sonst das  nicht abgeschrieben hätte. Sonderbar determiniert LD. III, 107 d (). Dem Gleichklang zu liebe ist die üble Bedeutung verwischt im Hymnus auf den königlichen Wagen (ÄZ. 1880)  „der Stock deines Wagens, er vergewaltigt (?) ferne Länder, sie schlagend auf einmal“. Ebenso mit Objektsakkusativ ÄZ. 1884, 39  „nicht vergewaltigte ich den Armen wegen seines Besitzes“. (Die Akkusativverbindung ist mindestens sehr kühn).

Doch ist die Grundbedeutung wohl „(aktiv) übermüthig sein, sich übermüthig zeigen“, wodurch das Kompositum *áun-áb* „übermüthigen Sinnes sein“ sich leicht erklärt. Am besten zeigt dies ein der Berliner Stele No. 1397 entnommener Parallelismus:  „nicht war (ich) übermüthigen Herzens, nicht war hoch mein Arm“ d. h. „nicht war ich unhöflich“ vgl. Herodot II, 81 und die Denkmäler über die Art des Grufses. Vgl. auch die schwierigen Stellen im Pa-

pyrus Prisse, 6, 6 ( im Gegensatz zu , 10, 5 und 6 ( ). Z. 1 steht auch das Kompositum  mit *sp-n* wie *st-n*. Wir hätten also eigentlich zu übersetzen Z. 13—14 „Übermüthige, welche anstiften (über *ša* im übeln Sinne werde ich bei Gelegenheit des demnächst erscheinenden zweiten Philädekretes handeln) Thaten des Übermuthes“.

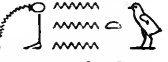
3. Bouriant: „papyrus“.  *šrt* = *šrē* ist eine Ableitung durch *ʿ* von dem, öfter davon nicht unterschiedenen, abstrakten  „Plan, Absicht“¹⁾. Für *šrē* wird Br. W. auch  *šri* (Anast. I, 8, 7, dafür Ostr. Caillaud  ^{sic}) angeführt. Es heißt „Plan, Entwurf“ konkret, daher auch „Dokument“ plur. *χρῆματισμοί* Canop. 12/23.

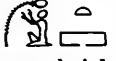
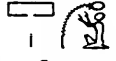



4. Bouriant: „voile“. Neues Wort. Ursprünglich wohl gleich mit  „Kopfputz, Kopftuch“ (Stelle in dem mir momentan fehlenden zweiten Band von RHH), mit dem später  „die Laute spielen“ nach Br. W. Suppl. 1348 in der Determinierung zusammengeworfen wurde.  bezieht sich LD. III, 105 auf den als  abgebildeten Gegenstand, der wohl ein Stück Zeug zu einem Kopftuch darstellt.


5. Bouriant: „objets“. Neues Wort. Zu Bouriants Erklärung paßt die Bezeichnung *gnu* nicht, die, als eigentlich „stark“ (vgl. franz. *fort*), sowohl „viel“ als „mühevoll“ bedeutet, sowie die Determinierung. Verbal erscheint das Wort Pap. Turin 17, 2:

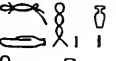

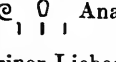


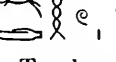
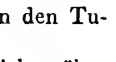
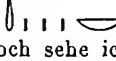


wo es „arbeiten, sich mühen“ oder „dienen“ heißen kann. Worauf Pleytes „je fais tourner dans le coeur l'amour“ beruht, weiß ich nicht.

6. *na* für *n-na* (besonders *n-nan*) ist ein häufiger Fehler. Über die  „Brauereien“ (Anast. IV, 16, 3 = Anast. III, 8, 4) vgl. Erman, Ägypten S. 270. Z. 32 unserer Inschrift wird „Kraut“ dahin geliefert, Durrha oder Gerste?²⁾.

Ob schon das *uabt* des Alten Reiches diese Bedeutung hat, weiß ich nicht bestimmt. Vgl.  Cat. Abyd. 1334, 139; BHI 1, RHH 80, 92, LD. II, 34, wo auch  geschrieben. Auch  Cat. Abyd. 531,  Louvre C 164 (Pierret, Et. Eg. II, 76) und ein  LD. II, 34 *e*. Als „königlich“ be-

¹⁾ Auch dieses  geschrieben DHI I, 19, 29.

²⁾ Zuerst dachte ich dabei an die Bereitung des *šdhe*-Trankes. Vgl. über diesen ÄZ. 1882, 95, daß er aber wirklich genossen wurde, beweist Anast. IV, 12, 1 (wo ;   Anast. I, 5, 2 neben Honig) und     in den Tauriner Liebesliedern. (Übrigens ist uns auch der  *Trku*-Trank noch nicht näher bekannt, der Anast. IV, 12, 1 genannt ist). Doch sehe ich aus den Ptolemäerstelen, daß *šdhe* den süßen Most bezeichnet.

zeichnet auch RIH 6 . Die Verbindung in dem Titel schon damals die Anstalt für Bereitung der sowohl für den König als für viele Beamte zu liefernden Getränke bezeichnet. Damit verwandt ist der Gebrauch von *uábt*, Setna 3, 16 als „Schenktisch“, der zu dem Rec. trav. 5, 91 nachgewiesenen „Untersatz, Sockel“ das Mittelglied bildet¹⁾.

Die anderen Lebensmittel bereiten die „Küchen“ des Staates. Auf die richtige Erklärung hat ebenfalls Erman, Ägypt. S. 264 hingewiesen. „Platz, Sitz“ ist, wo es ohne nähere Bestimmung steht, als Abkürzung in diesem Sinn aufzufassen. Vgl. noch LD. II, 128, 129, Cat. Abyd. 1038, N. R. 1086 (vom Tempel), 1148 (mit einem) und viele Stellen Rev. trav. 3, 149. Ob nicht in der oben citierten Stelle RIH 81 und in Lieblein, Ägypt. Denkmäler 23 (daher der Titel „der Sitzende“ z. B. des Obsthauses l. l.?) auch die Bedeutung „Speicher“ vorliegt, wäre zu untersuchen.

7. So nach Brugsch's schöner Erklärung Rev. Egypt. I. Zwei Wakile würden zu Zeile 25 gut passen, ich fürchte aber, daß eine der häufigen Verwechslungen des hieratischen und vorliegt (anscheinend auch Z. 29 Anfang), zumal hier nicht steht.

8. Merkwürdig und wohl sehr vulgär ist hier die Verbindung des Konjunktivs *mtuf* (Neuägypt. Gr. § 216) noch mit dem ganz wie kopt. ⲁⲓⲱ : ⲟⲓⲟⲓ (Stern, Gr. § 592) gebrauchten *hná*, sowie daß derselbe dabei durch Assimilation die Form erhält (Zeile 17, 19, 24, 30), während er ohne *hná* Zeile 18 als steht.





9. ist identisch mit Stele Dhutmóse III Z. 13, Br. W. Suppl. 1096, das nicht etwa *ⲉⲓⲱⲉ*, *trahere*, sondern „schlagen, zerschlagen“ bedeutet²⁾. Vermittelnde Schreibungen LD. II, 126 „Holz abhauen“, „schlagen den Elenden mit seiner Rede“ (Statue aus römischer Zeit, Berlin). „Nase und Ohren zerschlagen“ auch Abbott 5, 6 . Selbst das Pap. Ind. Tur. 6, 1 heißt „zerbrechen“.

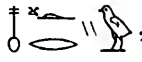


10. Holz scheint einen großen Theil der Abgaben zu bilden, vgl. Pap. Mallet 5, 9.

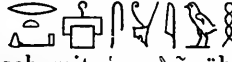
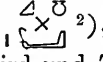

11. *S-šu* scheint hier für *šu* „ausladen“ zu stehen. Vgl. für dieses Anast. V, 24, 8. Die Beziehung des als Suffix wäre schwierig.

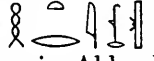

¹⁾ Br. W. 247 wird *uábt* bloß als „Balsamierungsort“ citiert. Pap. d'Orbiney 15, 7; 16, 2 steht in einer merkwürdigen und sich auch mit der von „Adytum“ (LD. III, 237, DTI I, 31, 4, ÄZ. 1875, Taf. 2 u. o. später) nicht deckenden Bedeutung, denn die scheint dort gewöhnlich zu sein, nicht aber (vgl. *pnt* und *áq*) der heilige Stier.

²⁾ Daher der Name Set's, Ppi 500.


12. *Atpit* entspricht dem kopt. εττω : εττω. Ich hoffe, an anderer Stelle eine ausführliche Beispielsammlung für die Klasse der Feminina auf ω zu bringen, deren ältere Formen Erman nach seinen Umschreibungen am richtigsten erkannt zu haben scheint. Im Altägyptischen haben alle diese Nominalbildungen die Endung *-ut*¹⁾, doch ist zu beachten, daß diese ungemein häufige Femininalendung auch noch ganz andere Bildungen in sich schließt. Im Mittleren Reich beginnt die Schreibung *atpit* mit *-it*, die im Neuen Reich gewöhnlich wird. In der letzteren Periode hat aber die Endung das *-it* schon verloren, denn man schreibt, besonders in neuägyptischen Texten, auch (neben *atpi*) *atpt* oder *gar*, um Verwechslung mit *atpe* zu verhüten, *atp* für *atpó*; die Singularformen auf *-u*, *-ut* sind wohl irrtümlich von dem Plural (σοτε : ωσσι) hergenommen. Steindorff's Ansicht (Proleg. 14), das ω sei durch  ausgedrückt worden, ist irrig, da sie nur auf , cšω (alt *sabut*) beruht, worin das  nur eine etymologische Rolle spielt. Im Demotischen schreibt man ebenfalls *atpt* oder *atp*, manche späteren Texte bezeichnen das *o* durch *a* (besser durch das sekundäre *a* d. h. 3), selten (z. B. im Leydener gnostischen Papyrus) durch , das ein differenziertes ω ist.

13. Diese Form scheint alterthümlich von dem , seltener  (in den Pyramiden ) hergenommen.


14. Bouriant giebt das Gegenteil „poursuivre et instruire (*ptr?*) l'affaire“. Canop. 9  { sic  ²⁾), wo der Ausdruck demotisch mit τωτω, griechisch mit ὑπεριδείν übertragen wird und Z. 6 links, unserer Inschrift. Aus letzterer Stelle scheint hervorzugehen, daß das  als Neutrum zu erklären ist.





15. Diesen Ausdruck habe ich mit dem ebenso zweideutigen „liefern“ wiedergegeben, da er sonst noch nirgends behandelt ist. War die Lieferung unfreiwillig, so weiß ich nicht, warum nicht das gewöhnliche *htr*  gebraucht ist. An die Unternehmer, denen der Wakil die Herbeischaffung in Akkord gegeben hätte, wage ich nicht zu denken wegen der späteren Bedeutung des *sta*. Zu unserer Stelle paßt merkwürdig ein interessantes demotisches Papyrusfragment in Berlin, dessen Überschrift beginnt:  „Lieferung³⁾ der Opfer Pharaos (?“, worauf zwei Reihen Eigennamen mit beigefügten Notizen, meist über Naturallieferungen. Leider ist dieses Dokument sehr schlecht erhalten. In der schwierigen Stelle⁴⁾ Rosettana Z. 2

1) Daher die Duale auf *utē*, wie *Sbutē*, *ual'utē*, ÄZ. 1881, 47 Anmerkung.

2) Falsche Zerlegung des ; $\varrho\omega\ddot{\iota}$, $\ddot{\iota}$ Br. W. 1012 ist ein Irrthum.

3) Dies beweist, daß Brugsch und Revillout mit der Änderung des demotischen Textes der im folgenden erwähnten Rosettanastelle (Z. 17) in *p-st e* im Irrthum sind.

4) Die Lesung der Stelle ist sehr unsicher, doch scheint die gewöhnliche Gruppe für „Pharao“ zu stehen. — Über diese hat Krall, Rec. trav. 6, 79 gehandelt. Seine Widerlegung der alten Lesung  ist sicher richtig, schwerlich aber die neue, von ihm vorgeschlagene,


 = $\alpha\omicron\epsilon\iota\varsigma$: $\sigma\omega\iota\varsigma$. Daß $\alpha\omicron\epsilon\iota\varsigma$ von dem Stamm  Δ , $\alpha\iota\iota\epsilon$, abzuleiten ist, der aus dem alten  durch die Analogie von  „binden“ (schon in den Pyramidentexten sind beide Stämme vermengt) gebildet wird, bedarf des Beweises und ist nicht

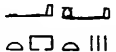
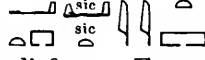

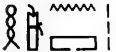
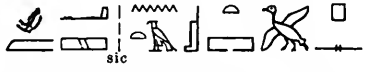






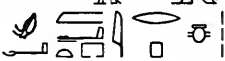


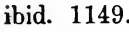

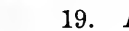
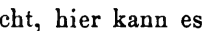


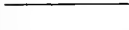

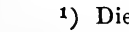
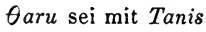
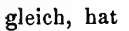
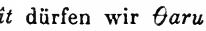
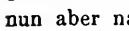
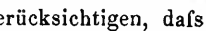
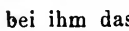
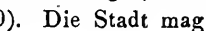
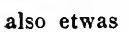

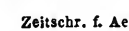















(so wohl der Text herzustellen), τὰ πρὸς δειγματισμὸν δια-
 φορα, bedeutet *sta* nach der vollkommen zutreffenden Erklärung des διάφορον, die Le-
 tronne gab, „Taxe“ („für die Abtheilung in Stücke“, *mini*). Doch kann ich daraus
 keinen festen Anhaltspunkt für die Auffassung des in unserer Stelle finden.

16. Etwas derartiges muß hier und Z. 16 bedeuten, da sonst nicht zu verstehen wäre, warum nicht einfach ein dativisches *n* steht. Sollen diese Stellen bedeuten, daß der Wakil der Soldaten als Civilbeamter die Überwachung der richtigen Einlieferung bei mehreren Steuerzweigen hatte?

wahrscheinlich. Das demotische Wort, das erst in der Kaiserzeit durch den Einfluß des lateinischen Sprachgebrauches häufig wird, tritt unter Formen wie in den demotischen Proskynemen unendlich oft auf (LD. VI, demot. No. 172 in einer Bilingue für κύριος) und steht häufig neben *sutn* oder (so l. l.). Ich umschreibe letzteres daher und verweise sowohl auf die graphische Ähnlichkeit, als auf den Sprachgebrauch, wonach die demotische Gruppe ebenso wie ursprünglich keinen Artikel hat. Auch der nur hier gebräuchliche Königsring und die regelmäßige Zusammenstellung (z. B. in den Rhindpapyren) ist zu berücksichtigen. Der von Erman behandelte Pariser Zauberpapyrus (vgl. ÄZ. 1884, 18) giebt für das demotische () die Umschreibung *nepo*. Die koptische Nachfolge *ppo:orpo* ist aber sehr schwierig. Es scheint, daß in der älteren Volkssprache in beiden Dialekten die Formen *péro* und *p-uéro* durcheinander schwankten. Das bei Stern, Gr. § 194 A. citierte Beispiel beweist die letztere Form für das Oberägyptische der römischen Kaiserzeit, hingegen muß aber früher auch das Unterägyptische ein *péro* gehabt haben. Man kann dies aus der durch die assyrischen Inschriften überlieferten Form *pirú* d. h. *pro* schließen, welche die ältere Aussprache für das bekannte פִּרְעָה darstellt und doch nur aus unterägyptischem Mund stammen kann. Zu dem ÄZ. 1884, 52 aufgestellten Schluß, das *puró* sei unter *Šošeng* den Semiten bekannt geworden, ist zu bemerken, daß damals und noch weit später nie den Pharaon bezeichnet, so daß dessen Verwechslung mit erst nach der 26. Dynastie begonnen haben kann, der Hebräer hätte das konsonantische *u* aber sicher nicht unbezeichnet gelassen. Für das Alter der Form *pró* spricht auch die barbarische phonetische Wiedergabe bei den Äthiopen durch *pru*. — Somit mag die unterägyptische Form wohl durch den Einfluß des entstanden sein (andere sonderbare Etymologien und Schreibungen in der unterägyptischen Pariser „Chronik“, wo *p-uró* synonym neben *pró* gebraucht wird), kaum aber die oberägyptische. Nahm man etwa das anlautende *p* von *uppo*, das im Sinn von „Pharaon“ oder „ägyptischer König“ artikellos noch im Demotischen stand, für den Artikel? Beweisen läßt sich diese Hypothese natürlich nicht, zumal die ursprüngliche Aussprache schon dem Verfasser jener griechischen Transskriptionen, wie so vieles andere, nicht mehr geläufig war. Die allerdings sehr schwierige Aussprache des im spätesten Gebrauch (ÄZ. 1884, 52) braucht mit der direkt aus dem Altägyptischen überlieferten Bildung nicht zusammenzuhängen. Auf jeden Fall ist die Ableitung dieser verschiedenen Wörter eher noch schwieriger und verwickelter als bisher angenommen. Wie verhält sich zu dem uralten *pró*, *peró* das gut überlieferte *φαραων*, das in *ϕαμαο*, B. *ραμαο* für *ραμο* eine ganz gleiche Bildung hat?



17. Die beiden Stellen Z. 17 und 22 versteht Bouriant ganz gegen den Wortlaut: „il sera condamné à avoir le nez coupé“ (das „avoir la tête tranchée“ hat Piehl schon berichtet). „Ce jugement (!) a été exécuté à (!) *Tal*“. Wörtlich steht „abschlagen seine Nase, nach *θaru* thun“.



Wir haben hier einen merkwürdigen Kommentar zu der Stelle Strabo's, p. 759. *Ῥινοκόρουρα ἀπὸ τῶν εἰσωκισμένων ἐκεῖ τὸ παλαιὸν ἀνθρώπων ἠκρωτηριασμένων τὰς ῥίνας οὕτω καλουμένη* etc. Die Vergleichung des *Αἰθιοπῶν τις* mit der Herodot II, 137 erwähnten Abschaffung der Todesstrafe durch Sabako und mit dem Diodor I, 60, 65 erwähnten *Ἀκτισάνης* ist schon mehrfach gemacht worden (vgl. Wiedemann, Gesch. Ägypt. 285), doch sehen wir nunmehr, daß hier wirklich eine historische Grundlage vorhanden war. Daß der Name der Stadt in unserer Stelle ursprünglich auch *Ῥινοκόλουρα* (so 781 gegen 741) lautet, beweist eben diese Etymologie. Daß die Griechen einen ägyptischen Namen übersetzten, paßt ganz gut zu den Verhältnissen der sprachlich mehrfach gemischten Ostküste, vgl. z. B. *Ostracine* (Dümichen, Gesch. Ägypt. 264) und  (in Volksetymologie *ομι* „Koth“, Dümichen 263) = *ἱϥ* = *Πηλούσιον*. Eine Identifikation von *θaru*¹⁾ und *Rhinokolura*, die ja ihre Schwierigkeit hätte, brauchen wir gar nicht anzunehmen, denn der Deportationsort mag später mehr nach Osten vorgeschoben worden sein, zumal die Deportierten kaum die Gauhauptstadt, sondern vorgeschobenere und schwerer anzubauende Landstrecken bewohnt haben werden. — Diese Stelle Strabo's wurde oft z. B. von den Auslegern der Turiner Prozefsakten bei Gelegenheit der Strafe des Nasenabschneidens herangezogen, meines Wissens aber ist dies hier der erste Nachweis eines Deportationsortes aus ägyptischen Inschriften.





18. Das vielgenannte königliche Opferhaus  (Cat. Abyd. 723 etc.; 1222 die ungewöhnliche Form  *ât-hnkit*), für das im Alten Reich das „Feld des königlichen Opfers“ lieferte. Für seinen  vgl. z. B. Rec. trav. 7, 180, wo  nur ein Fehler für *hnkt* ist, und Cat. Abyd. 1109  , wo wohl das  hinter *ps* zu setzen ist. Dieser *stm-âš* (*stm-âš* ist anscheinend von *stm* wenig verschieden, vgl. Maspero, Rec. trav. 3 passim, wo allerdings die ganz verschiedenen  behandelt sind) beaufsichtigte also das Brennholz der Küche des königlichen Opferhauses. Fast scheint es, als ob der  die Rolle des alten  übernommen hätte (über diesen Erman, Ägypt. 155, 264). So Anast. III, verso 2 , bei Bier und Wein, Rec. trav. II, 162, Cat. Abyd. 1223  (1235 aber ist  wohl *âdn*?),                                   

19. *Kfâ*-, Infinitif *kfâu*, wird sonst vom „Beutemachen“ gebraucht, hier kann es








1) Die von Brugsch vielfach z. B. Dict. Géogr. 992 verfochtene Ansicht, *θaru* sei mit *Tanis* gleich, hat schon Dümichen (Gesch. Ägypt. 257) widerlegt. Im *Wadi Tumilat* dürfen wir *θaru* nun aber nach Naville's Grabungen kaum mehr suchen, auch ist wohl zu berücksichtigen, daß bei ihm das Land der *Char*, also der ansässigen Semiten beginnt (l. l. 260). Die Stadt mag also etwas nördlicher zu suchen sein, wie auch Erman, Ägypt. 50 annimmt.

aber nicht „plündern“ bedeuten, was an und für sich strafbar wäre, sondern muß irgend ein *terminus technicus* sein, der mit  , α nicht identisch ist.

20. Das altägyptische  ist ganz sonderbar, fast könnte man glauben, es stehe pleonastisch neben dem modernen  α , α . — *m ra* wird neuerdings anders erklärt (Br. W. Suppl. 720 und ÄZ. 1876, 106), aber hier ist nichts damit anzufangen, auch bleibt es wohl bei der alten Erklärung als affirmative Partikel, vgl. z. B. ÄZ. 1884, S. 38 Zeile 8 und 9.

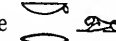
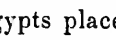
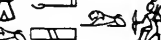
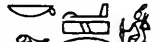
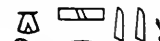
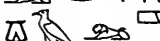
21.  habe ich zweimal als  α gefaßt. Die Partikel , hier  (Zeile 27) ist nach Stellung und Schreibung nicht anzunehmen. — Ich brauche wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, daß die zweite Hälfte dieser Zeile, in der die Schwierigkeiten sich häufen, nur versuchsweise übertragen ist. Schon das *šmt m usn*, das sonst nur den stolzen oder freudigen Gang bezeichnet (soll etwa das demüthige Benehmen vor den *Sotem* bezeichnet werden?) ist ungewöhnlich.


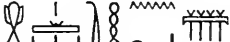
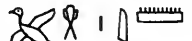
22. Das *Kaḥa*-Kraut auch Br. W. Suppl. 1285 genannt; *kuḥa* (ibid.) zeigt schon die Umwandlung des ω , \acute{a} , die Vergleichung mit S. $\sigma\sigma\sigma$, B. $\alpha\sigma\alpha$, *carthamum* (?), ist aber lautgesetzlich ganz unmöglich. Dagegen scheint S. $\sigma\sigma\alpha$, Peyron 421 „eine Art Gemüse“ (anders Stern, Gr. § 130) damit identisch. Dies hat mit B. $\sigma\sigma\alpha$ „Tunke“ und dem nicht näher zu bestimmenden $\sigma\omega\alpha$ nichts zu thun. Die Erwähnung einer ganz bestimmten Gemüselieferung deutet hier auf einen viel beschränkteren Umfang der strafbaren Handlung als sonst.

23. Bouriant's „on m'a volé“ entspricht der Form nicht. Das Subjekt muß durch  oder   (?) angeknüpft sein. Es sind wohl die *Sotem*. Ich kann die ganze Stelle nur verstehen, daß dieselben hier für sich requirierten und für sich die Sklaven arbeiten ließen. Darauf deutet auch das α - $\sigma\sigma\alpha$, denn für α mußte etwa   oder  stehen, wenn die Handlung rechtmäßig gewesen wäre, und überhaupt würde man die Verwendung fremder Sklaven zum Dienst des Pharaos schwerlich bestraft haben.

24. Dies ist wohl die werthvollste Angabe unserer Inschrift. Wir erfahren also, daß das ganze Heer in zwei große Klassen, eine ober- und eine unterägyptische, eingetheilt war, und daß die Soldaten anscheinend in den großen Städten konzentriert waren, wie wenigstens die Erwähnung des „Landes“, *sohet*, schließt läßt. Wem fielen nicht sofort Herodot's (II, 164 ff.) *Καλασίριες* und *Ἐρμούβιες* ein? Diese Eintheilung, die noch in der Perserzeit bestand, muß nicht bloß auf die Zeit der 26. Dynastie zurückgehen, sondern noch über die Dynastien, in denen Soldtruppen den Kern des Heeres bildeten. Da aber die Ausbildung einer so strengen Eintheilung unmöglich ins alte Reich mit seinen unbedeutenden Anfängen eines Kriegerstandes zurückgehen kann (die faktische Zweitheilung des Landes liegt ja vor Menes) und auch das Mittlere Reich, das noch zu den unkriegerischen Epochen zählt, wenig Wahrscheinlichkeit dafür bietet, ist die Hypothese, diese Trennung der Klassen stamme aus der Zeit des Übergangs vom Mittleren auf das Neue Reich, wohl nicht zu kühn. Die Trennung von Ober- und Unterägypten hatte nur in der Hyksoszeit eine solche Bedeutung, und daß der große und kriegstüchtige Kriegerstand, der die 18. Dynastie zu ihren Eroberungskrie-

gen befähigte, erst in dieser Zeit durch die langwierigen Befreiungskriege sich ausbildete, ist eine längst erkannte Thatsache.

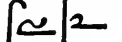




Merkwürdig ist Herodot's Liste der Garnisonen. Wenn auch mehrere geographische Namen nicht zu bestimmen sind, so können wir doch erkennen, daß die der Zahl nach schwächeren (160000!) Hermotybir in der westlichen Deltahälfte lagen und den Phatnitischen Nilarm nirgends überschritten¹⁾. Die (250000!) Kalasirier dagegen stehen zuerst westlich von jenem Nilarm (Dümichens Kartenskizze giebt allerdings den Athribites in einer ganz neuen Lage), nördlich vom Busirites aber überschreiten sie denselben und ziehen sich als Garnison des Sebennytischen Nomos und des halben $\nu\alpha\delta\acute{\omega}$ genau bis in die Mitte des Delta, wo der Sebennytische Nilarm einmündet²⁾. Trotz der Unsicherheit der Deltageographie sehen wir also, daß diese Eintheilung auf einer scharfen Theilung des Delta beruhte. Sie ist aber etwas künstlich, und die Notiz, daß die Kalasirier auch im thebaischen Nomos d. h. wohl der ganzen Thebais, standen, führt uns auf die ursprüngliche Ordnung. Es scheint, daß man in der Zeit der Kriege mit den Assyrern, Babyloniern und Persern allmählich die Streitkräfte nach Norden verlegte, zumal das Äthiopenreich von der 26. Dynastie ab sank. — Die Namen beider Klassen sollen nach Herodot von der Kleidung herkommen, was wenigstens bei den Kalasiriern, wenn deren Name   (Br. W. 1499),  (Birch, in Bunsen, Egypt's place V, 410 nach Wilkinson, cust. and mann. 2. edit.),  (Reinisch, St. d. Ptahemwa 269 ohne Citat) richtig erkannt worden ist, bezweifelt werden muß³⁾. Daß der Eigename  im zweiten Rhind-Papyrus (von 28, 8 ab mit veränderter Endung ) von diesem Namen abzuleiten ist, ist sehr wohl möglich⁴⁾.

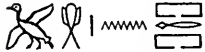

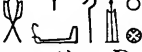

Mit diesen beiden Hauptklassen darf man aber die verschiedenen kleinen Klassen nicht verwechseln, welche anscheinend keinen bedeutenden Umfang besaßen, also etwa unseren Regimentern entsprechen. Es giebt z. B.  Cat. Abyd. 1062, vgl. den sonderbaren Namen  (ÄZ. 1881, 119, wo ausdrücklich diese Klasse als aus fremden Söldnern (von *Tpr*) bestehend bezeichnet ist. Weiterhin  Cat. Abyd. 1063, 1076. Wohl identisch sind







¹⁾ Den Busirites giebt Brugsch's Karte östlich von diesem Arm, während Dümichens Angabe (Gesch. Ägypt. 253) und die älteren Annahmen die angenommene Grenze einhalten.




²⁾ Nach Dümichens (S. 73, 251) Angabe über das $\nu\alpha\delta\acute{\omega}$ = *ādhu*.




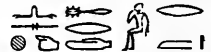

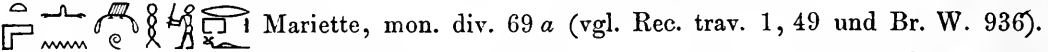

³⁾ Die ersteren Stellen konnte ich leider nicht auffinden und das englische Werk war mir nicht zugänglich, so daß ich nur reproduzieren muß und die (Volks-?) Etymologie aus $\kappa\epsilon\lambda\lambda\epsilon$, $\kappa\epsilon\lambda\iota$ „Gelenk“, auf die manche Schreibung deuten würde, nicht erörtern kann.




⁴⁾ Das demotische  ist noch sehr räthselhaft, und ich glaube nicht, daß man jetzt die, freilich unbestreitbare, Umschreibung *galšre* erklären kann.  *uér* darf sonst nicht mit  *šém* (aber nie *šère*, *šire*) verwechselt werden.  und  sind gleichfalls nicht als identisch nachweisbar.

 ibid. 1087,  ibid. 1137 (Mariette erklärt dies als Namen eines Gebäudes),  Rec. trav. 4, 140. Bei der „des Pharaos“ wird ein Wakil oder Adon genannt¹⁾. Daß man diese Klasse mit der speziellen Leibwache, der *mnfit* (*menfôit*), zusammenstellen darf, ist höchst unwahrscheinlich. — In „Klassen“ (*sa*, *φύλη*) theilte man übrigens auch alle möglichen Arbeiter ein z. B. „Steinmetzen“ (ÄZ. 1874, 42) und „Holzhacker“ (DHI II, 3). Nicht hierher gehörig sind wohl die im Gedicht von der Schlacht bei Qadesch genannten vier  šs (des *Amon*, *Suty*, *Ptaḥ* und *Ré*) d. h. „Heere“. Dieser Ausdruck deutet, wenn wir ihn nicht als eine Ungenauigkeit des, übrigens sonst militärisch ganz wohl unterrichteten, Dichters auffassen wollen, nur auf eine vorübergehende Korpseintheilung.


25. Die Ausdrücke *an irt rnpt m abë* sind ganz ungewöhnlich und schwierig. Bouriant's „ils passèrent une année entière à marquer au feu“ entspricht dem Wortlaut gar nicht. Auch die Vergleichung von Zeile 10 links hilft nicht viel. Wozu sollen denn die Soldaten die Felle abstempeln, anstatt, wie ausdrücklich gesagt ist, sie gleich zu nehmen? Die Bedeutung von *rdat srf* (eigentlich „heiß machen“) ist ja mit  „stempeln“ nicht gleich und *cpqe* steht sonst nur in bildlichem Sinn. Sollte es „glühend machen“, vom Stempel heißen, so wäre diese Bedeutung neu. Das *an irt rnpt m abë* habe ich als Variante zu  ()   oder  gefaßt.





26. Die Ergänzung (*tai*)s *tnu* ist ein etwas gewagter Nothbehelf, denn das (ohne dies sehr alterthümliche) *tnu* würden wohl das Suffixalpronomen gewöhnlich haben. *Ustnu* (etwa „sie gingen weit“?) ist nach Zeile 23 und 2 rechts unwahrscheinlich. Im Folgenden steht aber kein bloßes „marquer“, denn für  müßte doch wenigstens , † stehen. Das  ist als substantiviert oder besser als Partizip zu fassen.



27. Das Kausativ konnte ich nicht finden, auch die einfache Wurzel fehlt im Wörterbuch.  Br. W. Suppl. 512 ist indessen wohl identisch mit der ebenso allgemeinen Bezeichnung einer Sünde in der Stele des *Bkâ* (Tr. S. Bibl. A. 5)  etc., wo  fehlt.  (Mar. )  Mariette, mon. div. 69 a (vgl. Rec. trav. 1, 49 und Br. W. 936). Diese allzu unsicher überlieferte und schwere Stelle (lies „nicht schlug ich“ etc. mit Ergänzung des ) läßt die Bedeutung nicht sicher erkennen, doch kann sie „berau-


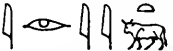
¹⁾ Auch der räthselhafte Titel eines Stabträgers und Offiziers, Rec. trav. 7, 189 ist, wie mir scheint, herbeizuziehen:  „Offizier (?) des *Bnu*“. V. Bergmann faßt *Bnu* = „König“ auf, und allerdings heißt der Mann auch , doch wäre das etwas willkürlich und poetisch, so daß ich eher einen verkürzten Ausdruck mit Auslassung des  und demnach auch ein „Regiment des *Bnu*“ annehmen möchte. Vgl. die bekannten Formen der ägyptischen Feldzeichen.

ben, bestehlen“ sein, und das späte  „abtrennen“ könnte man als verwandt heranziehen.


28. Bouriant: „dos“. Da diese kurze Schreibung ohne Determinativ verdächtig ist, fürchte ich, daß im Original nur  steht.

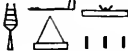

29. Bouriant: „et S. M. sut bien établir la différence“. Das Subjekt ist durch B. wohl ergänzt, das „établir la différence“ scheint aber zu beweisen, daß in , kein Druckfehler vorliegt. Darin  zu erblicken, scheint zu gezwungen, so daß diese Zeichen wohl eine durch den Steinmetz verstümmelte Gruppe enthalten, die ich nicht enträthseln kann. Wenn ich mit Übergang des  übersetzte, als ob das Wort  „Zahl“¹⁾ hier stände, so weiß ich wohl, daß dieser Nothbehelf sehr gewaltsam ist, doch läßt er eine Entwicklung aus dem Hieratischen zu.




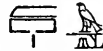












30. Bouriant setzt hier eine Menge Worte hinein: „le coeur des soldats (!) s'empit de ces paroles (!): punissez (*nĥm!*) nous aussi (!) car ce que nous avons fait (!) est également (!) une chose vile“, doch ist der Sinn ja ganz klar und wir brauchen die Soldaten nicht selbst um ihre Strafe bitten zu lassen. — *r-ntē* (vgl. Zeile 20, 23, 33) ist nicht mit „car“ zu übertragen, wenn es auch in der Ptolemäerzeit mit  und  so gebraucht wird, vgl. Eрман, Neuägypt. Gr. § 129. Wir können es nur durch eine Interpunktion, wie den Gedankenstrich oder häufiger den Doppelpunkt ausdrücken.



31. Bouriant: „pour se procurer des vaches laitières“.  heißt nur „machen, einrichten“. Bei *āru* geht B. nach Br. W. Suppl. 116, wo  als „Milchkuh“ angeführt wird. Vgl. Rec. mon. I, 43 *a* bis und LD. III, 30 *b* Zeile 8 wegen des Melkens der *ārit*. Daß aber nicht etwa *ārst* „Milch“ damit verglichen werden darf, beweist der Zusammenhang der folgenden Stelle, die das Maskulinum (eigentlich wohl Plural, wie in unserer Stelle?) bietet, aus der Inschrift des *Amni* (LD. II, 122, Reinisch, Chrest. 5).






Brugsch, Gesch. Ägypt. 129: „auch gaben mir die Vorsteher der ... der Götterhäuser des Gaues von *Mah* Tausende von Stieren sammt ihren Kälbern. Belobigung ward mir deshalb zu Theil seitens des Königshausen wegen (müßte doch  heißen) der jährlichen Lieferung an Milchkuhen“. Ähnlich Maspero, Rec. trav. 1, 173, aber *nĥbu*

1) Dieses im Neuägyptischen außerordentlich häufige Wort, wird im Papyrus Prisse 5, 13; 6, 6; (vgl. auch Todtenb. Naville 64, 28) etymologisch treu  geschrieben. Stellen für das Neuägyptische  aufser Br. W. 930, Suppl. 230: Abbott 5, 3; Anast. IV, 13, 7; 7, 3; Anast. V, 9 ult.; VIII, 1, 5; Leyd. I, 348, 10; Bol. 1094, 6, 7; ÄZ. 1879, 75; DHI II, 42, 11 etc.

„vaches“ und *nt* = *r-ntē* „car“ (vgl. oben 30), sowie *rda-nā* „j'ai donné“, ist sicher unrichtig; die Änderung des  in  läßt sich mit dem „Königshaus“ als Empfänger des Pachtvertrages nicht vereinbaren. Erman, *ÄZ.* 1882, 13 und *Ägypten* 140 bessert einiges, übergeht aber den schwierigen Ausdruck. Bei der Erklärung dieser ungewöhnlich schwierigen Stelle möchte ich zunächst auf die Bedeutung der  hinweisen, deren Erklärung als „Tempel“ (so z. B. auch Butostele 3) nach der Überlieferung der Ptolemäerzeit ich noch weniger Werth beilegen möchte als Erman, denn damals suchte man auch die Titel der alten Hof- und Verwaltungsämter ganz willkürlich auf den Klerus zu übertragen. Somit möchte ich nicht die *mau* (*āmu*?) ausschließlich als „Tempelgut“ (Erman, *Ägypt.* 123) deuten, denn das  LD. II, 34 *e* steht vereinzelt da, in der Amniinschrift sind die *mau* aber unzweifelhaft Eigentum des , in das ihr Pacht fließt, und LD. II, 88 deutet der Beisatz in     gleichfalls auf den Staat. Auch die *ÄZ.* 1882, 13 angeführten Stellen widersprechen dem nicht. Also eine in ihrer Eigenart nicht bestimmbare Art von Staats- (oder Tempel-) Gütern, hier, wie der Zusammenhang zeigt, die dazu gehörigen Viehweiden. Das schwierige  ist wohl in  „Hirten“ zu verbessern; in solchen Titeln gebraucht man natürlich eine kürzere Schreibung als Zcile 5, wo    steht. Wir sehen aus dieser Stelle, daß der Staat oft die Kosten der Unterhaltung zahlreicher Hirten und Schreiber für seine Heerden dadurch ersparte, daß er sie dem Nomarchen zur Hut übergab, und zwar, wie hier ausdrücklich gesagt, gegen Pachtgeld (*bku*) und wohl auch unter der Bedingung, damit die Bebauung der Staatsländereien auszuführen. Als Verwalter einer so großen Anzahl von Zugstieren (*nḥbu*) führte Amni den Titel   LD. II, 121.

Wir haben hierin die Erklärung für den Ausdruck „jedes Jahr des *āru*“ (oder eigentlich „der *āru*“?), womit nur die regelmäßige Revision dieser Pachtweiden durch Staatsbeamte gemeint sein kann, bei der man den Pacht einzog. Das „Jahr der Pachtweiden“ bezeichnet wohl den Schlupfunkt mehrerer Jahre. — Daß bei dem veränderten Staatswesen des Neuen Reiches die Vergünstigung des Empfangs der  , die im Mittleren meist den Nomarchen zu Theil geworden sein wird, sehr verallgemeinert wurde, ist natürlich. Nach der Darstellung der *Har-m-ḥebe*-Inschrift scheinen nicht bloß die Beamten (Erman, *Ägypt.* 178) solches Pachtvieh gehabt zu haben, sondern nach der allgemeinen Verbreitung desselben hatten vor allem die Leibeigenen der Krone anscheinend sehr wenig eigenes Vieh. Von dem Pacht wird hier gar nichts gesagt, obwohl er sicher nicht fehlte, doch sehen wir, daß der Staat unter allen Umständen und gewissermaßen als Zeugniß für den Abgang schließlich die den königlichen Stempel tragende Haut einforderte. Die Einziehung dieses sorgfältig registrierten Staatsgutes hatten die Soldaten, die ja auch als Polizei dienten, übernommen, freilich um es zu unterschlagen¹⁾.

¹⁾ Auch bei den LD. III, 30 *b* einem Tempel übergebenen 5    behielt sich wohl die Krone wenigstens die Haut vor; ihr ursprüngliches Eigentumsrecht erhielt aus dem Beisatz „aus den (als Tribut gelieferten) Rindern von *T'ahē* und *Kōš*“.

32. *paj* ist eine sonst nur sehr späte Schreibung, welche die Aussprache *paif* für *paif* für die damalige Zeit sichert. Das *i* des Artikels mit Suffixen im Neuägyptischen (natürlich die 1. Person Singularis *pai* — nicht *paiä*! — ausgenommen), dessen Schwierigkeit auch Stern, ÄZ. 1884, 61 richtig bemerkt, ist wohl eine der vielen Analogieformen ohne jede Stütze in der lebenden Sprache, deren Ursprung wir in verschiedenen Formen suchen können. Dafs die falsche Analogie leider einer der wichtigsten Faktoren für die Regeln speziell der Neuägyptischen Orthographie ist, brauche ich nicht auszuführen.


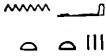


33. Bouriant: „être frappe du fouet“. Es ist zu lesen. Der folgende Ausdruck (Bouriant: „jusqu'à ce que cinq blessures soient ouvertes“) muß ein ständiger Ausdruck des Kriminalwesens sein, der bedeutet, dafs man die Summe von hundert Stockhieben aus einer gewissen Menschlichkeit auf fünf Körperstellen theilte. „Wunden schlagen“ auch Anast. IV, 11, 12.




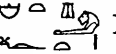
34. Der „Tischschreiber“ (Erman, Ägypt. 264) ist kein priesterlicher Beamter, obwohl ihn auch die Tempel hatten, vgl. Louvre A. 68 (Pierret, Et. 9) Er hat die Lieferungen für die Küche (so LD. II, 131 die Viehlieferung) in Empfang zu nehmen, doch sind seine Funktionen, später wenigstens, ausgedehnter. Mallet 5, 1 ist der „Tischschreiber des Magazins der Abgaben“ (natürlich des Pharaos, da Zeile 5 und 9 Finanzbeamte desselben mit ihm verbunden sind) über die Lieferung von Holz und Kohlen gesetzt. Dem Sinn nach wäre sein Amt mit „Schreiber der Lieferungen“ bezeichnet.


35. Die Ergänzung ist sicher. *Nkt*, *πκα : πχαί* „Sache, Angelegenheit“ bezeichnet öfter euphemistisch „schlimme Angelegenheit, böser Handel“, vgl. Anast. VI, 4, 5, d'Orbin. 8, 4. Ähnlich öfter z. B. Grande Inscr. de Pinotem 15 etc.



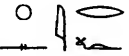
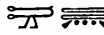
36. *Uχα* (oder *υχαχ*,)¹⁾ im juristischen Sinn für ist nicht häufig, vgl. aber die große Inschrift Pinotems passim.



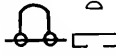
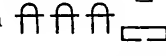
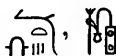

1) Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs die Existenz eines Verbuns *υχαχ* (*σρωϋϋ*) höchst unwahrscheinlich ist und wir es nur als orthographische Variante für *υχαι* oder besser *υχαι* ansehen können. Es fehlt mir die Zeit, hier durch ausführliche Beispiele zu belegen, dafs man schon im Mittleren Reich Verba, die auf einen tonlosen Vokal oder einen Diphthong mit *i* endigten, also in die 3. und 4. Verbalklasse meistens fielen, häufig durch eine rein orthographische Verdoppelung des Endkonsonanten bezeichnete, so *uhh* (Prisse 11, 1) für *uha-*, Infinitiv *uhai*, *thh* für , das einen Infinitiv *thai* neben *tha* hatte etc. Der Ursprung ist natürlich die Analogie von wirklich dreiradikaligen Verben der 3. Klasse mit ihrem Perfekt auf *i* (Neuägypt. schon meist *ē*) und Infinitiv auf *et*, *e*. Bei vielen vermeintlichen *verbis mediae geminatae* ist noch abzuwarten, ob sie im Altägyptischen als solche belegbar sind. Speziell bei *υχαχ* ist nur durch die Annahme, dafs man das zweite als blofses Lautdeterminativ behandelte, erklärlich, wie der Infinitiv (Harris 500, 13, 6 nach dem Faksimile) heifsen konnte. Und wie will man die passive Subjunktivform , die Erman, Neuägypt. Gr. § 162, ÄZ. 1884, 31 citiert, erklären? Das *h* der 1. Verbalklasse (Neuägypt. Gr. I. I., wenn ich die Erklärung

37. Die Verbindung  ist ziemlich schwierig. Sie kann nur das in den folgenden Worten enthaltene Subjekt antizipieren, der Zusammenhang mit der von Erman, Neuägypt. Gr. § 337 erwähnten Anfangsformel der Märchen ist aber schwer erklärbar¹⁾, zumal sie hier doch kaum die Erzählung einer bestimmten einzelnen Tatsache einleiten würde. Noch schwieriger sind die folgenden Worte, besonders das , für mich. *Pa-χd-χnt* (vgl. Neuägypt. Gr. § 55) müßte hier, wenn nicht eine sehr kühne Ellipse bei *hr šd nf* anzunehmen wäre, im Gegensatz zu dem determinierten Infinitiv *pa-χd-χnt* kurz vorher, eigentlich mit  zu determinieren sein, *ār-tr*,  steht für *ār-m-tr*, Neuägypt. Gr. § 397.

38.  bezeichnet nach Erman im speziellen Sinn des Neuen Reiches die Verwaltungschefs größerer Städte, besonders als Vorsteher der Gerichtshöfe, daneben steht es aber auch allgemein für „Beamter“. Das  *n-ḥét* (so wohl richtiger als *ḥét*) ist vom Rang zu verstehen, während *χr-ḥét* selten lokalen (*Unā* 16 z. B.), meist aber temporalen, *m-ḥét* lokalen Sinn hat. Die „früheren Beamten“ würden  heißen, vgl.  Mariette, Cat. Abyd. 1161.

39. Über die verschiedene Dauer des Festes von  vgl. Brugsch, Gesch. Ägypt. 229 und 607, über einzelne Datierungen siehe Pianchi 25, Stele Maunier, Stele der *Entrš*.

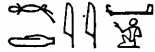
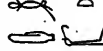
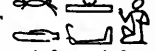

40. Schon der Sinn dieser Zeile entgeht mir.  soll wohl für *r-rutē* stehen? Mit  und  weifs ich gar nichts anzufangen. Das Erstere muß irgend ein Verwaltungszentrum bezeichnen, ähnlich wie  „Residenz“.


41. Zu lesen . Zum Wort vgl. Br. W. 1672, Cat. Abyd. 854, Mar. Abyd. II, 7, Louvre C. 45, der Plural desselben (Pianchi 88) steht meist im Titel  Cat. Abyd. 860, 1496. Das Wort ist wohl identisch mit dem alten  LD. II, 104 etc., vgl. Ppi 265. Trotz der (wohl nicht ganz genauen) Form  Rev. Arch. 1869, pl. 4 f., sind die Titel  Cat. Abyd. 1339, 808, 803 wohl davon zu trennen. — Der Beisatz  bezieht sich hier auf die Schlachtrosse.

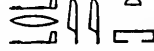
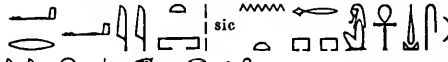
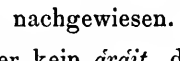
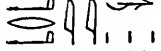
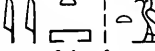


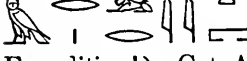
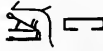

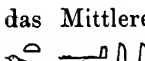




recht verstehe) gehört gewifs nicht hierher, eher das Partizip der 5., und warum dann nicht *uχχitu*?

¹⁾ Diese Formel ist hier durch *χr* mit dem Vorgehenden verbunden. Bezüglich ihrer eigentlichen Bedeutung möchte ich die Vermuthung aussprechen, dafs sie dazu diene, das Subjekt des ersten Satzes, durch den ja meistens die Hauptperson der Erzählung eingeführt wird, besonders hervorzuheben. Der Ägypter hätte demnach im Gegensatz zu unserer möglichst unbestimmten Art der Einführung („es war einmal ein König“) ursprünglich seinen Helden so viel wie möglich als historische Persönlichkeit dem Leser vorgestellt („Er, er war ein König“). — Das stabil gewordene *ār-ntf*, *er-ntof* war aber in der Neuägyptischen Periode schon unverständlich geworden, wie seine Beziehung auf zwei Personen d'Orbin. 1, 1 beweist. — Bemerkenswerth ist der auch in den übrigen Satzbildungen auffallend lebhaft und anschauliche Stil dieses ganzen Theiles.

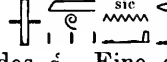
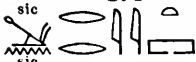


sollen, so daß ich die Möglichkeit, den Titel *ánḫ-n-nut* nach der für den älteren Gebrauch aufgestellten Hypothese zu erklären, noch offen lassen möchte.

43. Das neue Wort  wird man geneigt sein, nach der gewöhnlichen Bedeutung von  als „coactor, Eintreiber“ zu fassen¹⁾. Ob der  Anast. V, 21, 5 (bei Lieferungen) in diesem Sinn erwähnt wird, kann ich nicht sicher sehen und in der noch dunkleren Stelle Turin 85, 6 () könnte die Determinierung falsch sein, wie Sallier I, 3, 6.

44. Vgl. z. B.  LD. III, 219 *c* Zeile 16.



































45. Bei mehreren Wörtern der Wurzel *ár* ist Form und Bedeutung noch wenig getrennt. Das hier und rechts, Zeile 4 und 6 vorkommende  hat schon Erman, *ÄZ.* 1879, 72 (wo  sic ) erklärt und die Varianten  = , nachgewiesen. Diese, im Neuägyptischen regelmäßige, Orthographie bezeichnet aber kein *árait*, denn die ältere Form ist *árit* für *árrit* und noch älter *árut*, *árrut*. Vgl. *Prisse* 8, 2  *árit* für *árrit* und noch älter *árut*, *árrut*. Vgl. *Prisse* 8, 2  „bist du im Gerichtssaal stehend oder sitzend (d. h. als Beamter oder Partei vgl. *Erman*, *Ägypt.* 203, *Abbott* 7, 2 etc.) bei deinen Geschäften“,  LD. II, 131, *Lieblein*, *Dict.* 260, *ÄZ.* 1882, 203 (als Führer einer Expedition!), *Cat. Abyd.* 582, 825 und S. 121. — 825 und LD. II, 128 ist der  davon genau unterschieden. Das doppelte *r* LD. II, 148 . Sonst schreibt das Mittlere Reich meist *árrit* ganz phonetisch, z. B. *Destruction* 83  „ohne Trug ist sein Gerichtssaal“ (vom vollkommenen Beamten gesagt)²⁾. So finden wir die Beamten  Louvre C. 26, 12,  LD. II, 138 *c*,  *Cat. Abyd.* 863,  *ibid.* 372. Eine Stele der Münchner Glyptothek stellt parallel







































d. h. „Finanz- und Justizbeamte“, ebendort die  ^{sic} zuerst mit der im Neuägyptischen gewöhnlichen Versetzung des *á*. Eine ebenso bizarre Schreibung  ^{sic} *Rec. trav.* 4, 116, *Cat. Abyd.* 384 aus gleicher Epoche. Der  ^{sic}, den *Virey*, *Rec. trav.* 7, 32 behandelte, steht für das Neue Reich vereinzelt da, doch war dieser *mr-árit*, *mr-árt* sicher kein „majordome“, sondern ein Beamter des königlichen Gerichtshofes, allerdings nach der Erwähnung des „Archivs“  S. 40

¹⁾ Anders *Anast.* IV, 16 verso.





²⁾ Die Redaktion der, möglicherweise ja älteren, *Destruction* möchte ich gegen *ÄZ.* 1882, 43 nicht über das Mittlere Reich hinausrücken.


weniger ein Richter. Alle späteren *mr-art* sind „Speichervorsteher“. Vielleicht gehört auch die    Cat. Abyd. 96 hierher, doch bezeichnet *árrut*, *árit* ursprünglich jede Halle. So in den Pyramiden: *Unás* 431  , 482, *Ttá* 2, St. des *Ántf-dá* (T. S. B. A. 4)  , der Singular *Ttá* 235   , *Ppi* 185, *Ttá* 200  . Die Endung war also im Singular und Plural gleich, s. o. 12. Auch als „Palast“ ^{sic}  parallel  und  Louvre C. 26, 22 vgl. ÄZ. 1882, 2¹). Als „Halle“ oder „Thor“ (vielleicht dies Grundbedeutung?) in der verkürzten phonetischen Form  unendlich oft in religiösen Texten, so Todtenb. 144 und 146 bei Naville (vgl. ÄZ. 1883, 15, mit  auch v. Bergmann, Sarkoph. Inscr. Zeile 8) als Durchgangshalle, Traumst. 31, LD. III, 73 *c* etc. Die Namen     und   LD. II, 143 *g* deuten auf eine geographische Bezeichnung. Merkwürdig ist die        in Abydos, Louvre C. 31, da für *árit* häufiger die Variante  ,   Louvre C. 15, ÄZ. 1881, 19 steht.

Ob das     *Uná* 7, 39, Mar. Mast. D. 12, nach E. Meyer, Gesch. Ägypt. 95 „Portal“, damit identisch ist, ist nach der orthographischen Trennung nicht ganz sicher.


Grundverschieden ist das in alter Zeit nur mit  geschriebene männliche Wort, *ár* „Speicher“. Im Alten Reich  *Uná* 1, im Mittleren Reich  LD. II, 128, Cat. Abyd. 740 (wo ein ), ÄZ. 1882, 173, 174, Louvre C. 1. Die für das Mittlere Reich und den Anfang des Neuen charakteristische Schreibung ist  ,   Erman, Ägypt. 141, ÄZ. 1879, 73, wo die häufige (meist jüngere) Variante ^{sic}  — so aber sogar hieratisch, Bologna 1094, 8, 10 — erwähnt ist. Diese Formen sind unendlich häufig; seltsamer sind   Berlin 7313,   Lieblein Dict. 492,   Cat. Abyd. 872. Nach der 12. Dynastie schon tritt eine Endung auf:   Lieblein l. l. 492, Cat. Abyd. 892,    Lieblein l. l. 938. Diese tonlose Endung veranlaßt die Schreibung mit weiblichem *-et*, so  Todtenb. Naville P. h. zu Cap. 44,   Cat. Abyd. 68,  ÄZ. 1884, 88²), Pierret, Et. 83, RIH 45 (als Speisekammer beschrieben), LD. III, 281 *c*, Piehl, Pet. Et. 34, ähnlich D. G. 1135 etc., auch sogar ^{sic}   Dümichen, Gesch. Ägypt. 7. Ja man nimmt sogar von dem vorigen Wort die Endung *-it* herüber,   (so in unserer Inschrift 34 und links 8, zu lesen),   Harfnerlied,   Pianchi 75.

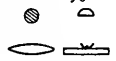






1) Wenn nicht mit dem dort oft genannten *árrit* gleich.

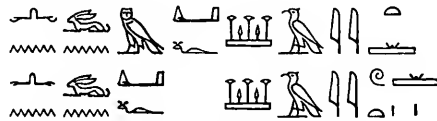
2) Nach Clarac  . Das   Br. W. Suppl. 264 ist nach Rec. trav. 7, 97 zu tilgen.

Ob das Br. W. Suppl. 264 citierte  „Ofen“ (?) *ár* zu lesen ist, weiß ich nicht.



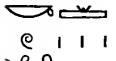
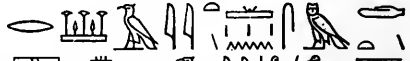



Virey (Rec. trav. 7, 32 ff.) hat versucht, alle *ár* und *árt* als „endroit clos, dont l'entrée est gardée“ zu übersetzen, wie mir scheint, mit wenig Glück, denn man sieht, durch die Orthographie sind in jeder Periode besondere Bedeutungen getrennt, und die hier angeführten Differenzierungen lassen sich eher vermehren. Für die große Rolle, welche falsche Analogieen stets bei den Hierogrammaten spielen, ist die Verwirrung aller dieser Formen ein passendes Beispiel, s. o. 32.

46. Eigentlich: „gesellt euch zu anderen, verbindet euch mit anderen“, aber , (Z. 35) muß einen juristischen Terminus bezeichnen, den man hier auf Bestechlichkeit deuten möchte, doch handelt es sich Z. 35 offenbar um Unterschlagungen von Steuern oder etwas Ähnliches.

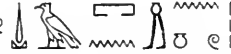
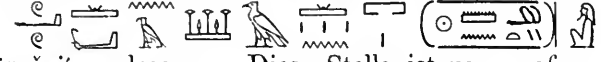






47. Das sichere Verständnis dieser Stelle ist mir nicht geglückt. Schwierig ist schon das *r-šb* (für *šbt*) *ktxu*. *Grt* muß wohl in *χrt* verbessert werden, so daß für „ihr“ eigentlich „eure Angelegenheiten“ (=  Zeile 10 „was gefällt, was angeht“, Louvre C. 26, 5, Mar. Abyd. II, 24, 3, Rec. trav. 7, 44, LD. II, 149 d etc.), „euer Gutdünken“ zu übertragen wäre, denn die Partikel *grt*, *gr*, *ga* ist Zeile 27 anders geschrieben und konstruiert. —  ist von der viel mißverständlichen Wurzel  „anordnen, bestimmen“ abgeleitet, heißt demnach „das Festgesetzte, Auferlegte, l'impôt“, besonders von den Abgaben an Naturalien. Mit Aussonderung des leicht zu verwechselnden, aber männlichen, ,  (Sallier III, 5, 11, Todtenb. 148, 5, Pap. Turin 16, 7) „Nutzen“, wovon man die Präposition *m šau*, *n ša* ableitet, und des ebenfalls männlichen (vgl. Lied *Antfs* und des Harfners) , später  „Bestimmung, Geschick“¹⁾ sind alle Stellen bei Br. W. 1220 in diesem Sinn aufzufassen. So heißt der Schluß der sehr abweichend überlieferten Sätze Anast. V, 17, 2, Sallier I, 6: „er steht den Frohnden vor, nicht ist er verpflichtet zu Frohnden mit Schreiben“,



oder




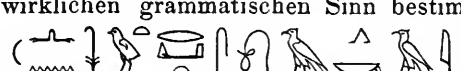


„keine Abgabe hat er“. (So schon Goodwin, Rev. Arch. IV). Brugsch's „Niemand verfügt über ihn“ müßte wenigstens *án un šai mdaf* heißen und wäre etwas zu viel gesagt. Harris I, 12 a stehen  direkt neben den Frohnden   der Tempelhörigen, ebenso Anast. 3, 6 ult.  (vgl. auch Anast. 9, 6). — DHI II, 42, 11  kann *šai* auch Verbum sein „die verordneten Ernte(leistungen) an Steuern“.  überträgt Brugsch „lebende Gans zu Nutznießungen“, was mir ohne erklärbaren Sinn scheint. RIH 203 erscheint das 

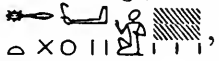

¹⁾ In der berühmten Stelle Greene, Fouilles 2, 17 heißt es „Anstiftung“, vgl. oben zu 2.

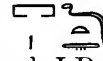
„Magazin der Abgaben“, das sonst  (s. o. Mallet 5) heißt. Vielleicht gehört auch das *ša* im Titel  ÄZ. 1881, 119 hierher und ist *šai* für *šai'* zu lesen. — Diese Stelle ist von großem Werth für unsere Kenntniß des ägyptischen Gerichtswesens. Die  „Gerichtskommission“, welche für Civilprozesse wohl ausschließlichs aus Priestern bis herunter zum einfachen  (Zeile 6 links und Erman, Ägypt. 203) bestand, während Offiziere und höhere Staatsbeamte vielleicht nur in Kriminalprozessen eingeschoben wurden, forderte von den Parteien oder der verlierenden ein Honorar für ihre Thätigkeit, und von diesem mußte sie dem Staat, der die Richter anstellte und ihnen diese Einnahme verschaffte, Prozente zahlen. Hier erläßt der König diese Abgabe zur Rechtfertigung seiner Strenge gegen Bestechlichkeit. — Zur Übersetzung ist noch zu bemerken, daß das *f* nach *dt sa rf* hier Neutrum sein muß s. o. Das  *m-da* ist ebenso zweideutig, wie das deutsche „von“, denn der Unterschied zwischen *m-da*  und *m-dt*  (Neuägypt. Gr. § 110—111, am besten durch Mallet 1, 2 l. l. erläutert) ist durch die lautliche Ähnlichkeit, besonders vor Substantiven, ein schwacher und nur in besseren Texten beobachtet. Namentlich in hieroglyphischen Inschriften, so auch Zeile 19 unserer Inschrift, steht  für beide Präpositionen, doch scheint der Zusammenhang hier für den erwähnten Sinn zu sprechen.


In den nächsten Zeilen hört jede philologische Sicherheit auf. Bemerkenswerth ist höchstens:


48. Ist der hier genannte bestimmte Monatstag etwa der Zahl- und Rechentag?


49. Das  links, Zeile 5 *bis* und 9 habe ich einstweilen nach dem Gebrauch der Ptolemäerinschriften als eine Variante von  *sš*, *esše*, später  gefaßt, ohne damit seinen wirklichen grammatischen Sinn bestimmen zu wollen. Vgl. das Beispiel LD. II, 136:  und Rec. trav. 4, 37, auch Sallier I, 1, Pap. Millingen 2, 4, Ppi 486, Unäs 492. Maspero, Rec. trav. 7, 141 vergleicht das *sut* mit ; daß das von ihm herangezogene altägyptische  damit zusammenhängt, ist noch nicht nachgewiesen.

50. ,  ist ein neues Wort, bei dem man an *šotšer*, *šotšer* denken könnte, hier bezeichnet es aber eher eine Art Diener oder Trabanten.

51. Das  kann ich freilich nur als Domäne des Nomarchen und in keiner späteren Stelle als LD. II, 127 finden, so daß die Auffassung dieser Zeile als von einer neuen Inspektion und Registrierung der Staatsgüter handelnd, reine Hypothese ist.

52. Die eigentliche Bedeutung des *šnut*, *šnutē* „Kabinet“ (Erman, Ägypt. 143) bei seinem häufigen Erscheinen in den Titulaturen des Mittleren Reiches ist schwer zu bestimmen, da es sonst (Prisse 1, 1) wenig gebräuchlich und veraltet ist, im Neuen Reiche wird es aber für den Hof und besonders die königlichen Zimmer gebraucht. Die  *ubuu(n) šnutē* Sallier III, 8, 9 (die richtige Lesung Mar. Karn. 51, 60, RIH 226) sind der Bedeutung nach die „Leib -*ubu*“, wie dort auch im Zusammenhang angedeutet.



Der Gesamttinhalt unserer Inschrift bedarf keiner Erläuterung, denn Bestechlichkeit und Willkür der Beamten, durch deren Finger die königlichen Einkünfte häufig nicht an ihren Bestimmungsort gelangen, bei den ausgesogenen Bauern aber bitteres Elend, sind in orientalischen Staaten und besonders im alten Ägypten nichts Neues. Wenn auch nach der Periode des religiösen und politischen Zwiespalts am Ausgang der 18. Dynastie alle diese Mißstände doppelt scharf hervortreten konnten, so sehen wir, daß der Fellache von damals vor seinem heutigen Nachkommen nichts voraus hatte. Charakteristisch ist dafür der ständige Ausdruck *nmḥ* oder *nmḥe* „der Arme“ ( Anast. II, 8, 6 „betteln“), den wir modern etwa mit „der kleine Mann, der Kleinbauer“ wiedergeben könnten.

Bemerkenswerth scheint blos, daß Zeile 25—28 sich gegen die Krieger wendet und wahrscheinlich Theile der vorhergehenden Zeilen (vgl. 16 und 21) gegen ihre höchsten Offiziere, da wir in der Strenge gegen die Ausschreitungen der eingeborenen Krieger möglicherweise einen Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Auftreten der fremden Soldtruppen sehen könnten. Einzelne bewaffnete Asiaten und Neger dienen schon in der Zeit Amenhotep IV als Leibwache der Großen, (LD. III, 92, 104) und wahrscheinlich stützte damals der König sich auch auf größere Truppen von Söldnern den aufrührerischen Ägyptern gegenüber. Ausdrücklich erwähnt finden wir dieselben zwar erst unter Seti I und Ramses II (LD. III, 138, 175 b, Liebl. Dict. 905, Anast. I, 17, 3, II, 8 verso, Mariette, Abyd. II, 4 etc.), doch bereits in einer Weise, die ihre Einführung als wenigstens etwas früher annehmen läßt, und ist das Dekret Hierat. Inscr. 29 ächt, so gingen die , als Polizeitruppe mindestens bis auf Amenhotep IV zurück. Somit wäre der König im Stande gewesen, den Übergriffen des einheimischen Kriegerstandes gegenüber mit mehr Entschiedenheit aufzutreten als dies früher möglich war. Doch ist das natürlich reine Vermuthung.

Zur Etymologie des koptischen $\alpha\tau\omega:\sigma\tau\omega\zeta$.

Von

Max Müller.

Die koptische Partikel $\alpha\tau\omega:\sigma\tau\omega\zeta$ ist seit Peyron als Imperativ „adde“ von $\sigma\tau\omega\zeta:\sigma\tau\omega\zeta$ erklärt worden, vgl. Stern, Gr. § 592, doch war diese so einleuchtende Etymologie bisher noch etwas Hypothese, speziell für das $\alpha\tau\omega$. So viel ich weiß, hat man noch keine Beispiele für die Zugehörigkeit des Stammes  zu der Klasse der Verba, die ihren Imperativ mit vorgesetztem , im Demotischen mit \neg , im Koptischen α , bilden, gesammelt. Ich habe folgende Stellen notiert

Anast. 5, 22 ult. „lege deine Hand an deine Rechnungen“.

Pap. Bulaq 1¹⁾. „spende Wasser deinem Vater“ (als Rubrum).

Stele Maunier Zeile 21. „gieb meine Füße auf deinen Weg, richte mich auf deine Stralse, lege mein Herz an seinen festen Platz (*mak*)“. — Brugsch übersetzt (Reise n. d. gr. Oase): „es sei mild mein Herz in meinem (!) Hause“ nud (Gesch. Ägypt. 649): „mein Herz sei gütig gegen sein (dein?) Haus“, doch ist hier das unberücksichtigt, und auch sonst läßt sich die Übersetzung grammatisch und lexikalisch nicht rechtfertigen. Das Verbum *auh* kann nur ein Imperativ sein, parallel den zwei vorhergehenden und dem folgenden (Zeile 22) „lasse mich Ehre erwerben bei dem großen Gott“.

Diese Imperativform ist zugleich ein Nachtrag zu Erman, Neuägypt. Gr. § 266. Dorthin gehört wohl auch der Imperativ . Vgl. d'Orbin. 10, 7 „(das Weib entfloh vor dem Meer), das Meer rief dem äß- Baum zu: ergreife sie mir. (Und der äß- Baum brachte darauf eine Locke)“. Ebenso Inschr. d. *Mernptah*, Zeile 29. Von diesem Imperativ kommt das prosthetische α des Verbs $\alpha\mu\alpha\sigma\tau\epsilon:\alpha\mu\alpha\sigma\tau\iota$ (noch im Demotischen gewöhnlich nicht geschrieben), ebenso wie die Form $\alpha\tau\omega\pi$ (Stern, § 384) vom Imperativ hergenommen scheint.

Diese Imperativformen mit , scheinen im Altägyptischen bedeutend häufiger als im Neuägyptischen²⁾, und noch in demotischen Texten ist manche derartige Form mehr da als im Koptischen z. B. oder „komme“ (nicht „bleibe weit ab“, wie Brugsch, ÄZ. 1884, 22 übersetzt³⁾, wo mehrere dieser Formen gesammelt sind).

Doch dies nur nebenbei! Jedenfalls gehört zu den Verben dieser Imperativbildung, und die oben erwähnte Etymologie kann damit als sicher gelten.

1) Da mir das Buch fehlt, muß ich diese Stelle leider aus dem Gedächtniß citieren.

2) Das (ÄZ. 1884, 41) entstammt einem ganz archaischen Text.

3) Die Trennung von ϵ und π , die im Leydener gnostischen Papyrus übrigens nicht einmal ähnlich sind, hat längst Revillout durchgeführt, so daß wir kein $\pi\text{-}\sigma\tau\omega\pi$ etc. anzunehmen brauchen. Imperative mit $\text{✓} = \text{}$ erscheinen in allen demotischen Texten, so in den Zauberschriften von Paris und London, im Todtenbuch des Pamont (woselbst $\alpha\mu\sigma\tau$), im Setnarian ($\alpha\lambda\sigma\text{-}\kappa$, $\alpha\pi\iota$), und werden bei $\alpha\mu\sigma\tau$ bloß in solchen, die auch in der Orthographie möglichst altägyptisch sein wollen (Rhind, Lp., den sogenannten Anathèmes d'une mère) vermieden. Vielleicht komme ich eingehender auf diese demotischen Formen zurück.

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite).

ΕΡÎΤΡΕ ΑΥΧ ΗΕΒΡΕΥΧ.

СНАРІТРЕ І.

¹ Ξη ραρ ммерос аτω ρη ραρ ηςμοτ еа ηποτте шаже ми ηεηεюте η-
шорп ρη ηεπροφитис ² ηθαν ηηεροот асшаже ημман ρη ηεсшнре ηεη-
таскаас ηκλнроηомос епτηрϋ ηεηтаспoin (*sic*) епαιωη еβοληгитоотϋ ³ ете
пαι ηе ποτοеиη ηπεоош епene η(ηεстажро) аτω есϋг ρа(ρосϋ ηρωη ηиη)
епшаже ηтесшом еасϋеire ηптђηо ηηенηоηе еβοληгитоотϋ асшмоос ρи. тог-
пam ηтμптноσ ρη ηетжосе ⁴ ηе етϋсотп епaтτελос таи оη те ъе ептас-
κλнроηомеи ηотраη есшюηе ероош ⁵ ηтасшоос тар ηпиη ηηεстагτελос
еηег же ηтоκ ηе пашнре аηок айпок ηпоош аτω оη же аηок †ηашωпе
пaсϋ етeиωт (*sic*) ηтосϋ ае сηашωпе пaи еотшнре ⁶ есшaηeиme ае оη ηпшрп
ημисе еротп етоикотμeηη шaсшоос же μαροτοгωшт пaсϋ тнрот ησi пaт-
тeлос ηппoтте ⁷ шaсшоос ηeη ηпaρρη ηaттeлос же ηеттаμιο ηηεстагτε-
лос ηппa ηεϋлeитoтpгoс ηшaρ ηcaтe ⁸ ηпaρρη пшнре ъе же ηекѳоропос
ηпoтте шoоп шa еηег η(еηег)

СНАРІТРЕ ІХ*).

²⁴ ηта ηεχс тар аη ѡηк еротп епетогаађ ημοτηт ησiη ηςμοτ ημε
аλλα еротп етпе ρωсте етρεсотωηη еβολ тeпoт ηпоηо ηппoтте ρароη
²⁵ аτω ηекас аη есеталоϋ ерраи ηραρ ηсоп ηе ηпaрχιεpεтс ешaсшѡη
еротп епетогаађ ηпетогаађ тeромпe ρη oтcпоϋ ηпоϋϋ аη ηе ²⁶ ημοη
ешшe ероϋ ηе еμοш ηραρ ηсоп ηиη ткатаѡλη ηпкoсmoс тeпoт ае асot-
ωηη еβολ ηотсоп ηотωт ρη ѡаη ηηеотoеиш еотωсϋ ηппoηе ρη тeϋтoсia
²⁷ аτω ката ъе етпη ерраи ηпρωме (ηςμοт) ηотсоп ηппca пaи ае тeκpи-
сic ²⁸ таи ρωωϋ те ъе ηпeχс еaсшaлоϋ ерраи ηотсоп етало ерраи ηппoηе
ηотμншe ηпμeг еп caт ае χωpиc ηoηе сηаотωηη еβολ ηηетωшт
еβοληгитϋ етoтжaи (*sic*).

СНАРІТРЕ Х.

⁵ етђе пaи еϋηиτ еротп епкoсmoс шaсшoоϋ же oтѳoсia ηи oтпpoc-
фopa ηпeкoтaшoт oтcωma ае аксѳтoтϋ пaи ⁶ ηεσλιγ ηи ηeтeшaттаaт (ρa)
ппoηе ηпкp ρηак ηρηтoт ⁷ тoтe айжoос же еicρηηте †ηиτ ϋсηρ ρη oткe-

*) Les versets 1—10 de ce chapitre ont été publiés par M. Ceugney dans le *Rec. de trav. relat. à la phil. et à l'arch. égypt.*

IX. 24—28 ist veröffentlicht von Engelbreht, fragmenta p. 147 ff.; X. 5—10 von demselben p. 151 ff.

фаліс пхωωме етѣннт етраеіре мпнотте (*sic*) мперотωш ⁸ итпе те есржω
 ммос же ототсія ми отпросфора несліл ми нетецааттаат ра ноѣе мпкр
 рнак нонтот паі ецаатталоот ерраі ката пномос ⁹ тоте асржос же еіс-
 рннте фннт етраеіре мперотωш шасрї мпшорп же есјеврх мпмер снат
 ератц ¹⁰ рм пейотωш итѣннт нонтц рїтен тепросфора мпсωма нїс пехс
 нотсоп*) ¹⁹ ентан се ммаѣ насннт нотпаррнсіа
 еротн еппетотааб рм песноц нїс ²⁰ тнрн итасрверкωс пап нѣрре етопц
 рїтм пкатапетасма ете паі пе тцсарз ²¹ аѣω отнот нонтнѣ ежм пнн
 мпнотте ²² маренѣ пнотот се рн отрнт мме ми отѣот нонт мпїстїс ере
 ннонт сешсωш ебол рн отстннѣтсїс мпоивроп ере ппсωма жωкм рн
 отмоот есјотааб ²³ марнамарте нѣомолосіа нѣелпїс азн рїне отпїстос
 сар пе пїтасернт ²⁴ итнїсωшт нса пепернт етпаразїсмос (*sic*) пасапн
 ми рн рѣнте епанотот ²⁵ мпенкω нсωп итнїсннѣтсїс нѣе мпсωпнт нрї-
 не пе аѣω ететнпаракалеї аѣω иѣ рє нрото нѣе ететннат епероот ес-
 ржн еротн ²⁶ енр ноѣе сар итнїсом мнїса тренжї мпсоотн итме мнн
 отсія се пашωжн ра ноѣе ²⁷ отроте же псѣωшт еболрнтс итеврїсїс ми
 пкωрт итсате етнѣотωм ннѣаже ²⁸ ершан ота аѣетеї мпномос ммωт-
 снс потеш мпншан ернц рї мнтрє снат н шомнт шасрмот ²⁹ еїе ететн-
 жω ммос же снар мпша потер нѣїмωрїа (*sic*) нѣї петнасесшц пшнре м-
 пнотте едсеп песноц итѣїаѣтнїн же еснкарм паі итасртѣнѣоц нонтц еас-
 сωш мпепїа итехарїс ³⁰ тнсоотн сар мпентацржос же нотж ерої мпекѣа
 аѣω апок фнѣатωѣе пезе пжоеїс аѣω он же отроте пе рє ерраї епсїж м-
 пнотте етопц.

CHAPTER XI.

⁵ рн отпїстїс енѣω аѣпоокец ебол етмтрєцнат епмот аѣω мпотрє
 ероц же а пнотте поокец ебол ра ѣн сар мпѣтотпоокец ебол аѣр мнтрє
 рароц же асррнѣс мпнотте ⁶ азн пїстїс те (*sic*) отѣтсом пе ерѣнѣс еш-
 ше сар епетнѣ мпесротї епнотте епїстєтє же есшсоп аѣω же снѣшѣпє
 итѣїтнїн (*sic*) ннєтшшє нсωц ⁷ рн отпїстїс аѣтотннѣтц ебол ннѣω рє етѣе
 нетєцнат ероот ан итерєср роте асѣамїо нонтнѣѣѣтос епотжѣї мпєцнї
 еболрїтоотє асѣѣїе пкосмос аѣω асшѣпє нкннропномос итѣїкїостнн
 ката тпїстїс.

CHAPTER XII.

¹ мнѣжасї рнт ннм аѣω пнѣе етѣдєратц ероп марнпѣт
 рїтн отрѣпомонн мпѣтѣп етнї ерраї ² епсѣшт епархнѣтос итпїстїс ми
 прєсржωн ебол іс паї епма мпращє етнї ерраї асрѣпомєнє епєстѣтрос
 едсѣкатафронєї мпшнпє асрмоос рї ѣотнѣм мпѣрѣнос мпнотте ³ †
 рїтнї сар сар (*sic*) рм петнрнт епентасрѣпомєнє потѣнѣлосїа итєїмнє
 еболрїтоотот шнрєср ноѣе жєнѣс ннєтшшл рїсє рн петнѣтѣхн ететнсошм
⁴ мпѣтетнпѣω сар епма мпесноц ететнѣтннѣтє отѣе пнѣе ⁵ аѣω атетнр

*) Il y a lacune jusqu'au verset 19 qui provient d'un autre ms. et de même jusqu'au verset 30.

πωήσῃ μπισοπισ και ετшаже нмннтн ρως шнре же пашнре мпрр котн прнт
 етесѡ μπισοεις οττε (sic) мпрсωшм етшпю ммок еболρгоотсѣ ⁶ петере
 писοεις τар ме ммоѣ шасѣмастисотъ де шнре нм етѣнашопотъ еросѣ
⁷ ρтпόμεне етесѡ ере ппосте ере пнтн ρως шнре нм τар шнре пете
 мере пецейотъ пагзете ммоѣ ⁸ ешже тетншаатъ де птесѡ пта отон нм
 метехе ерос еие птетн ρен потъ птетн ρен шнре ан ⁹ ешже неοштптан
 ммаτ ппейоте ептессарз пресѣѣ сѡ ешпне ρнтотъ прототъ се ан тнρтп-
 тассе мпейотъ ппепна птнωнρ ¹⁰ και м(ен τар) прос ρен ко(тн κ)ροотъ
 петμ(астисотъ) ммоп ката (пете)ρнатъ паг де птоѣ етпосѣре (sic) ε(ρον же
 птн)шн еболρμ пецототъ ¹¹ сѡ де нм прос тетпотъ (sic) мен ешже потъ-
 раше ан те алла отлѡпн мннсѡс де шасѣ поткарпос пейрнпκоп και-
 καιοστнн ппентаττμназе ммоотъ еболρгоотсѣ ¹² етѣе паг пагаρо ератотъ
 ппснз етѣнλ ебол мн ппат етнн ¹³ птетптамие ρен ρоооте етсортѡпн п-
 петпостернте жекас ппе петшотре пѡшс алла еѣελο ¹⁴ пѡт пса ѣрннн
 мн отон нм аѡ птѣѡо паг азнтѣ мн лааτ панаτ еписοεις ¹⁵ ететн-
 шѡшт ебол мнпѡс (от)н ота шсаат ебол(ρμ п)ερμот мпнот(те мн)пѡс отн
 (отпот)не мпκρнα (етрн)т еρραг ρн от(мокρс) псесѡѡѣ прен мннше ебол-
 ρгоотсѣ ¹⁶ мнпѡс отн отпорнос н еѣсοοѣ пѡе епнсатъ паг епма потѣи
 потѡм потѡт аѣѣ ппесѣмтшрп мμисе ¹⁷ тетпсοοтн τар же мннсѡс
 еѣотеш κλнροпомеи мпесмотъ аѣтсотѣ ебол мпесѣре τар ема мметаноиа
 καιпер еаѣшпне псѡс мн ρен ρμεи ¹⁸ птатетнѣ петпотои τар ан епетотъ-
 сомσμ прнтѣ етжеро ρн отсате мн отѡссм мн отκανε мн ρатнτ ¹⁹ мн
 отρροотъ псаλпсз мн тесмн пшшаже таг пта петсѡтμ парайте ммос ет-
 мотер мпшшаже паτ ²⁰ мпотѣг τар ероотъ мпетшшаже нммаτ και ершан
 отѡнριον ептоотъ шатρн ѡне еросѣ ²¹ ρотѡс пецρоте пе пецототнρ ероотъ
 а мѡтснсѣ жоос же ѣо протс аѡ ѣстѡт ²² алла птатетнѣ петпотои еснѡп
 птоотъ аѡ тпολнс мпнотте етοκρ ѡλнμ птпе мн ρен тѣа καιτсελос аѡ
 епша ²³ мн текκλнснα пшшрп мμисе етснρ ρн мпнте аѡ ппосте пекрн-
 тнс потон нм мн пепна ппκακαиос етшнκ ебол ²⁴ аѡ епмеснтнс птαг-
 ѡнκн пѣρре ιс мн пссноѣ мпсѡшшш еѣшшаже еρоте па аѣελ ²⁵ шѡшт се
 мпрпараитеи мпетшшаже нмннтн ешже пн τар мпотр ебол епетρнζμ пκαρ
 птеротпараитеи мпетшшаже нммаτ полτ μαλλοп (sic) аноп петκто ммоотъ
 ебол мпѣол ρн мпнте ²⁶ ешже аѣκнм епκαρ ρн отсмн мпотоεиш теноτъ де
 аѣернт еѣшѡ ммос же епκесоп анок ѣпакнм епκαρ алла етκепе ²⁷ тоте
 етн κесоп еѣотѡпнρ ебол мппѡпне ебол пнетκнм ρως еаτтамноотъ же етсѡс
 псн пете псекнм ан ²⁸ етѣе паг еаншн потμптеро есташрнтъ маршпλ ρмотъ
 еболρгоотсѣ птшшшше епранаѣ мпнотте ρн отρоте мн отсѡт ²⁹ και τар
 пепнотте отκѡрт еѣотѡшше пе.

CHAPIRE XIII.

¹ тмнтмаи сон марсѡс ² тмнтмаи шmmo мпрр псѡшш ρнтн таг τар
 а ρоεне шеп ρен аτсεлос ероотъ псесοοтн ан ³ арг пмеете епетмнρ ρως
 ететнмнρ нммаτ мн петμокρ ρως ететншсооп ρѡттнτн ρμ псѡма ⁴ пта-

мос таєнтъ рн ρω̄б̄ нм̄ аτω̄ пма̄ ннкотк̄ тѣб̄нтъ мпорнос̄ гар̄ мн̄ нноєик̄
 петере̄ пноуте̄ накрине̄ ммоотъ ⁵ маре̄ песмотъ̄ шω̄пе̄ епот̄ма̄ ρом̄т̄ ан̄ пе̄
 нте̄ петшооп̄ рещт̄ тн̄тн̄ нтоӯ гар̄ ас̄жоос̄ же̄ нпа̄башн̄ оуте̄ (*sic*) нпакаан̄
 нсω̄ ⁶ ρω̄сте̄ нтетнжоос̄ ететнтнк̄ нрнт̄ же̄ пжоєис̄ пе̄ па̄бонѳос̄ нѳнар̄
 ρоте̄ ан̄ же̄ ере̄ ρω̄ме̄ нар̄ от̄ на̄ ⁷ ар̄ӣ пмеете̄ штетннос̄ на̄ нта̄ѳжω̄
 ннтн̄ мпша̄же̄ мпноуте̄ на̄ ететншω̄шт̄ еп̄жисе̄ нтетанастрофн̄ тнтн̄ тн̄
 тн̄ ете̄тпистис̄ ⁸ ῑс̄ п̄ε̄χ̄с̄ нта̄с̄ нса̄с̄ пе̄ пе̄ (*sic*) аτω̄ нтоӯ мпоотъ̄ пе̄ аτω̄
 он̄ ша̄ нпене̄ ⁹ мпр̄щее̄ рн̄ ρен̄ сѳω̄ нш̄ммо̄ аτω̄ ет̄шо̄ѳе̄ на̄ноутс̄ гар̄ етре̄
 прнт̄ та̄жро̄ рн̄ оӯрмотъ̄ рн̄ ρен̄ σ̄ӣ нотоом̄ (*sic*) ан̄ на̄ ем̄пот̄ѳ̄ рн̄т̄ н̄σ̄ӣ пет̄
 мооше̄ нрнтотъ̄ ¹⁰ о̄нтан̄ мма̄т̄ ното̄ѳс̄астиріон̄ ем̄мнотъ̄ е̄зо̄тс̄ӣа̄ мма̄т̄
 еот̄ω̄м̄ е̄во̄лнрнт̄с̄ н̄σ̄ӣ пет̄ш̄мше̄ нтескннн̄ ¹¹ н̄ζω̄он̄ гар̄ е̄шаре̄ пар̄х̄иє̄
 ретс̄ жӣ пет̄сноӯ е̄ротн̄ е̄нетота̄аб̄ н̄нетота̄аб̄ ρа̄ но̄ѳе̄ ша̄трек̄о̄ пет̄сω̄ма̄
 п̄во̄л̄ н̄т̄парем̄во̄лн̄ ¹² е̄т̄ѳе̄ па̄ӣ ρω̄ω̄с̄ ῑс̄ де̄ е̄ѳет̄ѳѳе̄ п̄лаос̄ ρ̄ит̄м̄ пет̄сноӯ
 м̄мн̄ ммоӯ а̄с̄мотъ̄ п̄во̄л̄ н̄т̄п̄ѳ̄лн̄ ¹³ ма̄рн̄ѳω̄к̄ σ̄е̄ е̄во̄л̄ ша̄роӯ п̄во̄л̄ е̄нт̄
 парем̄во̄лн̄ е̄н̄с̄ӣ ρа̄ пет̄сно̄шнес̄ ¹⁴ м̄п̄тан̄ по̄л̄ис̄ гар̄ м̄пе̄ῑма̄ с̄ε̄па̄с̄ω̄ а̄л̄ла̄
 тет̄на̄шω̄пе̄ тет̄н̄ш̄не̄ (*sic*) нсω̄с̄ ¹⁵ ма̄рн̄та̄ло̄ σ̄ε̄ е̄р̄ра̄ӣ н̄рен̄ ѳ̄т̄с̄ӣа̄ нс̄мотъ̄
 е̄во̄л̄ρ̄итоот̄с̄ ното̄е̄ш̄ н̄м̄ м̄п̄ноуте̄ е̄те̄ па̄ӣ пе̄ п̄ка̄р̄п̄ос̄ н̄нен̄спото̄т̄ е̄н̄ρ̄о̄
 мо̄ло̄т̄е̄ӣ м̄п̄ε̄ц̄ра̄ӣ ¹⁶ п̄пет̄на̄ноут̄с̄ де̄ м̄ӣ т̄κ̄ο̄ῑν̄ω̄ῑᾱ м̄п̄ρ̄ρ̄ пет̄ω̄ѳ̄ш̄ н̄ε̄ῑѳ̄
 с̄īа̄ гар̄ п̄те̄ῑμ̄н̄е̄ пет̄ра̄на̄с̄ м̄п̄ноуте̄ ¹⁷ с̄ω̄т̄м̄ н̄с̄а̄ пет̄н̄нос̄ н̄тет̄н̄ρ̄̄πο̄т̄ас̄
 с̄ε̄ на̄т̄ н̄тоотъ̄ гар̄ с̄ε̄ο̄ ното̄ш̄н̄ про̄єис̄ ρа̄ пет̄н̄ѳ̄т̄χ̄н̄ ρω̄с̄ е̄т̄на̄ѳ̄ λ̄ο̄γ̄ο̄с̄ ρа̄
 ρω̄тн̄ же̄ е̄тер̄ па̄ӣ рн̄ оӯра̄ше̄ е̄н̄с̄ε̄а̄ш̄ а̄ρο̄м̄ ан̄ та̄ӣ гар̄ тет̄н̄ноӯре̄ ¹⁸ ш̄λ̄η̄λ̄
 ρа̄рон̄ т̄п̄п̄ε̄ῑѳ̄е̄ гар̄ же̄ о̄нтан̄ мма̄т̄ ното̄ѳ̄т̄н̄ε̄ῑᾱн̄с̄īс̄ е̄па̄ноутс̄ е̄п̄от̄ω̄ш̄ е̄а̄
 на̄стр̄ε̄ѳе̄ на̄λ̄ω̄с̄ рн̄ ρω̄б̄ н̄м̄ ¹⁹ ѳ̄па̄ра̄ка̄л̄е̄ӣ де̄ м̄μω̄тн̄ н̄ρο̄το̄ ε̄ϛ̄ па̄ӣ же̄
 на̄с̄ е̄т̄ε̄та̄ат̄ н̄нтн̄ рн̄ о̄т̄ѳ̄ε̄π̄н̄ ²⁰ п̄ноуте̄ де̄ н̄ѳ̄р̄н̄н̄ӣ п̄ε̄т̄ᾱс̄ε̄μ̄ε̄ е̄р̄ра̄ӣ рн̄
 пет̄моот̄т̄ м̄п̄нос̄ н̄ш̄ω̄с̄ н̄несоотъ̄ ρ̄μ̄ песноӯ н̄т̄ᾱῑᾱѳ̄η̄κ̄н̄ н̄ш̄ᾱ е̄не̄ρ̄ п̄ε̄н̄χο̄єис̄
 ῑс̄ ²¹ е̄ѳ̄ε̄с̄ѳ̄т̄е̄ т̄н̄тн̄ рн̄ ρω̄б̄ н̄м̄ на̄га̄ѳ̄ο̄н̄ е̄т̄рет̄н̄ε̄ῑре̄ м̄п̄ε̄ц̄от̄ω̄ш̄ на̄с̄ е̄ѳ̄ε̄ῑ
 ре̄ ем̄пет̄ра̄на̄с̄ н̄рнтн̄ м̄п̄ε̄ц̄μ̄то̄ е̄во̄л̄ ρ̄ит̄н̄ ῑс̄ п̄ε̄χ̄с̄ па̄ӣ е̄те̄ п̄ω̄с̄ пе̄ п̄ε̄ο̄ο̄т̄
 ш̄ᾱ е̄не̄ρ̄ н̄ε̄п̄ε̄ρ̄ ρ̄ᾱμ̄н̄ӣ ²² ѳ̄па̄ра̄ка̄л̄е̄ӣ де̄ м̄μω̄тн̄ н̄ε̄с̄н̄н̄т̄ а̄п̄ε̄χ̄ε̄ м̄п̄ша̄же̄
 м̄п̄с̄ο̄п̄ε̄ на̄ӣ гар̄ ρ̄ит̄н̄ ρ̄ен̄ н̄ο̄т̄ӣ ᾱῑс̄ρ̄ᾱӣ н̄нтн̄ ²³ с̄ο̄тн̄ п̄ε̄κ̄σ̄ӣ т̄ῑμο̄ѳ̄ε̄ο̄с̄ ε̄ᾱῑ
 т̄п̄ноот̄с̄ па̄ӣ е̄ѳ̄ш̄ᾱп̄ε̄ӣ рн̄ о̄т̄ѳ̄ε̄π̄н̄ ѳ̄н̄н̄т̄ н̄μ̄μᾱс̄ӯ ша̄ρ̄ω̄тн̄ ²⁴ ш̄н̄ε̄ е̄нет̄н̄нос̄
 т̄н̄ρο̄т̄ м̄ӣ пет̄ο̄т̄ᾱаб̄ т̄н̄ρο̄т̄ с̄ε̄ш̄н̄ε̄ е̄ρ̄ω̄тн̄ н̄σ̄ӣ п̄ε̄βο̄л̄ρ̄η̄ τ̄ρ̄ῑτᾱλ̄ῑᾱ ²⁵ τε̄χ̄ᾱ
 ρ̄ῑс̄ н̄μ̄μ̄н̄тн̄ т̄н̄ρ̄тн̄ (*sic*).

ÉPÎTRE DE S^T. JACQUES.

CHAPIRE I.

¹ Ἰακώβος πρῶταλ̄ м̄п̄ноуте̄ аτω̄ п̄жоєис̄ ῑс̄ п̄ε̄χ̄с̄ е̄ѳ̄с̄ра̄ӣ н̄т̄μ̄н̄т̄ε̄κο̄ο̄т̄с̄
 н̄ѳ̄ѳ̄л̄н̄ пет̄р̄н̄ ᾱιᾱσ̄πο̄ρᾱ χ̄ᾱῑρε̄те̄ ² ο̄п̄с̄ ε̄т̄нос̄ (*sic*) н̄ра̄ше̄ на̄с̄н̄н̄т̄ е̄тет̄н̄
 ша̄п̄ε̄ӣ е̄р̄ра̄ӣ е̄ρ̄ен̄ н̄π̄рас̄μ̄ο̄с̄ (*sic*) е̄т̄шо̄ѳ̄е̄ ³ е̄тет̄н̄с̄ο̄ο̄т̄н̄ де̄ т̄ᾱο̄κ̄ῑμ̄н̄ӣ н̄тет̄н̄
 п̄истис̄ ε̄с̄ρ̄ ρω̄б̄ е̄т̄ρ̄̄πο̄μ̄ο̄н̄ӣ (*sic*) ⁴ ѳ̄т̄̄πο̄μ̄ο̄н̄ӣ де̄ ма̄рес̄шω̄пе̄ е̄ο̄ῡῑт̄ᾱс̄ м̄ма̄т̄
 ното̄ρω̄б̄ н̄т̄ε̄л̄ε̄ιο̄н̄ же̄кас̄ е̄тет̄н̄ε̄шω̄пе̄ н̄т̄ε̄л̄ε̄ιο̄с̄ аτω̄ е̄тет̄н̄ѳ̄η̄κ̄н̄ е̄во̄л̄ е̄нт̄тет̄н̄

шаат ан илаат ⁵ ешже оти ота де ммоти шаат потсофия марецаитеи
 еволрити (sic) пнотте етѣ потои ним раплос епцноснес ан ато цпаѣ пас
⁶ марецаитеи де рн отписте епцдиакрине лаат ан петадиакрине тар ецо
 нѳе потроем птеааласса ере пнт ророт ммоу ато ецшовае ммоу
⁷ мпртресмеете тар пси проме ет.маат же цпахи илаат еволритотте
 мпхоеис ⁸ проме нонт снат штртвору драи рн пецроотте тнрот ⁹ ма-
 рецшотшот де ммоу пси псон етѳбѳнт драи рм пецѳисе ¹⁰ ато прмао
 драи рн пецѳѳвѳо де цпаотене нѳе потрнре нхортос ¹¹ ацша кар пси
 прн ми пкаѳма ацтре пехортос шоотте ато тецрнре ацсроцрес (sic)
 пса мпесро ацтако таи ровау те ѳе мпрмао ецпадовѳ рн пецроотте
¹² паиатѳ мпроме етпаци ра отпирасмос (sic) же ацшопе нсоти цпахи
 мпеклом мпониѳ паи ептацерт ммоу пнетме ммоу ¹³ мпртре лаат
 жоос етпеиразе ммоу же етпеиразе ммои еволрити пнотте пнотте тар
 меспеиразе илаат еппеѳоот меспеиразе нтоу илаат ¹⁴ пота де пота
 етпиразе (sic) ммоу рити пецепѳѳма мми ммоу етсвн ммоу етапата
 ммоу ¹⁵ ета тепѳѳма едсв шасхпо мпнѳе пнѳе де ацшвн евол
 шасѳисе мпмоу ¹⁶ мпрплана наснт намерате ¹⁷ ѣ ним етпапотѳ ато
 авроп ним етѳнн евол отеболри тпе пе еѳнт епеснт рити пейот пнот-
 енн паи ете ми лаат праѳес н шѳе н рѳе драитѳ ¹⁸ птерецотш ацшпо
 ммон рм пшаже нтме етреншопе етапархн (sic) ппесвонт ¹⁹ тетнсоотн
 де наснт намерате марецшопе де пси роме ним ецѳепн есвотм ецвек
 ешаже ецрорш епотс ²⁰ торгн тар мпроме меср рѳѳ етакаюстн м-
 пнотте ²¹ етѳе паи еатетнѳв нсоти нтѳлм ним ми канѳа ним рн отмит-
 рмраш шоп ероти мпшаже нтме пете оти ѳом ммоу етошхо пнетмѳт-
 хн ²² шопе де прецѳѳре мпшаже ато прецсвотм ммате ан ететплана
 ммоти ²³ же ешопе етн ота етрецсвотм (sic) епшаже пе епотреѳѳре м-
 прѳѳ ан пе паи еѳнтвон етроме (sic) ецнат епро ептаѳшпоу нонтѳ рн
 отегад ²⁴ ацнат тар ероу ацѳѳвн ато птеѳнот аѳр пѳѳш нѳе епесѳо
 ммоу ²⁵ пентаѳшшт де нтоу епномос етѳнн евол нтмитрмре ацшв
 нонтѳ нтаѳсвотм ан аѳр пѳѳш алла нтаѳѳѳре мпрѳѳ паи цпашопе епа-
 еиатѳ драи рм пецрѳѳ ²⁶ петш ммоу ероу же ант отрецшмше епцхали-
 нот ан мпесѳлас алла еѳапата мпесѳнт паи пецшмше шѳѳѳѳ ²⁷ пшмше
 де етѳѳѳѳ ато ето наттѳлм шпадрм пнотте пейот пе паи еѳм пшнѳе
 ппорѳанос ми пехнра драи рн тетѳлиѳис етрецрарез ероу етѳлм (sic) рм
 пкосмос*).

CHAPITRE II.

¹ наснт мпрѳв ннтн нтписте мпеѳот мпенхоеис іс пѳѳс рн отмит.....

*) On trouve dans Woide les versets 2. 12. 26 et 27 et le v. 2 du chap. suivant.

APOCALYPSE.

CHAПITRE III.

²⁰ н.м.м.а.с. а.т.ω н.т.о.у н.м.м.а.и ²¹ петнаχρο †на†
 нац етρεφεμοос ριτοτωι ρι παθροнос нөε ρωωт нтаιχρο а.т.ω айμοос
 ριτοτ мпαιειωт ρи пөсфөронос ²² петө оγитц маажө м.м.а.т. марөсцωт.и †
 от петерө пөппа †ω ммоот шөкклнса.

CHAПITRE IV.

¹ мнса наг апаτ етρω (sic) есотωи ρραι ρи тпө а.т.ω тшорп нсми
 нтаисωт.и ерос нөө пөтсаλпис (sic) есшажө н.м.м.а.и есшω ммос †ө амот
 есраг епөма нтатсаβок епөтнашөпө мнса наг ² нтөтнот ашөпө ρи
 пөппа а.т.ω еисρнитө пөтн (sic) отөронос ки есраг ρи тпө ерө ота ρмоос ρи
 пөөронос ³ а.т.ω пөтρмоос есөнө пөорасис пөтөпө ннаспис а.т.ω псарг-
 нос ерө отөөип кωтө епөөронос еср нөө мпөнө пөтсмарактос (sic) ⁴ а.т.ω
 ерө †оттацтө пөронос мпкωтө мпөөронос ерө †оттацтө мпрөсчтөрос
 ρмоос ρижн пөөронос етсөөлө нрөн ρитө пөтөωш ерө ρөн κлом нпөтн
 ρижн пөтапнтө ⁵ а.т.ω пөтннτ еβολρм пөөронос нси ρөн һрнсе ми ρөн
 смн ми ρөн ρротннαι ерө сашц нлампас нкωρт мотρ мпөмто еβол мпө-
 өронос етө наг пө пөппа мпөтөтө ⁶ а.т.ω мпөмто еβол мпөөронос пөтн (sic)
 отөαλласса наβασαөн есөнө пөтκρтстαλλос а.т.ω нт.м.н.тө мпөөронос ми
 пөснкωтө пөтн (sic) сүтоот нζωип етмөρ нβαλ ρи өн а.т.ω ρи парот ⁷ пшорп
 нζωип есөнө пөт.м.от.и пмөρ снаτ нζωип есөнө пөт.м.асө пмөρ шөмт нζω-
 он еср нрө нрөмө пмөρ сүтоот нζωип есөнө пөт.а.ит.ос (sic) есρнл ⁸ пмөρ
 сүтоот (sic) нζωип нөотнтө пөта пөта ммоот соот нтнρ †ө шөтөиñ (sic) м-
 пөткωтө етмөρ нβαλ мпөтρотн а.т.ω мөт.ка тоотот еβол мпөроот ми төт-
 шн етшω ммос †ө сүтааб сүтааб сүтааб нси пхөөс ппөтөтө пп.а.н.т.ок.р.а-
 тор (sic) пөтшөоп а.т.ω пөтө пөсшөоп а.т.ω пөтннτ ⁹ а.т.ω ерш.а.и нζωип †
 мпөоот ми пт.а.ө.и.о ми төт.χ.а.р.и.с.т.и.а мпөтρмоос е.χ.и пөөронос етөиρ ш.а
 нөкөρ нпөнөρ ¹⁰ ш.а.т.п.а.ρ.т.от нси пхоттацтө мпрөсчтөрос мпөмто еβол
 мпөтρмоос ρижн пөөронос нсөтөшцт мпөтөиρ ш.а нпөнөρ нпөнөρ а.т.ω нсө-
 нөт.жө нпөтκлом мпөмто еβол мпөтρмоос ρи пөөронос етшω ммос ¹¹ †ө
 κ.м.п.ш.а пхөөс ппөтөтө е.χ.и мпөоот ми пт.а.ө.и.о ми т.с.о.м †ө н.т.о.κ а.κ.с.и.т н.κ.а
 н.и.м а.т.ω етшөоп а.т.ω н.т.а.т.ш.ө.пө өөһө пөкөтөш.

CHAПITRE V.

¹ а.т.ω апаτ етшөωмө (sic) ρи тотнам мпөтρмоос ρи пөөронос ес-
 снρ ρи өн а.т.ω ρи парот есүтөөһө нсашц нсфратис ² а.т.ω апаτ ет.а.г-
 гөлос (sic) есш.м.с.о.м есн.т.р.ис.сө ρи отпос нсми †ө н.и.м пөт.м.ш.а пөтөип
 мпшөωмө а.т.ω еβол еβол нпөсфратис ³ а.т.ω мпө лааτ ш.с.м.с.о.м от-
 †ө ρи тпө от.а.ө ρижн п.κ.а.ρ от.а.ө с.а пөснτ мп.κ.а.ρ еотөип мпшөωмө н
 өпаτ ероц ⁴ а.т.ω а.ρ.р.и.мө е.м.а.тө †ө мп.ρ.ө е.λ.а.а.τ ес.м.ш.а пөтөип мпшөωмө
 н өпаτ ероц ⁵ пөжө ота наг еβолρн нпөрөсчтөрос †ө мп.ρ.р.и.мө өис ρннтө

αὐχρὸ ἡσὶ πμοῦ εἰσὶ ἐβὼλ ῥη τεφτλῆ πμοῦα τποῦνε κὰαρεῖα ἐτρεφῶτων
 μπῶωμε μι τεφσαῦϋ ἡσφραῖς ⁶ αὐω ἀπὰτ ἡτμῖτε μπῆροπος μι πεφ-
 τοῦτ ἡζωὸν αὐω ἡτμῖτε ἡνῆρεςῶτερος ἐτρεῖβ (sic) ἐφαρερὰτϋ ῥως εἰσ-
 κόνεϋ ἐη σαῦϋ ἡτὰπ μμοϋ αὐω σαῦϋε πβὰλ ἐτε ἡαι ἡε πσαῦϋ μπῖα μπ-
 ποῦτε ἐτοῦχοῦτ μμοῦ εἰσὶ ἐβὼλ ἐχμ πκὰρ τῆρϋ ⁷ αὐω ἀφεί αὐϋῖ πῶωμε
 ἐβὼλ ῥη τοῦτῆμ μπετῶμοος ϋι πῆροπος ⁸ αὐω ἡτρεφῶτϋ ἀτπὰρτοῦ ἡσὶ
 πεφτοῦτ ἡζωὸν μι πῶοτῶτϋ μπῆρεςῶτερος μπῆμτο ἐβὼλ μπερεῖβ ἐη ὀ-
 κῖαα ἡτε ποῦα ποῦα μι ῥη φῖαλῆ ἡποῦβ ἐτμερ ἡποῦρῆπῆ ἐτε ἡαι ἡε
 ἡεῦλῆλ ἡνῆτοῦαἰβ ⁹ αὐω ἀτῶ ποῦῶ πῆρε ἐτῶ μμοος ἡε κμπῶα ἡῖ
 μπῶωμε αὐω ἐοῦω ἡνεφῶραῖς ἡε ἀτκόνεκ αὐω ἀκῶπῆ πῆποῦτε ῥραῖ
 ῥμ πκῆνοϋ ἐβὼλῥμ φτλῆ ἡμ ϋι ἀσπε ϋι λαος ϋι εῖνος ¹⁰ αὐω ἀκείρε μμοῖ
 ποῦτῆμτερο μπῆποῦτε αὐω ποῦτῆβ αὐω σῆαρ ρρο ἐραῖ ἐχμ πκὰρ ¹¹ ἀπὰτ
 αὐω ἀῖωτῆ ἡε ἡτῆσμῆ ἡρεῖ ἀττελος ἐπαῦωοῦ μπκῶτε μπῆροπος μι
 ἡνῆρεςῶτερος μι ἡζωὸν ἐρε τεῖπῆ εῖρε ἡρεῖ τῆα ἡτῆα μι ῥη ῥο ἡῶ
¹² ἐτῶ μμοος ῥη ὀπῆος ἡσμῆ ἡε ῥμπῶα ἡσὶ περεῖβ ἡτὰτκόνεϋ ἡῖ ἡτσομ
 μι τῆτῆμμοο μι τσοφῖα αὐω πὰμαρτε μι πῶαεῖο μι πῆοῦτ μι πῆσοῦτ
¹³ αὐω σῶπῆ ἡμ ἐτῆ τῆε αὐω ῥῖμ πκὰρ αὐω ῥα πῆπῆ μπκὰρ αὐω ῥαλας-
 σα μι ἡετῆροῦτ τῆροῦ ἀῖωτῆ ἐροῦτ ἐτῶ μμοος ἡε πῆσοῦτ μπετῶμοος ϋι
 πῆροπος μι περεῖβ αὐω πῶαεῖο μι πῆοῦτ μι πὰμαρτε ῶα ἡνερερ ἡνερερ
¹⁴ αὐω πεφτοῦτ ἡζωὸν ἐτῶ μμοος ἡε ῥαμῆπ αὐω ἡνῆρεςῶτερος ἀτπὰρτοῦ
 ἀτοῦϋτ.

CHAPITRE VI.

¹ αὐω ἀπὰτ (sic) ἡτρεφῶτων ἡσὶ περεῖβ ποῦτε ἡσφραῖς ἀῖωτῆ ἐοῦα
 μπῆφτοῦτ ἡζωὸν ἡε ὀτῆμ ἡροῦτῆμῆ (sic) ἐφῶ μμοος ἡε ἀμοῦ ² ἀπὰτ
 αὐω εῖς ῥτο ἐφοῦῶῦ ἐρε ὀπῆτε ἡτοῦτϋ μπῆταλε ἐροϋ αὐω ἀτϋ ἡαϋ ποῦ-
 κλομ ἀφεί ἐβὼλ ἐφῶροεῖτ αὐω αὐχρὸ ἡεκαος ἐφῶρο ³ ἡτρεφῶτων ἡε
 ἡτμερ σῆτε ἡσφραῖς ἀῖωτῆ ἐπμερ σῆατ ἡζωὸν

CHAPITRE VII.

¹ πκὰρ ἡ ἐῖπ ῥαλασσα ἡ ἐῖπ λαατ ἡῖπῆ ² ἀπὰτ
 ἐκεἰαττελος ἐῖπῆτ ἐβὼλῆ μμα ἡῖα μπῆρῆ ἐοῦπ ὀτῆραῖς ἡτοῦτϋ ἡτε
 ἡποῦτε ἐτοῦρ ἀφῖ ῥκακ ἐβὼλ ῥη ὀπῆος ἡσμῆ ἐπεφτοῦτ ἡαττελος ἡπῶτ-
 τῶαεσ ἡατ ἐτακε πκὰρ μι ῥαλασσα ^{3*} μι ἡῖπῆ ῥαπῆπῶωβε ἡπῶμῥαλ
 μπποῦτε ἐῖπ τεῖτῆρε ⁴ αὐω ἀῖωτῆ ἐτῆπῆ ἡπῆταῦσφραῖςῖτε μμοῦτ μπ-
 τῶτϋ ἡτῆα μι ῥτοῦτ ἡῶ ἐβὼλῥμ φτλῆ ἡμ ἡῖπῆρε μπῆλ ⁵ ἐβὼλῆ
 τεφτλῆ πμοῦα μῆτῆοῦτε ἡῶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡροῦτῆπῆ μῆτῆοῦτε ἡῶ
 ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡτῶα μῆτῆοῦτε ἡῶ ⁶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡαῖρ μῆτῆο-
 οῦτε ἡῶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡεφῶλεῖμ (sic) μῆτῆοῦτε ἡῶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ
 μμαπῆσῆ μῆτῆοῦτε ἡῶ ⁷ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡετῆμῶπ μῆτῆοῦτε ἡῶ
 ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡῖσαῦαρ μῆτῆοῦτε ἡῶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡλεῖεῖ μῆτῆο-
 οῦτε ἡῶ ⁸ ἐβὼλῆ τεφτλῆ ἡζῶῦτῆομ μῆτῆοῦτε ἡῶ ἐβὼλῆ τεφτλῆ

*) Il manque le commencement du verset.

πωσнφ μιτсноотс ншо εβολρη τεφγλн иβенамин μιτсноотс ншо εττοо-
 ђе ⁹ мпса пай ашад ετминше (*sic*) епашωφ емп лаад пашσмσом еопс
 εβολρη ρεѠнос нм ρи фγλн ρи аспе етаδεратот мпемто εβολ мπεѠронос
 мп пемто εβολ мπερѠѠε εтσοоде нрек столн потωѡш ере ρен ђа ρи иεтсиѡ
¹⁰ еаѡшкак εβολ ρи относ нснн етѡ ммос ѡе потѡи мпенпотте ет-
 моос ρи пеѠронос мп перѠѠε ¹¹ аѡ паггелос тнрот неѡδεратот мпкω-
 те мπεѠронос мп непресѡтерос мп εттоот нζωон, аѡ аѡпарот еѡн
 иεтѡ мпемто εβολ мπεѠронос аѡтωшт мппотте ¹² етѡ ммос ѡе ρа-
 минн песмот мп пеоот мп тсоѡѡ аѡ тетѡарѡстѡ мп птаѡю мп тσом мп
 памаѡте мпенпотте ѡа ипепερ ипепερ ρамнн*).

CHAПITRE VIII.

⁵ аѡ а паггелос ѡи тѡотрн (аѡм)аѡс нкωѡт εβολѡм пѡтсиастнрѡн
 аѡ аѡноѡѡ еѡраи еѡм пкаѡ аѡшωпе нси ρен ρромпе мп ρен смн мп ρен
 ђннсе мп откмто ⁶ аѡ псаѡѡ паггелос етере тсаѡѡѡ нсаλπѡѡ нтоо-
 тот аѡсѡтωтот етρεтсаλπѡѡ ⁷ аѡ аѡшωпе нси отаλπѡ мп откωѡт
 еѡтнѡ мп отсноѡ аѡноѡѡ еѡраи еѡм пкаѡ аѡ а потн ѡомнт мпкаѡ аѡ-
 рѡнѡ ⁸ аѡ аѡсаλπѡѡ нси пмеѡ снаѡ паггелос аѡ нѡе потнос нтоот
 еѡѡеро ρи откωѡт аѡноѡѡ еѡраи еѡн ѡаλασσα аѡ потн ѡомт нѡаλασσα
 аѡр сноѡ ⁹ аѡ аѡмот нси потн ѡомт нпсѡнт нѡаλασσα ете отн ѡтѡѡн
 нѡнтот аѡ потн ѡомт нпсѡнт аѡѡано ¹⁰ аѡ пмеѡ ѡомт паггелос аѡ-
 саλπѡѡ аѡ аѡѡε εβολρη тпе нси относ нсѡт еѡѡеро нѡе потлампас
 аѡѡи еѡраи еѡм потн ѡомт нпсѡѡѡ мп мѡтн ммоот ¹¹ аѡ прап м-
 псѡт етммаѡ еѡмотте еѡѡѡ ѡе аѡнѡѡн аѡ потн ѡомт нммоот аѡшω-
 пе еѡѡнѡн (*sic*) аѡ отминше прѡме аѡмот εβολρη ммоот ѡе аѡсѡѡе
¹² пмеѡ εттоот паггелос аѡсаλπѡѡ аѡ потн ѡомт мпрн аѡшωѡε мп
 потн ѡомт мпоѡ мп потн ѡомт нпсѡт ѡекас еѡѡр каке нси потн ѡомт
 аѡ пероот неѡтнѡ отѡѡн мпсѡтн ѡомт мп тетѡн он итеѡѡ ¹³ ашад
 аѡ аѡѡтм еѡѡтос (*sic*) еѡѡнл итмнте итпе еѡѡ ммос ρи относ нснн
 ѡе отѡи отѡи нпेतотнѡ ρѡм пкаѡ εβολѡм пкесεεπε нѡроот итсаλπѡѡ (*sic*)
 мпѡомнт паггелос пай етпасаλπѡѡ.

CHAПITRE IX.

¹ аѡ пмеѡ ѡѡ паггелос аѡсаλπѡѡ ашад етсѡт (*sic*) еаѡѡε εβολρη
 тпе еѡраи еѡм пкаѡ аѡ аѡѡ паѡ мпѡѡшт итѡѡте мпнотн ² аѡ аѡ-
 отѡн итѡѡте мпнотн аѡ аѡѡи еѡраи ρи тѡѡте нси откаппос нѡе пот-
 нап.....

CHAПITRE XII.

¹⁴ снаѡ паѡтос ѡекас есεѡѡл εβολ етернмос епесма етотна-
 сапѡтѡс нѡнтѡѡ потѡѡѡш мп ρен отѡѡѡш мп тпаѡѡ потѡѡѡш мпемто εβολ
 мпѡѡѡ ¹⁵ аѡ прѡѡ аѡнѡтѡε потмоот εβολρη ρѡѡ нѡе потѡѡѡеро ρи паѡѡт

*) M. Ceugney (l. c.) a publié ce qui suit jusqu'au v. 4 du ch. VIII.

εϋσηρ ερηαι εχι τεττερηε ² ατω αιωωτμ ετсμη (sic) εβολρη тπε ηθε мπερ-
 роот ηρηαι μοот епашωот ατω ηθε ηтесμη ηρηαι ηос ηρροτβαι ατω тесμη
 ηтаисωтμ ерос есо ηθε ηρηαι ηιθαρωωос εтκiθарize ρη ηεтκiθара ³ ατω
 ηεττω ηотτω ηιηρηε мпемто εβολ мπεθρονос ατω ηετтоот ηонрион ми
 ηепресѣттерос ατω ηемη шсом ηлааτ εεime ετωωη εимнτι епмнтасτε
 ηтѣ ми ηετтоот ηшо ηепташопот εβολρη ηкаρ ⁴ ηαι εте мпотτωλм
 ми сrimе ρηη παρθенос ηар ηе ηαι ηетмооше ми ηεριειβ епма ηтеϋеи ероϋ
 ηαι ηепташопот εβολρη ηρωме ηотарухη мпιοтте ми ηεριеиb ⁵ ατω
 мπερре εвол ρη τετтапро ρηη αтiоηе ηар ηе ⁶ ατω αηατ εταρτελος (sic)
 εϋρηλ ηтмнте ηтпе εтi отетартеλιон ηтоотϋ ηша епег еташоеиш епег-
 ρмоос еρηαι εχм ηкаρ ατω εχι ρεθнос ηиη ρи φтлη ρи аспе ρи лаос ⁷ εϋ-
 щω ммос ρη отиос ηсμη ηе арi ρоте ρηтϋ мпιοтте ηтiη† (sic) εоот ηасϋ
 ηе асеи ηси тенот ηтеϋηρiсiс ατω ηтетηотωшт мпептаϋтамie тπε ми ηкаρ
 ми ѿаласса ми ηткη (sic) ηиμοот ⁸ а ηеатτελος мμερ сηаτ отарϋ м-
 моϋ εϋщω ммос ηе асре асре ηси тпос ηβαηтλωη ατω а ηρεθнос тηрот
 ρе ρм ηηρη мпшонт ηтеспорηиа (sic) ⁹ а ηемеρ шомит ηатτελος отарϋ
 ηсωот εϋщω ммос ρη отиос ηсμη ηе ηетηаотωшт мπεθηрион η теϋηρiкωη
 ατω ηϋηи ηηεϋερηαι εχι τεϋτερηе η εχι теϋсiη ¹⁰ ηтоϋ ρωωϋ οи сηасω
 εβολρη ηηρη мпшонт мпιοтте ηαι еткера ηатратωη (sic) ρм ηшонт ηтеϋ-
 ортη ατω сепабанηе (sic) ммоот ρη откωрт ηпотθηи мпемто εβολ η-
 ηεϋатτελος етотαаb ми ηεριеиb ¹¹ ατω ηкапиос ηтетѣасанос ηаηисе еρηαι
 ша епег ηепег ηсетмηи мтоη мπερроот ми теτшη ηси ηетηаотωшт мπε-
 θηрион ми теϋηρiкωη ми ηетηаηи мпмаеиη мпεϋρηη ¹² ηαι ηе ηма ηтот-
 помонη ηηетотαаb етареϋ епентолη мпιοтте ми тпестiс ηис ¹³ αιωωтμ
 етесμη есщω ммос εβολρη тπε ηе сρηαι ηе ηагаотот ηηетмоотт

(Fin.)

Anmerkung. Zu den hier zum Abschlufs gekommenen sahidischen Texten des
 Neuen Testaments bilden die Bruchstücke des Alten Testaments in demselben Dialecte,
 welche Prof. Amélineau im Rec. de trav. VII. 197—217, VIII. 10—62 ediert hat, eine
 Ergänzung. Die Texte der sahidischen Bibelübersetzung, welche in den letzten Jah-
 ren veröffentlicht wurden, sind sehr zahlreich; nicht wenige harren ausserdem noch der
 Veröffentlichung. Von dem regen Eifer, welcher sich der Coptologie zugewandt hat,
 dürfen wir hoffen, unser Verlangen nach einer Gesamtausgabe, welche in der Sorg-
 falt hinter Woides und Mingarellis Arbeiten nicht zurückbleibt und namentlich auch
 den heutigen Anforderungen der sprachlichen Kritik genügt, früher oder später einmal
 befriedigt zu sehen.

S.

Eine koptische Grabschrift.

Der Mittheilung des Herrn J.-J. Hess verdanken wir den Wortlaut einer kopti-
 schen Grabschrift, welche in Gizeh unlängst zum Kauf angeboten wurde. Dort nahm

Herr Dr. E. Reinhardt eine Abschrift, nach der wir den kleinen Text hier folgen lassen, da er einen beachtenswerthen Ortsnamen enthält.

† πῖωτ πϣη	τκακ αϣμτ
ρε πεπῆα ετ	οπ μοῆ πσοτ
οταῆ πεπῖω	μεπσαϣϣε
τ μιχαηλ γαῆ	πτωῆε
ρηηλ	ρεπ οτρηη
^{sic?} πεμερητ π	πη ραμνη.
σοη φῖῆ πρῖμ	

Die Ortschaft Tkak, wenn der Name richtig gelesen ist, gehört vermuthlich Mittelägypten an, scheint aber in der arabischen Geographie des Landes nicht nachweisbar zu sein.

Erschienenene Schriften.

Ministère de l'instruction publique et des beaux arts. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire sous la direction de M. Maspero, membre de l'Institut 1881—1884. Tome I. fasc. 1. Paris, E. Leroux 1884. — fasc. 2. 1885. — fasc. 3. 1887. — fasc. 4 noch nicht erschienen. Tome II. ibid. 1886. Tome III. noch nicht erschienen. Tome IV. sous la direction de M. Grébaut 1885—1886. Paris, E. Leroux 1888. fol. — Dieses wohlgeführte und mit ausgezeichnete Sorgfalt ausgestattete Werk zeugt von der erfolgreichen Thätigkeit, welche die seit 1881 ununterbrochene Mission französischer Ägyptologen in Cairo entfaltet hat. Die vorliegenden Bände, für welche nicht nur ihren gelehrten Mitgliedern und Leitern, sondern namentlich auch dem französischen Ministerium des Unterrichts unser Dank gebührt, umschließen eine Reihe von werthvollen ägyptologischen Beiträgen, welche in diese Übersicht aufzunehmen und einzeln zu verzeichnen sich uns ein willkommener Anlaß darbietet.

- E. Amélineau, Histoire des deux filles de l'empereur Zénon 1888. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 181—206). 8°. — Eine Legende aus dem arabischen Synaxar mit dem sahidischen Texte zweier dazugehörigen Fragmente. Schwarzer Abschrift des erstern bietet hin und wieder andere Lesarten, z. B. ist p. 198 Anm. vielmehr nach der Handschrift α πρωῆ ὑπονε εϣροϣη herzustellen.
- Le manuscrit copte No. 1 de la bibliothèque de Lord Zouche (ibid. p. 234—246). — Es ist ein Evangelien-codex mit Auszügen aus den alten Commentatoren in boheirischem Dialecte.
- Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne aux IV^e et V^e siècles. (Mém. Miss. Caire, tome IV.). XCIV. und 480 pp. — Eine recht eingehende Untersuchung über Zoëgas *codd. memph.* XXVI., LIV., XXIII., die nach den Originalen im Vatican, *cod.* LIII., der nach Tuki's Abschrift, die *codd. sah.* CLXXXI—CLXXXIII. CCXXX. und CCXXXI., die nach den Handschriften in Neapel veröffentlicht sind. Dazu kommt eine arabische Vita des Schenute, die nach neuern Abschriften ediert ist. Zu der faijumischen Unterschrift p. 163 f. hätte ich gern erwähnt gesehen, daß dieselbe bereits von E. Quatremère, *Recherches* p. 248—52, sehr correct ediert worden ist. Der merkwürdige Text hat zwei Stellen, die nicht ohne Schwierigkeit sind. In *ξε μη ρακ πμα* (Zoëga: *ρακπμα*) *ρα πεϣοροπος ετςεπατε* (Zoëga: *επςεπατε*) *ρηπ οτπαρησια οττε μπεϣοτερσαρηε* (Zoëga und Quatremère: *ρηπ πεϣοτερσαρηε*) *ειμητε πεπῖωτ αππα μακαριος πτε πϣυῆη ερε πχοεις πωκ μπεϣηε εῆολ* ist *ρακ πμα* schwer zu deuten; da Tuki (Zoëga p. 106) *ρακπμα* gelesen und verstanden hat, so bin ich geneigt das Wort für das arabische *كح* zu halten und zu übersetzen: „Es giebt keine Weisheit oder Gerechtigkeit unter seinem Throne zur Vereinigung in Freimuth oder nach seinem Befehle, wenn nicht (im Kloster) Abba Makarios in der Wüste — möge der Herr sein Erbarmen vollenden“. In der Stelle *ετῆε παε ειτος πμα ετῆε εροππ ετπαπρα ππρωμε ετοταλε τεποτ* ist von Quatremère mit Unrecht das Wort *ετοταλε* beanstandet worden; es steht für sahidisch *ετοτολε* oder *ετοτοολε* und bedeutet *abundant*: „Deshalb ist jetzt alles was in den Mund eingeht in Überflufs oder in Fülle vorhanden.“

- Joh. Bachmann**, Die Philosophie des Neopythagoreers Secundus, linguistisch-philosophische Studie. Berlin, Mayer & Müller 1888. 68, 47, 14, 8, 26 pp. 8°. — Ergänzung zu den früheren, in der *ÄZ.* 1887 p. 111 erwähnten, Arbeiten des Verfassers über Secundus, namentlich der äthiopische Text der „Fragen“.
- U. Bouriant**, Deux jours de fouilles à Tell el Amarna (*Mém. Miss. Caïre I. 1*, p. 1—22). — Eine Reihe von Inschriften aus der Residenz des Ketzerkönigs, welche das Werk der preussischen Expedition nicht enthält.
- L'église copte du tombeau de Déga (*Mém. Miss. Caïre I. 1*, p. 33—50). — Der reiche inschriftliche Schmuck dieses zu einer Kirche umgewandelten altägyptischen Grabes bei Deir-el-balhri wird hier vollständig veröffentlicht. Er enthält lange, leider stark verstümmelte, dogmatische Texte über die Natur Christi aus der Zeit der monophysitischen Kämpfe.
- Les papyrus d'Akhmim (*Mém. Miss. Caïre I. 2*, p. 243—304). — Dieser Fund von äußerst wichtigen Texten in der altkoptischen Mundart Mittelägyptens ist in der Zeitschrift 1886 p. 115 bereits gewürdigt worden. Es ist nur hinzuzufügen, daß sich seitdem noch andere Bruchstücke der Bibelübersetzung offenbar gleicher Herkunft gefunden haben. Vergl. Maspero im *Recueil de travaux VIII.* 181—192.
- Rapport au ministère de l'instruction publique sur une mission dans la Haute Egypte 1884—85 (*Mém. Miss. Caïre I. 3*, p. 367—408). — Sehr schätzbare hieroglyphische und koptische Texte; die vielen und umfangreichen sahidischen Inschriften im Abydos waren bis dahin ganz unbeachtet geblieben.
- H. Dulac**, Quatre contes arabes au dialecte caïrote (*Mém. Miss. Caïre I. 1* p. 55—112). — Diese in arabischer Schrift mitgetheilten, übersetzten und mit lehrreichen Anmerkungen versehenen Erzählungen bilden eine dankenswerthe Ergänzung des Spittaschen Lehrkursus, welcher nur transscribierte Texte giebt.
- Ad. Erman**, Der Thontafelfund von Tell-Amarna. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888. XXIII. 583—589). 8°. 7 pp. — Briefe in babylonischer Keilschrift an Amenophis III. und IV., zum Theil von babylonischen Herrschern an dieselben gerichtet.
- W. N. Groff**, Étude sur le papyrus d'Orbiney. Paris, E. Leroux 1888. 4°. 84 pp. — Text des Märchens in Hieroglyphen mit wörtlicher Übersetzung und Glossar, eine Ergänzung zu der weiter unten anzuführenden hieratischen Ausgabe.
- Ign. Guidi**, Frammenti copti, note II—VII. (*Rendiconti della R. accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche*, vol. III. 2° semestre, vol. IV. 1° semestre). Roma 1888. 8°. — Hiermit ist die sorgfältige Edition der inediten apocryphen Texte des Neuen Testaments, welche sich unter den Borgianischen Fragmenten, Cod. CXI—CXXXVII, noch befanden (auch einiges aus Oxford ist hinzugefügt), zum Abschlufs gekommen.
- H. Hyvernat**, Canon-Fragmente der altkoptischen Liturgie. (Separatabdruck aus der „Römischen Quartalsschrift“). Rom, Tipografia sociale 1888. 24 pp. 8° und 1 Taf. in fol. — Eine lateinische Übersetzung der sahidischen codices C. und CX. Zoëga's.
- G. Lefébure**, Les hypogées royaux de Thèbes. Première division: Le tombeau de Sêti I^{er} publié in-extenso avec la collaboration de MM. U. Bouriant et V. Loret et avec le concours de M. Edouard Naville, avec 136 planches, (*Mém. Miss. Caïre, tome II.*). — Wer einmal einige Tage in Bibân elmulûk abklatschend und copierend gearbeitet hat, wird das Verdienst dieser mühseligen Ausgabe ganz zu würdigen verstehen. Ein zweiter Theil soll die Inschriften der übrigen Gräber enthalten.
- S. Levi**, Vocabolario geroglifico copto-ebraico. Vol. VI. Torino 1887. 287 pp. fol. — Mit diesem Bande hat das Wörterbuch sein Ende erreicht; es umfaßt die Buchstaben Δq , $\curvearrowright k$, Δg , $\odot \chi$ und einige Gruppen von unbekannter Aussprache.
- J. Lieblein**, Sur quelques stèles égyptiennes du musée de Boulaq. (*Proc. Soc. Bibl. Arch. X.* 301—304).
- A. Lincke**, Ein Wort zur Beurtheilung des alten Orients. (Sonderabdruck aus der „Festschrift zur Jubelfeier des 25 jährigen Bestehens des Vereins für Erdkunde zu Dresden“). 1888. 8°. 34 pp.
- V. Loret**, Le tombeau de l'Am- χ ent Amen-hotep. (*Mém. Miss. Caïre I. 1* p. 23—32).
- La stèle de l'Am- χ ent Amen-hotep. (*Mém. Miss. Caïre I. 1*, p. 51—54). — Ein, wie es scheint, noch nicht sehr lange bekanntes Grab der Regierung Amenophis' III. Vor einer Reihe von Jahren meine ich das schön geschriebene Todtenbuch des Inhabers in Luxor gesehen zu haben, mir ist nicht bekannt, wo dasselbe hingekommen.
- Le tombeau de Khâ-m-hâ. (*Mém. Miss. Caïre I. 1*, p. 113—132). — Dieses Grab, dessen schöner Stil uns namentlich durch die von Lepsius mitgebrachte Probe bekannt ist, findet hier eine sehr ausführliche Beschreibung.
- Quelques documents relatifs à la littérature et à la musique populaire de la Haute-Égypte. (*Mém. Miss. Caïre I. 3*, p. 305—366). — Über die arabische Volkssprache Oberägyptens, seine Lieder und Melodien, eine sehr willkommene Studie.

- G. Maspero, *Trois années de fouilles.* (Mém. Miss. Caire I. 2, p. 133—242). — Lange funeräre Texte sowohl aus thebaischen als aus memphitischen Gräbern.
- Ch. E. Moldenke, *The tale of the two brothers. A fairy tale of ancient Egypt. Being the d'Orbiney Papyrus in hieratic characters in the British Museum. To which is added the hieroglyphic transcription, a glossary, critical notes, etc. Part I. The hieratic text.* New-York 1888. (In Commission bei J. M. Reichardt, Halle a. S.). 8°. 64 pp. — Zur Wiedergabe dieses werthvollen Textes sind die wohlbekannten hieratischen Typen Dr. Pleytes benutzt.
- K. Piehl, *Sur l'âge de la grotte dite Spéos Artémidos.* (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 343—345). — Die Gründung wird der Königin Hatasu zugeschrieben, die Erweiterung namentlich Thutmoses III. und Sethos I.
- *Inscription grecque trouvée en Egypte.* (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 1888, January). — Eine Grabschrift in der Form des Distichons aus dem 22. Jahre eines ungenannten Königs.
- P. Ravaisse, *Essai sur l'histoire et sur la topographie du Caire d'après Maḳrizī.* (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 409—480). — Eine ausführliche, durch Pläne erläuterte Beschreibung der alten Stadt im 15. Jahrhundert.
- P. Le Page Renouf, *Pronominal forms in Egyptian.* (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 247—264). — Eine sprachvergleichende Betrachtung.
- Fr. Rossi, *Tre documenti copti publicati.* Torino, E. Löschner 1888. 20 pp. 8° mit einer Tafel. (Estr. dagli Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino, vol. XXIII. adunanza dell' 11 marzo 1888). — Drei Urkunden auf Papyrus, welche zu dem Chartular des Abba Phoibammon in Theben gehörten, zwei nach einem Facsimile, und eine im Museum zu Turin befindliche nach dem Original veröffentlicht.
- A. H. Sayce, *Some greek graffiti from Abydos.* (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 377—388).
- H. G. Tomkins, *The name Genubath.* (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 372). — Mit Bemerkungen von P. Le Page Renouf über denselben Namen (ib. p. 373—376).
- Ph. Virey, *Etude sur un parchemin rapporté de Thèbes.* (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 481—510). — Baurechnungen aus der Regierung Ramses II. auf einem Palimpseste; mit vorzüglichen Tafeln.
- A. Wiedemann, *Eine ägyptische Statuette aus Württemberg.* (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1888. S. 247—250). 8°. — Eine Todtenstatuette der XXVI. Dynastie.

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

IV. HEFT.

I n h a l t:

Le temple de Behbit-el-Hagar, par K. Piehl. — Varia (Suite), VII., par K. Piehl. — Novum auctarium lexicæ sahidico-coptici, V., auctore Agapio Bsciai. — Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Ludw. Stern. — Erschienene Schriften.

Le temple de Behbit-el-Hagar.

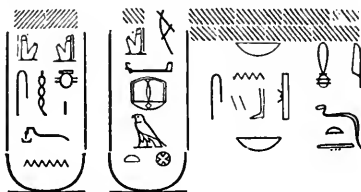
Par

Karl Piehl.

Pendant mon séjour à la capitale du delta oriental, j'ai entre autre visité les ruines de Behbit-el-Hagar, et comme, à l'occasion de cette excursion, j'ai fait plusieurs observations qui ne se trouvent pas consignées dans le Bädeker et qui par conséquent doivent présenter un certain intérêt aux égyptologues, je prends la liberté de les communiquer très-brièvement ici.

Suivant Bädeker (Aegypten, I, seconde édition, page 467), c'est à Ptolémée Philadelphe que nous devons la construction du temple qui nous occupe. En effet, le nom de ce pharaon, tracé tant en relief qu'en creux, se rencontre sur une foule de pierres en granit rose ou gris, entassées au milieu des ruines. Il est donc incou-
testable que ce roi ait eu une large part dans la construction ou au moins dans la décoration d'Iséum. Mais son nom n'est pas le plus ancien nom pharaonique que nous trouvions dans les décombres, et Ptolémée II ne peut donc prétendre au titre de con-

sécateur du temple d'Isis de Behbit. Un bloc qui se voit très-près de l'angle sud-est du champ, où gisent les ruines dont nous parlons, porte l'inscription suivante:



C'est là le nom du roi Nectanébo I, nom que nous rencontrons dans d'autres localités du delta, p. ex. à Bubastis, où M. Naville vient de le découvrir.

Il n'y a pas de possibilité d'expliquer la présence de ce bloc, si l'on confère à Ptolémée II la construction d'Iséum de Behbit. En d'autres termes, je crois, grâce à cette trouvaille, devoir affirmer que notre temple remonte au moins à Nectanébo I. Je ne serais point étonné que notre pierre provint du sanctuaire ou du naos du temple, et dans ce cas nous pourrions même dire que Nectanébo I a été le fondateur du temple dont nous voyons actuellement les débris. Ces observations gagnent d'importance, si l'on considère, que la place où se trouve à présent le bloc, portant le nom de Nectanébo, a dû être occupée par la partie, la plus sacrée, du temple.

Selon les notes que j'ai prises, l'entrée d'Iséum a donné sur le nord ou le nord-ouest. Les pylônes ont malheureusement disparu, mais de la salle péristyle, il y a assez de traces pour qu'on puisse en reconnaître, ou à peu près, le site. Cette salle était bordée par en haut d'une frise, dans les décorations de laquelle entraient les noms de Ptolémée III Euergète et de son épouse Bérénice; elle datait par conséquent de l'époque de ces Ptolémées. La salle péristyle aboutissait dans la salle hypostyle qui était située au sud de la première. Cette salle hypostyle qui a eu de très-grandes proportions, avait Ptolémée II pour constructeur ou au moins pour décorateur; et le même pharaon a aussi érigé la porte en granit gris qui reliait anciennement les deux salles hypostyles et péristyles. La salle hypostyle avait en haut une frise qui portait les cartouches du roi Philadelphes et „d'Isis, la grande, la mère divine”



L'hypostyle était suivi du sanctuaire qui, en partie au moins, portait les cartouches du pharaon Nectanébo I. Voilà ce qu'une étude superficielle des ruines de Behbit, m'a appris concernant l'âge et la disposition¹⁾ des différentes parties de l'ancien Iséum.

¹⁾ En dressant mon plan du temple de Behbit, je n'ai nullement omis d'enregistrer les blocs de plafond que j'ai cru reconnaître. Malheureusement, on paraît surtout avoir sévi contre les signes — étoiles — qui ornent cette classe de bloc, en sorte qu'il m'a coûté beaucoup de peine pour en découvrir les traces, dans la plupart des cas. Toutefois, partout où j'ai cru reconnaître un bloc de plafond, il a occupé un point de la moitié méridionale des ruines. J'ai donc vu corroborer mes idées, par le témoignage de cet ordre de pierres.

Ici, comme à Zagazig, on ne trouve que des blocs en pierre de granit. Mais tandis que dans la dernière localité, c'est le granit rose qui prévaut, on trouve à Behbit-el-Hagar, de préférence le granit gris. Toutefois, les blocs en granit rose abondent aussi à cette place, ce qui nous amène à supposer, qu'on a imité pour les temples en granit le caractère polychrome que nous pouvons relever dans d'autres temples égyptiens, construits avec des matériaux moins durs. Néanmoins, il y avait une petite différence entre les procédés, employés dans l'un et l'autre cas. Tandis que, aux temples où dominait le calcaire ou le grès, on usait de couleurs pour donner du changement à la monotonie, le mélange de pierres rouges et grises, dans les temples en granit, donnait déjà la variation dont l'oeil avait besoin. Du reste, on pouvait aussi colorer des surfaces, plus ou moins étendues, dans les temples de la seconde espèce.

Voilà quelques remarques, brièvement exposées, que m'a suggérées une visite sur la place qui est désignée par les fellahs actuels sous le nom de Behbit-el-Hagar.

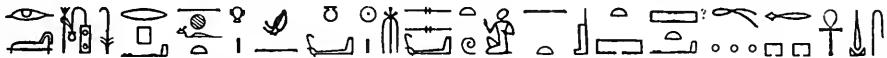
Varia.

Par
Karl Piehl.

(Suite.)


VII.

§ LI. Une petite figurine en terre émaillée, que j'ai dernièrement achetée sur l'emplacement de l'ancienne ville de Memphis, porte l'inscription suivante:



Les titres du défunt offrent un certain intérêt.

§ LII. Ayant dernièrement repris l'étude de l'inscription d'Una, j'ai consulté l'article très-précieux qu'a consacré M. Erman¹⁾ à ce texte. J'ai alors pu constater partout une très-grande concordance entre la copie du savant allemand et l'original qui se trouve actuellement au musée de Boulaq. Toutefois, il s'est glissé quelques petites inexactitudes dans l'édition allemande. Le texte d'Una étant l'un des plus importants pour l'étude de l'antiquité pharaonique, je me regarde comme autorisé à rectifier ce qui dans la copie de M. Erman m'a paru inexact. Voici les quelques rectifications que je voudrais proposer.

La ligne 6 de l'inscription d'Una porte 

” ” 7 ” ” ” ” 

¹⁾ Zeitschrift 1882, p. 1 et suiv.

La ligne 9 de l'inscription d'Una porte	
„ „ 14 „ „ „ „	
„ „ 44 „ „ „ „	
„ „ 49 „ „ „ „	

Ces modifications ne sont que très-légères et ne nécessitent que très-peu de changements dans l'interprétation de M. Erman.

Il y a encore un point, où je m'écarte légèrement du savant allemand, par rapport à la lecture des inscriptions d'Una. C'est concernant le nom géographique qui se rencontre à la ligne 29 de notre texte. Ici M. Erman a cru devoir lire ^{sic} (Zeitschrift 1882, page 18). M. Maspero qui, lui-même, a inspecté l'original, à l'effet d'établir d'une manière péremptoire la vraie lecture du nom géographique en question, nous donne comme résultat de son examen l'éclaircissement suivant: „L'original porte très-nettement , et le signe de la tête a une barbe pointue qui la fait ressembler plutôt à la tête caractéristique des Asiatiques qu'au syllabique ordinaire . Ce signe occupe entre *ti* et *ba* la position qu'un syllabique ordinaire occupe entre ses deux éléments alphabétiques: ne peut-on pas admettre une valeur dialectale *Tiba*, du signe , qui ne différerait de la valeur ordinaire que par la substitution du *b* au *p*?" etc. (Zeitschrift 1883, page 64).

Cette dernière assertion de M. Maspero est absolument fautive et ne sert qu'à embrouiller la question. C'est ce que me permet de prétendre l'examen soigneux auquel j'ai soumis le passage de texte en question. Les signes de notre groupe ne sont que cinq (non pas six, comme le veut M. Maspero, en cela différant de tous les éditeurs), et suivant moi il faut les lire ainsi: . Comme on voit, je ne diffère que fort peu de l'avis de M. Erman qui se rapproche de très-près de celui de Mariette¹⁾.

Du reste, en examinant chaque signe de notre groupe séparément, on voit, d'accord avec toutes les copies, que le premier est . Le second, d'accord avec Mariette, est bien certainement , le troisième, d'accord avec la même autorité, , et le cinquième . Il n'y a que le quatrième signe qui puisse donner lieu à des doutes. Toutefois il est sûr que la lecture qu'a proposée M. Maspero pour ce signe, est fautive. C'est que dans l'original la corne antérieure a tout-à-fait la forme de l'une des deux qui entrent dans l'hieroglyphe . Je pencherais donc volontiers à lire notre signe, comme l'a fait M. Erman. Le sens du groupe est peut-être²⁾, „la contrée de la génisse ou du veau de la gazelle" (?).



§ LIII. Le signe qui suivant de Rougé (Chrestomatie I, page 133) joue le rôle de „déterminatif générique des membres", est censé représenter „os avec de la chair" (l. l. p. 128) ou „une goutte de sang" (Champollion). A propos de cette der-

¹⁾ Abydos II, p. 45.

²⁾ Ou peut-être „Le pays de la vache".


nière opinion M. de Rougé exprime des doutes et ajoute: „je regarde Q comme un abrégé de Q”.

M. Brugsch (Hierogl. Gram. p. 122, No. 136) compte le signe Q parmi les „membres du corps humain” et M. Lepsius paraît avoir été de la même opinion, car dans la „liste des types hiéroglyphiques de M. Theinhardt”, notre signe est placé sous la rubrique, intitulée „Menschliche Gliedmaßen”.



Ainsi les premiers savants de notre science s'accordent à voir en Q une partie du corps humain. Mais laquelle? Est-ce que réellement un „os avec de la chair” ou „une goutte de sang” expliquent la valeur de notre signe? Quant à la première valeur, elle existe déjà pour le signe , par conséquent il est peu probable¹⁾ qu'il y ait un second signe représentant la même chose²⁾. De même, pour ce qui est de la valeur proposée par Champollion pour notre signe. C'est que „une goutte de sang” est peinte par  qui représente sans doute une plaie saignante (de Rougé, l. l. p. 127).

Pour ma part, je suis disposé à croire, que Q représente toute une autre chose qu'une partie du corps humain. Je pense tout simplement que c'est le dard de la queue du scorpion. Je crois du reste que quiconque a vu un scorpion d'Égypte pourra affirmer ma thèse que la pointe de la queue de cette bête est absolument identique au signe Q.


Maintenant pourquoi a-t-on choisi pour déterminer des parties du corps humain plutôt le dard de la queue du scorpion, que n'importe quelle autre chose? A cette question, on peut sans doute répondre de différentes manières. Peut-être ne serait-on pas trop éloigné de la vérité en disant, que le dard empoisonné du scorpion étant une partie fort saillante de cette bête très-commune en Égypte, on l'a adopté pour désigner d'une façon générale les parties saillantes, c'est-à-dire les extrémités du corps humain comme d'autres corps. Ce n'est donc qu'une partie des membres du corps humain, à savoir les jambes, les bras, la tête, le nez, les oreilles etc., qui originairement ont dû recevoir le déterminatif Q. Plus tard, par fausse analogie, on en est arrivé à conférer le même déterminatif à des parties non-saillantes du corps humain, comme p. ex. le coeur, le ventre, les poumons, la rate³⁾ etc.

Bien entendu, je ne donne cette opinion que comme une hypothèse. L'exemple que je viens de citer montre l'utilité pour notre science d'un examen approfondi de la physionomie et de l'extérieur des bêtes que connaissaient les anciens Égyptiens. Sous ce rapport, je suis en mesure de citer un second signe, très-instructif, dont on n'a pas jusqu'ici reconnu l'origine. C'est l'hiéroglyphe , au sujet duquel M. de Rougé (l. l. p. 109) dit: „je ne sais ce que représente ce signe” — hiéroglyphe que M. Brugsch (Gram. p. 131) a placé sous „Stöcke, Keulen u. s. w.” et que M. Lepsius (Liste de Theinhardt, U 1) a mis parmi les „Werkzeuge und Ackergeräth”.

1) Je ne dis pas qu'il soit impossible, puisqu'il y a des exceptions.

2) Je ne suis toutefois pas sûr de ce que  représente un os avec de la chair humaine; il pourrait, quelquefois au moins, figurer , l'arête avec de la chair d'un poisson. Comparez p. ex. les représentations de plusieurs mastabas de Gizéh, où des poissons ouverts ressemblent beaucoup au signe en question.


3) N'ayant pas ici la grammaire de Champollion, je suis dans l'impossibilité de dire, si le signe Q peut réellement représenter l'os avec de la chair, ou si ce n'est pas plutôt une variante du dard du scorpion.

En regardant de bien près la figure du hibou , on voit que le signe \uparrow représente l'ensemble des yeux et du bec de cet oiseau.


§ LIV. Le fragment d'une statue en grès qui a dû représenter le pharaon Hakor a dernièrement été acquis par moi. Le lambeau de texte qui couvre le dossier du fragment a la teneur suivante:






Le monument provient des environs du Caire.

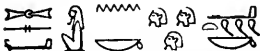
§ LV. Une jolie figurine de la belle époque hiéroglyphique a été faite pour un nommé . Provient des environs de Memphis.


§ LVI. Dans un paragraphe antérieur de ces Varia (Zeitschrift 1885, p. 86) j'ai fait remarquer que la décapitation n'a pas existé comme peine de mort en ancienne Égypte. En émettant cette opinion, j'ai évidemment laissé hors du compte les peines que les Egyptiens pouvaient imposer à leurs prisonniers de guerre, ainsi que leur conduite en général vis-à-vis de leurs ennemis vaincus. Toutefois je serais disposé à croire que, même dans ce cas, la décapitation, comme peine de mort, a dû être quelque chose de très-rare. Je ne connais au moins aucun texte égyptien qui en parle d'une manière nette, et les passages de texte qu'on a voulu citer en faveur d'une acception, contraire à la mienne, ne me semblent pas avoir tout-à-fait le sens qu'on leur a voulu attribuer.


Le groupe , qui se voit dans les passages sus-mentionnés, est suivant nous susceptible d'une autre interprétation que celle de „têtes”, qu'on a généralement admise.


Bien entendu, je ne prétends nullement revoquer en doute ni la valeur „tête” du mot , ni celle de „têtes” du pluriel , dont il y a tant de preuves dans toutes sortes de textes de toutes les époques. Je tiens seulement à faire voir, que le groupe en question a un sens dérivé „prémice, prince, la fine fleur” etc., qui surtout est fréquent pour la forme  du pluriel et qui mérite d'être pris en considération pour la question qui nous occupe.

En voici quelques exemples, tous appartenant à l'époque des grandes dynasties thébaines:

 „J'ai arrangé pour toi les principaux parmi tes membres”¹⁾.

 „Leur partie supérieure (faite) en électros, parmi les prémices de tous les pays”²⁾.

 „Travaillé en or, des prémices de tous les pays”³⁾.

 „... Nègres, donnés parmi les principaux des prisonniers vivants”⁴⁾.

1) Piehl, Inscriptions Hiéroglyphiques, pl. LXXXV, l. 3.

2) L'Obélisque de la reine Hatasu. Cfr. Lepsius, Denkm. III, 24, s.

3) Piehl, l. l. pl. CXXVIII, l. 8.

4) Piehl, l. l. pl. CXXIX, l. 8.

en énumérant les dépouilles des ennemis vaincus, ne font jamais mention de *têtes* conquises. On trouve partout des listes, donnant tant le nombre des „prisonniers vivants” que celui des mains et des phallus tranchés, mais comme je viens de le dire, nulle part il n'est question de têtes conquises dans cet ordre de listes.

Tout cela me porte à regarder les représentations, assurément très-rares, que nous fournissent les monuments égyptiens de têtes tranchées d'ennemis tués, comme quelque chose d'abnorme ou peut-être comme une invention très-hardie de l'artiste qui les a fait représenter.

S'il y a du reste une peine de mort qui ait été commune en Égypte, c'est sans doute là pendaison qui se trouve mentionnée dans la Bible¹⁾ et dont les textes n'ignorent pas l'existence²⁾.

Les lignes qui précèdent m'ont été en partie inspirées par la lecture d'un passage de l'ouvrage „Geschichte des alten Ägyptens” que vient de publier avec beaucoup de talent et de finesse M. Eduard Meyer³⁾. Je me réserve du reste le droit d'examiner une autre fois plus en détail une question, que, loin de mes livres et des bibliothèques d'Europe, je n'ai pu qu'effleurer.

§ LVII. Je viens d'acheter deux pierres à inscriptions, datant d'époque romaine. Je me permettrai d'en communiquer ici les textes, tout en abandonnant aux philologues classiques de profession de les étudier de près.

- a) Fragment de marbre en forme de plaque, mesurant 18 centimètres de long sur 26 centimètres de large. La partie supérieure du monument a été enlevée et ce qui en reste nous fait voir le socle d'une colonne et quelques autres traces de sculptures effacées, dont je ne puis préciser le caractère. L'inscription qui court de gauche à droite est interrompue vers la fin de chaque ligne par suite de la cassure de la pierre. Une rainure horizontale borne par le haut l'inscription qui a la forme suivante:

D N
 A V R E L I V S H E R A C L I
 A N T O N I O H E R A C L I D I
 P O S V I Q V I V I X I T A N N V I

- b) Bloc carré en granit rouge. A autrefois servi de piédestal d'une statue, ce qui est indiqué par les deux trous qui ont été pratiqués dans le dessus de la pierre. Sur la face du bloc se voit l'inscription que voici:

 — Cfr. encore Pap. Anastasi IV, 7, ligne 2:  et le Grand Papyrus Harris, *passim*.


1) Génèse, 40, 22.

2) Cfr. la stèle d'Amada, publiée p. ex. par Reinisch (Chrestomatie, pl. 11).

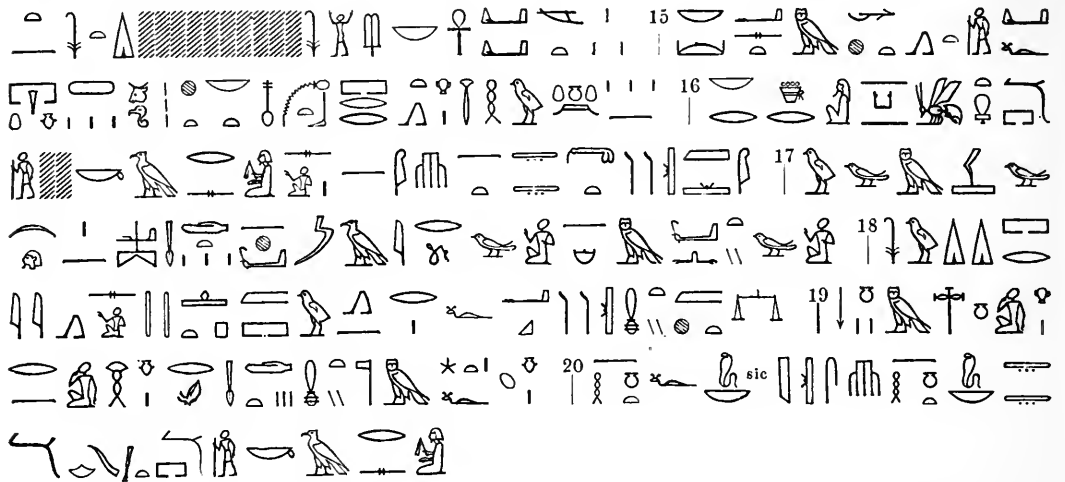
3) Page 213, n. 2. — Je me plais à me rencontrer avec l'excellent auteur en plusieurs points qui avant lui ont été jugés d'une manière tout différente. P. ex. au sujet de la participation de Ramses II au gouvernement avant la mort de son père, ainsi que de la signification du texte dédicatoire d'Abydos (Meyer, l. l. p. 287, n. 1).

ΑΠΟΛΛΩ [ΝΙΕ]
 ΘΗΚΕΔΗΜΗΤ
 ΗΣΥΝΟΔΩΛΙΤΙ
 ΒΕΡΙΟΥΚΑΙΣΑΡΟΣ
 ΣΕΒΑΣΤΟΥΠΑΥΝΙ
^{sic}
 Λ

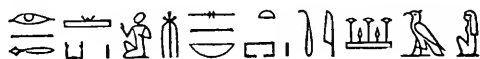
Le monument, comme on voit, date du 30 payni de l'an 10 de l'Empereur Tibère. Quant aux lettres que je n'ai pu lire à la fin de la seconde ligne, elles sont peut-être lisibles à des personnes, plus exercées que moi dans l'art de lire les inscriptions grecques et romaines.

§ LVIII. Stèle du musée de Boulaq. — Le monument est cintré par en haut. Immédiatement au dessous du disque solaire ailé, appelé , commence une inscription de 20 lignes horizontales, occupant presque tout le reste du monument. Voici la dite inscription:









Au-dessous de cette inscription, on voit un monceau d'offrandes, à côté duquel est assis un individu qui presse la main contre la poitrine et derrière lequel se lit une petite ligne d'hieroglyphes, faisant suite au texte que nous venons de reproduire. Voici cette ligne de texte:

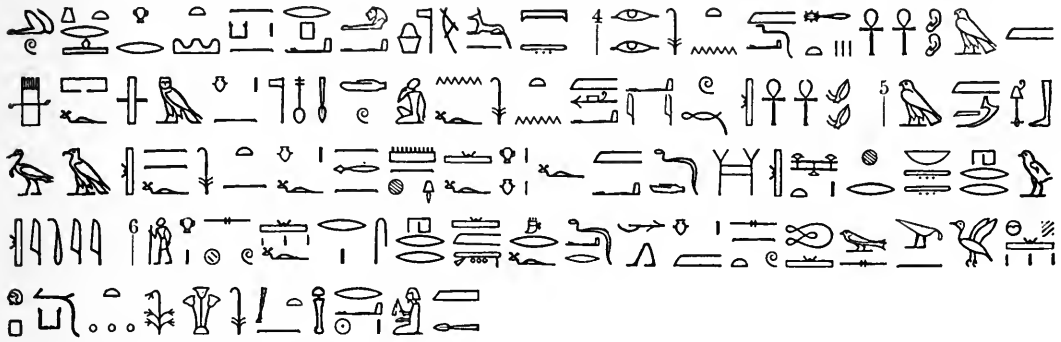



L'inscription de notre monument, comme on peut le voir, a une certaine valeur au point de vue historique. Elle offre encore la particularité de donner une série de passages entiers qui ne sont que la reproduction exacte d'une inscription, appartenant à l'époque de la XII^e dynastie, c'est-à-dire à une époque qui est de beaucoup antérieure à celle de notre monument. Nous en parlerons plus longuement dans un paragraphe spécial, consacré à la traduction de la stèle que nous venons de reproduire.

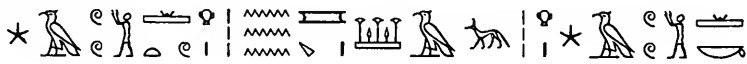
§ LIX. Le musée de Boulaq possède un petit sarcophage votif qui, fait en calcaire, contient des inscriptions funéraires d'un certain intérêt. N'ayant pas pu copier tous les textes du monument¹⁾, je me borne à en donner le texte du couvercle qui est le plus remarquable. Le voici:





1) On n'a pas osé transporter le monument de sa place actuelle, par crainte qu'il ne tombât en morceaux. C'est ce qui m'a empêché d'en prendre une copie complète. — Je releverai en passant que notre monument renferme une forme grammaticale, très-curieuse. Pour la forme habituelle de la préposition , il offre celle de , qui est excessivement rare; toutefois, la forme régulière  se rencontre aussi sur le monument. Suivant la copie de M. Bouriant (Recueil de Travaux VII, p. 117) il paraît qu'il renferme aussi la forme , que nous avons auparavant relevée (Zeitschrift 1886, p. 82) pour la susdite préposition.





§ LX. . Ce groupe se voit au dictionnaire hiéroglyphique de M. Brugsch (Suppl. V, p. 20) qui l'a extrait d'un article de M. Chabas, paru dans les *Mélanges Égyptologiques*. Le texte d'où a été tiré notre mot, est le papyrus magique Harris qui suivant nous donne à l'endroit en question (Pl. V, l. 4) l'expression que voici:



„Ceux qui sont sur l'eau t'adorent, les chacals t'adorent”.

Dans la phrase que je viens de citer le groupe  est évidemment le déterminatif du mot qui signifie „eau”; pour le groupe  |, on peut comparer les dictionnaires.

Il n'y a donc pas de mot  |, ayant le sens de „chacals”.

§ LXI. Le nom connu Rhampsinit a été expliqué de plusieurs manières différentes. Bunsen (*Ägyptens Stelle Va*, p. 393) le rapproche du nom royal de Ramesès VI  , où le signe  devait correspondre à la désinence -nit de la forme grecque. M. Maspero (*Contes Egyptiens*, p. 152) croit que Ramsis-si-nit, un nom qui du reste ne nous est pas connu de l'ancienne Égypte, est la forme originaire qu'a eue en égyptien le dit mot grec. Je ne crois ni à l'une, ni à l'autre de ces deux conjectures. Selon moi, le mot Rhampsinit se termine par une désinence qui a un cachet tout-à-fait grec. En effet, les Grecs ont conservé deux noms royaux égyptiens qu'ils ont modifiés de la même manière et qu'ils ont, pour ainsi dire, changés suivant les mêmes analogies. Les deux séries en question sont celles-ci:

Ψαμμητιχος¹⁾ — Ψαμμis²⁾ — Ψαμμητιτος³⁾
 'Ραμεσσης⁴⁾ — 'Ρεμφις⁵⁾ — 'Ραμψιντος⁶⁾

Je ne me trompe peut-être pas, en supposant que l'analogie avec le nom Psammetichos et ses dérivés a fait passer le nom Ramesès par la série de transformations

1) Hérodote, II, 2.

2) Hérodote, II, 159, 160.

3) Hérodote, III, 10.

4) ou 'Ράμψης. Josephus contra Apion, I, 15, 26. La forme Ramses se voit chez Tacite (*Ann.* II, 60). — Voir Parthey, *De Iside et Osiride*, p. 209.

5) Diodoros, I, 62.

6) Hérodote, II, 121.

que nous lui connaissons. Cela me paraît résulter de ce que c'est seulement à partir de l'époque des Saïtes que les Grecs sont venus en Égypte. Car grâce à cette circonstance, ils ont pu se familiariser avec les différents rois de cette époque, les rois antérieurs leur étant moins bien connus, et alors, par suite de leur habitude de „faire” des noms (comme ils ont fait des calembours) ils ont sans doute changé le nom Psammetichos une fois par abréviation, une autre par dérivation, afin de distinguer entre eux les trois rois égyptiens de ce nom. Maintenant, je ne prétends pas, bien entendu, que les trois noms Ramessès, Remphis et Rhampsinitos représentent nécessairement trois rois distincts; à la rigueur on pourrait dire que, une fois le jeu de l'analogie commencé, il peut quelquefois manquer de raison d'être quant à la distinction de sens établie entre les formations diverses d'une même racine.

Dans la série, donnée en haut, la forme *Ῥαμεσσης* aurait pu être échangée contre celle de *Ῥαμψης*, qui explique mieux le son labial de la forme dérivée *Ῥημφις*. Le phénomène de l'intercalation d'un son labial entre *m* et *s*, comme dans le mot *Rampses*, ne présente rien d'extraordinaire, au point de vue de la physiologie de sons; les exemples que nous pourrions citer d'une pareille intercalation, sont surtout nombreux sur le terrain du grec.

Le Caire, le 2 décembre 1887.

Novum auctarium lexicī sahidico-copticī.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

V.

Ἰζμε (π) Arca, Capsa Z. 557. Cf. Peyronum in *†ζμγ*.

Τοζῆ Sobrius esse, *εφτοζῆ* Sobrius, *Νηφαλῆος*, *Νηφάλιος*, I. Tim. III, 2. Corr. Peyronum in *τωζῆ*. Invigilare — *πωζῆ* Sobrietas, *Vigilantia*, Z. 624.

Ταζῆ cc. suff. recipr. Ungere se, II. Reg. XIV, 2. *Αφταζῆγ* II. Reg. XII, 20.

Ταζτε et **ταζτῆ** (π) Plumbum, Zach. V, 7. *Шаре пнез мп̄ пмоот пнсе п̄сеωср зп̄ п̄са ет̄ма̄т̄ п̄е̄ п̄оттазте̄ а̄лла̄ п̄кенрп̄ оп̄ п̄ещад̄пнсе̄ з̄м̄ п̄шошот̄ п̄е̄ п̄от̄п̄е̄* In fragm. penes E. Amélineau. *От петроӯр̄ ē тазтῆ̄* Sir. XXII, 17. Peyronus habet *тазт*. — *Ποζαν̄ ἡταζτῆ̄* Color plumbeus, cod. Paris. 43, f. 35 r.

Ταζτῆ vide **ταζτε**.

Ταζτε (π) Miscela, Confusio, Perturbatio. *Απταζτεз̄ ш̄оп̄е̄ м̄п̄ от̄мп̄тазтез̄* Miscela fuit et secessio (tranquillitas), cod. Paris. 44, f. 95 r. At cod. Paris. 43 f. 82 r. habet *μπταзтез̄*. Arabice *صارت خلطة وانعزال*.

μπταзтез̄ (τ) Seccessio, Tranquillitas, cod. Paris. 44 f. 95 r.

τεζτωз̄ *έκολ* cc. suff. Miscere, Perturbare, Ezech. VII, 22.

- τερτωρ f. pass.: στερτωρ ⲉⲕⲉⲙ, ⲉⲕⲉ, Commixta, Perturbata, Turbida, cod. Paris. 44 f. 95 v.
- Ταχνη** Plantari, **Ἐσταχνη** Plantata, Luc. XIII, 6 in variante.
- Τοτχε** — τοτχε εροση seq. acc. Trudere, Depellere, 'Εξωθεῖν. Τοτχε πχοι εροση 'Εξωθεῖσαι τὸ πλοῖον, Act. XXVII, 39.
- Ταχρε** (η) Confirmatio, τὸ confirmare seq. acc. ε̅ πταχρετητηῖ Εἰς τὸ στηρίξαι ὑμᾶς, I. Thess. III, 2.
- ταχρο** (η) Substantia, 'Υπόστασις, II. Cor. XI, 17.
- Τασ** (τ) Canistrum parvum ad conglomerandam dactylorum vel ficuum massam, Conglomeratio, Massa (vide Peyr.), ⲁⲗⲗⲟ. **Шит птас пѣпне еттаминт** CC massae dactylorum conglomeratae, I. Reg. XXV, 18; **ⲁⲗⲗⲟ ⲟⲩⲧⲁⲥ ⲡⲁϢ ⲡⲓⲕⲁⲡⲟⲩⲱⲙ ⲁϢⲟⲩⲟⲙⲥ** I. Reg. XXX, 12. cod. Paris. 44 f. 109 v. Nom. fem. verbi τωσ, cf. M. ταχ.
- τεστωσ** Premi, Πιέζεσθαι, Luc. VI, 48.
- Тωσ** — τωσ cc. suff. recipr. Se conjungere. **Ππε λαατ толма тощъ ероош** Act. V, 13. **ἘκετοϷκ̅ ε̅ροϣ π̅ωϣ̅κ̅ μ̅πεϣραп** Deuter. VI, 13.
- таσ** cc. suff. Agglutinare, Iob XXXVIII, 38.
- τωσε** ἐπεσнт Conglutinari, Ps. XLIII, 24.
- τωσ** ε̅βολ cc. suff. Praescribere, Promulgare, **Προγράφειν**, Gal. III, 1.
- τωσε** (η) Plantatio, Is. LXI, 3. Mich. I, 6.
- τωκ̅** ε̅ροση Configere, Infigere. **ⲁⲗⲧⲟⲩⲕ̅ ⲉ̅ροση ⲉ̅ τ̅χο** I. Reg. XIX, 10. Vide Peyronum sub τωκ.
- ткс, тек̅** in comp. vel seq. acc. **Тек̅ тинѣ** Digitum figere, Indigitare, Ming. 275. **реϣ̅т̅коⲩⲉ** (от) Sagittarius, **Τεξότης**, Gen. XXI, 20, pro ткс-соте.
- щѣр̅** τωσε (от) Complantatus, Insitus, **Σύμφυτος**, Rom. VI, 5.
- тнσ** Plantari, Infigi, Ezech. XIX, 10. Cod. Borg. Neap. adserv., hom. Chrysostomi.
- птнσ** (η) Gramen, ***Αγρωσις**, π̅ⲟⲩ π̅ⲟⲩⲡⲧⲏⲥ εϣϣ̅π̅ ⲟⲩⲥⲱⲩⲥ εϣκ̅η εϣϣ̅ⲱⲓ Ps. X, 4.
- п̅п̅тнσ** Sylvescere, Prov. XXIV, 31.
- τωσс** Infigere, Infigi: **Πεχαϣ μ̅π̅ρ̅ο χ̅ε ιϥ ⲟⲩⲧⲕⲉⲥ π̅ρωⲙⲉ ⲁϣⲧⲱⲩⲥ π̅ⲧⲁⲟⲩⲧⲏⲧⲉ** Fr. Rossi, fasc. 3, p. 48, col. 2.
- τωσс** Infigi, Incrustari, **Ἐττοσс** π̅ποθ̅ ϣ̅ι ωⲩⲉ μ̅ⲙⲉ π̅ⲧⲁⲗⲁⲡ̅ π̅ⲓⲙ Ming. 273 (M. τοτс); seq. ε̅ρο — **πετεμ̅ποⲩⲧⲟⲩⲥ ϣ̅ωⲱϣ̅ ε̅ροϣ, ⲁϣϣ̅οⲣⲓ π̅ⲧⲉⲥⲣⲏⲡⲉ** Sir. XL, 5. Cf. τωκ.
- τωсс** (η) Infixio, Incrustatio, Sella, **Διφρός**, **غرس, دكة, عرش** Iob XXIX, 7. Prov. IX, 14. **Π̅πεϣρ̅μοⲟⲥ ϣ̅ι τωсс π̅ρεϣ̅τ̅ραп**. Sir. XXXVIII, 38. Corr. Peyron in οσ̅. **Ἐττοσс** π̅ρομ̅п̅т **من نحاس دكة**, cod. Paris. 43. f. 109 r. **Π̅πεⲧⲏⲡⲉ π̅ⲧⲱⲩⲥ μ̅π̅ραϣ̅π̅ π̅ⲧⲟⲩⲥ** **Т̅η̅ς ἄνω ὀδοῦ ἀγροῦ τοῦ κναφέως** Is. VII, 3. in cod. Paris. 43 f. 111 v. Vide τοτ̅ sub τωτ̅.
- Hinc:**
- таσс̅** (τ) Vestigium, ***Ἰχνος**, **Διάβημα**, Gressus, Gradus (horarum), Ps. LXXII, 2. **Π̅ⲧⲁⲥⲥ̅ ⲡ̅ⲡⲉⲧⲏⲡ̅ⲱⲩⲟⲩⲥ π̅ⲡⲉϣ̅ⲟⲟⲩ**, corr. **π̅ⲡⲉⲧⲏⲡ̅ⲱⲩⲟⲩⲥ** Gradus horarum dierum. Ps. CXXXIX, 5. Iob IX, 26.
- щ̅** ε̅п̅ⲧⲁⲥⲥ̅ (τ) Vestigii impressio, **ϣ̅εⲡ̅ϣ̅̅** ε̅п̅ⲧⲁⲥⲥ̅ π̅ρωⲙⲉ Ming. 341.
- χι тасс̅** — **ⲁⲧⲧⲱⲧⲁⲥⲥ̅** (от) Impervestigabilis, **'Ανεξιχνίαστος**, cod. Paris. 44 f. 47 v.
- Т̅σε, т̅се** (τ) Fructus (autumnalis), **Π̅μα̅π̅ραⲣⲉϣ̅ π̅τ̅σε** **'Οπωροφυλάκιον**, Ps. LXXVIII, 1. (Apud Peyronum p. 24 τ̅θ̅ονⲧⲉ π̅τ̅τ̅σε). M. χ̅ιⲧ̅ⲱ.
- Т̅σ̅ⲁⲩⲉ** seq. acc. et cc. suff. **т̅σ̅ⲁⲩⲉⲓⲟ** Κατακρίνειν, Καταδικάζειν, **Κρίνεσθαι**, Condemnare, Iudicari, Ps. XXXVI, 33. Rom. VIII, 3. Hebr. XI, 7. Ioh. XVI, 11.
- Т̅ωσ̅п̅** ε̅βολ et cc. suff. **τωс̅п̅** ε̅βολ Impellere, **'Ωθεῖν**, **Θοῖνε** **ϣ̅ⲁⲥⲧⲱⲩⲥⲏ μ̅μοⲟⲩⲥ** ε̅βολ cod.

Borg. Neap. adserv., hom. Chrys. **Ακτοσνεγ ἔβολ ψαβολ αρεωκ** Propulisti eum in perpetuum (et) abiit, Iob XIV, 20.

Τωσρ Congelari: **Οτοι πιμ εψαερωε ε̄ πμα πτα αζανλ̄ πρητη̄ αεμοτ ψαερωεσρ̄ π̄αερερατγ** II. Reg. II, 23. **Α τ ετ ωσρ.**

Τοσς, τωσς vide τωσ.

Τεστωσ vide τασ.

Φε Pervenire, pro ηεε mutato in ηεε fit φε. **Εψαυαφε̄ π̄τωσπ̄ π̄σῑ π̄χοεε̄** Luc. XIII, 25.

Χαλα ἐπειτ Calare, graecae originis, Ming. p. 262.

Χωλεμ (π) Hircus (oculi) **اماق**, cod. Paris. 43 f. 38 v.

Χοσαιμ (π) Marmor. **Πωνε̄ π̄χοσταιμ** Petra marmorea, **حجر الرخام**, cod. Paris. 43 f. 32 v.

Χαικρη (οτ) **Περιλεύκιον**, **الخريزة**. Unionem cuiusvis coloris vox arabica significat, cod. Paris. 44 f. 61 v.

Χερχεμ (τ) Venerea lues quae intus adhuc latet, **الكثوبية** habet Arabs, scilicet, lues cauteriata, cod. Paris. 43 f. 51 v.

Χῆαζκ December, cod. Borg. 151.

III pro **δ** esse, Iob VII, 20 et saepissime.

IIIω Concipere, Gen. XVI, 4. Is. LIX, 13. Cod. Borg. 118 et saepissime.

ω (π) Conceptio, Gen. XXX, 38.

αιστω Concipere, **Ἐγκισσῶν**, Gen. XXX, 38. Ps. L, 6.

σιωω (τ) Conceptio, cod. Borg. 112. Hinc est, Concipi, Praegnans esse. Vide Peyron.

IIIῆρ ἐροσπ̄ Invadere. Forte pro **ωρῆ** ἐροσπ̄ Fr. Rossi, fasc. 1 p. 66 ex Theoph. hom.

IIIῆϋ — **οἶϋ** cc. suff. recipr. seq. ε̄ Despicere: **Ᾱ π̄σ̄μ̄ψ̄μ̄νε̄ ... οἶϋ̄** ἐροι Iob VI, 14.

Η̄τ̄μαοῆ̄ απ̄ Iob XI, 11. Corr. Kabis in auct.: **Ηαιοῆϋ̄** ε̄ ηραπ̄ π̄οτορφακο̄ ε̄ **τ̄μ̄ρ̄π̄μᾱ** **π̄μ̄μαεγ** Despiciebam orphani iudicium, ne cum illo misericordiam efficerem.

Ille (etiamsi hoc sensu Peyroni in lexico inveniatur vox **οϋϋ̄**) ex praecedente **παιτακε** ηραπ̄ π̄οτχηρα subsequentis sententiae sensum desumere potuisset; sed ei visum est durum, et proprio Marte novam et omnino inauditam radicem **εῆϋ̄** efformare non dubitavit. **Η̄ ε̄ϋωνε̄ αιοῆϋ̄** ε̄ **πετρηκαρητ̄**, **εραπατακο̄** **μ̄πειτ̄** **ριωωγ** Iob XXXI, 10.

οῆϋ̄ f. pass. — **Η̄τ̄ε̄** ἐρωτ̄π̄ ε̄τετποῆϋ̄ Marc. XIII, 36. **Ερε** **πετρητ̄** **οῆϋ̄** ἐροσ̄ Marc. VI, 52.

εῆϋ̄ε (τ) Oblivio, cod. Paris. 44 f. 89 r. Cf. M. **εῆϋ̄**.

IIIκῶ Austero moestoque vultu se praebere. **Ηερε** ηρο̄ **μ̄π̄η̄λ** **π̄αωκῶ** απ̄ **τεποτ̄** Is. XXIX, 22.

οκῶ f. pass. Tristis esse, vel moestus Gen. XL, 7.

IIIλ — **οολε** ἐρραι Ascendere. **Ηεε** π̄οτρηλλο̄ **εμοολε** ἐρραι π̄οτσκερακιρ̄ **π̄ϋω** cod. Paris. 43 f. 126 r. et cod. Paris. 44 f. 119 r. In Cod. 43 tantum **ολε** ἐρραι.

IIIλῶ Contrahere — **Ολῶ** Contrahi, Incurvari, **Κατακάμπτεισθαι**. **Εσολῶ**, **συγκύπτουσα**, Contracta, Incurvata, Luc. XIII, 11.

ελκ seq. acc. vel in compos. ut **ελῶψα** vel **λῶψα**, seq. **π̄σα** Desidere, Subsannare, Fr. Rossi, p. 34.

ολῶ **ῆεολ** cc. suff. recipr. Inclinare se: **Ᾱτολκοτ̄** **ἔεολ** **ματαασ̄** **ατοτωϋ̄** **π̄ιῶ** Fr. Rossi, in Evang. Nicod. p. 15. Dein iteratur pro **ρακτοτ̄** **ἔεολ** **ματαασ̄** etc.

ολῶ (π) Curvus, Gibbosus, **احدب**, cod. Paris. 43 f. 50 v. Hinc:

ολκεσ (τ) Angulus, **Εσπ̄ητ̄** **ἔπειτ̄** ε̄ **τολκεσ** **μ̄π̄τοσ̄** I. Reg. XXV, 20. Cf. M. **ελκς**.

IIIπε Lapis, **λίθος** — **Οτωπε** **π̄σωε** **λίθος** **κύβου**, Lapis ludicr, **نرد**, Iob XXXVIII, 38. **ριωπε** seq. ε̄ Lapidare, Hebr. XII, 20.

- μαῖωνε (π) Λιθώδης, Lapidosus (locus), Sir. XXXII, 25. Iuxta Lagarde XXXV.
- Шкѣ et ωπ̄, et cc. suff. οπ̄ — οπ̄ ερραι Exsurgere, cod. Borg. 147. I. Reg. XX, 34.
- Шк̄ et cc. suff. οπ̄, et in compos. απ̄, vide απ̄ in resp. ad Eug. Revillout.
- Шп et cc. suff. οπ, et seq. acc. επ Numerare, Metiri, Dimetiri, Διαμετρεῖν, Ps. LIX, 7.
- Παι ερεοπ̄ ερσοп̄ λ̄πρωμε ετ̄μαз Lev. XVII, 4.
- ϗωп et ϗειωп seq. м̄ Comptare, Ψηφίζειν, Matth. XXV, 10. Luc. XIV, 38.
- ωпe Comptare, Numerare: Αϗωпe ē παριωμος λ̄πρω πατμοу cod. Borg. 105. Hinc:
- εпe, нпe (τ) Numerus, Computatio, Gen. XLVIII, 16. Exod. XII, 4.
- αп̄e (τ) Numerus, Computus, Iob XXXVIII, 21. I. Cor. XI, 25.
- нп seq. πτοот Existimari: Ερε π̄ακωпe нп πтоот̄ π̄ε π̄οуχορтос Iob XLI, 19. Єнпπ πтоот̄ жe ϗe Sap. Sal. II, 16.
- αтпe (οу) Innumerabilis, cod. Borg. 107.
- Шрeк̄ εροп̄ Concludere, Συγκλείειν, Abd. 14. Pro ωр̄ εροп̄; cc. suff. Id. Mich. IX, 17.
- Ερε ο̄р̄ро π̄αжe пакωλ̄тe (pro errato πακαп̄e) ε̄рoс π̄ϗор̄пeс εροп̄ Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 65. Ор̄оу εροп̄ ē текщайре cod. Borg. 110.
- ατορ̄пeϗ ριτ̄и ουεραι (οу) Incircumscriptus, Incomprehensibilis, 'Απερίγραπτος, بحصر بكتابة لا بحط به كتابة, cod. Paris. 44 f. 47 v.
- Шр̄ — мoπ̄ор̄у (п) Aqua frigida, cod. Paris. 43 f. 140 v. Cf. ρωп̄ — vide Peyronum sub ор̄у.
- Шр̄ Vivere. Ατω пма πтаπ̄отоа πтасωпe ε̄ολ̄р̄и τ̄п̄тe λ̄φ̄тeс ε̄ωр̄ρ̄ м̄м̄тe Mém. du Caire p. 39 lin. 13, fasc. I.
- ωр̄ (п) Vita, Ζωή. Пма етeм̄и о̄тoеи о̄т̄е п̄аτ ē σ̄п̄ωр̄̄ π̄р̄омe Iob X, 22.
- σ̄п̄ωр̄̄ (τ) Id. Ibid.
- Шр̄ (п) Securitas, 'Ασφάλεια, Prov. VIII, 14. Is. XVIII, 4. Οτωр̄ п̄т̄и пe Nobis securum est, Phil. III, 1. Vide Peyronum.
- ор̄ Muniri, Claudi, Ερε π̄ρο ор̄ Clausae sunt januae, Z. 412. n. 10. есop̄ π̄ро I. Reg. XXIII, 7. Prov. X, 15.
- ор̄ (п) Munitio, 'Οχύρημα, Zach. IX, 12.
- Шсн vide осн, оусн.
- Шс̄ — et f. pass. ос̄ Tardus, vel segnis esse. Нетос̄ ρ̄м̄ пeу(р̄нт), Βραδείς τ̄η καρδιά, Luc. XXIV, 25.
- Шт et о̄ωт (п) Adeps, Στέαρ. Vide Peyronum.
- Штe (τ) Fimbria: Αс̄ωρ̄ ē τ̄ωтe π̄тeϗт̄п̄н Luc. VIII, 44 et Z. 520, quem vide.
- Штп et cc. suff. от̄ et seq. acc. ет̄ et ет̄п̄ ε̄о̄л Rom. XI, 32. Ezech. XXVII, 33. Vide Peyronum.
- ет̄п̄ εροп̄ seq. acc. Includere, Luc. III, 20.
- отп̄ εροп̄ cc. suff. et f. pass., Gen. XXXIX, 20 et 32. Luc. XIX, 43. Fr. Rossi, fasc. I. p. 42.
- опт̄ εροп̄ saepissime pro praeced. Id. Стопт̄ εροп̄ ē π̄там̄ион' π̄какe نفوس المعتقلة في مخادع النفوس المعتقلة في مخادع الظلمة, Fr. Rossi, fasc. I. p. 74.
- ωт̄п̄ εροп̄ (п) Inclusio, Conclusio, Ezech. V, 2; vide Peyronum. Hinc:
- ет̄п̄ω (τ) Pondus, Onus etc. Ε̄ρ̄о̄ π̄ϗᾱεт̄п̄ω Bajulus, Fr. Rossi, fasc. 3. p. 71. col. 1.
- Шт̄ seq. ε Ligare, Κατεπ̄ωτ̄ ē ηεπ̄ο̄т̄ер̄н̄тe Eph. VI, 15. Єт̄ωт̄̄ п̄αι π̄п̄αι Iob XIX, 20.
- от̄ Ligari, Vinci, Marc. VI, 9. Pro от̄ vide Peyronum in addit.
- Шт̄ et о̄т̄̄, pro о̄ωт̄ et о̄о̄т̄̄ saepissime.

- Шу** Putare, Existimare, Polliceri, *Νομίζειν*, 'Επαγγέλλειν. Περρωϣ χε πταϊεϊ ε ποτχε ποτ-
εϣρηνη Matth. X, 34.
ωϣ εροϣи et cc. suff. recipr. оϣ εροϣи Intromitti, se insinuare, Gal. II, 4.
- Шц̄** Extinguere, Siccare, Inaridire, 'Εξερημοῦν. Εϣτρесϣооϣε аτω πε̄ερωоϣ тηρωϣ ηϣ-
третωϣ̄ Nah. I, 4.
оϣ̄ Extinguui. На прап м̄п̄ на пеооϣ етоϣ̄м̄ ϣ̄ӣм̄ п̄каϣ Iob XXX, 8.
оϣ̄м̄, оϣ̄м̄εϣ (п) Tinctura (seu extinctionionis instrum.), Βαφή, Immersio, Temperatio ferri.
Παϣ ηε ψαϣϣοκιμαζε μ̄π̄λᾱῑп̄ ϣ̄μ̄ ποϣ̄м̄εϣ Sir. XXXI, 31. Lagarde XXXIV, 29.
- Шϣε** (п) Castigatio, cod. Paris. 43 f. 149 v. *ع*.
оϣ cc. suff. Premere, Πιέζειν, Εκψαποϣоϣ неϣноϣ ηηϣ ε̄ხო̄л Prov. XXX, 33.
ψε̄ӣωϣε (п) Flagellum, *خعق*, cod. Borg. 127.
- Шϣт** et cc. suff. оϣт, et seq. acc. εϣт vel ε̄х̄т Affigere, Configere, Προσιλῶν. **Λϣωϣт**
μ̄μοϣ ε̄ п̄ста̄т̄роϣ Coloss. II, 14. Πειптаоϣт̄ϣ̄ Fr. Rossi, fasc. 3. p. 48. col. 3. **Λτεϣт**
εϣт ε̄ π̄с̄ӣа Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 68; εϣтот Ps. XXI, 16 in cod. Paris. 43
f. 164, pro εϣт тоот.
оϣт Affigi, Εϣоϣт εροϣи ε̄ п̄ϣε аτω εϣ̄о̄ п̄ραϣϣηηт Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 73.
ε̄ӣт, εϣт (т?) Clavus, cod. Borg. 152; Fr. Rossi tamen p. 48 col. 3. fasc. 3. bis habet
п̄εϣт̄ Clavus.
ψ̄с̄ п̄ε̄ӣт̄ (оϣ) Clavorum percussio, *تسمير طعن السمار*.
- Шϣ̄с̄** et cc. suff. оϣ̄с̄, et seq. εϣ̄с̄ Metere, Iob XXIV, 6. VIII, 12.
ωϣ̄с̄ (п) Falx, *Δρέπανον*, Πτεϣноϣ ψαϣϣооϣ μ̄ποϣ̄с̄ χε а̄ п̄те̄ μ̄ποϣ̄с̄ ψωп̄ε Marc. IV, 29.
ооϣ̄с̄ (т) Messis, *Εστ̄μ̄т̄μ̄ ϣ̄п̄ ηεϣοϣεϣηηте ϣ̄п̄ т̄ηηте̄ π̄тооϣ̄с̄* Z. 520.
- Шц̄п̄** Cessare, Quiescere, Compescere, Absumere, Consumere, Καταπαύειν, 'Εξαναλίσκειν,
II. Cor. XI, 10. Num. XXXII, 13. Cc. suff. оц̄п̄ Num. XVI, 43. Ier. V, 3. Ezech.
XIX, 13.
ωц̄п̄ π̄оϣοεϣ *Χρόνω σπανίζεσθαι*, Tempore diminui, Iob XIV, 11.
ωц̄п̄ (п) Defectus, Defectio, 'Εκλειψις, 'Εκλειψις, Ps. XXXVI, 20. Is. XVII, 4. **Λц̄п̄** ωц̄п̄
Indesinenter, Sine intermissione, Iugiter, II. Tim. I, 1.
- Шц̄т̄** vide ω̄с̄т̄.
- Шс̄х̄** — ω̄с̄х̄ (п) Frigus, Zach. XIV, 6. — **Λс̄х̄εс̄** vide а̄т̄х̄εс̄.
- Шс̄р̄** — о̄с̄р̄ Frigesci, cod. Borg. Neap. adserv., hom. Chrys.
- Шс̄с̄** et ωс̄с̄, et cc. ос̄с̄ Exod. XII, 7; ibidem ос̄с̄ pro ωс̄с̄, Can. Apost. p. 266.
εс̄с̄ seq. acc. Linire, Ioh. IX, 15. Alii duo codd. 70 et 71 habent eodem in loco Ioh.
о̄тес̄с̄ — Peyronus in Lexico habet loco Ioh. εс̄с̄ Imponere.
о̄тос̄с̄ cc. suff. Id. *ψ̄п̄αо̄тос̄с̄оϣ̄ π̄ε̄ π̄о̄м̄ε̄ π̄ϣ̄п̄* Ps. XVII, 43. Attamen cod. Paris. 43
f. 162 v. eodem loco Ps. habet *ψ̄п̄αо̄с̄с̄оϣ̄*.
- Шц̄** (п) Festus, Celebris frequentia, *Πανήγυρις*, Publicus mercatus, *Πανηγυρισμός*, Hebr.
XII, 22. Sap. XV, 12.
- Шц̄а** (п) Nasus — *σ̄н̄ψ̄а* et *ψ̄εϣ̄ψ̄а* (п) Naris, Iob XXVII, 3. Ezech. XXIII, 25., cod.
Paris. 43 f. 38 v. **Λс̄х̄** in compos. pro *с̄ω̄х̄ε* et *ψ̄а*, scilicet, Folia nasi, Nares.
- Шц̄а̄** Novus, cui opp. *п̄л̄с̄ε* Matth. IX, 16. Marc. II, 21. *Ξοεϣте̄ π̄ψ̄а̄* Nova vestis, Z.
488. Hinc:
ψ̄а in compos. *ψ̄а̄п̄с̄ω̄п̄т̄*, quod Peyronus derivat e verbo *ψ̄а* Oriri, quod est absonum.
- Шц̄ат̄** — *κατα ψ̄ат̄ ψ̄ат̄, κατά μέλος*, Ezech. XXIV, 6. Vide Peyronum.
- Шц̄ате** (п) Saliva, (Ital. Bava). *Λ̄т̄с̄εп̄ӣ а̄т̄к̄ω̄ μ̄μοоϣ̄ каϣ̄ηт̄ π̄п̄εϣ̄т̄о̄ῑте̄ а̄т̄п̄оϣ̄о̄т̄ п̄са̄х̄о̄л̄*

- ἄμοον, ἀτφ̄ ἄπεροτοι εἶρα ε τλίμη ετηντ ρῖ τετσομ τηρε̄ ατω εατωλ̄ε̄ προητ̄...
ετωε̄ε̄ ππετερητ̄... ἀλλὰ περε ψυατε ηντ̄ ε̄ολ̄ε̄η̄ ρωοτ̄ ρῖ οτσοοτ̄η̄ ατω πευσολη̄ ρῖ
τετταπρο̄ ката λεγic̄ ε̄θε̄ πεστ̄ρη̄τ̄ ἄπετωμᾱ μῖ πποεῑ ππετωμε̄λοc̄ ερε̄ πετο̄ε̄ρε̄ ρωοτ̄
(lege ρωε̄τ̄) ε̄η̄ πετερητ̄ ρη̄τ̄η̄ πετκac̄ ἄπχαϋ̄ E quodam scripto penes E. Amélineau.
- Щε**, **шн** (п) Lignum, ἕύλον, Eccl. XI, 3. Єшеще ἄμοτητ̄ π̄σ̄ιx̄ Lev. XXVI, 29.
- Щε** (п, т) Filius, а: тше̄ π̄θ̄ιμε̄ ἄπειωτ̄ الاب̄ زجج̄: كلب̄, Lev. XVIII, 11. Псон̄ π̄ш̄пейωτ̄
اب̄ من̄ اخ̄. Єшшансепωп̄ӣ x̄ε̄ π̄θ̄ӣ нексон̄ π̄ш̄пейωτ̄ η̄ π̄ш̄п̄маат̄ Dentr. XIII, 6.
- Щε** **шн** Centum, мит̄ п̄ще̄ 1000, II. Reg. VIII, 4. Єршан̄ пром̄е̄ x̄пе̄ шн̄ п̄ш̄нре̄ ατω̄
п̄г̄ωп̄ε̄̄ п̄оташн̄ п̄ромпе̄ Eccl. VII, 3. **Шом̄т̄** п̄ще̄ с̄етӣ п̄ромпе̄ 365 anni, Fr. Rossi,
fasc. 3. p. 34.
- Щε** (pro єще) Sus, **Ατμερ** ρητο̄τ̄ п̄αϋ̄ п̄ще̄ Ps. XVI, 14. Nomina qualificativa, quae in
masc. desinunt in ε, foem. formam in η̄ habent: sic̄ μ̄ητρε̄ testis, foem. μητρη̄. Sed
єще̄ foem. desinit in ω: єшω. Vide meam gramm. p. 46.
- Шн** vide **щε** Lignum, et **щε** Centum.
- Щεε̄** Ἐπιφέρεσθαι, Περιφέρεσθαι, Gen. VII, 8. Hebr. XIII, 9. Z. 450 n. 1.
- щεε̄** (п) Circulatio, Cursus incertus, Vagatio, Fluctuatio, Παραφορά, Περιφερεία, Περι-
φορά, Eccl. II, 2. VII, 26. IX, 3.
- Шни** (п) Lacus, Λάκκος, جب̄. Ошшн̄ ем̄п̄ моот̄ п̄ρη̄т̄η̄ Zach. IX, 11.
- Шн̄** (п) Libra, Statera, Pondus, Σταθμόν, Ζυγός, Job XXVIII, 25. XXXI, 6. †от̄ п̄ш̄ӣ
п̄п̄о̄е̄ӣт̄ П̄έντε̄ ο̄ιφ̄ῑ ἀλφίτοῡ I. Reg. XXV, 18.
- Шо** Mille — м̄п̄т̄сноот̄с̄ п̄шо̄ 12000, Ps. LIX, 2.
- Sauses in Epist. S. Hieronymi ad Eustochium (an. 384) — in editione Milan. 1883, p. 70
lin. 6a. „Tria sunt in Aegypto genera Monachorum. Unum *coenebitae* quod illi *Sauses*
„gentili lingua vocant, nos in commune viventes possumus appellare... Tertium genus
„est quod *Remoboth* dicunt, deterrimum atque neglectum, et quod in nostra provin-
„cia aut solum aut primum est.“ Hic error patet non D. Hieronymi, sed potius
amanuensium, qui linguam nesciebant Aegyptiam. Quare primi generis monachorum
interpretatio aegyptiae voci *Remoboth* (ἀη̄т̄ coenobium) omnino convenit; ita et
tertii monachorum generis, vox *Sauses*, cum significatione ab ipso data concordat,
ad amussim. Etenim **шшш** vel **шшш** est vilis, abjectus, deterrimus, Theb. снш.
Corrige Rossium p. 173, qui multa de hac re disserit, a voce **р̄εμ̄ε̄** et **ε̄οτ̄** etc. de-
ducens *Remoboth*.
- Шоот̄** (п) et in compos. **шот̄** Suffitus, Θυμίαμι. Єш̄x̄ε̄ п̄ε̄т̄ш̄ε̄ε̄ре̄ ατω̄ п̄ε̄т̄п̄маат̄ п̄аτ̄
п̄шоот̄ ē̄ т̄ε̄т̄ап̄ε̄ ατω̄ п̄ε̄т̄т̄η̄μ̄ ē̄ п̄ε̄т̄ε̄ᾱл̄ Z. 422 (cf. Ezech. XXIII, 20. 21), ubi
Peyronus legit **п̄шоот̄ε̄**; ε̄ enim ad seq. vocem pertinet. — **Пшот̄ε̄η̄п̄ε̄** etc.
- Шот̄ш** seq. **ε̄η̄** Irruere. **З̄м̄** п̄т̄ре̄ п̄μ̄н̄ш̄ще̄ шот̄ш̄ ē̄x̄ωϋ̄, Ἐν τῷ τὸν ὄχλον̄ ἐπικεῑσθαῑ αὐτῷ̄,
Luc. V, 1.
- Шоот̄ε̄** Exsiccare, Nah. I, 4; — **щоот̄ε̄** ε̄о̄л̄ Id., Ier. XII, 4, pro **шоот̄ε̄** ē̄о̄л̄.
- Шω̄** et cc. suff. **шод̄** Tondere, Radere = **Шω̄**ω̄ (п) Ρερο, فقوس, Can. Apost. p. 261.
шн̄ Tondi, Eradi. Єре̄ ρ̄раτ̄ **шн̄** Erasa illorum barba, Κειράδες, Ier. XXXI, 31.
- Ш̄ε̄** Conterere, Comminuere, Comminui. **Ατρετ̄ш̄ε̄** τεχρηc̄ic̄ ε̄т̄η̄ш̄ **شعولم̄**
الحصص̄, cod. Paris. 44 f. 96 v. Voces arab., quae nullum ferre videntur sensum,
ita interpretor: Ordinavit ut constitutam consuetudinem comminuerent. Si recta esset
haec interpretatio, bene quidem; sed aegyptiae voces significaverint: Praecepit con-
stitutam consuetudinem mutare. Impossibile est parvae sententiae sensum assequi:

attendendum tamen ad vocem **ψῆα**, nihil esse, nisi pro **ψωᾶ**, ut putō; interpres Arabs vero **ψῆα** ad vocem **ψμα** forte retulit.

Ψῆε LXX — **ψῆετη** **πρωμπε** 75 anni, Gen. XII, 4.

Ψῆε (στ) Quisquilliae, **Περίψημα**, **ψωπ μμοοσ** **τιροσ** **ε** **ρεκλαατ** **πῆσε** Phil. III, 8.

Ψῆω (τ) Funiculus, Mensura stadiorum, **Σχοῖνος**, **سحوس**. **Ακειμε** **ε** **παμοκμεκ** **τιροσ** **μποτε** **ακροτρετ** **πταριν** **μῆ** **τα(ψ)ῆω** Ps. CXXXVIII, 3.

Ψῆε Tumesferi, **Οιδάινεσθαι**, cod. Apost. 8. Cf. M. **ψαρι**.

Ψῆε vide **ψῆε** et **ρωκ**.

Ψῆε Mutari, Rubiginem contrahere: (**Ηρομῆτ**) **μποσψῆε** **ε** **πιτρῆ** cod. Borg. 159. **Ἦεε** **πoтпtῶpa** **εσψῆε** **μπεσροοσ** **ρη** **οτᾶλε** **πκωῆε** Sap. XIX, 17. Hinc:

ψῆε, **ψῆε** (η) Mutatio, **Ἀλλοίωσις**, Aerugo, Rubigo, **Ίός**, Squama, **Λεπίς**, Ps. LXXXI, 11. Lev. XI, 10. 12. Ezech. XXIV, 6. In libro Lev. bis vox **ψῆε** pro **ψῆε** invenitur, pro qua alii codd. revera habent **ψῆε**.

ψῆτ cc. suff. recipr. seq. **ε** Diiudicare, **Διακρίνειν**. **Πηρῆμῆτῆ** **λαατ** **ε** **πῆσαε** Iob XV, 5.

ψεετ cc. suff. recipr. Transfigurare se. **Αψεεετῆ** **ρη** **μμοοσ** Marc. IX, 1.

ψῆεω (τ) Propitiatio, **Ἐξίλασμα**, Ps. XLVIII, 8.

Ψοεῆε, **ψοεεε** (η) Persea (arbor), **لبسخ**. **Ατεινε** **πῆε** **ταιοσ** **ψομῆτ** **πειῆτ** **εππαρ** **οτ** **ε** **μαρ** **πῆε** **ε** **ποτα** **ατρητωροσ** **ε** **ροση** **ε** **περσωμα** **ε** **ροση** **ε** **ψοεῆε** cod. Borg. 148.

Dein in eod. codice est **ψοεεε**; Peyronus tamen habet **ψοε**. Cf. M. **ψῆε**.

Ψωῆε (η) Pero, Can. Apost. p. 261.

Ψῆωε (ρη) in **Αρε** **ε** **πεснт** **ε** **ρηψῆωε** Mémoires de la Miss. archéolog. franç. au Caire, p. 37 lin. 12.

Ψῆωτ — **ψαιψῆωτ** (στ) Hastatus, cod. Borg. 147.

Ψῆε cc. suff. Urere, **Συγκαίειν**. **Πη** **πашоῆε** **αη** **μπεροοσ** **ατω** **ποορ** **πῆε** **πῆε** Ps. CXX, 6. Cf. M. **ψωρεῆ**.

Ψεκ seq. acc. Fodere, Zach. III, 9.

ψηκ Effodi, Inscrubi, Insculpi, **Γράφεισθαι**, Ps. XXXIX, 8.

ψηε seq. **πса** Fodere, Incavare, Iob III, 21.

ψωκῆ **ε** **πεснт** Effodi, Incavari. **Татамок** **ε** **пешал** **ε** (η) **λαζарос** **пашψωκῆ** **ε** **πεснт** cod. Borg. 111.

ψокῆ Effodi: **Тψωτε** **ψокῆ** Iob XI, 8.

ψῆψωκ cc. suff. Effodere: **ε** **πε** **πᾶκοε** **ψῆψωκῆ** Prov. XXX, 17.

Ψκαρ (πε) Locatio (domus), **Μίσθωμα**, Hebr. **רש**. Cf. M. **ψσορ**.

ψ **ε** **πεψκαρ** Locare, Pap. I. Boulaq.

Ψᾶ seq. acc. et in Compos. Spoliare, Is. XVII, 14. Hinc:

ψοῶε, **ψοῶε** (τ) Praeda, Deutr. III, 8. **ε** **ρε** **οτᾶση** **πῆωλε** **η** **μαατ** II. Reg. III, 22. Cf. M. **ψοῶε**.

Ψλη Repere, Obrepere, Exhalare (odorem), Diffundi. **Тетмаот** **προε** **ε** **ψλη** **ρη** **τεψτη** Fr. Rossi, fasc. 2. p. 17. **Ἦ** **περεсoтпн** **αε** **πῆρο** **μπεскoитпн** **αψλη** **οτстпoтe** **ατω** **αππατ** **ε** **ροс** **ε** **πε** **περο** **ρεεοσ** Fr. Rossi, fasc. 3. p. 35. **Haec** **radix** (ni fallor) **per-** **tinet** **ad** **ψωλ** **Διαχεῖν**, Diffundere, Prov. XXIII, 32.

Ψωλκ T. et M. Suere, Consuere, **Ῥάπτειν**, **Καταρράπτειν**. **Αιτσαῆωοσ** **ε** **ταρχη** **πτηῆε** **ατω** **ε** **ψωλῆ**, **пешал** **паш** **αε** **ματαμιο** **πῆητ** **ταατ** **πῆροτрате** **сешаπ** **οεи** **пητῆ** Z. 344. **Ἔδειξα** **αὐτοῖς** **τὴν** **ἀρχὴν** **τῆς** **σειρᾶς** **καὶ** **πῶς** **ράπτειν** **δεῖ** **καὶ** **εἶπον**, **ποιεῖτε** **σπυρίδας**, **καὶ** **παρέχετε** **τοῖς** **φύλαξι**, **καὶ** **οἴσουσιν** **ὑμῖν** **ψωμία**. Corr. Z. et Peyronum.

Ψληλ Optare, II. Cor. XIII, 7. Orare seq. ε̄ Iob XXXIII, 26. — † πῦσλυλ Reddere vota, Ἀποδοῦναι τὰς εὐχὰς Iob XXII, 27.

Ψωλῶ seq. ε̄ Olfacere, Ὁσφραίνειν, Gen. VIII, 21. Hinc:

ψωλμεс (τ) Culex, Κύνωψ, Matth. XXIII, 24.

Ψλωμ erratum in Resp. ad E. Revillout. Vide sub ποψ.

Ψλῑτῶ, ψαλῑτῶ, ψελῑτῶ (π) Sinapis, Σίναπι, Matth. XIII, 41. Marc. IV, 31. Luc. XIII, 19. Vide Peyronum.

Ψλῑ (π) Virga, Ῥάβδος; Ramus, Ῥάδαμος, Iob XL, 17. Truncus, Στέλεχος; Palmes, Κλήμα, Iob XV, 2. 4. 6. Ezech. XIX, 11. Sarmenta, Κληματίς, Is. XVIII, 5. Palmae (truncus), Iob XXIX, 18. Οψλῑ πῆπνε ibid. Πεκψλῑ μῆ πεκσερωῆ πτοοσ πῆπτασεῖσωνπ̄ Ps. XXII, 4. Corr. Peyronum, qui in Lex. adoptavit ψλῑσε; particula enim σε quandoque pleonastica additur, etiamsi in graeco textu desit.

Ψωλῑ Literas efformare, et producere خطط. Sacros ordines conferre, Characterem imprimere, cod. Borg. 126, Iac. Interc. Martyr. Πποσεκασει (ἐγκαιεῖ) εψωλῑ ἄν ψχπτοα Litteras protrahentes non sunt defatigati, cod. Paris. 44 f. 96 v. Ἀψωλῑ πατ̄ πτεκκλῑσῑα ατω πετοσηῆ, Fr. Rossi, fasc. 4 p.

Ψωλῑ (οσ) Vallum, Χάραξ. Ητε ποσκαδε κτε οσψωλῑ ε̄ρος Luc. XIX, 43., cod. Paris. 43 f. 146 v. et 44 f. 14 r., ex eodem Lucae loco Ησεκτε οσκαλῑ ε̄ρος; etenim καλῑ per circumvallationem περιβόλαιον interpretari possumus. Vide Peyronum sub αολῑ.

Ψομ (π) Socer, Iob XVIII, 13. — ψμοσι (ρεπ) Socri, Tobit XIV, 12.

ψμο Connubia contrahere, Socer esse. Ητεπ̄ψμο ε̄ρον Gen. XXXIV, 9.

Ψωμ (π) Aestas, Θέρος, Gen. VIII, 22. Zach. XIV, 8.

ε̄π̄ψωμ (π) Autumnus, cod. Paris. 43 f. 15 v. Cod. Paris. 44 f. 18 habet ε̄μ̄ψωμ (π) apud Peyronum.

Ψωμ cc. suff. ψομ, Lavare (vestes), πλύνειν, Lev. XI, 25. 28. 40. XIV, 8. Ηπεσποκ̄ ε̄ως χππτασψομ̄ Ming. 241. Cf. arab. حمى.

Ψωμ, ψωμη (τ) Praeruptum, Praecipitium, Matth. VIII, 32. Z. 642. M. ψωμη.

Ψμα (οσ) Bona temperies, Εὐκρασία, استراσία, ε̄π̄ οσψμα cod. Paris. 44 f. 92 v.

Ψομε Tenuis esse, III. Reg. XIX. 12. — ψμη (οσ) Parvus, Modicus, Μικρός, Paucus, Ὀλίγος, Iob XV, 11. II. Cor. XI, 16. ε̄π̄ψμη π̄τ̄τ̄ pauci pisces, Matth. XV, 34. Ε̄σολ ε̄μ̄ πτοοσ ψμη a monte parvo, Ps. XLI, 6. ψμη ψμη κατὰ μέρος, per partem (Ital. poco a poco), Prov. XXIX, 11.

ε̄ηψμη (οσ) Pusillanimitas, Ὀλιγόψυχος, I. Thess. V, 14.

μ̄π̄ηηψμη (τ) Pusillanimitas, Ὀλιγοψυχία, Ps. LIV, 8.

ῑηψμη Pusillanimitas esse, Ὀλιγοψυχεῖν, Num. XXI, 4. Ps. LXXVI, 3.

ᾱηψμη Parum sumere, Tangere, Z. 599 n. 99.

ᾱᾱ π̄ηηψμη Frustatim facere, Mich. I, 7.

ψμε (τ) Στοῖχος, Ordo, Series laterum in aedificio bene disposita; vel linea et series lapidum ac recta strues in pariete, صف مدماک. Ψμε σ̄π̄τε π̄μοσηπ̄ ῑερεμαν ῑρομητ̄ Δύο στοῖχοι ῥοῶν χαλκῶν III. Reg. VII, 18; cod. Paris. 44 f. 111 r.

Ψμμο, in compos. ψμ̄. — Hinc ψμ̄ρατε Σεβρίσαι Strab. VII, p. 1134.

Ψμ̄σε Pie agere, Deum colere, Εὐσεβεῖν; Ministrare, Ἱερατεύειν; Sacrificare, Ἐνθυσιάζειν; Lev. XVI, 32. I. Tim. V, 4. Οψσε ῑαροπ̄ πε οσοπ̄ ημ̄ εψμ̄σε παρ̄ Sir. XXXI, 7. iuxta Lagarde XXXIV, 7. — Ψμ̄ψμ̄ Id. Παρῑῆωκ̄ π̄τ̄ημ̄ψμ̄ ῑεῖκεποστε Deuter. XIII, 13.

- ш̄м̄щє (п) Obsequium, *Λατρεία*, Ioh. XVI, 2. Rom. XII, 1.
 ш̄м̄щнт сс. suff. Ministrare, Act. XXIV, 22. ¹
 м̄п̄тρεϥш̄м̄щєп̄отє (т) Dei cultus, Religio, *Θεοσεβεία*, Iob XXVIII, 28.
 єп̄ш̄м̄щє (т) Ministerium, Servitium.
Шомх — єϥшомх *Vinctus, Ligatus*, *مخزوم, كسح*, cod. Paris. 43 f. 71 r. et Paris. 44 f. 88 v.
Шпн (п) Arbor — єϥєшпн (п) *Lucus*, Deuter. XIII, 3.
Шпа (оу) *Luxuriosus*, **Ασωτος*, Prov. VII, 11. *Θυρωμε π̄шпа* Can. Apost.
 шпа (пє) *Sterilitas (terrae), Solum desertum*, *Χέρσος*, cod. Paris. 43 f. 173 v.
 шпо (пє) *Id.*, corr. *Peuonum et Z.* p. 649.
 р̄шпа *Desertus, vel Sterilis esse*, *Χερσοῦσθαι*, Prov. XXIV, 31.
 єт̄д̄ п̄шпо vel шпа (pro шпоа in cod.), *Sterilis*. Sic *π̄ετ̄λос єт̄д̄ п̄шпоа* ^{sic} *غيط ناجب*;
 Arabs: *ager praestans, at Coptus habet: sylvas (steriles) spinosas. Aegyptus, terra*
quae spinis scatet, dicitur deserta et sterilis, quatenus spinas producit; elaborata
optima evadit. Cod. Paris. 43 f. 76 r.; sed cod. Paris. 44 f. 91 v. habet єт̄д̄ п̄шпа
*et interpretatur per الغياض العمرة *Luxuriosos campos.**
Шпє — єϥєшпє (т) *Opus reticulatum*, *Δικτυωτός*, etiam *єт̄д̄ м̄моз̄п̄т̄ п̄шпє* *Id.*,
 IV. Reg. I, 2.
Шпн (т) *Hortus*, *Κήπος, Παράδεισος*, Luc. XIII, 19. Ioh. XVIII, 26. *Нєт̄п̄шпн п̄хоєт̄*
єт̄пап̄от̄т̄ I. Reg. VIII, 14.
Шопє — єм̄ок̄ п̄шопє *Graviter aegrotat*, I. Reg. XIX, 14.
Шоп̄кє vide ш̄оп̄к̄.
Шопт — ш̄п̄тє, ш̄єп̄тє (т) *Plecta, Rete*, *Δίκτυον*, cod. Paris. 43 f. 106 v. et cod. Paris. 44
 f. 111 r.; cf. III. Reg. VII, 18. Proinde ш̄п̄тє п̄сащє *δίκτυον κρεμαστόν*, *Єϥєш̄п̄тє*,
**Εργον δικτυωτόν*, cod. Paris. 44. f. 112 r. Cf. M. ш̄єп̄т̄.

Das Testament der Susanna

nach einem koptischen Papyrus im Britischen Museum.

Von

Ludwig Stern.

Ein koptisches Testament aus dem Chartular des Klosters in Zême, welches sich im Berliner Museum befindet, habe ich in dieser Zeitschrift 1884 p. 143 ff. veröffentlicht und zugleich auf Grund einiger von dem vortrefflichen Goodwin ausgezogenen Stellen die Vermuthung ausgesprochen, daß sich eine sehr ähnliche Urkunde im Britischen Museum befinde. Vor zwei Jahren erfreute mich mein hochgeehrter Freund Herr Rechtsanwalt Dr. Ernst Springer durch eine schöne Photographie dieses Papyrus, welche Herr Dr. E. F. Lehmann gütigst in London hatte anfertigen lassen, nachdem die Behörde des Museums und insbesondere Herr Pierre Le Page Renouf das Ansuchen freundlichst aufgenommen und ihren Beistand bereitwilligst gewährt hatten.

Allen diesen Herren gebührt mein Dank für dieses merkwürdige Schriftstück, welches ich vor den Freunden der koptischen Literatur nicht länger verschlossen halten will.

Auf den ersten Blick erkannte ich auf dem Papyrus, welcher im Britischen Museum die Nummer CII. trägt, die mir aus der Berliner Urkunde noch gegenwärtige deutliche Handschrift des Presbyters Komes und fand, daß er das nämliche Testament der Susanna in einem zweiten Exemplare enthält. Zu Anfang ist die noch 80 Zeilen lange und wohlerhaltene Londoner Urkunde etwas vollständiger, wiewohl gleichfalls verstümmelt. Die Namen der Ortsvorsteher mit dem Datum, ohne Zweifel nach der Indiction, sind verloren gegangen. Das Testament der Susanna ist indess eine der ältern Urkunden aus Zême, dem Anfange des 8. Jahrhunderts angehörig, wie ich nach allem urtheile.

Die Übereinstimmung der beiden Texte ist im allgemeinen eine vollkommene, wenn auch nicht gerade wörtliche. Die Berliner Urkunde ist von den fünf Zeugen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Psasio, Senitom unterschrieben und von dem Notar Komes als sechstem vollzogen. Die folgende Redaction hat die Namen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Papas und Schenitom¹⁾, für welchen letztern wiederum Komes schreibt, ohne aber als sechster Zeuge das Testament zugleich vollzogen und legalisiert zu haben. Und daraus scheint das Verhältniß dieses Exemplars zu dem früher herausgegebenen, welches als das eigentliche und gültige Document zu betrachten ist, ersichtlich zu werden. Das vorliegende hat, wie man bemerken wird, den Mangel, daß es eine wichtige Klausel, welche in dem ersten gleich hinter dem Namen der Testatrix steht, hier in etwas abweichender Form erst hinter dem Namen des dritten Zeugen folgen läßt, so daß sie also nur von den beiden letzten bestätigt worden ist. In dem Londoner Papyrus ist der Zurückweisung der Ansprüche, welche die Söhne des Paulos auf ein den Töchtern vermachtes Haus etwa machen könnten, zu Gunsten der Söhne Susannas noch hinzugefügt: „Zum Ersatz für das Haus Kanene sollen sie meinen Antheil an dem *Berbôr*-Acker, welcher in der Feldmark der Apostelkirche vor Suros dem Kameeltreiber belegen ist, als ihr Eigen erhalten“. Dies Vermächtniß scheint Susanna, vielleicht weil sich herausgestellt hatte, daß sie über jene Ackerparcelle kein Verfügungsrecht besaß, hinterdrein zurückgenommen zu haben. War es dieser Umstand, der die Urkunde unbrauchbar machte, war es ein anderer — genug, die erste Fassung wurde von dem Notar selbst verworfen und durch die zweite im Berliner Museum, die auch in der Rechtschreibung eine verbesserte ist, ersetzt. Für uns sind sie indess beide gleich werthvoll.

..... ει(κω) εγραι
 π̄τιτ̄ιᾱνη̄νη̄ ε̄τ̄ο̄ π̄β̄ο̄τ̄λ̄ῑμᾱ ε̄ρε̄ π̄(ᾱρη̄)τ̄ μ̄μο̄ῑ^{sic} ε̄ρε̄ πᾱλο̄τῑς̄μο̄ς̄ σ̄μο̄ν̄τ̄
 (εῑπ̄ρᾱς̄)̄ῑς̄ο̄ε̄ ρ̄η̄ πᾱπ̄κο̄ς̄(μο̄ς̄ η̄)̄ο̄ε̄ η̄ρ̄ω̄με̄ η̄μ̄ ε̄ς̄μο̄ο̄ῡσε̄ ρ̄η̄η̄ π̄κᾱρ̄ εῑγρᾱῑ
 εῑκω̄ ε̄γρᾱῑ π̄τῑρο̄μο̄λο̄γιᾱ (η̄)̄ᾱιᾱνη̄νη̄ π̄ᾱτῑμ̄ π̄ᾱτ̄πᾱρᾱβᾱ μ̄μο̄ς̄ ᾱτ̄ω̄
 π̄ᾱ(τ̄κᾱτᾱλ̄² μ̄μο̄ς̄ ᾱ)τ̄ω̄ (π̄ᾱ)τ̄(ϗ̄ο̄λ̄ς̄ ε̄)̄βο̄λ̄ ρ̄η̄ η̄(πο̄μο̄ς̄ μ̄)η̄ τ̄ρη̄πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄
 π̄π̄ε̄τ̄η̄ᾱρ̄τ̄πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄ ρ̄ᾱρο̄ῑ μ̄η̄(̄ῑς̄ο̄ς̄)̄ η̄π̄ρο̄ς̄ω̄πο̄η̄ μ̄μᾱρ̄τ̄τ̄ρο̄ς̄ ε̄η̄η̄ρο̄τ̄ (πᾱ
 ε̄τ̄η̄ᾱρ̄τ̄)πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄ ρ̄ᾱρο̄ῑ μ̄π̄ῑτη̄ κᾱτᾱ τᾱν̄τῑς̄ῑς̄ τ̄ω̄ῑ μ̄μ̄η̄ μ̄μο̄ῑ (μ̄)η̄ τᾱπ̄ρο̄-


1) *ϗ̄ε̄π̄ῑτο̄μ* oder *σε̄π̄ῑτο̄μ* d. h. „der Sohn des Tum“ $\frac{\text{ϗ̄ε̄π̄ῑ}}{\text{τ̄ω̄μ}}$ $\frac{\text{ϗ̄}}{\text{ϗ̄}}$, mit *η̄* für die Präposition *π̄*, gleichwie *̄ε̄π̄ῑπ̄ῑ* für *bâ-n-pet*.

ρτρικς же отатотω(ηρ εβο)λ πι παει εβολ ρη σωμα ατω τετποτ мпмоτ же
 ащ ппω пе εισωшт λпo(п) епмоτ (ηρωме) нпм еспараге ρитоот мпне
 п(тери)..... айроте же м(н)потн ρη (от)шпишоп нте пмоτ θршои
 мпатаειμε етаран аτω нтаћωк ρитиρη нта^{sic} ειοτε ћωк пρнте аτω он
 ката θε нта ппoтте ρорιζε ммос ехи пеншорп п̄еиωт адам п̄спро-
 топласма же ептк каρ екипаткоя епкаρ п̄ψαλ(μωσος) затеиз п̄ωт
 мп̄εχ̄с ката сарз жω ммос же (εισα)λωот ριχι п̄ραρ^{sic} ката θε п̄паеиоте
 тпрот аτω он же ере прωме о п̄е п̄отраїћес ε̄ιαсрине аτω он
 же ρае мпатићωк татмсоп ешопе аτω он же ере прωме мооше ρη
 отρικωп ес̄ωотρ еρoтн ес̄оотн ап же ес̄оотρ ммоот нпм п̄тери
 сωтм отп епемп̄тм̄тре тпрот же ет(кн) ерраи епрωме п̄каρ ρи крмес
 нтампне айроте

тепоτ δε ᾱιερε[?] п̄тетιᾱνηкн ет̄ω (и)ћотλима¹⁾ ери паρнт ммои мп
 палoтисмос п̄атпоне емп отанапкн п̄oтте кн п̄аи ерраи от̄ае жп̄сoпс
 от̄ае апатн от̄ае с̄п̄арпагн ρи п̄рис̄рафн аλλα εβολ ρη патωтп̄онт
 тпρϋ маλλον δε еиωρη мппoтте п̄пантωс̄ратωρ мп потжаи п̄п̄хи-
 соoтте пррωот п̄аи етархн ехи п̄космос тпρϋ ката потерсаρне
 мппoтте п̄пантωс̄ратωρ аτω он ф̄таркω прωме нпм п̄п̄анащ етра-
 ρоте ет̄падо̄тωш п̄т̄т̄ιᾱνηкн ет̄o н̄воτλима ет̄м̄тре лаат п̄параћас̄ис
 шопе мп̄п̄с̄ωс он а̄ιμοшт ρη отк̄л̄н̄ψ̄ис мп̄п̄т̄ρωме жекас еп̄аф̄а̄иот
 мп̄ажωк тпρϋ мп̄аρωћ аτω тап̄рос̄фора еп̄те еиoп̄ρ е̄ιμοоше ρиχι па-
 с̄ерoћ е̄п̄т̄н ρм пасωма емп лаат п̄ат̄сом ρм пасωма аλλα еп̄рас̄ис̄е
 ρη п̄ап̄космос п̄е̄е прωме нпм ес̄мооше ρиχι п̄каρ е̄с̄п̄роoтш м̄п̄п̄не
 м̄п̄п̄не м̄п̄с̄ωс он же еп̄те еиoп̄ρ е̄п̄ащопе е̄ӣω н̄п̄жoе̄ис м̄п̄ет̄шооп п̄аи
 тпρϋ

ρoтoп δε ε̄ӣш̄ап̄ δε ерш̄ап̄ п̄пoтте келете п̄с̄ϋ̄ӣ п̄с̄ϋ̄п̄а н̄тас̄ѡ-
 λωс̄ ерoи н̄такω п̄ма̄п̄с̄oиде п̄с̄ωи н̄таћωк ρитиρη ет̄п̄ре ρωм(е) нпм ћ̄н̄к
 ρ̄е̄ӣωс̄^{sic} ката тапоф̄ас̄ис̄ нта п̄пoтте ρорιζε ммос ехи адам же еп̄тк
 от̄каρ е̄п̄п̄акотк е̄п̄каρ ф̄oтωш аτω ф̄келете п̄тере^{sic} т̄ре п̄амерате
 п̄ш̄п̄ре ете п̄аи п̄е ρ̄т̄маи мп ш̄енoт̄oиoс мп с̄тефанoс п̄ш̄п̄ре м̄памака-
 ρиoс п̄ш̄п̄ре т̄ермапoс п̄аеи еρoтн е̄таκ̄л̄н̄ρoнoμ̄ια н̄т̄ас̄еи е̄жωи ρа т̄с̄ια
 тамак/ м̄маат таи ρωс̄ н̄т̄ас̄еи е̄жωс̄ ρωс̄ ρа е̄ла̄ис̄а̄иoс п̄арх̄н̄ѡ-
 копoс м̄п̄тoпoс п̄аи е̄т̄ρoтoе̄п̄и εβολ ρη н̄етoт̄ааћ̄ пр̄а̄с̄иoс апа патр-
 мoт̄oиoс м̄п̄кастрoп жп̄ме е̄п̄ф̄ аτω ф̄ρорιζε м̄п̄рат̄иoт̄ тпρϋ ρη тек-
 κ̄л̄н̄с̄ια мп^{sic} п̄εεћ̄ћ̄е мп п̄с̄ϋ̄ρoи мп п̄с̄ϋ̄а̄ιμo^{c/2)} мп п̄с̄ϋ̄аρoт̄ мп п̄с̄ϋ̄с̄мoт̄
 тпρϋ мoпoп п̄п̄ет̄кω λω п̄п̄аш̄е̄ере н̄с̄ρ̄ιме ете п̄ет̄с̄п̄н̄т̄ п̄с̄е̄еи ерраи
 ρη п̄ш̄а е̄п̄ис̄омoп мп п̄ш̄а м̄п̄тoпoс н̄с̄еoт̄ωм н̄с̄ес̄ω п̄ат̄кωλε ммоот
 н̄с̄εћ̄ωк м̄ετακ̄αλoт̄

1) ἄσπλιμα für Βούλημα. Vgl. ÄZ. 1884 p. 145.

2) αἶμος d. i. δημόσιον, wie wahrscheinlich auch das Zeichen  ÄZ. 1884 p. 146 zu lesen ist.

ετ̄βε памерос он ппни пташопеу ипоот̄у пкалн^пкалн ми памерос
 ρм п̄с̄к̄п̄ωп ети пра̄с̄тоот̄ пе ми пни ет̄ри пр̄ир̄ н̄ρ(̄)к̄ паи пта̄с̄еи е̄ж̄ωи ρа
 па̄е̄ιωт̄ ε̄λᾱс̄а̄ӣос̄ па̄р̄χ̄/̄δ̄ιᾱκ̄о̄н̄ос̄ па̄па̄ш̄о̄м̄ит̄ п̄ш̄н̄ре̄ н̄ӣρ̄о̄от̄т̄ не̄ е̄ти
 ρ̄т̄ма̄ӣ пе̄ мӣ ш̄е̄п̄о̄т̄те̄ мӣ ст̄е̄ф̄а̄н̄ос̄ мо̄но̄п̄ δ̄е̄ н̄не̄ ш̄е̄ε̄ре̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄ χ̄ӣ
 н̄ п̄с̄ῑ† ρ̄ӣ та̄ε̄κ̄κ̄λ̄н̄с̄ӣа̄ ш̄а̄ε̄н̄ε̄ρ̄ мӣ н̄ε̄н̄ρ̄ο̄ρῑζε̄ м̄мо̄ο̄т̄ ӣт̄(п̄ε̄)

εт̄βε̄ п̄нӣ он̄ п̄та̄с̄е̄ӣ е̄ж̄ωӣ ρа̄ ма̄ка̄рӣос̄ п̄е̄ιωт̄ м̄ω̄т̄с̄н̄с̄ [т̄ε̄] е̄ре̄ па̄-
 ш̄е̄ε̄ре̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄ [н̄] на̄с̄ῑт̄ο̄т̄ мӣ н̄ε̄т̄ε̄р̄н̄т̄ ӣт̄с̄н̄ӣт̄ε̄

ᾱт̄ω̄ он̄ п̄нӣ п̄та̄ та̄ма̄ᾱт̄ та̄ᾱϗ̄ па̄ӣ ο̄τ̄ᾱн̄т̄ е̄те̄ п̄нӣ п̄̄ка̄п̄н̄н̄ӣ п̄(ε̄)
 е̄ре̄ па̄ш̄е̄ε̄ре̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄ на̄с̄ῑ по̄т̄ρ̄ο̄ӣте̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄ мӣ по̄т̄ρ̄̄ш̄ωп̄ мӣ ρ̄ӣω̄ н̄ӣм̄
 ε̄н̄с̄ρ̄ӣме̄ е̄ре̄ па̄ш̄н̄ре̄ н̄ӣρ̄о̄ο̄т̄т̄ ρ̄о̄ο̄т̄ на̄с̄ῑ ш̄ο̄м̄ит̄ п̄κ̄λ̄н̄λ̄ н̄ρ̄н̄т̄ мӣ ш̄(ο̄м̄)ӣт̄
 п̄ш̄ωп̄ н̄ρ̄н̄т̄ мӣ ш̄ο̄м̄ит̄ п̄κ̄ӣρ̄ωп̄ мӣ с̄па̄т̄ н̄п̄ῑϗ̄ῑс̄ мӣ ο̄τ̄λ̄ᾱκᾱн̄ӣ ḥ̄ᾱρ̄ω̄т̄
 мӣ ο̄τ̄χ̄ο̄т̄ н̄ρ̄ο̄м̄ит̄ мӣ па̄λ̄ω̄т̄ζ̄ па̄νᾱс̄к̄н̄ӣ т̄н̄ρ̄ο̄т̄ мӣ ш̄ο̄м̄ит̄ п̄λ̄ο̄т̄ζ̄
 п̄λᾱт̄¹⁾ мӣ ш̄ο̄м̄ӣте̄ п̄т̄ӣβε̄ п̄ш̄ε̄ мӣ ρ̄ӣω̄ н̄ӣм̄ н̄ӣρ̄о̄ο̄т̄т̄ ε̄т̄βε̄ п̄п̄ῑт̄на̄п̄ο̄т̄(ḥ̄)
 п̄та̄та̄ᾱт̄ н̄ӣма̄ӣ ρ̄ӣ та̄м̄п̄т̄ρ̄λ̄λ̄ω̄ м̄ӣн̄с̄а̄ мо̄т̄ он̄ н̄с̄ε̄κ̄ω̄с̄т̄ н̄с̄ε̄ϗ̄ῑ та̄-
 про̄с̄φ̄ο̄ра̄ про̄с̄ ο̄τ̄ρο̄м̄(п̄ε̄) м̄про̄с̄φ̄ο̄ра̄ е̄п̄ш̄н̄ре̄ ρ̄о̄ο̄т̄т̄ с̄ρ̄ӣме̄ т̄ῑε̄ῑε̄
 про̄м̄п̄ε̄

εт̄βε̄ п̄ко̄л̄л̄ε̄ т̄н̄ρ̄ϗ̄ м̄па̄н̄ӣ ε̄м̄ӣте̄ τ̄ᾱῑρ̄ο̄ρῑζε̄ м̄мо̄ϗ̄ п̄ᾱ по̄та̄по̄та̄
 п̄па̄ш̄н̄ре̄ ε̄т̄на̄па̄ш̄ϗ̄ е̄ж̄ωο̄т̄ м̄п̄т̄ο̄т̄ п̄ш̄н̄ре̄ ρ̄ӣ ο̄τ̄ш̄ω̄ш̄ п̄ο̄т̄ω̄т̄ мо̄-
 но̄(п̄) δ̄е̄ н̄не̄ ш̄н̄ре̄ ρ̄ӣ па̄ш̄н̄ре̄ ε̄н̄ε̄т̄ε̄ п̄ᾱ н̄ε̄ϗ̄с̄н̄ӣт̄ ρа̄ ла̄ᾱт̄ п̄ε̄ῑζ̄ο̄с̄
 ο̄τ̄ᾱε̄ п̄н̄ε̄т̄т̄ρ̄κ̄ω̄ н̄ε̄т̄ε̄р̄н̄т̄ п̄̄ᾱпа̄ш̄ ш̄а̄ε̄н̄ε̄ρ̄ ε̄β̄ο̄λ̄ χ̄ε̄ ᾱπο̄λ̄κ̄ο̄т̄ ε̄β̄ο̄λ̄
 мӣ н̄ε̄т̄ε̄р̄н̄т̄ ρ̄ᾱθ̄ε̄ п̄по̄ο̄т̄ мо̄но̄п̄ δ̄е̄ он̄ е̄ρ̄ш̄а̄п̄ ο̄τ̄ш̄н̄ре̄ ρ̄ӣ па̄ш̄н̄ре̄
 с̄ῑρ̄ε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ χ̄ε̄ ρ̄ω̄μᾱ^{sic} н̄ӣм̄ χ̄ρ̄ῑω̄с̄т̄ε̄ м̄п̄ӣρ̄ω̄ḥ̄ па̄ӣ ε̄ш̄ω̄п̄ε̄ м̄ε̄н̄ ο̄т̄ε̄ρ̄ο̄ο̄т̄т̄ пе̄
 е̄ре̄ н̄ε̄ϗ̄с̄н̄ӣт̄ н̄ε̄ρ̄ο̄ο̄т̄т̄ на̄κ̄λ̄н̄ρ̄ο̄п̄ο̄м̄ε̄ ρ̄ᾱρ̄ο̄ϗ̄ ε̄м̄ӣ ε̄ш̄ω̄п̄ε̄ ο̄т̄ш̄е̄ε̄ре̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄
 т̄ε̄ е̄ре̄ т̄ε̄с̄с̄ω̄н̄ε̄ н̄с̄ρ̄ӣме̄ κ̄λ̄н̄ρ̄ο̄п̄ο̄м̄ε̄ῑ ρ̄ᾱρ̄ο̄с̄

па̄ӣ не̄ т̄н̄ρ̄ο̄т̄ п̄та̄ῑρ̄ο̄ρῑζε̄ м̄мо̄ο̄т̄ п̄па̄ш̄н̄ре̄ е̄ре̄ по̄та̄по̄та̄ па̄ε̄ӣ
 ε̄ρ̄ο̄т̄ӣ п̄с̄ε̄ρ̄χ̄ο̄ε̄ῑс̄ [ᾱ] м̄м̄ӣт̄χ̄ο̄ε̄ῑс̄ н̄ӣм̄ ε̄χ̄ӣ н̄ε̄п̄та̄ῑρ̄ο̄ρῑζε̄ м̄мо̄ο̄т̄ ӣт̄п̄ε̄ χ̄ε̄
 п̄̄ο̄т̄ο̄ε̄ῑш̄ н̄ӣм̄ ε̄н̄ε̄ρ̄ χ̄ε̄ н̄не̄ ла̄ᾱт̄ м̄па̄ρᾱβ̄ᾱс̄ῑс̄ ш̄ω̄п̄ε̄ ρ̄ӣ та̄т̄ιᾱθ̄н̄к̄н̄ӣ
 п̄та̄ῑс̄.м̄ӣт̄с̄ ε̄ῑο̄п̄ρ̄ ε̄ῑμο̄ο̄ш̄ε̄ м̄па̄т̄ӣ ла̄ᾱт̄ п̄ш̄ω̄п̄ε̄ ш̄ω̄п̄ε̄ м̄мо̄ӣ ᾱт̄ω̄ он̄ н̄не̄
 ла̄ᾱт̄ п̄ρ̄ω̄(м̄)ε̄ ε̄ш̄σ̄м̄σ̄ο̄м̄ ε̄ш̄ο̄λ̄с̄ ε̄β̄ο̄λ̄ ο̄τ̄ᾱε̄ а̄ρ̄χ̄ωп̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ρ̄н̄к̄н̄м̄ωп̄
 ο̄τ̄ᾱε̄ е̄па̄ρ̄χ̄ο̄с̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ла̄ш̄а̄п̄ε̄ ο̄τ̄ᾱε̄ е̄п̄ӣс̄к̄ο̄п̄ο̄с̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ε̄κ̄κ̄λ̄н̄с̄ӣᾱс̄т̄ӣк̄οп̄
 ο̄τ̄ᾱε̄ с̄οп̄ ο̄τ̄ᾱε̄ с̄ω̄н̄ε̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ш̄п̄̄ο̄т̄а̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ш̄п̄̄с̄н̄ᾱт̄ ο̄τ̄ᾱε̄ χ̄ω̄ρ̄ ο̄τ̄ᾱε̄
 χ̄ω̄ρ̄ӣχ̄ω̄ρ̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ρ̄ӣ па̄с̄ε̄н̄ο̄с̄ ο̄τ̄ᾱε̄ п̄β̄ο̄λ̄ м̄па̄с̄ε̄н̄ο̄ε̄ ο̄τ̄ᾱε̄ ρ̄ω̄м̄ε̄ ρ̄ο̄λ̄ο̄с̄
 ε̄ϗ̄†ᾱс̄φ̄ῑρ̄ῑс̄θ̄ε̄ ε̄ρ̄ο̄ӣ

п̄ρ̄ω̄м̄ε̄ ε̄т̄на̄па̄ра̄β̄а̄ ӣта̄т̄ιᾱθ̄н̄к̄н̄ӣ н̄ ӣϗ̄χ̄ω̄ρ̄ е̄ρ̄ο̄с̄ ρ̄ο̄λ̄ο̄с̄ н̄ ӣϗ̄па̄с̄ε̄
 м̄мо̄с̄ н̄ ӣϗ̄н̄ӣм̄ н̄ ӣϗ̄па̄ра̄ла̄ла̄с̄ῑτ̄ε̄²⁾ м̄мо̄с̄ п̄ш̄ο̄р̄п̄ ӣт̄н̄(п̄ο̄с̄) п̄ρ̄ω̄ḥ̄ н̄ӣм̄ н̄не̄
 п̄ῑт̄ма̄ᾱт̄ †ρ̄н̄т̄ ӣла̄ᾱт̄ п̄ρ̄ω̄ḥ̄ ο̄τ̄ᾱε̄ н̄не̄ п̄ρ̄ω̄ḥ̄ ρ̄ӣο̄ϗ̄ρ̄ε̄ на̄ϗ̄ ε̄ϗ̄па̄ш̄ω̄п̄ε̄
 ε̄ϗ̄̄^{sic} ε̄ш̄.м̄м̄ω̄ е̄па̄на̄ш̄ е̄т̄ο̄т̄ᾱᾱḥ̄ е̄т̄ο̄т̄ш̄.ш̄ε̄ на̄ϗ̄ ӣс̄ῑ н̄ε̄χ̄ρ̄ῑс̄т̄ῑᾱн̄ο̄с̄ е̄т̄ӣ п̄ιω̄т̄
 мӣ п̄ш̄н̄ре̄ мӣ (п̄ε̄)п̄п̄ᾱ е̄т̄ο̄т̄ᾱᾱḥ̄ м̄ӣн̄κ̄ω̄с̄ ӣϗ̄† про̄с̄т̄т̄.м̄ωп̄ ӣта̄ ӣρ̄ρ̄ω̄ο̄т̄

1) لآ العراجين spathae, ex quibus dactyli palmae pendent. K. 177.

2) Für παραλογίζεσθαι, vergl. ÄZ. 1884 p. 149.

ⲛⲁⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ϩⲟⲣⲓⲗⲉ ⲙⲙ(ⲟϥ) ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲥⲟⲟⲧ ⲡⲟⲛⲧⲓⲁ ⲛⲛⲟⲧⲃ̅ ⲡⲟⲃⲣ/// ⲛ ⲡⲁⲣϫⲟⲛ
 ⲛ ⲡⲗⲁⲥⲁⲛⲉ ⲉⲧⲛⲁ^{sic}ⲧⲁⲣϫⲛ ⲙⲡⲓⲣⲟⲥ ⲉⲧⲙⲙⲁⲧ ⲙⲛⲓ(ϥ)ⲁ (ⲧⲣⲉⲧⲉⲡⲁⲓ)ⲧⲉ ⲙⲙⲟ(ϥ)
 (ϩⲛ ⲧⲉ)ϥϩⲛⲡⲟⲥⲧⲁⲥⲓⲥ ⲙⲡⲓⲣⲟⲥⲧⲁⲙⲟⲛ ⲛⲧⲉⲙⲛⲉ ϩⲛ ⲧⲟⲓϫ ⲡⲓⲡⲁⲣϫⲟⲛ ⲉⲧⲧⲁⲉⲓⲛⲟⲧ
 ⲛⲥⲉⲡⲁⲣⲁⲥⲕⲉⲧⲉⲗⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲥⲉⲓ ⲉϩⲟⲧⲓ ⲛϥϩⲟⲛ ⲁⲧⲱ ⲛϥⲥⲟⲛⲧ ⲉⲧⲥⲟⲙ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ
 ⲉⲧⲟ̅ ⲛⲃⲟⲧⲗⲓⲙⲁ

ⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ ⲥⲙⲟⲛⲧ ⲥⲟⲣϫ ϩⲥⲙⲥⲟⲙ ⲥⲟ̅ ⲛⲥ̅ ⲥⲃⲓⲃⲁⲓⲟⲧ ϩⲙ ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲓⲧⲁ-
 ⲉ(ⲙ)ⲑⲁⲛⲓⲗⲉ ⲙ(ⲙⲟⲥ) ⲛⲣⲛⲧϥ ⲁⲧⲁⲥⲥⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲙⲙⲓⲧⲣⲙⲕⲛⲓⲙⲉ ⲁⲓⲣⲁⲥⲥⲉ ⲉⲙⲁⲧⲉ ⲁⲓ-
 ⲡⲓⲟⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲁⲓⲙⲟⲟⲥⲥⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲟⲩⲣⲛⲧⲉ ⲁⲓⲃⲟⲕ ⲁⲛⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛⲣⲉⲛⲙⲓⲧⲣⲉ ⲉⲧⲓⲣⲟⲧ
 ⲁⲧⲙⲁⲣⲧⲣⲓ(ⲗⲉ) ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲓϫ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲛⲥⲟⲗⲁⲓ ⲁⲧⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲟⲓϫ ⲙⲙⲓⲛ
 ⲙⲙⲟⲟⲧ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲁⲓ ⲁⲧⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛⲣⲉⲛⲣⲉϥⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟⲟⲧ

ⲁⲛⲟⲕ ⲥⲟⲧⲥⲁⲛⲓⲉ ⲧⲥⲥⲉ^{sic} ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲟⲧⲥⲛⲥ ⲧⲥⲛⲣⲉ ⲛⲧⲥⲓⲁ ⲧⲥ(ⲉⲉ)ⲣⲉ ⲡⲉ-
 ⲗⲁⲓⲥⲁⲓⲟⲥ ⲡⲁⲣϫ/ⲁⲓⲁⲕ/ ⲧⲉⲛⲧⲁϥⲥⲣⲓⲣⲥⲟⲗⲁⲓ ⲛⲧⲛⲉ ⲑⲧⲉⲧⲁϫⲉ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ ⲙⲓ ⲡⲁⲛⲁⲥⲥ
 ⲙⲓ ⲡⲣⲟⲥⲧⲓⲙⲟⲛ ⲙⲓ ϩⲱⲃ̅ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲥⲛⲟ ϩⲟⲥ ⲱⲥ ⲡⲣⲟⲕ/ †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲥⲛⲣⲉ ϩⲙ ⲡⲓⲁ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣ/ ⲁⲧⲱ ⲡⲣⲛⲥⲟⲧ/
 ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲛⲥⲛⲓⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ † † †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲗⲁϫⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ (ⲡ)ⲁⲣϫⲛⲡⲣ/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲙⲡⲕⲁ-
 ⲥⲧⲣⲟⲓ ⲛⲥⲛⲓⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ †

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲓⲁⲉ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣ/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧ-
 ⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲙⲡⲕⲁⲥⲧⲣⲟⲓ ⲛⲥⲛⲓⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ † ⲁⲛⲟⲕ ⲗⲁϫⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲡⲁⲣ-
 ϫⲛⲡⲣ/ ⲁⲓⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ †

† ⲁⲛⲗⲟⲛ ϩⲟⲧⲧⲟⲥ ⲉⲣⲥⲁⲛ ⲡⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲁⲧⲗⲟⲥ ⲡⲁⲥⲟⲓ ⲉⲙⲑⲁⲛⲓⲗⲉ ⲙⲡϫⲁⲣ-
 ⲧⲛⲥ ⲙⲡⲛⲓ ⲛⲧⲁⲧⲥⲣⲓⲣⲥⲟⲗⲁⲓ ⲛⲧⲛⲉ ⲛⲓⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲗⲉ ⲛⲧⲁϥⲥⲟⲡϥ ⲉⲧⲉ ⲡⲛⲓ ⲛⲕⲁⲛⲛⲓⲛ
 ⲡⲉ ⲙⲓⲧⲉ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ϩⲱⲃ̅ ⲙⲓ ⲛⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲁⲧ(ⲗⲟⲥ) ⲙⲓⲧⲉⲕⲉ ⲗⲉ ⲡⲁⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲡⲉ

ⲁⲧⲱ ⲟⲓ ⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ̅ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ ⲉⲧⲁⲓϥⲧⲥⲁⲕⲛⲓ ⲙⲓ ⲡⲃⲛⲙⲁ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲉⲧⲟⲧⲛⲁ
 (ⲧⲁⲣⲉ) ⲧⲁⲓϥⲧⲥⲁⲕⲛⲓ ⲉⲣⲁⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲗⲉ ⲁⲧⲥⲙⲓ ⲛϫⲁⲣⲧⲛⲥ ⲉⲡⲛⲓ ⲉⲧⲙⲙⲁⲧ ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲕⲁⲁϥ
 ϩⲙ ⲡⲛⲓ ⲙⲡⲁⲉⲓⲟⲧ ⲙⲡⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ ⲟⲓ ⲙⲓⲧⲛⲓ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲛⲥⲟⲓⲙⲉ ϩⲱⲃ̅ ⲙⲓ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ
 ⲛⲓⲣⲟⲟⲧⲧ ϩⲁ (ⲛⲉⲛ)ⲧⲁⲓⲉⲣⲁⲓⲧⲟⲧ ⲛⲁⲧ ⲛⲧⲛⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲧⲓⲛⲁϥⲓ ⲡⲁⲙⲉⲣⲟⲥ ⲛⲕⲁⲣⲃ̅ⲣⲃ̅ⲱⲣ
 ϩⲓ ⲧⲡⲁⲕⲉ ⲉⲧⲣⲓ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲁⲡⲣⲱ ⲛⲥⲟⲧⲣⲟⲧⲥ ⲡⲙⲁⲛⲕⲁⲙⲟⲧⲗ ⲛⲥⲓⲃ̅ⲉⲓⲱ ⲙⲡⲛⲓ
 ⲕⲁⲛⲛⲓⲉ ⲉⲡⲉⲧⲙⲉⲣⲟⲥ ϩⲱⲟⲧ[?]

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫⲓⲥⲧⲟⲥ ⲉⲛⲓⲧⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲓⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲛⲥⲛⲓⲙⲉ †ⲱ ⲙⲓⲧⲣⲉ

† ⲥⲡⲉⲛⲓⲧⲟⲙ ⲡⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲡⲛⲁ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ ⲕⲟⲙⲉⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣⲉⲥ-
 ⲃ̅ⲧ/ ⲁⲓⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ ⲗⲉ ⲙⲉϥⲛⲟⲓ (ⲛⲥⲟ)ⲗⲁⲓ †

Erschienenene Schriften.

E. Amélineau, Les actes coptes du martyre de St. Polycarpe. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 391—417). London 1888. 8°. — Nach dem boheirischen Ms. 58 im Vatican (nicht 66, wie der Verf. sagt); vergl. Zoega p. 133.

- A. H. Bagnold, Account of the manner in which two colossal statues of Rameses II. at Memphis were raised. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 452—63). Mit 5 Tafeln.
- H. Brugsch, Zwei bearbeitete Silex altägyptischen Ursprungs. (Verhandl. der Berl. Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 209—10). — Mit einigen Bemerkungen von R. Virchow.
- On the word Seb or Keb. (Proceed. Soc. Bibl. Archæol. X. p. 450—51). — Die letztere Aussprache des Gottesnamens wird aus alliterierenden Texten geschlossen.
- E. A. W. Budge, On cuneiform despatches to Amenophis III. and on the cuneiform tablets from Tell el Amarna. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 540—69).
- G. Ebers, Eine Gallerie antiker Portraits. Erster Bericht über eine jüngstentdeckte Denkmäler-Gruppe. Mit dem Anhang: Die enkaustische Malerei der Alten von O. Donner von Richter. München, J. G. Cotta 1888. (Sonderabdrücke aus den Beilagen zur Allgemeinen Zeitung). 39 pp. 8°. — Vergl. Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 1887 p. 229 f.
- Will. N. Groff, Etude sur le pronom de la 1^{ère} personne du singulier en égyptien. (Extrait de la Revue égyptologique, vol. V. fasc. 4). 8 pp. 4°.
- I. Gnidi, Gli atti apocrifi degli apostoli nei testi copti, arabi et etiopici. (Estratto dal Giornale della Società Asiatica Italiana, vol. II. 1888). 66 pp. 8°. — Eine Übersetzung der unlängst von demselben Gelehrten aus den borgianischen Handschriften veröffentlichten Texte.
- Jean-Jacques Hess, Der demotische Roman von *Stne Ha-m-us*, Text, Übersetzung, Commentar und Glossar nebst einem Verzeichniß der demotischen und der ihnen entsprechenden hieratischen und hieroglyphischen Schriftzeichen. Leipzig, J. C. Hinrichs 1888. 205 pp. 8°. — Das Verdienst der Revillout'schen Behandlung dieses wichtigen Textbuches, das Demotische zum ersten Male durch ein, für den Anfänger ungemein förderliches, koptisches *mot à mot* erklärt zu haben, wird durch diese Ausgabe nicht geschmälert. Im übrigen hat die Edition und Interpretation ohne Zweifel Verbesserungen erfahren; der Verf. hat sich der demotischen Literatur mit viel Liebe gewidmet, wie sowohl der eingehende Commentar als auch das Wörterverzeichniß bezeugen. Das Verzeichniß der demotischen Schriftzeichen schließt sich an das in der *Grammaire démotique* gegebene an, welches den Vortheil gewährt, die Entstehung der Zeichen aus ihren hieroglyphischen Vorbildern zu veranschaulichen. Für den practischen Zweck habe ich vor Jahren eine andere von den demotischen Zeichen selbst ausgehende Anordnung vorgezogen und durchgeführt. Dieselbe geht vom Einfachen zum Zusammengesetzten und Verwickelten über und beginnt demnach mit Punkt und Strich (vertical, horizontal, schräg nach rechts oder links). An den einfachen Strich schliessen sich die mit Haken oben oder unten oder in der Mitte, rechts oder links versehenen Striche, — die rechts oder links, oben oder unten bogenförmigen Zeichen, u. s. w. — und auch die abgeschlossenen, runden, zackigen Figuren lassen sich sehr wohl in solcher Anordnung unterbringen, die endlich ebenfalls durch die betreffenden hieroglyphischen und hieratischen Formen und durch kurze Angabe der Bedeutung ergänzt werden könnte. Ich führe das an, weil mir ein ähnliches Verzeichniß der zahlreichen demotischen Schriftzeichen ein desideratum zu sein scheint.
- Prince Ibrahim-Hilmy, The literature of Egypt and the Soudan from the earliest times to the year 1885 inclusive. A Bibliography: comprising printed books, periodical writings, and papers of learned societies; maps and charts; ancient papyri, manuscripts, drawings, etc. London, Trübner and Co. Vol. I. A—L. 1886. 398 pp. Vol. II. M—Z. 1888. 459 pp. 4°.
- E. Lefébure, L'art égyptien (Bulletin de l'Institut Egyptien, 2^e série, No. 4, année 1883). Le Caire, J. Barbier et C^{ie} 1884. 10 pp. 8°.
- Le conte (conférence municipale du 29 Février 1884). Lyon, Pitrat aîné 1885. 18 pp. 8°.
- L'étude de la religion égyptienne, son état actuel et ses conditions. (Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1886. 23 pp. 8°.
- O. v. Lemm, Koptische Fragmente zur Patriarchengeschichte Alexandriens. St. Petersburg 1888. (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg, VII^e série, Tome XXXVI., No. 11). 46 pp. 4°.
- Der Verf. giebt die petersburger Fragmente der alexandrinischen Kirchengeschichte, welche von Tischendorf herrühren, und vergleicht sie mit den sonst erhaltenen, in Neapel (Zoega cod. CLXII.) und in Turin (Rossi, papyri copti, fasc. 5, p. 20 ff.). Dr. v. Lemm gehört zu den wenigen Coptologen, deren Texte ebenso sehr durch die Gleichmäßigkeit angemessener Worttrennung wie durch die Genauigkeit in der Wiedergabe der Handschriften befriedigen.
- G. Maspero, Les hypogées royaux de Thèbes. (Annales du Musée Guimet. Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1888. 127 pp. 8°. — Die Lehre von der *Duat* wird nach den jüngst durch Lefébure veröffentlichten Texten und Darstellungen des Grabes Sethos I. in ausführlicher Weise dargelegt.
- Ch. E. Moldenke, Über die in altägyptischen Texten erwähnten Bäume und deren Verwerthung. Inaugural-Dissertation. Leipzig 1887. 149 pp. 8°. — Bestimmung von 28 Baumnamen; nach den Loret'schen Un-

- tersuchungen wohl mehrfach zu berichtigen. Dem hieroglyphischen *šnt* hätte das hebräische *שנת* an die Seite gestellt werden sollen.
- M. Müller, *A contribution to Exodus geography.* (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 467—77).
- K. Piehl, *Lettre à Mr. le Rédacteur du Recueil Vieweg en réponse à quelques critiques énoncées dans un mémoire intitulé „Über einige Hieroglyphenzeichen“.* (vol. IX.) s. l. et a. autogr. 6 pp. 4°.
- *Textes égyptiens inédits.* (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 530—39). — Aus verschiedenen Museen.
- W. H. Rylands, *Egyptian ornament of ivory in the British museum.* (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 570). Mit einer Tafel.
- A. H. Sayce, *Babylonian tablets from Tel El-Amarna, Upper Egypt.* (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 488—25). — Übersetzung von 13 dieser in verschiedenen Besitz gelangten Keilschrift-Täfelchen.
- Victor v. Strauß und Torney, *Der altägyptische Götterglaube. Erster Theil. Die altägyptischen Götter und Göttersagen.* Heidelberg, Carl Winter 1889. X. und 505 pp. 8°. — Dieses sorgfältige Werk untersucht und schildert in anziehender Form die geschichtliche Entwicklung der ägyptischen Göttervorstellungen bis zu ihrem Höhepunkte, indem es von der spätesten, so mannigfaltigen Ausbildung absieht und sich durchgehend auf die hieroglyphischen Texte der Blütezeit stützt, namentlich auch auf das Todtenbuch nach der Naville'schen Ausgabe. S. 378 ff. findet sich eine gewählte Übersetzung des bekannten Hymnus an Ammon im Bulaqer Papyrus mit sachlichem Commentar. Das Buch wird zuversichtlich dazu dienen, über diese schwierige ägyptische Mythologie in weiteren Kreisen richtige Anschauungen zu verbreiten.
- Rud. Virchow, *Die Mumien der Könige im Museum von Bulaq.* (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1888. XXXIV. 767—787). 21 pp. 8°. — Durch diese höchst sorgfältige Untersuchung des berühmten Gelehrten ist für die altägyptische Anthropologie ein sicherer Grund gelegt. Als den Rassencharacter der alten Pharaonen erkennt der Verf. den sogenannten kaukasischen oder mittelländischen.
- *Die altägyptische Augenschwärze.* (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 210—214). — Mit einigen Bemerkungen von H. Brugsch. Der Inhalt eines antiken Schminkegefäßes im Besitze Prof. Virchows erwies sich in der Analyse als Schwefelblei; *Kohl* aus Antimon scheint spätern Ursprungs zu sein.
- *Über Wetzmarken und Näpfchen an altägyptischen Tempeln.* (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 214—217). — Die Rillen an den Tempeln rühren aller Wahrscheinlichkeit nach aus altchristlicher Zeit her und sind Zeugen des unheilvollen religiösen Eifers der Kopten.
- *Anthropologie Ägyptens.* (Separatabdruck aus dem Correspondenzblatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft. 1888. No. 10, p. 105—112). 4°. — Die gelbe Hautfarbe, welche die Darstellung der alten Denkmäler, im Gegensatz zu der rothen der Männer, den Frauen beilegt, erklärt der Verf. aus der durch die Verschleierung bedingten mindern Wirkung der Sonne auf die Haut. Die alten Ägypter waren eine gelbe Rasse, glatthaarig und, abweichend von der heutigen vorwiegend dolichocephalen Bevölkerung, kurzköpfig. Die Nubier hängen, wie Virchow annimmt, mit den Bischarin und Ababde zusammen, was für die Sprachforschung bemerkenswerth erscheint.

Zur Nachricht.

Da der Unterzeichnete durch anderweitige Arbeiten verhindert ist an der Redaction noch ferner mitzuwirken, so bittet er, Sendungen, welche die Zeitschrift betreffen, nicht an ihn, sondern an Herrn Legationsrath Prof. Dr. H. Brugsch (Berlin, W. Ansbacher-Straße 4) zu richten.

Ludw. Stern.

A. N^o 177

וְיָנֻחַ אֵלֶיךָ רִיבְךָ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ

Nach Herrn Revillout:

..... וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ

B. N^o 178

וְיָנֻחַ אֵלֶיךָ רִיבְךָ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ

Nach Herrn Revillout:

..... וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ
 וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ וְנִשְׁפֹּט בְּךָ אֱלֹהֵינוּ



Zwei neue bilingue Inschriften von Philä

A.

1 ΦΙΛΑΚ - ΙΥΣΣΖ?

2 ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

3 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

4 ۲۳۱۰



ΠΟΔΑΣΜΗΤΗΝ ΜΕΚΠΑΤΡΟΣ
ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗΣ ΙΣΙΔΟΣ
ΦΙΛΩΝ

B.

ΣΜΗΤΗΝ ΜΟ ΠΡΩΤΟΣ ΤΟ ΙΣΤΗΣ
ΥΙΟΣ ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ

ΧΟΙΑΚ ΙΕ

ΡΞΘ Δ/ΟΚ



ΦΙΛΑΚ - ΙΥΣΣΖ?

1 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

2 γινεϊτο το μυστηριον - ۲۳

3 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

4 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

5 ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ

6 ۲۳۱۰

7 ۲۳۱۰



